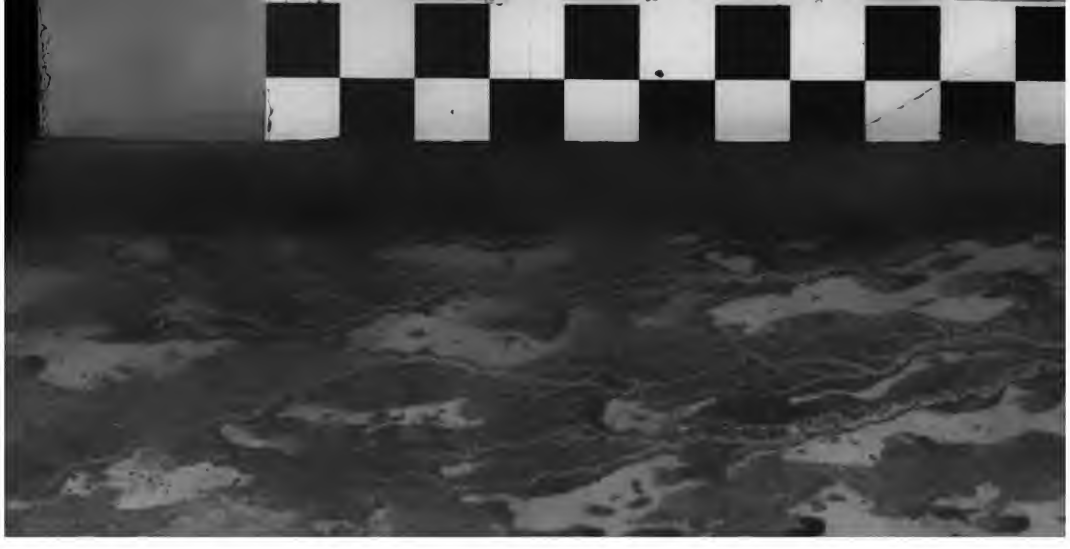


Digitized by Google

Digitized by Google

P. O. angl. 116 d

P. o. angl. 116 d-3

<36621490310019

<36621490310019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

des

Thomas Jones

eines

Findelkindes.

Mores hominum multorum vidit.

Dritter Band.

Aus dem Englischen.

Carlsruhe,
in Schmiebers Verlag
1787.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Geschichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Dritter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte
des
Thomas Jones,
eines
Findelkindes.

Das Siebende Buch.
Ein Zeitraum von drey Tagen.

Erstes Kapitel.
Vergleicht die Welt mit der Schaubühne.

Man hat schon oft die Welt mit dem Theater verglichen; und manche ernsthafte Schriftsteller sowohl, als die Dichter, haben das menschliche Leben betrachtet, wie ein Drama,

Digitized by Google

das in fast jeder Rücksicht eine Aehnlichkeit mit den theatralischen Vorstellungen habe, die, nach der Sage, zu erst von Thespis erfunden, und seitdem in allen gebildeten Ländern, mit so vielem Beyfall und Vergnügen aufgenommen wurden.

Dieser Gedanke ist so weit ausgesponnen, und so allgemein geworden, daß gewisse Worte, die man Anfangs eigentlich vom Theater, und nur im metaphorischen Sinne von der Welt gebrauchte, heutiges Tages ohne Unterschied und buchstäblich von beyden gesagt werden. Sonach sind durch allgemeinen Gebrauch Bücher und Auftritte uns eben so geläufig, wenn wir vom menschlichen Leben überhaupt sprechen, als wenn wir uns auf dramatische Vorstellungen insbesondre einschränken; und, wenn wir von Vorgängen hinterm Vorhange reden, so fällt unsern Gedanken eher das Staatskabinet eines Hofes ein, als ein eigentliches Schauspielhaus.

Dies Alles mag sich denn auch ziemlich leicht erklären lassen, wenn wir bedenken, daß die

thea-

theatralische Bühne nichts weiter ist, als eine Darstellung, oder, wie Aristoteles es nennt, eine Nachahmung dessen, was wirklich geschieht oder geschehen ist; und dieser Ursach wegen, dürfen wir vielleicht, nach aller Billigkeit, jenen Männern ein sehr tiefes Kompliment machen, welche fähig waren, durch ihre Schriften oder Handlungen, das menschliche Leben dergestalt nachzuahmen, daß man ihre Gemälde, gewissermaaßen mit dem Original verwechselt, und wohl gar fürs Urbild selbst nimmt.

In der That aber sind Wir nicht sonderlich geneigt, diesen Leuten dergleichen Komplimente zu machen, und vielmehr springen Wir oft mit ihnen um, wie die Kinder mit ihrem Spielzeuge, und finden mehr Vergnügen daran, sie auszuzischen und auszupochen, als ihre Vortreflichkeit zu bewundern. Wir haben noch verschiedene andere Ursachen, die Uns bewogen haben, diese Analogie zwischen der Welt und der Schaubühne näher zu besehen.

Einige haben den größesten Theil der Menschenkinder als Schauspieler betrachtet, welche solche Charaktere vorstellten, die eben so wenig ihre eignen, und zu welchen sie im Grunde nicht mehr Recht hätten, als der Schauspieler auf der Bühne, wenn er im Ernste verlangte, man solle ihn für den Kayser oder König halten, welchen er nach seiner Rolle vorstellt. Solchergestalt kann man von dem Scheinheiligen sagen, er sey ein Akteur; und in der That nannten die Griechen auch beyde mit Einem und demselben Namen.

Die Kürze des menschlichen Lebens hat gleichfalls zu dieser Vergleichung Anlaß gegeben, so sagt Schakespear:

— Life's a poor Player
That storms and struts his Hour upon the Stage,
And then is heard no more.
Das Leben ist ein armer Bühnenheld,
Der kaum ein Stündchen auf den Brettern stürmt und strotzt,
Dann dahin ist, wie ein Schemen.

Ein

Ein abgedroschenes Weidsprüchlein, für welches ich den Leser durch eine vortrefliche Stelle schadlos halten will, die, so viel ich glaube, noch Wenige gelesen haben mögen. Ich nehme solche aus einem Gedicht, das schon vor einiger Zeit gedruckt, und schon längst wieder vergessen ist, und heißt: *The Deity.* Die Stelle mag beweisen, daß gute Bücher eben so wenig, als gute Menschen, allemal die schlechten überleben.

From thee (the Deity) all human Actions take their Springs,
The Rise of Empires, and the Fall of Kings!
See the *Vast Theatre of Time* display'd,
While o'er the Scene succeeding Heroes tread!
With Pomp the shining Images succeed,
What Leaders triumph, and what Monarchs bleed!
Perform the Parts thy Providence assign'd,

Their Pride, their Paſſions, to thy Ends inclin'd:
A While they glitter in the Face of Day,
Then at thy Nod the Phantoms paſs away;
No Traces left of all the buſy Scene,
But that *Remembrance* ſays — *The Things have been!*

Aus dir (der Gottheit) fließt alle Kraft, und aller Menſchen Thaten,
Der Reiche Wachsthum, wie der Sturz der Staaten,
Der Zeiten höh'res Schauſpiel, vorgeſtellt
Von großen Schaaren, Held auf Held!
Mit hoher Pracht fliehn ſie vorbey die Bilder,
Da hier ein Feldherr ſiegt, dort blut'ge Schilder
Die Leichen andrer deckt! — Dein iſt ihr Spiel,
Ihr Stolz und ihre Leidenſchaft, gelenkt zu deinem Ziel.

Ein

Ein wenig läßt du sie am hellen Mittag
schimmern,
Dann stürzt dein Wink das Feenschloß zu
Trümmern;
Nicht eine Spur verbleibt von Bühn' und
Haus!
Nur das Gedächtnis sagt: — das Spiel
ist aus.

Bey alle diesen, und bey jeder andern Vergleichung des Lebens mit dem Theater, ist unterdessen die Aehnlichkeit blos von der Bühne hergenommen, und so viel ich mich erinnere, hat noch niemand die Zuschauer bey diesem grossen Drama in Betrachtung gezogen.

So aber, wie oft die Natur einige ihrer besten Schauspiele vor einer sehr großen Versammlung vorstellt: so läßt sich auch die oben gemachte Vergleichung nicht weniger auf das Betragen ihrer Zuschauer, als auf ihre spielende Personen anwenden. Vor dieser großen Schaubühne der Zeit sitzen der Freund und der Kritiker;

ker; hier wird geklatscht und gelacht, gezischt und gepfiffen; kurz, alles das, was man bey Schauspielen auf großen Theatern nur jemals gesehen und gehört hat.

Laßt uns dies an einem Beyspiel untersuchen: Es mag das Betragen der zahlreichen Zuschauer bey jener Scene seyn, welche die Natur geruhete, im zwölften Kapitel des nächst vorhergehenden Buchs, darzustellen; woselbst sie den schwarzen Jakob mit den fünfhundert Pfund Sterling seines Freundes und Wohlthäters sich heimlich davon schleichen ließ.

Diejenigen, welche in der obersten Gallerie der Welt als Zuschauer saßen, gebärdeten sich bey dieser Begebenheit, wie ich ganz wohl überzeugt bin, mit ihrem gewöhnlichen Gelärme; und stießen höchstwahrscheinlicher Weise alle bey solchen Gelegenheiten gewöhnliche bittre Schimpf- und Schmähreden aus.

Wären Wir bis zu der nächstfolgenden Klasse von Zuschauern heruntergestiegen, so würden Wir einen

einen ähnlichen Grad von Abscheu, obgleich weniger Schimpfen und Lärmen, beobachtet haben; unterdessen übergaben doch hier die guten Weiblein den schwarzen Jakob dem gehörnten Satan, und viele unter ihnen erwarteten alle Augenblicke, daß der Herr mit dem Pferdefuße kommen, und sein Eigenthum durch die Luft davon führen würde.

Das Parterre war ohne Zweifel, wie gewöhnlich, getheilt: diejenigen unter ihnen, welche an heroischer Tugend und vollkommnen Charakteren ihr Behagen finden, tadelten es nicht wenig, daß solche Beyspiele von niederträchtiger Bosheit auf die Bühne gebracht würden, ohne sie aufs strengste zu bestrafen, um sich daran spiegeln zu können. Einige von den Freunden des Verfassers ruften: „Nun freylich, ihr Her„ren, der Kerl ist ein Schurke; bey alle dem „aber ist es dennoch Natur.“ Und alle jungen Kritiker unserer Zeit, Kaufmannsbursche, Gymnasiasten, Aktenschreiber und dergleichen, nann-

ten

ten es niedrig und gemein, und thaten sich gütlich mit Stampfen und Pochen.

Die Ranglogen betrugen sich mit ihrer gewöhnlichen Politesse. Die meisten darinn waren eben auf etwas anders mit ihren Gedanken gerichtet. Einige unter denen Wenigen, welche noch zuweilen nach der Bühne hinblickten, erklärten, 's wäre doch ein bösartiger Mensch; unterdessen, daß Andere sich weigerten, ihre Meynung von sich zu geben, bis sie erst die Meynung der besten Richter vernommen hätten.

Wir aber, welche einen freyen Zugang hinter den Scenen dieses großen Theaters der Natur haben (und nie sollt' ein Autor irgend Etwas schreiben, Wörterbücher und Buchstabiertäflein ausgenommen, der dieses Vorrecht nicht hat) Wir können die Handlung tadeln, ohne einen gänzlichen Abscheu gegen die Person zu fassen, welche die Natur vielleicht nicht bestimmt haben mag, in allen ihren dramatischen Verhandlungen eine schlimme Rolle zu spielen. Denn

in

in diesem Betracht gleicht das Leben ganz genau einer Schaubühne, wo es oft eben und dieselbe Person ist, welche einen Schurken und wieder einen Helden vorstellt; und Er, der sich Heute unsere Bewunderung erwirbt, wird sich vermuthlich Morgen unsere Verachtung zuziehen. So wie Garrik, den ich für das größte Genie unter allen tragischen Schauspielern halte, das jemals die Welt hervorgebracht hat, sich zuweilen herabläßt, die Rolle eines Narren zu spielen: so thaten schon vor vielen Jahren Scipio der Große und Lälius der Weise, wie Horaz erzählt; ja Cicero sagt sogar von ihnen, sie wären unglaublich kindisch gewesen — Wahr ist's, freylich, diese spielten, eben wie mein Freund Garrik, den Narren blos im Spaß; aber verschiedene erhabene Personen haben bey unzähligen Vorfällen ihres Lebens in unermeßlichem Ernste den Narren vorgestellt, und habens damit so weit getrieben, daß sie es zu einer zweifelhaften Sache gemacht, ob bey ihnen die Weisheit oder die Narrheit vorwalte,

oder

oder ob sie mehr Beyfall oder Tadel, Bewunderung oder Verachtung, Liebe oder Haß, beym menschlichen Geschlechte verdienten.

Solche Menschen, welche einige Zeit hinter den Scenen dieses großen Theaters zugebracht haben, und hinlänglich bekannt sind, nicht nur mit den verschiedenen Verkleidungen, welche man daselbst anlegt, sondern auch mit dem eigensinnigen, phantastischen Betragen der Leidenschaften, welche die Directoren und Unternehmer dieses Theaters sind, (denn die Vernunft, als die eigentliche Prinzipalinn desselben, ist dafür bekannt, daß sie sehr weichlich ist, und gerne müßig lebt, und sich selten um die Direktion bekümmert), solche Menschen, sage ich, können höchst wahrscheinlicher Weise gelernt haben, Horazens berühmtes nil admirari richtig zu erklären, welches in unserer Mutterspräche ohngefähr lauten möchte: Worüber wundern wir uns denn?"

Eine einzige schlechte Handlung macht eben so wenig im Leben einen Schurken, als eine ein-

einzige komische Rolle auf dem Theater einen Possenreißer. Die Leidenschaften zwingen oft, wie ein theatralischer Senat, einem Manne Rollen auf, ohne sein Urtheil zu Rathe zu ziehen, oder, zuweilen auch nur die geringste Rücksicht auf seine Talente zu nehmen. Sonach kann der Mensch, so gut wie der Schauspieler, die Rolle verdammen, die er selbst spielt; ja, es ist nicht so ungewöhnlich, zu sehen, daß einige Menschen das Laster eben so unnatürlich kleidet, als die Rolle des schändlichen Jago einen Schauspieler kleiden müßte, der ein offenes, redliches Gesicht hätte, und es nicht verstünde, sich in die natürlichen Falten eines Schurken zu legen. Im Ganzen also ist der unbefangene und wirklich verständige Mann niemals voreilig, etwas zu verdammen. Er kann eine Unvollkommenheit, oder sogar ein Laster tadeln, ohne gegen die strafbare Person in Zorn und Wuth zu gerathen. Mit einem Worte, es sind eben die Thorheiten, eben die Kinderstreiche, eben die Ungezogenheiten, und

eben die Bosheiten, welche sowohl im menschlichen Leben, als auf der Bühne, alle das Gelärme, und alle das Geschimpfe erregen. Die schlechtesten Menschen haben gemeiniglich die Worte, Schurke, Spitzbube und Schelm am meisten auf der Zunge; so wie die gemeinsten, elendesten Kerle im Parterre am fertigsten sind, auszurufen: gemein, niedrig!

Zweytes Kapitel.

Enthält eine Unterredung unsers Helden mit sich selbst.

Jonas erhielt des Morgens früh aus Herrn Alwerths Hause seine Sachen mit folgender Antwort auf seinen Brief:

„Monsieur Jones!

„Ich habe den Auftrag von meinem Herrn „Onkel, Ihnen anzuzeigen, daß, so wie er zu „den Maaßregeln, die er in Ansehung Ihrer „ge-

„genommen hat, nicht ohne die gröſseſte Ueber-
„legung und ohne die völligſte Ueberzeugung
„von Ihrer Unwürdigkeit geſchritten iſt, ſo wird
„es auch niemals in ihrer Gewalt ſtehen, in
„ſeinen Entſchlieſsungen die geringſte Aenderung
„hervorzubringen. Mein Herr Onkel iſt höch-
„lich darüber verwundert, wie Sie ſich erdrei-
„ſten mögen zu ſagen, Sie hätten alle Anſprü-
„che auf eine junge Dame aufgegeben, auf
„welche Sie unmöglich jemals den geringſten
„Anſpruch haben konnten, da ihre Geburt
„und ihr Reichthum ſolche ſo himmelhoch über
„Sie hinweg ſetzt. Endlich und zuletzt hat mir
„mein lieber Herr Onkel aufgetragen, Ihnen,
„Monſieur, zu melden, der einzige Beweis Ih-
„res Gehorſams, den Er von Ihnen gegen ſei-
„ne Befehle erwarte und begehre, ſey der, daſs
„Sie ſich, je eher je lieber, aus dieſer Landes-
„gegend entfernen.

„Ich kann dieſen meinen Brief nicht ſchlie-
„ſen, ohne Ihnen, Monſieur, meinen wohl-

„meynenden christlichen Rath angedeihen zu las-
„sen, und zu bitten, Sie wollen ernstlich auf
„Buße und Besserung Ihres sündlichen Lebens
„bedacht seyn; und, daß die vorkommende
„Gnade an Ihrer armen Seele nicht vergebens
„arbeiten möge, soll beständig der Inhalt des
„Gebets seyn, und der Fürbitte

„Ihres
„bereitwilligen Dieners
„W. v. Blisil.“

In unsers Helden Busen empörten sich, durch diesen Brief, mancherley Leidenschaften; doch behielt am Ende die Zärtlichkeit über Zorn und Aerger die Oberhand; eine Thränenfluth kam ihm zu gelegnem Beystande, und verhinderte nach aller Wahrscheinlichkeit, daß sein Unglück ihm nicht den Kopf verrückte, oder das Herz zersprengte.

Indessen fing er sehr bald an, sich dieses Hülfsmittels zu schämen; sprang auf, und sagte zu sich selbst: „Wohlan! ich will also Herrn

„Al-

„Allwerth den einzigen Beweis geben, den er „von meinem Gehorsam verlangt. Ich will „mich diesen Augenblick aufmachen — aber, „wohin? — Nun, das laß das Glück entschei„den! Weil es Niemand anders der Mühe „werth achtet, sich drum zu bekümmern, was „aus diesem elenden Menschen wird, so soll es „auch mir selbst eben so gleichgültig seyn. Soll „ich allein auf Etwas achten, was niemand in „der Welt — Ha! habe ich nicht Ursache zu „denken, daß noch Jemand vorhanden ist? — „Sie, deren Werth den Werth der ganzen „Welt übertrifft! — Ja, ich darf, ich muß „glauben, meiner Sophie sey es nicht gleich„gültig, was für ein Schicksal mich betrifft! „Verlassen soll ich sie also, diese einzige Freun„dinn? Und solch eine Freundinn! Soll ich „nicht bey ihr bleiben? — Aber wo? Wie „kann ich das einrichten, bey ihr zu bleiben? „Bleibt mir die geringste Hofnung, sie nur „bloß zu sehn, auch wenn sie das eben so sehr „wünschte, als ich selbst, ohne sie dem Zorne

„ihres Vaters auszusetzen? Und wozu das? „Kann ich darauf denken, ein so edles Ge„schöpf zu bereden, daß sie in ihren eignen Un„tergang willige? Soll ich meine Leidenschaft „um einen solchen Preis zu befriedigen suchen? „Soll ich die Gegend umher durchschleichen, „wie ein Dieb, mit fast nicht besserer Absicht? „— Nein, ich verachte, ich verabscheue den „Gedanken. Lebe wohl, Sophie! Lebe wohl, „Liebenswürdigste und Geliebteste.“ — Hier schlossen die Leidenschaften den Mund und öffneten sich einen Weg durch die Augen.

Nachdem er solcher Gestalt den Entschluß gefaßt hatte, diese Gegend zu verlassen, begann er bey sich selbst zu überlegen, wohin er seinen Weg nehmen sollte? Die ganze Welt, wie Milton sagt, lag offen vor ihm; und Jones hatte eben so wenig, als Adam, irgend einen Menschen, an den er sich um Trost und Beystand hätte wenden können. Er hatte keine andere Bekanntschaft, als die Bekanntschaft

des

des Herrn Alwerth, und er hatte keine Ursache, sich von diesem die geringste Unterstützung zu versprechen, weil dieser Herr ihm seine Gunst völlig entzogen hatte. Männer von großem und gutem Charakter sollten wirklich sehr behutsam seyn, wenn sie jemand aus ihrem Schutz und Schirm entfernen; denn die Folge für den entlaßenen Unglücklichen ist, daß Jedermann sich von ihm entfernt.

Was für eine Lebensart er erwählen, oder was für ein Geschäft er unternehmen sollte, war ein zweyter Punkt der Ueberlegung; und hier war alle Aussicht eben so öde und leer. Jede Profession, selbst jeder kleine Handel, erfoderte Zeit und Weile, und was noch schlimmer war, Geld! Denn die Welt ist so beschaffen, daß es bey ihr heißt: aus Nichts wird Nichts! Ein eben so wahrer Satz im menschlichen Leben, als in der Physik; und Jedermann, dem es gänzlich an Gelde fehlt, ist durch diesen Mangel von allen Mitteln gänzlich ausgeschlossen, welches zu erwerben.

Endlich öffnete das Weltmeer, dieser liebreiche Freund des Unglücklichen, seine langen, königlichen Arme ihn zu empfangen; und er entschloß sich augenblicklich, seine gütige Einladung anzunehmen. Um mich weniger figürlich auszudrücken, er entschloß sich, zur See zu gehen.

Dieser Gedanke war ihm nicht sobald eingefallen, als er ihn eifrig fest hielt, auf der Stelle Pferde miethete, und sich auf den Weg nach Bristol begab, um ihn ins Werk zu sezen.

Allein bevor wir ihn auf dieser Reise begleiten, wollen wir ein wenig nach Herrn Westerns Hause zurückkehren, und sehen, wie es der reizenden Sophie weiter erging.

Drit-

Drittes Kapitel.

Enthält verschiedene Unterredungen.

An dem Morgen, an welchem Jones abreisete, ließen Ihro Gnaden, Fräulein von Western, Ihre Nieçe Sophie in Ihr Gemach zu sich rufen; und nachdem Sie solcher vorerst bekannt gemacht, wie Sie ihre Freyheit von ihrem Vater erhalten hätten, begannen Dieselben, ihr eine lange Vorlesung über allerley Materien des Ehestandes zu halten. Ihro Gnaden behandelten die Sache nicht wie ein romantisches Projekt der Glückseligkeit, welche, nach poetischer Sage, die Liebe gewähren soll. Eben so wenig erwähnten Dieselben irgend einen von jenen Endzwecken, für welche, wie die Geistlichkeit uns den Ehestand betrachten lehrt, der Ehestand im Paradies eingesetzt worden; Sie betrachteten solche vielmehr als eine Leibrenten-Lotterie, in wel-

che kluge Frauenzimmer ihr Vermögen am vortheilhafteſten anlegen, um hier davon größere Intereſſen zu ziehen, als ſie davon auf ſonſt irgend eine Weiſe erhalten könnten.

Als Ihro Gnaden mit Ihrer wohlgegründeten Rede zu Ende gediehen waren, antwortete Sophie: „Sie wäre unvermögend, einer Dame, „von ihrer gnädigen Tante vorzüglichen Kennt„niſſen und Erfahrung, Gegengründe anzuführen; beſonders über eine Sache, über welche „ſie bisher ſo wenig nachgedacht hätte, als „über den Eheſtand.“

„Gegengründe, mir? Kind!“ verſetzte die Andere, „Wirklich, ich erwartete keine von Dir. „Gewiß, ich müßte viel weniger von der Welt, „und mit viel geringerem Nutzen geſehen haben, wenn ich von einem Kinde von deinen „Jahren Gegengründe anhören ſollte. Ich habe mich dieſer Mühe unterzogen, um Dich zu „belehren und zu unterrichten. Die alten Philoſophen, Sokrates, Alcibiades und Ande-

„Andere, zum Exempel, waren auch nicht ge-
„wohnt, sich mit ihren Schülern aufs Disputiren ein-
„zulassen. Du mußt mich ansehen, *mon enfant*,
„als den Sokrates; nicht, als ob ich Dich um
„Deine Meynung fragte, sondern daß ich Dich
„von der meinigen belehre.“ Aus diesen letzten Worten mag vielleicht der Leser schließen, daß sie eben so wenig von der Philosophie des Sokrates, als von den Schriften des Alcibiades gelesen habe. Und wirklich finden Wir Uns nicht im Stande, ihm diesen Zweifelsknoten zu lösen.

„Gnädige Tante,“ erwiederte Sophie, ich
„habe mich nie unterfangen, irgend eine Ihrer
„Meynungen zu bestreiten, und über diese Sa-
„che habe ich, wie schon gesagt, noch niemals
„nachgedacht, und werde auch vielleicht niemals
„darüber nachdenken.“

„In der That, Sophie!“ versetzte die Tan-
te, „diese Deine Verstellung gegen mich ist sehr
„thörigt. Eben so leicht würde mich der Kriegs-
„mini-

„miniſter unſers Feindes überreden, daß er „fremde Städte wegnehmen laſſe, bloß um ſein „eigenes Land zu decken, als Du mir weiß „machen kannſt, zu glauben, Du hätteſt noch „niemals über den Eheſtand ernſthaft nachge„dacht. Wie, *mon enfant*, kannſt Du Dich ſo „verſtellen, und leugnen, Du habeſt niemals „darauf gedacht, eine *Alliance* zu ſchließen, „da Du doch ſo gut weißt, daß mir die *Puiſ„ſance* bekannt iſt, mit der Du ſie ſo gerne „ſchließen möchteſt. Eine *Alliance*, die ſo wi„dernatürlich, und ſo ſehr gegen Dein Intereſ„ſe wäre, als ein Separat-Friede mit Frank„reich gegen das Intereſſe der Holländer ſeyn „würde! Unterdeſſen, wenn Du dieſe Materie „bisher noch nicht in Betrachtung gezogen haſt, „ſo verſichere ich Dich, iſt es dazu jezt die „höchſte Zeit; denn *mon frere* iſt entſchloſſen, „die Traktaten unverzüglich mit Junker Blifil „zu ſchließen, und in der That bin ich bey der „Affaire eine Art von Garantée, und habe „Deinen Beytritt verſprochen.“

„In

„In der That, gnädigste Tante,“ rief Sophie, „dies ist die einzige Sache, in wel„cher ich sowohl Ihnen, als meinem Vater, „ungehorsam seyn muß. Denn dieses ist ei„ne Verbindung, bey der es mir sehr wenig „Ueberlegung kostet, um sie auszuschlagen.“

„Wäre ich nicht eine eben so große Philoso„phinn, als Sokrates selbst,“ antwortete Ihro Gnaden, Fräulein von Western, „so könntest „Du meine Geduld besiegen! Was für Ein„wendungen könntest Du wohl gegen diesen „jungen Herrn haben?“

„Eine sehr trifftige, nach meiner Mey„nung,“ sagte Sophie, — „ich haß' ihn.“

„Wirst Du denn niemals einen richtigen „Gebrauch von Deinen Worten machen ler„nen?“ antwortete die Tante. „Wirklich, „Du solltest Baylens Dictionair zu Rathe zie„hen, mon enfant. Du kannst unmöglich ei„nen Mann hassen, der Dir keine Beleidigung

zu=

„zugefüget hat. Durch Haſſen verſteheſt Du „alſo nichts weiter, als Nicht lieben, und „das iſt keine hinlängliche Einwendung dage„gen, ihn zu heirathen. Ich habe manches „Ehepaar gekannt, die ſich ganz und gar nicht „liebten, und dennoch ein ganz gemächliches, „ſehr höfliches Leben mit einander führten. „Glaub' es mir, Kind, ich verſtehe dieſe Sa„chen beſſer, als Du. Du wirſt mir nicht ab„leugnen, hoff' ich, daß ich die Welt geſehen „habe, und ich habe darin nicht eine einzige „Bekannte, welche es nicht lieber ſähe, daß „man von ihr dächte, ſie möchte ihren Mann „nicht leiden, als daß ſie ihn lieb hätte. Das „Gegentheil iſt ein ſolcher altfränkiſcher, ro„manhafter Unſinn, daß einem ſchon übel wird, „wenn man nur daran denkt.“

„In der That, gnädigſte Tante,“ erwiederte Sophie, „ich werde niemals einen Mann „heirathen, den ich nicht lieben oder leiden „kann. Wenn ich meinem Vater verſpreche, „daß

„daß ich niemals in eine Heirath willigen will,
„die seiner Neigung zuwider ist, so glaube ich,
„darf ich hoffen, er werde mich niemals zu die-
„sem Stande zwingen, mit jemand, der wider
„die meinige ist.

„Neigung!“ schrie die Tante mit einiger Hitze, „Neigung! Ich erstaune über Deine
„Verwegenheit! Ein junges Fräulein von Dei-
„nem Alter und unverheirathet, kann von Neigun-
„gen sprechen! Aber Neigungen hin, Neigun-
„gen her! Mon frere ist entschlossen, und nun
„ja, weil Du von Neigung sprichst, will ich
„ihm zurathen, die Traktaten zu beschleunigen.
„Neigung! Voyez-donc!“ —

Hier warf sich Sophie auf ihre Knie, und die Thränen begannen ihr aus den glänzenden Augen zu rinnen. Sie bat und flehete ihre Tante: „Sie möchte sich ihrer erbarmen, und
„ihren Widerwillen nicht so ungnädig grausam
„dadurch bestrafen, daß sie sie völlig elend

„mach-

„machte; und gab ihr oft zu bedenken, daß es „ja nur auf ihre eigene persönliche Glückselig„keit dabey ankäme.“

So wie ein Wettknecht, wenn er in voller Macht seines Freyzeddels sich der Person eines unglücklichen nicht pfandbaren Schuldners bemächtigt hat, alle seine Thränen mit unbewegtem Herzen ansieht; vergebens versuchts der jammervolle Gefangene, sein Mitleid zu erregen; vergebens nennt er das zärtliche, ihres Gatten beraubte Weib, den kleinen, stammelnden Knaben, oder das erschrockene Mägdlein, um ihn zur Nachsicht zu bewegen: der edle Pfahl der Gerechtigkeit ist blind und taub gegen jeden Umstand der höchsten Noth, hoch ragt er hervor über Alles, was Menschlichkeit heißt, und fest ist bey ihm Entschluß und That; er wandelt mit ihm hin zum Gefängniß, wo er verschmachten, oder seine Gläubiger bezahlen muß.

Nicht

Nicht weniger blind gegen die Zähren, nicht weniger taub gegen jedes Flehen Sophiens war die politische Tante, und nicht weniger fest entschlossen war sie, das zitternde Fräulein in die Arme des Kerkermeisters Blifil zu liefern. Sie antwortete mit großer Heftigkeit: „So wenig „kommts hier auf das Fräulein allein an, daß „das, was sie betrifft, das Wenigste, wenigstens das Wenigstwichtige ist. Auf die Ehre „Deiner Familie, auf diese kommts an bey „dieser Alliance! Du bist dabey bloß Werkzeug. Meynst Du, *petite Demoiselle*, daß „bey einer Vermählung unter Königreichen, „wenn zum Exempel eine *Madame de France* „an Spanien verlobt wird, auf die Prinzessinn „bey einer solchen Verbindung allein gesehen „wird? Nein, es ist ein Bündniß zwischen zwey „Königreichen vielmehr, als zwischen zwo Personen. Und das ist derselbe Fall mit großen „Familien, wie die unsrige. Die *Allianée* unter den Familien ist die Hauptsache. Es geziemt Dir, mehr auf die Ehre Deiner Fami-

„lie zu achten, als auf Deine eigene Person;
„und wenn das Beyspiel einer Prinzessinn Dir
„diese erhabene Art zu denken nicht einflößen
„kann, so darfst Du es sicherlich nicht übel
„nehmen, wenn man Dich nicht ärger behan-
„delt, als alle Prinzessinnen behandelt werden.“

„Ich hoffe, meine gnädige Tante,“ erwie-derte Sophie mit etwas erhobener Stimme, „ich werde niemals Etwas thun, was meine „Familie entehren könnte! Was aber Herrn „Blifil anbelangt, so ist mein Enschluß gegen „ihn unbeweglich, und es entstehe nun daraus, „was da wolle, so soll mich keine Gewalt zwin-„gen, mich für ihn zu erklären.“

Western, welcher den größten Theil des vor-stehenden Dialogs von fern mit angehört hatte, war nun mit aller seiner Geduld zu Ende ge-kommen. Er stürzte also mit heftigem Zorne ins Zimmer und schrie: „Teufel hol, wenn 'n „nich' haben sollst! Teufel hol, sollst! Damit 's „aus.

„aus. Damit's aus! Teufel hol, wenn 'n „nicht sollst.“

Ihro Gnaden, Fräulein von Western, hatten einen hinlänglichen Vorrath von Zorn zum Gebrauch gegen Sophien in Ihrem Magazine gesammelt; jetzt aber führten Sie den ganzen Vorrath gegen den Junker zu Felde. „Mon „frere,“ sagte sie, „es ist doch erstaunlich, „daß Sie sich in Sachen mischen, welche Sie „völlig meiner Negotiation überlassen hatten. „Rücksichten auf meine Familie hatten mich „dahin vermocht, als eine vermittelnde Macht „zu agiren, um die politischen Fehler wieder „gut zu machen, welche Sie in der Erziehung „Ihrer Tochter begangen haben. Denn Sie „sind es, mon frere, Ihr kopfloses Betragen „ist es, welches alle den Samen mit der Wur„zel ausgerautet hat, den ich ehedem in ihr „zartes Gemüth ausgestreuet hatte. — Sie sind „es selbst, Sie, die ihr Ungehorsam gelehrt ha„ben.“ — „Kreuz Hagelwetter!“ schrie der

Junker, mit Schaum vorm Munde; „Du könntst „den Satan selbst ungeduldig machen. Hab' „ich meiner Tochter Ungehorsam gelernt, ich „g'lernt? — Da, dar steht's! Sprich Mäd„chen, sprich ehrlich, hab' ich D'r mein Lebs„tage befohlen, sollst m'r ungehorsam seyn? „Hab' ich nicht All's in der Welt gethan, Dir „Lieb zu machen und Freude, und zu machen, „daß Du m'r gehorsam wärst? Und wohl ge„horsam war 's mir, als sie noch e'n klein „Kind war, eh'r Du 's in die Hände kriegtst „und s'e verzogst, und ihr den Hof-Schnack in „Kopf setztst! — Was? was? was? — hab' „ichs nicht mit meinen Ohren gehört, mit mei„nen Ohren, daß Du 'r sagtst, sie soll sich auf„führen, wie 'ne Prinzessinn? Hast 'ne Hof„schranze aus 'r gemacht; und wie kann ihr „Vater oder sonst e'n Christenmensch von 'r er„warten, daß sie nun gehorsam seyn soll?" — „Mon frere," antwortete seine Schwester, mit „höchst vornehmer, spöttischer Mine, „ich ver„mag die Verachtung nicht auszudrücken, die „ich

„ich von Ihrer Politik in allen Dingen habe;
„aber auch ich will mich auf das Fräulein selbst
„berufen, ob ich ihr jemals Grundsätze des
„Ungehorsams beygebracht habe. *Tout au con-*
„*traire! Ma nieçe*, bin ich nicht immer be-
„müht gewesen, Dir eine Idee von allen den
„verschiedenen Verhältnissen beyzubringen, in
„welcher ein menschliches Geschöpf in der poli-
„tischen Gesellschaft steht? Habe ich mir nicht
„unendliche Mühe gegeben, Dir zu zeigen, daß
„das Gesetz der Natur den Kindern eine Pflicht
„gegen ihre Eltern aufgelegt hat? Hab' ich
„Dich nicht gelehrt, was Plato über die Sache
„sagt? — Eine Sache, worüber Du so unge-
„heuer unwissend wareſt, als ich Dich zuerſt
„unter meine Aufsicht bekam, daß ich wahr und
„wirklich glaube, Du kannteſt nicht einmal das
„Verhältniß der Verwandschaft zwischen Toch-
„ter und Vater." „Erlogen," schrie Western,
„so 'n Narr ists Mädchen nicht, daß 's elfte
„Jahr erleben sollte, und nicht wissen, daß sie
„ihr's Vaters Anverwandte wäre." — „O mehr

„als gothische Unwissenheit,“ antwortete die Dame; „und was des Herrn Grobheit anbe„trifft, so verdienten Sie ein spanisches Rohr.“ „Nu, worum giebst mirs denn nicht, wenn Du „meynst, daß Du kannst,“ schrie der Junker. „'ch sollt' denken, Dein Nichte da ist ja wohl „fix und fertig, Dir beyzustehn.“ „*Monsieur*,“ sagten Ihro Gnaden von Western, „ob ich „gleich Sie mehr verachte, als ich sagen kann, „so bin ich doch nicht gesonnen, Ihre Grobhei„ten länger zu ertragen; deshalben verlang' „ich, daß mein Wagen sogleich angespannt wer„den soll, denn ich bin entschlossen, das Haus „noch diesen Vormittag zu verlassen.“

„Nu, so hab' ich rein Haus. Deine Grob„heit kann ich so nicht mehr vertragen, wenn „Du doch davon sprechen willst. Hagel! da„durch allein schon könnte meine Tochter glau„ben, 'ch hätt' nicht viel Verstand, wenn si's „hört, daß Du mir all' Augenblick Deine Ver„achtung unter d' Nase reibst.“ — „Ey, un„mög-

„möglich! unmöglich! Wie könnte man so etwas „denken von dem weisen, hellen Kopfe eines „Kapuziners!“ „Kapziner!“ antwortete der Junker, „ich bin kein Kapziner, Madam; kein „Dickdiener auch nicht, und kein Jesuit darzu; „bin 'n ehrlicher Protestant, und keiner von „Dein'n Hoffschottsch-Katholschen, die d' Nation „schling'n wollen, daß Du's nur weißt.“ — „Ja, Sie sind wohl ein protestantischer Jesuit „an Weisheit und Verschlagenheit! Solche wei„se Männer, wie Sie, mit solchen bodenlosen „Grundsätzen, sind ein wahrer Schutz der Na„tion. Sie schwächen die Regierung zu Hau„se; schrecken unsere Freunde ab, und stärken „die Hand unserer Feinde.“ „Hoho! versteigst „Du Dich schon wieder in die Politik,“ schrie der Junker, „Dein' Politik halt' ich so viel „werth als Das!“ Bey diesen lezten Worten streckte er seine Hand aus, gegen seine Schwester hin, und riß den Mittelfinger, den er fest gespannt auf den Daum hielt, mit solcher Gewalt herunter, daß dessen Fall auf das Mäus-

lein des Daums einen lauten Schall verursachte. Und war es dieser Schall, und der dadurch angedeutete übermüthige Trotz, oder die Verachtung, die er für seiner Schwester politische Einsichten ausdrückte, das will ich hier nicht entscheiden: genug sie gerieth in die heftigste Wuth, stieß Redensarten aus, die wir nicht schicklicher Weise wiederhohlen können, und stürzte augenblicklich zum Hause hinaus. Bruder und Niece hielten auch nicht für dienſam, sie weder aufzuhalten, noch ihr nachzufolgen. Denn die Eine war so sehr mit ihrer Betrübniß beschäftigt, und der Andere so ganz von Zorn eingenommen, daß sie beynahe ohn' alle Bewegung da stunden.

Der Junker schickte unterdessen seiner Schwester eben ein solches Holla nach, wie man einem Hasen nachzuschicken pflegt, wenn er zuerst vor den Hunden aufspringt. Er war wirklich ein großer Meister in dieser Art von lautschallenden Tönen, und hatte fast für eine jede Gelegenheit sein eignes Holla.

Frauen-

Frauenzimmer, welche, wie Ihro Gnaden, Fräulein von Western, die Welt kennen, und sich auf Philosophie und Politik gelegt haben, würden sich auf der Stelle der gegenwärtigen Gemüthsfassung des Junker Western bedient, und, auf Kosten ihrer abwesenden Gegnerinn, seinem Verstande einige listige Komplimente angebracht haben. Aber die arme Sophie war die redlichste Einfalt. Bey diesem Worte sind Wir nicht gesonnen, dem Leser zu verstehen zu geben, als wäre sie dumm, wiewohl zuweilen Einfalt und Dummheit für einerley gehalten zu werden pflegen: denn sie war wirklich ein sehr verständiges junges Frauenzimmer, und ihr Verstand war von der feinsten Gattung; aber sie besaß Nichts von der so brauchbaren List, welche die Weiber zu so manchem guten Zwecke ihres Lebens anzuwenden wissen, und welche, indem solche mehr im Herzen als im Kopfe steckt, oft ein Eigenthum des dümmsten Gänschens unter Evens Töchtern ist.

Viertes Kapitel.

Portrait der Ehegenossinn eines Landjunkers, nach dem Leben gemahlt.

Nachdem Herr Western sein Holla geendigt, und wieder ein wenig Athem geschöpft hatte, begann er in sehr pathetischen Ausdrücken über den unglücklichen Zustand der Männer zu klagen, welche, wie er sagte, immer den Launen einer oder der andern verdammten Bestie vor der Peitsche laufen müßten. „Ich meyn„te, 'ch wär von deiner Mutter hart genug „gehetzt worden; aber nun die lahm liegt, „kommt da 'n ander Tiffe, und sitzt m'r auf'n „Läufen; aber eher soll m'r die beste Mäh„re im Stall' umfall'n, eh'r ich mich so von 'n will stell'n lassen.

Sophie hatte niemals die geringste Zwistigkeit mit ihr n Vater, bis auf diese unglückliche Heirathssach mit Blifil gehabt, ausgenommen zur Vertheidigung ihrer Mutter, welche sie sehr zärt-

zärtlich geliebt, ungeachtet sie solche schon in ihrem eilften Jahr verlohren hatte. Der Junker, welchem diese arme Frau die ganze Zeit ihres Ehestandes hindurch beständig als eine getreue Oberaufseherinn über das Hauswesen gedienet, hatte diese treuen Dienste dadurch belohnt, daß er gegen sie das gewesen war, was man so einen guten Ehemann zu nennen pflegt. Er schalt und fluchte selten über sie, (vielleicht die Woche nur Einmal) und schlug sie niemals. Sie hatte nicht den geringsten Anlaß zur Eifersucht, und mit ihren Tagesstunden konnte sie anfangen, was sie wollte; denn ihr Eheherr überlief sie zu keiner Zeit, weil er den ganzen Vormittag mit seinen Weidmännischen Uebungen im Felde und Forsten, und den ganzen Nachmittag mit seinen nassen Brüdern zubrachte. In der That sahe sie ihn selten anders, als bey den Mahlzeiten, woselbst sie das Vergnügen hatte, von eben den Schüsseln vorzulegen, die sie vorher mit geholfen hatte, anzurichten. Von diesen Mahlzeiten begab sie sich

unge-

ungefähr fünf Minuten später hinweg, als die übrigen Bedienten, indem sie bloß so lange wartete, um des Junkers gewöhnliche politische Gesundheit mit zu trinken. Dies war so, wie es scheint, die Verordnung des Herrn Westerns; denn er hatte zum Sprichwort: die Weiber müßten mit der ersten Schüssel herein kommen, und nach dem ersten Glase wieder hinaus gehn. Diesem Befehle Gehorsam zu leisten, mochte der guten Ehefrau eben wohl nicht schwer seyn; denn das Tischgespräch (wenn man's Gespräch nennen kann) war sehr selten so beschaffen, daß ein Frauenzimmer dabey Unterhaltung finden konnte. Es bestand mehrentheils in lautem Geschrey, Sanggeheule, Erzählungen von Jagdabentheuern, Zotenreißen, und Durchhecheln der Weiber und der Landes-Regierung.

Dies waren gleichwohl die einzigen Tageszeiten, wo Herr Western seine Ehegattinn sah: denn, wenn er sich zu ihr ins Bett verfügte, war er gewöhnlich so benebelt, daß er nicht sehen

hen konnte; und so lange die Jagd offen war, stund er schon wieder auf, noch ehe der Tag grauete. Auf diese Art war sie völlige Herrinn ihrer Zeit, und hatte dabey noch eine Kutsche mit Vieren, über die sie gewöhnlicher Weise befehlen konnte; obgleich dabey das Unglück war, daß sie davon, wegen der schlechten Nachbarschaft und der schlechten Wege, nur sehr geringen Nutzen hatte; denn Niemand, der seinen Hals und seine Gebeine nur einigermaaßen lieb hatte, mochte die Wege befahren, und wer nur irgend etwas mit seiner Zeit anzufangen wußte, mochte die Nachbarn nicht besuchen. Nun, um ganz offenherzig gegen den Leser zu seyn, müssen Wir gestehen, daß sie gegen alle diese grosen Gefälligkeiten nicht alle Erkenntlichkeit bezeigte, die man dagegen erwartete; denn sie war von einem zärtlichen Vater wider ihren Willen verheirathet worden, weil diese Heirath auf ihrer Seite sehr vortheilhaft war, indem des Junkers Güter jährlich gegen drey tausend Pfund Sterling abwarfen, und ihr ganzer Brautschatz

schatz sich nicht höher, als acht tausend Pfund belief. Hierdurch hatte sich etwas Trockenes und Finsteres in ihre Gemüthsart geschlichen: denn sie war eine weit bessere Hausfrau, als eine gute Ehefrau. Dabey war sie auch nicht immer dankbar genug, den außerordentlichen Grad von lautlachender Fröhlichkeit, womit sie der Junker zuweilen zu empfangen pflegte, nur mit einem aufgeräumten Lächeln zu erwiedern. Ueber dem allen unterfing sie sich noch, sich zuweilen in Dinge zu mischen, die sie Nichts angingen, wie zum Exempel: in das übermäßige Trinken ihres Mannes, wogegen sie ihm bey den wenigen Gelegenheiten, die er ihr dazu gab, in den sanftesten Ausdrücken Vorstellung that. Und Einmal in ihrem Leben bat sie ihn sehr ernsthaft, er möchte sie auf zwey Monat nach London führen, welches er ihr rund von der Hand abschlug; ja, nachher ihr, dieser Bitte wegen, beständig böse war, denn er wußte gar wohl, daß in der Hauptstadt alle Ehemänner das Jagdwapen an der Stirne trügen.

Aus

Aus dieser letzten, und aus mancher andern guten Ursache, hatte Western zuletzt seine Frau herzlich gehaßt; und so wie er ihr diesen Haß vor ihrem Tode niemals verhehlte, so wenig vergaß er ihn nachher, vielmehr, wenn ihm das Geringste die Queere ging, zum Exempel, eine Fehljagd, oder eine Seuche unter seinen Hunden, oder andere dergleichen harte Plagen mehr, schüttete er allemal seine Galle in Schmähungen aus, über die Verstorbene, und pflegte zu sagen: „Wenn nun mein' Frau noch lebte, die „würd' sich 'nmal freu'n darüber!“ Besonders mochte er diese Schmähungen gerne in Sophiens Gegenwart hinwerfen: denn, so wie er sie mehr liebte, als irgend Etwas, so war er auch wirklich darüber eifersüchtig, daß sie ihre Mutter mehr geliebt hatte, als ihn: und Sophie ermangelte bey solchen Gelegenheiten fast niemals, diese Eifersucht zu erhöhen; denn er begnügte sich nicht damit, bloß ihre Ohren mit den Stachelreden auf ihre Mutter zu beleidigen, sondern strebte auch darnach, zu allen diesen

Schmä-

Schmähungen ihren ausdrücklichen Beyfall zu erzwingen; welches Begehren er aber niemals, weder durch Versprechungen, noch Drohungen, von ihr erhalten konnte.

Nach dem Gesagten wundern sich vielleicht Einige meiner Leser, daß der Junker seine Tochter nicht eben so sehr haßte, als er ihre Mutter gehaßt hatte: aber ich muß sie belehren, daß Haß keine Wirkung der Liebe ist, selbst nicht durch Vermittlung der Eifersucht. Es ist wirklich einer eifersüchtigen Person sehr möglich, den Gegenstand ihrer Eifersucht zu tödten, aber nicht, ihn zu hassen. Da dieser Satz ein ziemlich harter Brocken ist, und fast ein wenig nach Paradoxie schmeckt: so wollen Wir hier das Kapitel schließen, um dem Leser Zeit zu lassen, ihn gehörig wiederkäuen zu können.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Sophiens großmüthiges Betragen gegen ihre Tante.

Sophie sagte während der vorherigen Rede ihres Vaters kein Wort; und niemals antwortete sie anders, als durch einen Seufzer. Weil er aber von dieser Sprache, oder wie ers nennte, Augensprecherey, nichts verstund, so wollt' er sich auch nicht ohne eine andere Billigung seiner Gedanken zufrieden geben. Diese Billigung begehrte er jetzt in dem gewöhnlichem Styl von seiner Tochter, indem er ihr sagte: er erwarte, daß sie ganz bereit wäre, Jedermanns Parthey gegen ihn zu nehmen, wie sie immer die Parthey der Betze, ihrer Mutter, genommen hätte. Da Sophie noch immer schwieg, so schrie er aus: „Was bist' stumm? „W'rum sprichst' nicht? War Deine Mutter „nicht en' vertrackte Betze gegen mich? Kannst's „leugnen? he! Sieh, ich glaub' Du veracht'st

„Deinen Vater auch, un hältst'n nicht 'nmal „gut gnug, mit 'n zu sprechen!“

„Ums Himmels willen, lieber Papa,“ antwortete Sophie, „machen Sie von meinem „Stillschweigen keine so grausame Auslegung! „Wirklich, sterben wollt' ich lieber, als mich „der geringsten Unehrerbietigkeit gegen Sie „schuldig machen. Aber, wie kann ich es wa„gen, zu reden, wenn jedes Wort entweder „meinen theuren Papa beleidigen, oder mich „der schwärzesten Undankbarkeit und Gottlosig„sigkeit gegen das Andenken der besten Mutter „überzeugen müßte? denn, gewiß, das ist mei„ne Mama beständig gegen mich gewesen.“

„Und Deine Muhme, nicht wahr? is wohl „die beste Schwester auch gegen mich!“ versetzte der Junker, „willst' wohl so gut seyn und „zugeben, das die en' Betze ist? Das darf „'ch doch wohl mit Recht und Billigkeit fodern „von Dir, sollt' ich denken!“

„In

„In der That, liebster Papa,“ sagte Sophie, „ich habe meiner Tante sehr viel zu ver„danken. Sie hat an mir gehandelt, als eine „zweyte Mutter.“

„Und als 'n zweytes Weib, gegen mich „auch darzu!“ erwiederte Western. „So so, „so willste der ihre Parthie auch nehm'? Willst „nicht bekennen, daß sie sich aufgeführt hat, „gegen mich, als die schändlichste Schwester von „der Welt?“

„Auf mein Wort, theuerster Papa,“ sagte Sophie, „ich müßte mein eignes Herz bös„lich belügen, wenn ich das thäte! Ich weiß „es, Sie und meine Tante weichen in Ihrer „Art zu denken voneinander ab: aber ich habe „ihr wohl tausendmal die größeste Zuneigung „gegen meinen Papa ausdrücken gehört; und, „nach meiner innigsten Ueberzeugung, ist sie so „wenig die schlechteste Schwester von der Welt, „daß es vielmehr sehr wenige Schwestern giebt,

„die mehr Liebe für einen Bruder haben kön-
„nen.“

„Beym Licht besehn,“ antwortete der Jun-
ker, „soll das wohl wieder so viel heißen, als:
„Papa hat Unrecht. O ja, gewiß! Ja ja,
„wie könnt's anders zugehn? 'S Weib hat im-
„mer Recht, und der Mann muß immer Un-
„recht hab'n.“

„Verzeihen Sie mir, lieber Papa,“ sagte
Sophie, „so sag' ich nicht.“

„Was? sagst' nicht so?“ antwortete der
Vater. „Bist' nicht so unverschämt, zu sagen,
„sie hat Recht. Folgt's denn nicht, wie Hund
„uf Haasen, daß ich muß Unrecht hab'n? Und
„vielleicht hab' ich Unrecht, daß ich's leide,
„daß so en' Hofschranzenbetze mir ins Haus
„kommen darf! Wer weiß, ob's mich nicht gar
„'mal bey Hof verklagt, und mich angiebt, wenn
„'ch mal so was über diese dumme Regierung
„sage, und sie nicht sogar meine Länder und
„Güter dem König zuschanzt!“

„So

„So weit, liebster Papa, ist sie davon „entfernt," sagte Sophie, „daß sie gegen „Sie, oder Ihre Güter Böses im Sinne ha„ben sollte, daß ich überzeugt bin, wäre meine „Tante Gestern gestorben, sie hätte Ihnen ihr „ganzes Vermögen hinterlassen."

War es wirklich Sophiens Absicht, oder nicht, das maaße ich mir nicht an, zu entscheiden; so viel ist aber gewiß, die letzten Worte drangen sehr tief in die Ohren ihres Vaters, und brachten eine weit sichtbarere Wirkung hervor, als alles Uebrige, was sie bis dahin gesagt hatte. Als ihn der Schall traf, machte er eben die Bewegung, wie ein Mann, den eine Mußketenkugel in den Kopf trift. Er stutzte, schwankte und ward blaß. Hierauf blieb er einige Minuten stumm; und brachte dann stotternd Folgendes hervor: „Gestern! Ihre Güter „mir hinterlassen! hatt' sie? W'rum eb'n Ge„stern, von all'n Tagen im Jahr? hm! so! „Also; wenn 's nu Morgen stirbt, so läßt sie

„'s ein'n Andern, und der wohl nicht 'mal zur „Vamihlje gehört!“ — „Meine Tante,“ fiel „ihm Sophie in die Rede, „ist freylich sehr „aufgebracht, und ich möchte für nichts Bür„ge seyn, so lange das bey ihr dauert.“

„So? möcht'st Du nicht!“ rief der Vater; „he! sag doch mal, wer ist Schuld, daß sie uf„gebracht ist? Und noch darzu, wer eigentlich „ists, der 's so ufg'bracht hat? Du und sie, „ward ihr nicht hart an 'n ander, ehr' ich noch „h'rein kam? Und noch darzu, kam nicht das „ganz' arme Leb'n, um Dich her? Ich, ich habe „manch liebes Jahr mit Schwester nicht ge„zankt, als um Dich; und nu möchtste gern „mir's Wasser in d' Schuh gießen. Und so, „als ob's ich gethan hätt', wenn sie ihr' Gü„ter aus'r Vamihlje vermacht. — Konnt's ja „wohl vorher sehn, daß mir's so gehn würd'! „Das wird wohl so all Dein Dank seyn, vor „mein' schöne Lieb' und Zärtlichkeit, die 'ch „vor Dich g'habt hab'!“

„Ich

„Ich bitte also“ rufte Sophie, „auf mei„nen Knieen bitte ich Sie, wenn ich die un„glückliche Veranlassung zu dieser Verneini„gung gewesen bin, daß Sie suchen wollen, es „bey meiner Tante wieder gut zu machen, und „nicht zu leiden, daß sie in diesem heftigen „Zorn Ihr Haus verlasse. Sie hat ein sehr „versöhnliches Gemüth; und wird sich durch ein „Paar höfliche Worte besänftigen lassen. O, „ich bitte, bitte, liebster Papa.“

„So! so soll Ich hingehn, und um Verge„bung bitten, was Du g'sündigt hast, nicht? „Muß ich?“ antwortete Western, „Du hast „den Haasen abspring'n lass'n, und ich muß nu „in Kreutz und Queer reiten, um 'n wieder „vor zu bringen. Je nun, ja! wenn' ich ge„wiß wüßt“ — — Hier stockte er, und da Sophie mit ihrem Bitten fortfuhr, ließ er sich endlich bereden; und nachdem er erst zwey oder drey stacheligte Redensarten gegen seine Tochter ausgestoßen hatte, wackelte er so schnell fort,

als er konnte, um seine Schwester herum zu bringen, eh' noch ihre Pferd' und Wagen fertig gemacht werden könnten.

Sophie begab sich hierauf nach ihrem Trauergemache, woselbst sie (wenn ich den Ausdruck brauchen darf) sich mit dem ganzen Ueberflusse ihres zärtlichen Grames gütlich that. Sie las den Brief, den sie von Jones erhalten hatte, mehr als Einmal wieder durch; auch ihr Muff ward bey der Gelegenheit gebraucht; und sie badete diese beyde, sowohl, wie sich selbst, in ihren Thränen. In dieser ihrer Lage des Herzens wendete die freundschaftliche Jungfer Honoria ihre äußerste Geschicklichkeit an, um ihre betrübte Herrschaft zu trösten. Sie nannte hinter einander die Namen mancher jungen Herren her; und nachdem sie ihre Personen und Geistesgaben weidlich herausgestrichen hatte, versicherte sie Sophien, sie könne dreist darunter wählen, welchen sie wolle. Diese Methode muß gewiß schon mit gutem Erfolge bey Krank-

hei-

heiten von dieser Art angewendet worden seyn, sonst würde ein so geschickter Arzt, als Jungfer Honoria, gewiß nicht gewagt haben, damit den ersten Versuch zu machen; ja, ich habe gehört, daß das Kollegium der Kammerjungfern dieses Remedium für so zuverläßig und allgemein halte, als nur irgend eines unter allen weiblichen Verschreibungen zu finden sey. Allein, ob Sophiens Krankheit innerlich von jenen Fällen verschieden war, mit welchen sie die äußerlichen Anzeigen gemein hatte, das kann ich hier nicht ausmachen; in der That aber macht' es die gute Kammerzofe dadurch ehr schlimmer als gut, und brachte endlich ihre Herrschaft in eine solche Hitze (und das war keine so leichte Sache), daß sie die Schnürjungfer mit zorniger Stimme aus ihrer Gegenwart entfernte.

Sechstes Kapitel.

Enthält eine große Mannichfaltigkeit von Materien.

Der Junker hohlte seine Schwester ein, als sie eben in ihre Kutsche steigen wollte, und brachte sie, theils mit Gewalt, theils mit guten Worten dahin, daß sie befohl, wieder auszuspannen, und die Pferde wieder in den Stall zu ziehen. Das Unternehmen glückte ihm ohne sonderliche Schwierigkeit: denn, wie Wir bereits haben zu verstehn gegeben, die Dame war von sehr friedfertiger Gemüthsart, und hatte ihren Bruder sehr lieb, ob sie gleich seinen Verstand, oder vielmehr seine wenige Weltkenntniß, gering schätzte.

Die arme Sophie, welche die erste gewesen, diese Aussöhnung in Vorschlag zu bringen, ward

Digitized by Google

ward nun selbst das Opfer. Beyde vereinigten sich in ihrem Tadel über ihre Aufführung; sie erklärten ihr mit gemeinschaftlichen Kräften den Krieg, und hielten augenblicklich zusammen Rath, wie sie solchen am nachdrücklichsten führen sollten. Zu diesem Endzweck schlug die gnädige Tante von Western vor, nicht nur aufs forderſamste die Traktaten mit Herrn Allwerth zu schließen, sondern sie auch eben so unmittelbar in Erfüllung zu setzen, und sagte dabey: Es sey kein anderer Weg mit ihrer Nichte durchzukommen, als gewaltsamer Weise, welcher zu widerstehn, nach ihrer Ueberzeugung Sophie nicht Entschlossenheit genug habe. „Durch das „gewaltsamer Weise," sagte sie, „meyne „ich eigentlich schleunige Maaßregeln: denn an „Gefangenschaft oder buchstäbliche Gewaltsam„keit kann und darf nicht gedacht werden. Un„ser Plan, den wir verabreden, muß auf Ue„berrumpelung gehen, und nicht auf einen „Sturm."

Diese

Diese Dinge waren ausgemacht und beschlossen, als Herr Blifil kam, um seiner Braut einen Besuch zu machen. Sobald der Junker Western seine Ankunft vernahm, schlich er sich, auf seiner Schwester Rath, hin nach seiner Tochter, um ihr Ordre zu geben, daß sie ihren Liebhaber auf die gehörige Weise empfangen sollte; dieses that er mit den bittersten Flüchen und Drohungen schrecklicher Folgen, wenn sie sich dessen weigerte.

Die Heftigkeit des Junkers warf Alles vor sich nieder zu Boden, und Sophie, wie ihre Tante sehr weislich vorhergesehn hatte, war nicht vermögend, ihm zu widerstehen. Sie willigte also ein, Herrn Blifil anzunehmen, ob sie gleich kaum so viel Kraft oder Athem hatte, ihre Einwilligung auszusprechen. In der That war es nicht so leicht, einem Vater, den sie so zärtlich liebte, so rund aus eine abschlägliche Antwort zu geben. Wäre dieser Umstand nicht hinzugekommen, so hätte sie vielleicht weit we-

niger Entschlossenheit gebraucht, als sie wirklich besaß; allein, es ist eben so ungewöhnlich nicht, daß man solche Handlungen bloß der Furcht zuschreibt, welche großentheils eine Wirkung der Liebe sind.

In Befolgung ihres Vaters gemessensten Befehle also nahm jetzt Sophie den Besuch des Herrn Blifils an. Auftritte wie dieser, wenn sie nach allen Theilen ausgemacht werden, geben, wie Wir bereits angemerkt haben, dem Leser sehr wenige Unterhaltung. Wir werden Uns demnach hier ganz genau an eine von Horazens Regeln halten, durch welche die Schriftsteller angewiesen werden, alle solche Sachen wegzulassen, welche sie, in ein helles Licht sezen zu können, verzweifeln. Eine Regel, welche, nach Unserer Meynung, sowohl für den Geschichtschreiber, als für den Dichter von ungemeinem Nutzen ist, und deren Befolgung wenigstens die gute Wirkung haben muß, daß manches große Uebel (und so heißen alle dik-

ken Bücher) dadurch bis zu einem kleinen herunter gebracht werde.

Es ist möglich, daß die große Kunst, welche Blifil bey diesem Besuch anwendete, Sophien dahin gebracht haben könnte, einen andern Mann in seinen Umständen zu ihrem Vertrauten zu machen, und ihm das ganze Geheimniß ihres Herzens zu entdecken. Allein sie hatte sich von diesem jungen Herrn eine so schlechte Meynung in den Kopf gesetzt, daß sie sich entschlossen hatte, nicht das geringste Vertrauen in ihn zu setzen. Denn, wenn ein kunstloses Herz einmal erst mißtrauisch geworden ist, so kann solches es oft mit der List selbst aufnehmen. Ihr Betragen gegen ihn war sonach gänzlich gezwungen, und wirklich so beschaffen, wie es gemeiniglich den Jungfrauen bey einem zweyten förmlichen Besuche von demjenigen, der zu ihrem Ehemanne bestimmt ist, vorgeschrieben zu werden pflegt.

Un-

Unterdessen, obgleich Blifil sich gegen den Junker erklärte, daß er mit der erhaltenen Aufnahme völlig vergnügt sey, so war doch dieser Herr, der in Gesellschaft mit seiner Schwester alles überhört hatte, nicht so gänzlich damit zufrieden. Er beschloß also, dem Rathe dieser weisen Dame zu Folge, die Sache in aller Schnelligkeit so weit als möglich zu treiben, und indem er seinen künftigen Schwiegersohn in Hofnung, nach seiner Weidmannssprache, anredete, schrie er nach einem lauten Holla: „Hinteran, hinteran, Gesell! Muntre dich „auf, lustig, da ists, da ists, da ists, ehrlicher „Bursch! Laß nicht ab, laß nicht ab! — Was „thust so blöde, steh nicht da, soll ich? darf „ich? — Alwerth und ich könn'n heut Nach„mittag die Sach' unt'r uns abmachen, und „laß uns gleich Morgen im Tag' Hochzeit ha„ben.“

Nachdem Blifil die äußerste Freude und Zufriedenheit in seinen Minen zusammengerafft hat-

hatte; antwortete er: „Da Nichts in dieser „Welt ist, mein Herr von Western, was ich „so sehnlich wünsche, als eine Verbindung „mit Ihrer Familie, ausgenommen meine Ver„einigung mit dem höchst liebenswürdigen und „verdienstvollen Fräulein Sophie; so können „Sie sich leicht einbilden, wie ungeduldig ich „seyn muß, mich im Besitz meiner beyden an„gelegentlichsten Wünsche zu sehen. Wenn ich „also in dieser Sache Ihnen nicht dringender „angelegen habe, so werden Sie es bloß mei„ner Furcht zuschreiben, dem Fräulein dadurch „mißfällig zu werden, wenn ich mich bestreb„te, eine so glückliche Begebenheit mit gröss„rer Eile zu Ende zu bringen, als es die streng„ste Anhänglichkeit an alle Regeln des Wohl„standes erlauben möchte. Wenn Sie es aber, „mein Herr Western, durch Ihre Ueberredung „bey ihr dahin zu bringen vermöchten, daß „sie nicht darauf achten wollte, was Formali„täten" —

„For-

„Formalitäten und alle Hagel!“ unterbrach ihn der Junker. „Puh, was soll der Schnick„schnack? Ich sage Dir, sie soll Dein seyn, „Morgen im Tag! Wirst besser wissen, wie's „in der Welt zugeht, biste nur erst so alt wie „ich. Ja, Weibsen werd'n Dir auch Ja sagen, „da kannst' lange warten! 'S dürfen ja nicht, „'s ist ja nicht Mode! Ja, hätt' ich so lang „gewart't, bis ihre Mutter Ja gesagt hätt', „da stünd ich 'r noch vor Dir, als 'n Einspän„ner! — Drauf los, drauf los! Geh ihr nicht „von der Ferse, sag' ich Dir. Da steckts! sag' „ich Dir, wackrer Kumpe. Ich sag' Dirs, „Morgen früh sollst's haben.“

Blifil ließ sichs gefallen, der andringlichen Beredsamkeit des Junkers gehörig nachzugeben; und nachdem man darüber eingekommen war, daß Western noch denselbigen Nachmittag mit Alwerth abschließen sollte, machte sich der Bräutigam wieder auf den Weg nach Hause; bat aber vorher noch sehr ernsthaft, man möchte

dem jungen Fräulein durch diese Eile keine Gewalt anthun, auf eben die Art, wie ein spanischer Inquisitor den weltlichen Richter bittet, mit dem Ketzer nicht gewaltsam zu verfahren, der ihm überliefert wird, und welchen die heilige Kirche bereits zum Scheiterhaufen verdammt hat.

Und die Wahrheit zu sagen, Blifil hatte Sophien gleichfalls schon verdammt. Denn, so vergnügt wie er sich auch gegen Western über seine Aufnahme gestellt hatte, so war er damit doch nichts weniger als zufrieden; denn Alles was er dabey gewonnen hatte, war die innige Ueberzeugung, daß ihn seine Braut haßte und verabscheuete; und dies hatte dann nicht weniger gegenseitigen Haß und Verachtung bey ihm hervorgebracht. Vielleicht fragt man, warum er denn nicht auf einmal von seiner Bewerbung abgestanden sey? Ich antworte, grade eben aus dieser Ursach sowohl, als aus verschiedenen andern eben so triftigen, welche wir jetzt sogleich dem Leser eröffnen wollen.

Ob-

Obgleich Herr Blifil nicht einerley Blutmischung mit unserm Jones hatte, und auch nicht eben so allzeit fertig war, sich an jeder Weibsperson zu erlaben, die er erblickte, so mangelte es ihm doch keines Weges so gänzlich an dem Appetite, von welchem man sagt, daß er dem ganzen Thierreiche gemein seyn soll. Neben diesem hatte er gleichfalls jenen unterscheidenden Geschmack, welcher dazu dient, die Menschen in der Wahl der Gegenstände, oder des Futters für ihre verschiedenen Appetite zu leiten, und dieser lehrte ihn, Sophien als einen sehr schmackhaften Bissen zu betrachten, und sie wirklich mit eben der Begierde anzusehen, welche ein Ortolan der Seele eines Epikurers einflößt. Nun aber vermehrte der Kampf, welcher in Sophiens Seele vorging, ihre Schönheit vielmehr, als daß er solche verringert hätte; denn ihre Thränen erhöheten den Glanz ihrer Augen, und ihr Busen schwoll höher empor bey ihren Seufzern. In der That hat derjenige noch nie die Schönheit in ihrem höchsten Glanze gesehen,

der sie noch nie in Kummer erblickte. Blifil sahe also auf diesen menschlichen Ortolan mit grösserer Begierde, als er ihn das vorigemal betrachtet hatte; und diese Begierde ward auch nicht im Geringsten durch den Abscheu vermindert, welchen er bey ihr an seiner Person entdeckte. Er diente vielmehr dazu, das Vergnügen zu vergrößern, welches er sich beym Genuß ihrer Reize versprach, weil er der Wollust noch Triumph hinzufügte; ja, er hatte noch so einige fernere Absichten bey dem völligen unumschränkten Besitze ihrer Person, welche Wir zu sehr verabscheuen, um sie nur zu nennen; und selbst die Rachgier hatte einigen Antheil mit an der behäglichen Befriedigung, die er sich versprach. Der Gedanke, daß er den Jones ausstäche, und aus ihrem Herzen vertriebe, gab seinen Bewerbungen noch einen neuen Sporn, und versprach ihm einen neuen Zuwachs von Entzücken bey seinem Genuß.

Bey allen diesen Absichten, welche einigen grillenhaften Leuten vielleicht ein wenig zu stark

nach

nach Schadenfreude schmecken mögen, hatte er noch einen Punkt ins Auge gefaßt, welchen wohl wenige Leser mit großem Abscheu betrachten mögen; und dies waren Herrn Westerns Güter, welche alle auf seine Tochter und deren eheliche Leibeserben fallen sollten. Denn so ausschweifend war die Liebe dieses zärtlichen Vaters, daß, wenn nur sein Kind einwilligen wollte, elend zu seyn mit dem Ehemann, den er wählte, so wars ihm gleichviel, um was für einen hohen Preis er dieses väterliche Vergnügen erkaufte.

Aus diesen Gründen war Herr Blifil so begierig auf die Verbindung, daß er sich vornahm, Sophien zu täuschen, indem er sich stellte, als ob er sie liebte, und ihren Vater und seinen eignen Onkel dadurch zu hintergehen, daß er that, als ob er von ihr geliebt würde. Bey diesem Vornehmen half er sich mit der Frömmigkeit des Herrn Schwögers, welcher dafür hielt, daß, wenn der vorgesetzte Endzweck nur

fromm und religiös sey (wie wirklich doch der Ehestand ist) so käm' es nicht darauf an, wenn auch die Mittel schändlich wären. So, wie er bey andern Gelegenheiten die Philosophie des Herrn Quadrats anzuwenden pflegte, welche lehrte, der Endzweck sey eben nichts wesentliches, wenn nur die Mittel rein wären, und mit der moralischen Regel des Rechts bestehen könnten. Die Wahrheit zu sagen, gab es wenige Vorfälle im menschlichen Leben, bey welchen er nicht aus den Lehrsätzen des Einen oder des Andern dieser großen Männer hätte großen Nutzen ziehen können.

Es bedurfte eben keiner großen Hinterlist, oder großen Betrugs beym Herrn Western, welcher die Neigung seiner Tochter von eben so geringer Bedeutung bey der Sache hielt, als sie dem Herrn Blifil nach seiner eigenen Meynung nöthig war. Da indessen Herr Alwerth eine ganz andere Art von Gesinnungen hegte, so war es durchaus nothwendig, diesen zu täuschen.

schen. Hierbey hatte unterdessen Herr Blifil an Herrn Western einen so guten Gehülfen, daß es ihm ohne Schwierigkeit gelang. Denn da Herr Allwerth von Sophiens Vater die Versicherung erhalten hatte, daß seine Tochter die erfoderliche Neigung für Blifil habe, und daß Alles, womit er sie in Ansehung Jones in Verdacht gehabt hätte, völlig falsch gewesen sey; so brauchte Blifil weiter Nichts zu thun, als dieses Vorgeben zu bestätigen; welches er mit doppelsinnigen Worten that, daß er für sein Gewissen noch immer einen Rückhalt behielt; und er hatte das Vergnügen, seinem Onkel eine Lügen beyzubringen, ohne die Sünde zu begehen, daß er sie sagte. Als er vom Herrn Allwerth über den Punkt von Sophiens Neigung befragt ward, welcher sagte: er wolle auf keinerley Weise Etwas dazu beytragen, daß ein junges Frauenzimmer wider ihren Willen zu einer Heirath gezwungen würde: so antwortete er: „Es wäre sehr schwer, hinter die wahren „Gesinnungen eines jungen Frauenzimmers zu

„kommen: ihr Benehmen gegen ihn sey völlig
„so gütig, als er es wünschte; und wenn er
„ihrem Vater glauben dürfe, so hätte sie alle
„die Liebe für ihn, welche nur irgend ein Lieb-
„haber sich wünschen könne. Was den Jones
„betrifft," sagte er, „den ich ungern einen
„Schurken nenne, obgleich seine Aufführung ge-
„gen Sie, mein bester Onkel, die Benennung
„hinlänglich rechtfertigt, so mag ihn wohl seine
„große Eitelkeit, oder sonst schändliche Absich-
„ten, verleitet haben, sich einer Falschheit zu
„berühmen. Denn, wenn wirklich an Fräulein
„Westerns Liebe für ihn etwas Wahres gewe-
„sen wäre, so würde die Größe ihres Vermö-
„gens ihm niemals gestattet haben, sie zu ver-
„lassen, wie er doch gethan hat, wie Sie wohl
„wissen. Und am Ende, mein liebster Onkel,
„versichr' ich Sie, würde ich selbst um keinen
„Preis in der Welt, ja um die ganze Welt
„selbst nicht drein willigen, das Fräulein zu
„heirathen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß
„sie alle die Liebe zu mir hätte, welche ich von
„ihr wünsche."

Dieß

Diese vortrefliche Methode, eine Unwahrheit bloß mit dem Herzen zu verhandeln, ohne die Zunge einer Lügen schuldig zu machen, indem man sich des Mittels doppelsinniger Worte und Redensarten bedient, hat das Gewissen manches großen Betrügers beruhigt; und dennoch, wenn wir bedenken, daß es die Allwissenheit ist, welche sie zu hintergehen trachten, so möchte doch wohl so viel erhellen, daß diese Mittel nur einen sehr hinfälligen Trost verleihen können, und daß die künstliche und überfeine Distinction, zwischen eine Lüge mittheilen, und eine Lüge sagen, kaum der Mühe werth sey, welche sie dem Betrüger kostet.

Allwerth setzte kein Mißtrauen in dasjenige, was ihm die Herren Western und Blifil sagten, und der Ehekontrakt war in Zeit von zweyen Tagen verabredet. Nichts blieb übrig zu thun, bevor der Priester sein Amt verrichtete, als die Amtsverrichtung des Rechtsgelehrten; aber diese drohete so viel Zeit hinwegzunehmen, daß We-

stern sich erboth, sich lieber durch alle Arten von eydlichen Versprechungen zu binden, als das Glück des Brautpaars noch länger zu verschieben. In der That war er so ernst und dringend, daß eine gleichgültige Person daraus hätte schließen sollen, er wäre bey dieser Heirath noch mehr Hauptperson als er wirklich war. Aber diese Hitze war ihm bey allen Gelegenheiten natürlich; und Alles, was er unternahm, betrieb er auf eine Art, als ob das Gelingen dieser einzigen Sache von der Wichtigkeit wäre, daß die Glückseligkeit seines ganzen Lebens davon abhinge.

Dies vereinigte Anhalten und Andringen beyde des Schwiegervaters und Schwiegersohns hatte vermuthlich Herrn Alwerth die weiche Seite abgegangen, welcher es nicht gut übers Herz bringen konnte, die Glückseligkeit seines Nebenmenschen auf die lange Bank zu schieben, hätte Sophie selbst es nicht verhindert, und solche Maaßregeln ergriffen, welche dem ganzen Trak-

tate

tate Ein für Allemal ein Ende machten, und beyde, die Geistlichkeit und die Juristen, um die Auflagen brachten, welche diese weisen Gesellschaften für diensam erachtet haben, auf eine rechtskräftige Weise von der Vermehrung des Menschengeschlechts zu heben. Davon im nächsten Kapitel ein Mehreres.

Siebendes Kapitel.

Eine sonderbare Entschließung Sophiens; und eine noch sonderbarere Kriegslist der Jungfer Honoria.

Jungfer Honoria war freylich hauptsächlich auf ihr eignes Frommen bedacht; indessen war sie doch nicht so ganz ohne alle Anhänglichkeit an Sophien. Die Wahrheit zu sagen, so war es für Jedermann sehr schwer, dieses junge Fräulein zu kennen, und es nicht zu lieben. Sie hörte also nicht so bald eine Neuigkeit, die sie für

für ihr Fräulein von großer Wichtigkeit hielt, als sie allen ihren Zorn und Unwillen, den sie vor zwey Tagen über die unfreundliche Verweisung aus Sophiens Gegenwart empfunden hatte, vergaß, und straks hinlief, ihr diese Zeitung zu hinterbringen.

Sie plumpte eben so mit ihrer Rede heraus, als sie ins Zimmer hereingeplatzt war. „O „liebst' 'R Gnaden," sagte sie, „was sagen „gnädige Vrölen darzu? Mein'r Ehr', mir stehn „drüber die Haare zu Berg'. Doch, dacht' ich, „'s wäre meine Schuldigkeit, es 'R Gnaden „zu sag'n, ob's m'r gleich Ungnädigkeit zuzie„hen kann; denn wir armen Bedienſteten wiſſen „nicht immer, was unſere Damens ungnädig „machen kann; denn vorwahr, 'ne Kammer„jungfer muß immer Alls ausbad'n. Wenn „unſre gnädigen Damens nicht in Laune ſind, „ſo ſchmälern ſie mit uns, und, mein'r Ehr'! „'s ſoll mich nicht wundern, wenn 'R Gnaden „mißlauniſch wären; o ja freylich, 's muß Sie „er-

„erstaunen, und erschrecken oben drein noch.“— „Liebe Nore, lasse Sie mich, ohne längere Vor„rede, hören, was Sie hat,“ sagte Sophie; „es giebt sehr wenige Dinge, ich versichre Sie, „worüber ich erstaune, und noch weniger, wor„über ich erschrecke.“ „Liebste 'R Gnaden,“ antwortete Honoria, „vorwahr, auf mein Ehr', „ich hab' unsern gnädigen Herrn mit Pastor „Schickelmann so von fern sprechen hören, von'n „Freyschein zur Trauung hol'n, noch heut Nach„mittag; und mein'r Ehr, ich hört 'n sag'n, „'R Gnaden sollt'n Morgen Vormittag getraut „werden.“ Sophie ward bleich und blaß bey diesen Worten, und wiederholte hastig: „Mor„gen Vormittag!“ „Ja, ja, 'R Gnaden; 'ch „will mein'n körperlichen Eid drauf thun, daß „ichs unsern gnädigen Herrn hab' sagen hören.“— „Nore,“ sagte Sophie, „Sie hat mir ein sol„ches Erstaunen und Schrecken gemacht, daß „ich kaum noch Athem schöpfen kann. Was „soll ich bey meiner so fürchterlichen Lage an„fangen?“ „Ich wollt' wünschen, 'ch könnt 'R

„Gna-

„Gnaden 'n guten Rath geben," sagte sie. —
„Thu Sie's, rathe Sie mir," sagte Sophie;
„liebstes Norchen, ich bitte, gebe Sie mir einen
„guten Rath! Was meynt Sie, würde Sie
„thun, wenn Sie an meiner Stelle wäre."
„Vorwahr, gnädiges Frölen," rief Honoria,
„ich wollt' wünschen, 'R Gnaden und ich könn-
„ten tauschen; das ist, ich meyne nur so, ohn'
„daß 's 'R Gnaden zu nah thät'; denn vor-
„wahr! so bös meyn' ichs mit 'R Gnaden nicht,
„daß ich wünschen sollt', Sie wären eine arme
„Kammerjungfer; sondern nur so, weil ich,
„wenn ich an 'R Gnaden Stelle wär', es mir
„ganz gemüthlich seyn sollt. Denn nach meiner
„geringen Meynung, ist der junge Herr von
„Blifil ein so scharmanter, süßer, schöner Mann"—
„Sage Sie mir nicht solch dummes Zeug vor!"
rief Sophie. — „Dumm Zeug! dumm Zeug!"
wiederholte Honoria. — „Ja, nun so! — Man
„mag wohl sagen: ein's Menschen sein' Speise,
„ist des andern Menschen sein Gift; und das
„ist, mein'r Ehr', eben so wahr von's Weibsen."—

„No-

„Nore,“ sagte Sophie, „ehe ich darein willig„te, die Frau eines so elenden, verächtlichen „Menschen zu werden, wollte ich mir einen „Dolch ins Herz stoßen.“ „O Jemini! 'R „Gnaden,“ antwortete die Andere, „vorwahr, „Sie mach'n, daß 'ch zittr' und bebe, wie ein „Hespenblatt. Lassen 'R Gnaden sich doch er„bitten, und leid'n 'R Gnaden nicht, daß Ih„nen ein so sinnloser Gedanke in 'n Kopf „steige. O Jemini! Ich krieg davon ein' Gän„sehaut über mein'n ganzen Leib. O theuerste 'R „Gnaden, bedenken 's doch! kein ehrlichs Begräb„niß zu kriegen, bey frommer Christen Grab! „und Ihre Leiche so hinschleppen zu lassen, an „die Landstraßen und Zäune, und 'n großen „Pfahl durchschlag'n zu lass'n, wie sie mit 'n „Pachter Dreyer zu Ox-Croß umsprungen! „und vorwahr, nun kann sein' arme Seele nicht „zu Gnaden komm'n, und spukt da alle Nächte „herum, denn 's haben 'n viel Leute gesehn. „Vorwahr und sicher! Nichts in der Welt, „als der leibhaftige Gott sey mit uns! kann 'n

„Men-

„Menſchen ſolche arge Gedanken einblaſen;
„denn 's läßt ſich nichts ärgers und gottloſers
„denken. Lieber die ganze Welt zu Grund'
„richten, als ſich Schaden an ſeinem eignen
„lieben Leibe thun; das hab' ich von mehr als
„ein'n P'ſtoren ſagen hören! — Wenn 'R Gna-
„den ſo 'n gräulichen Abſcheu für den jungen
„Herrn haben, und ſo 'ne gräßliche Pike, daß
„Ihnen ſchon grauſt, wenn Sie nur dran den-
„ken, daß 'R Gnaden mit 'm zu Bett gehn
„ſoll'n! — Ja, freylich wohl, mag's ſolche An-
„terparthien in der Welt geben, daß Einer lie-
„ber eine Kröte anfaßt, als das Fleiſch von
„g'wiſſen Leuten. Ja, worum nicht?“ —

Sophie war viel zu tief im Nachdenken ver-
ſunken, um auf die vorhergehende gar ausbün-
dige Rede ihrer Kammerjungfer die gehörige
Aufmerkſamkeit verwenden zu können; ſie fiel
ihr alſo ein, ohne im geringſten darauf zu ant-
worten, und ſagte: „Liebes Norchen! Ich habe
„einen Entſchluß gefaßt. Es iſt bey mir aus-
„gemacht,

„gemacht, ich verlasse meines Vaters Haus „noch diese Nacht; und wenn Sie die Freund„schaft für mich hegt, die Sie mir oft betheurt „hat, so wird Sie mir Gesellschaft leisten.“ — „Das will ich, 'R Gnaden, so weit hin, da „die Welt mit Brettern zugenagelt ist,“ antwortete Honoria. „Aber ich bitt 'R Gnaden, „bedenken 's wie 's gehn wird, ehr Sie 'ne un„kluge That begehn. Wo könn'n 'R Gnaden „wohl hingehn?“ — „Ich kenne eine vornehme „Dame in London,“ versetzte Sophie, „die mir „verwandt ist, welche verschiedene Monate bey „meiner Tante aufm Lande zubrachte, die mir „während der ganzen Zeit gar viel Freundschaft „erzeigte, und ein solches Wohlgefallen an mei„ner Gesellschaft hatte, daß sie meine Tante „sehr dringend bat, sie möchte mir erlauben, „daß ich mit ihr nach London gehen dürfte. „Und es ist eine sehr wohlbekannte Dame, so, „daß ich solche ganz leicht werde ausfragen kön„nen, und ich zweifle keinesweges, daß sie „mich sehr gütig und freundschaftlich aufnehmen

„wird.“ — — „Wohl gut, aber nicht allzu-
„gut!“ versetzte Honoria. „Ich wollt' doch
„nicht, daß 'R Gnaden sich gar zu fest darauf
„verlassen thäten! Denn die erste Dame, die
„ich bediente, bat auch die Leute gar dringlich,
„'s sollten s' besuchen, und hernacher, wenn sie
„hörte, sie kämen: ja da ging 's ihn'n weit
„aus'm Wege. Darzu auch mein't Ehr', wenn's
„auch dieser Dame sehr lieb wär', 'R Gnaden
„zu sehn, und Krety und Plethy muß das lieb
„seyn, 'R Gnaden zu sehn, vorwahr! Aberst,
„wenn sie denn hört, daß 'R Gnaden so weg-
„geloffen sind vom gnäd'gen Herrn“ — „Da
„irrt' Sie sich, gute Nore,“ sagte Sophie.
„Sie hat gar keine so hohe Begriffe von der
„Macht eines Vaters, als ich habe. Denn
„sie bestund gar gewaltig darauf, daß ich mit
„nach London gehen sollte, und als ich mich
„weigerte, ohne Einwilligung meines Vaters
„mit ihr zu gehn, da lachte sie, und höhnte
„mich aus, und nannte mich ein einfältiges
„Landfräulein, und sagte, ich würde ein ge-
„hor-

„horſames Eheweib werden, weil ich ein ſo „pflichtvolles Kind gegen meinen Vater wäre. „— Sonach zweifle ich nicht, ſie wird mich nicht „nur aufnehmen, ſondern auch beſchützen, bis „mein Vater, wenn er ſieht, daß ich nicht „mehr in ſeiner Gewalt bin, wieder auf billi„gere Gedanken gebracht werden kann.“ — „Wohl gut genug,“ antwortete Honoria, „aber „wie meynen 'R Gnaden aus'm Hauſe zu „komm'n? Wo nehmen Sie Pferd' her, und „Wagen, und ſo was? Denn 'R Gnaden eig„nes Reitpferd — ja, da wiſſens die Knechte, „daß 's zwiſchen 'n gnädigen Herrn, und mei„ner gnädigen Frölen nicht ſo recht richtig iſt; „und Robert läßt ſich ehr häng'n, als daß ers „aus'm Ställ läßt, wenn's unſer gnädige Herr „nicht ſelbſt befiehlt.“ — „Ich denke aus'm „Hauſe zu kommen, wie man daraus kommt,“ ſagte Sophie, „wenn man aus der Thüre geht, „weil ſie offen iſt. Meine Füße ſind, dem „Himmel ſey Dank, recht gut im Stande, mich „zu tragen! Haben ſie mich doch manchen lan-

„gen Abend getragen, wenn ich nach einer Geige „mit einem nicht sehr angenehmen Tänzer tanzte, „und sicherlich, werden sie mich nicht im Sti„che lassen, wenn ich einem so verhaßten Tän„zer auf meine ganze Lebenszeit zu entweichen „suche.“ — „O Jemini! Wissen 'R Gnaden „auch, was Sie sagen?“ schrie Honoria. „Woll'n Gnädiges Frölen wohl so bey nacht„schlafender Zeit, so allein zu Fuß, durch Heid' „und Weid' gehn?“ — „Nicht allein,“ antwortete Sophie; „Sie hat mir ja versprochen, „mir Gesellschaft zu leisten. Nun ja, vorwahr!“ sagte Honoria, „'ch will 'R Gnaden durch d' „ganze Welt folgen. Aberst, 'R Gnaden, sind „damit nicht besser, als Mutterseel allein! „denn ich, ja ich kann 's nicht schützen, wenn „Räuber und andre Schelme Sie überfall'n „sollt'n. Ach Nöh! ich würd' mich eb'n so ent„setzlich fürcht'n als 'R Gnaden; denn, mein' „Ehr', sie würd'n uns, ohn' Gnad' und Barm„herzigkeit, all' beyde Nothzucht anthun: und „denn, bedenk'n 'R Gnaden, wie kalt die Näch-

„te

„te jetzunder sind! Wir frieren gewiß zu To-
„de.“ — „Ein guter, rascher Schritt wird
„uns vor Kälte schützen,“ antwortete Sophie.
„Und wenn Sie mich nicht vor Räubern schü-
„zen kann, Honoria, so will ich Sie beschü-
„zen; denn ich will eine Pistole mitnehmen, es
„hängen immer welche im Vorsaale, die gela-
„den sind.“ — „Theureste 'R Gnaden,“ —
„schrie Honoria, Sie jagen mir größere Bang-
„igkeit ein. Gnädigs Frölen werden's doch vor-
„wahr nicht losschießen woll'n? Lieber laß mirs
„gehn, wie's der Himmel will, als 'R Gna-
„den das thun sollt'n.“ — „Wie so?“ sagte
Sophie mit Lächeln; „wollte Sie nicht lieber,
„daß ich auf jeden Verwegenen eine Pistole ab-
„schösse, der Ihre Tugend rauben wollte?“
„Wohl wahr, 'R Gnaden,“ schrie Honoria,
„Tugend ist 'n theur und werthes Ding! be-
„sonders vor uns arme Kammerjungfern, weils
„unsre ganze Mitgabe ist, wie man wohl Recht
„hat, zu sag'n: Aberst, ich kann's Schießen
„vorn Tod nicht leiden! 'S kommt so'n manch

„Unglück d'raus!“ „Nun gut denn!“ sagte Sophie, „ich glaube, ich kann Ihre Tugend „ganz wohlfeil assekuriren, wenn wir auch kei„ne Pistolen mitnehmen; denn ich bin gesonnen, im ersten Orte, wo wir hinkommen, „Pferde zu nehmen, und auf unserm Wege bis „dahin werden wir schwerlich angefallen wer„den. Sieht Sie, Nore, zur Reise bin ich fest „entschloßen, und, will Sie mich begleiten, so „will ich es Ihr so reichlich vergelten, als es „nur immer in meinen Kräften steht.“

Dies letzte Argument hatte eine kräftigere Wirkung auf die Zofe, als alle vorhergehende; und da sie ihr Fräulein dermaaßen entschlossen sah, enthielt sie sich alles fernern Ausredens. Sie fingen nun an, über die Mittel und Wege zu berathschlagen, wie sie ihr Vorhaben ins Werk setzen könnten. Hier ergab sich eine härtere Schwierigkeit, die war, wie sie ihre Sachen fortschaffen wollten? Die Herrschaft war weit eher darüber hinaus, als ihre Jungfer: denn, wenn eine Dame einmal sich vorgesetzt hat,

hat, einem Liebhaber in die Arme, oder aus den Armen zu rennen, so werden alle Schwierigkeiten, zu Wasser und zu Lande, für sie blosse Kleinigkeiten. Aber Jungfer Honoria hatte nun eben solche Inspiration nicht; sie hatte keine Entzückungen zu erwarten, und keinem Entsetzen aus dem Wege zu gehen; und, den wahren Werth ihrer Kleidungsstücke ungerechnet, worin ein großer Theil ihres Reichthums steckte, so hatte sie auch noch eine Art grillenhafte Liebschaft zu gewissen Röcken und dergleichen Dingen; entweder weil sie ihr gut paßten und sie gut kleideten; oder, weil sie ein Geschenk von dieser oder jener werthen Hand waren; oder, weil sie sie erst neulich gekauft; oder, weil sie solche schon lange gehabt hatte; oder aus andern eben so trifftigen Ursachen mehr: so, daß sie den Gedanken nicht ausstehen konnte, ihre armen Sachen Herrn Western auf Gnade und Ungnade zu überlassen, denn sie fürchtete zu sehr, er würde solcher in seiner Grimmesflamme nicht verschonen.

Die sinnreiche Jungfer Honoria, nachdem sie vorher alle ihre Redekunst angewendet, ihrem Fräulein die Flucht auszureden, und fand, daß solche durchaus auf ihren Sinnen beharrte, grübelte endlich folgenden Behelf aus, ihre Sachen fortzuschaffen, daß sie sich nämlich selbst, noch an eben dem Abend, aus dem Hause jagen lassen wollte. Sophie ertheilte dem Einfalle zwar alles verdiente Lob, zweifelte aber, ob, und wie sie ihn wirklich ausführen könnte. — „O! sonst Nichts!“ schrie Honoria, „das „lass'n 'R Gnaden mich nur über. Mein'r „Ehr'! wenn wir Kammerjungfern woll'n: so wis„sen wir's schon so zu mach'n, daß die Herrschaf„ten uns dieseG'fälligkeit gern erweis'n; manchmal „wohl, freylich! wenn 'm so mehr Lohn bey „ihn'n steh'n hat, als sie eben bezahl'n könn'n, „so kann 'm poch'n und verwogen thun, wie'm „will, und sie stecken's all's ein, und thun, „als ob sie 's nicht hören, wenn man 'n das „Stülchen für die Thüre setzt. Aberst unser „Gnäd'ger ist'n ganz andrer Herre. Und der„weil

„ weil nun 'R Gnaden mit Gott's Gewalt noch „ heint Nacht auf und d'rvon wollen, vorwahr „ und mein'r Ehr', so will ich noch heint Nach„ mittag mein'n Laufpaß hab'n, wie Nichts!“ Sonach ward beschlossen, sie solle für ihr Fräulein einige Wäsche und ein Nachtkleid zu ihren eigenen Sachen packen. Alle ihre übrigen Kleider verließ die gute Sophie mit eben so wenigem Widerwillen, als der Bootsmann dabey fühlt, wenn er andrer Leute Frachtgüter über Bord wirft, um sein eignes Leben zu retten.

Achtes Kapitel.

Enthält zänkische Auftritte von eben nicht ungewöhnlichem Schlage.

Jungfer Honoria war kaum von ihrem Fräulein weggegangen, als ihr Etwas (denn ich möchte nicht gerne, wie das alte Weib beym Quevedo, dem Teufel durch falsche Beschuldi-

gungen Unrecht thun, und möglich ist es doch, daß er die Hand nicht im Spiele hatte) als Etwas, sage ich, ihr einblies, sie könne, wenn sie Sophien und alle ihre Geheimnisse dem Junker Western aufopferte, wahrscheinlicher Weise ihr Glück machen. Mehr als eine Betrachtung riethen diese Entdeckung als vortheilhaft an. Die angenehme Aussicht auf eine hübsche Belohnung für einen, dem Junker so großen und wichtigen Dienst, führte ihren Geitz in Versuchung; und dazu kamen: die Gefahr bey der vorhabenden Unternehmung; die Ungewißheit der glücklichen Ausführung; die Nacht, die Kälte, die Räuber, die Keuschheitsschänder; Alles empörte ihre Furcht. Und so mächtig wirkten alle diese Dinge bey ihr, daß sie beynahe entschlossen war, von der Stelle hin zum Junker zu gehen, und ihm die ganze Sache zu eröffnen. Unterdessen war sie ein zu aufrichtiger Richter, um sogleich einer Seite Recht zu geben, ehe sie noch die andere gehört hätte. Und hier nun erschien zuerst eine Reise nach London,

don, und redete Sophiens Bestes. Sie hatte ein sehnliches Verlangen, einen Ort zu sehen, woselbst sie sich solche Wonne einbildete, die nur wenig geringer scheint, als sich ein schwärmender Heiliger den Himmel denkt. Nächst diesem wußte sie auch, Sophie sey viel freygebiger, als ihr Vater, und so versprach sich ihre Treue von dieser eine größere Belohnung, als sie durch ihre Verrätherey gewinnen könnte. Sie nahm also alle die Artikel, welche ihre Furcht auf der andern Seite aufgewiegelt hatten, in ein nochmaliges scharfes Verhör; und nachdem sie die Sache ordentlich gesichtet hatte, fand sie, daß das Meiste durchfiel. Da nun jetzt beyde Schaalen so ziemlich im Gleichgewicht schwebten, und ihre Liebe zu Sophien auf die Seite geworfen wurde, wo ihre Ehrlichkeit lag, so fing diese an, so ziemlich zu ziehen, als ihr ein Umstand in die Gedanken fiel, der eine gefährliche Wirkung hätte thun können, wäre er seiner ganzen Schwere nach auf die gegenseitige Schaale gelegt worden. Dies war, die Länge der Zeit,

wel-

welche dazwischen verlaufen mußte, ehe Sophie im Stande seyn könnte, ihr Versprechen zu erfüllen; denn, ob ihr schon ihr mütterliches Vermögen nach dem Tode ihres Vaters nicht entgehen konnte, so wenig, wie drey tausend Pfund Sterling, die ihr ein Oheim vermacht hatte, und welche ihr ausgezahlt werden mußten, so bald sie mündig geworden, so lag doch alles dies noch im weiten Felde, und mancherley Zufälle konnten die aufs Künftige verheißene Freygebigkeit ihres Fräuleins verhindern; da hingegen die Belohnung, welche sie von Herrn Western zu erwarten hätte, unmittelbar erfolgen würde. Allein, so wie sie noch diesen Gedanken nachhing, schickte Sophiens guter Geist, oder vielmehr der Geist, der über Jungfer Honoria's Ehrlichkeit wachte, oder vielleicht auch das bloße Ungefehr, einen Zufall in die Wege, der auf einmal ihre Treue befestigte, und sogar das vorhabende Geschäft erleichterte.

Digitized by Google

Die Kammerjungfer der gnädigen Tante von Western maaßte sich bey verschiedenen Gelegenheiten einen großen Vorrang über Jungfer Honorien an. Erstlich, war sie von vornehmerer Abkunft; denn ihre Ur-Großmutter mütterlicher Seite war eine nicht gar zu weitläuftige Baase von einem Irländischen Reichsbaron. Zweytens hatte sie mehr Jahrlohn; und endlich war sie in London gewesen, und hatte folglich mehr von der vornehmen Welt gesehen. Sie hatte sich also beständig gegen Jungfer Honoria mit derjenigen steifen Zurückhaltung benommen, und immer jene Merkmale des Vorrangs von ihr erzwungen, welche jede Klasse von Weibern, im Umgange mit denen von einem niedrigern Range, beobachtet und verlangt. Nun aber war Honoria mit dieser Lehre nicht zu allen Zeiten so völlig einstimmig; sondern pflegte oft den Respekt hindan zu setzen, welchen die Andre von ihr begehrte. Die Kammerjungfer der ältern Dame, fand an Honoria's Gesellschaft nicht den mindesten Gefallen. In der That seynte sie sich herzlich,

nach

nach dem Hause ihrer Herrschaft zurück zu kehren, worin sie nach Herzens Lust über alle übrigen Bediente schaltete und waltete. Es war ihr also ein böser Strich durch die Rechnung gemacht worden, als den Vormittag ihre gnädige Herrschaft, gerade da sie auf dem Punkte stund, abzureisen, ihren Vorsatz geändert hatte, und war seitdem beständig, wie man zu sagen pflegt, voller Piken.

In dieser nicht gar sanften Laune, kam sie in das Zimmer, woselbst Honoria auf die vorhin erzählte Art berathschlagte. Honoria ward ihrer nicht so bald gewahr, als sie solche auf folgende höfliche Weise anredete: „So! Mädäm, ich seh', wir werd'ns Vergnügen von „Dero G'sellschaft noch läng'r hab'n! Ich fürchtet' schon, die Verunein'gung zwischen unsern „gnäd'gen Herrn und Ihrer Dame hätt uns „Sie rauben woll'n." — „Ich wees nich, Mädäm," antwortete die Andere, wos Sie met „tem Wir und Uns meenen? Kloben Sie mir, „ich

„ich kenne keene Perschon unterm kanzen Hoos-
„kesinde, die sich für meen Kesellschaft schickte.
„Ich meene, sollt' ich wohl hoffen, meine Ke-
„sellschaft sey nicht zu schlecht für Ihre Herr-
„schaften, vom Sonntag bis zum Sonnabend
„henzu. Ich will das nich von Ihnen kesagt
„hoben, Jungfer Honoria, tänn Sie sind eene
„zifilisirte hübsche Jungfer, und wänn Sie een-
„mal nur een pischen mehr von der Welt werden
„kesähn hoben, so werde ich mir keene Schande
„draus machen, mit Ihnen in London im Parke
„schpazieren zu köhn." — „Daß dich! je! Wasch
„mir'n Pelz, und mach mir'n nicht naß!" rufte Honoria. „Mein'r Ehr', die Dame thut 'n
„mal wieder mächtig vornehm! Jungfer Hono-
„ria! daß dich! Vorwahr, Madahme, Sie
„würde an meinem Zunamen nicht ersticken.
„Denn, obschons mein' Frölen mich Honoria
„nennt, so hab' ich doch ein'n Zunamen so gut,
„als andre Leut'. Schande draus mach'n, mit
„mir spatzieren zu gehn. Ich dacht' was mir
„biß! Ich meene, sollt ich wohl hoffen — Ich
„bin

„ bin eben so gut, wie Sie!“ — — „ Weil „ Sie tänn meine Höflichkeit so schlecht pe„ lohnt,“ sagte die Andere, „ so muß ich Ihr „ klaren Wein einschenken, Jungfer Honorja! „ daß Sie nicht so kut ischt, als ich. Ufm Lan„ de ist mer wohl freelich kenötigt, met aller„ ley Fetzen vorlieb zu nehmen, davor aber, „ wenn ich in der Schtadt pin; so pesuch ich „ Niemant, als Kammerfrauen von Tamen „ vom vornähmschten Atel. Kewiß, Jungfer „ Honoria, es ist en kraußer Unterschied unter „ Ihr und mir, sollte ich wohl meenen.“ — „ Hoff' es gleich wiedrum so viel!“ antwortete Honoria, „ so'n g'wisser Unterschied in 'm „ Alter, und — ich denk' auch, in unsern Per„ sonen!“ So wie sie diese letzten Worte aussprach, strotzte sie mit der beleidigendsten, höhnischsten Miene vor Ihro Gnaden Kammerdienerinn vorbey, warf die Nase in die Höhe, schüttelte den Kopf, und knitterte ihr den Reifrock gewaltig mit ihrem eigenen zusammen. Das andre Dämchen machte eins von ihren

bos-

boshafteſten Hohngeſichtern, und ſagte! „Ke„ſchöpf! Sie iſt unter meinem Zorne! Man „konnte mirſch vertänken, wänn 'ch mich durch „niederträchtige Worte met ſo eenem frechen, „naſeweiſen Treppenfeger kemeen machen woll„te; aber, Mamſelchen, tos muß ich Ihr ſa„gen: Ihre Kemeenheeten zeigen ſo wohl von „Ihrer ſchlechten Herkunft, als von ihrer ſchlech„ten Erziehung; und beede machen Sie recht ke„ſchickt dazu, eine nietrige Aufpaſſerinn pey „eenen Landmädchen zu ſeyn!“ — „Mit Re„ſpekt von mein Frölen geſprochen,“ ſchrie Honoria. „Solch Verwegenheit leid 'ch nicht „von Ihr, mein'r Ehr', das ſag' ich Sie. Sie „iſt eben ſo viel beſſer, als Ihre, als ſie „jünger iſt; und iſt noch hunderttauſendmal „ſchöner!“

Hier führte das böſe, oder vielmehr das gute Glück Ihro Gnaden, das Fräulein von Weſtern herbey, die ihre Jungfer in Thränen ſehen

hen mußte, welche bey ihrer Ankunft gar reichlich zu fließen begannen. Da ihre Herrschaft nach der Ursach fragte, so benachrichtigte sie ihr alsobald, ihre Thränen flössen über die grobe Behandlung, die sie von dem Geschöpfe da (womit sie Honoria meynte,) erleiden müssen. „Und, mein knädigste Fräulein," fuhr sie fort, „ich hätte Alles mit krausser Verachtung „anhören können, was sie mir, uf mich sagte; „aber da hat sie die kräuliche Frechheit kehabt, „Ihro Knaden zu verunehren, und Ihro Kna„den häßlich zu heißen. — Ja, Ihro Hoch„wohlkepornen Knaden, sie sagte es mir in „mein Antlitz hinein, Ihro Knaden wären eene „häßliche alte Katze. Ich konnts nicht aus„stehn, Ihro Knaden für häßlich ausschelten „zu hören." — „Nun, was hat Sie des „Mensch seine Unverschämtheit so oft zu wie„derholen?" sagten Ihro, des Fräulein von Westerns Gnaden. Und hierauf wendete sie sich zu Jungfer Honoria, und fragte die, wie sie die Frechheit haben könne, ihren Namen

mit

mit Unehrerbietigkeit auszusprechen? „Mit Un-
„ehrerbietigkeit, Ihro Gnaden!“ antwortete
Honoria „ich habe 'R Gnaden Namen nicht
„aus'm Munde gehn lass'n, gar nicht! Ich
„sagte nur, jemand wäre nicht so schön, als
„meine gnäd'ge Frölen; und vorwahr, daß
„wissen 'R Gnad'n ja eben so gut, als ich
„selbst!“ — „Mensch!“ sagte die Dame,
„ich will Dich lehren, daß ein Name, wie
„der meinige, zu heilig ist, um über die Zun-
„ge eines solchen Schandnickels zu gehen.
„Und wenn mein Herr Bruder dich nicht, eh' ich
„noch hundert zähle, aus dem Hause weiset;
„so will ich unter seinem Dache kein Auge wie-
„der zuthun. Hier von der Stelle geh' ich
„hin, ihn aufzusuchen, daß er Dich den Au-
„genblick aus'm Hause werfen lassen soll.“
„Aus'm Haus' werfen! mir! nun; wenns wei-
„ter Nichts ist!“ schrie Honoria, „'s giebt ja
„mehr Plätz' in der Welt! Lieber Gott! gute
„Bediente, wiss'n immer unter zu kommen!
„ist's nicht hierum, so ist's dort. Und woll'n

„ S'e All' aus'm Dienſt jag'n, die Sie nicht „ für ſchön halten; ſo wird's Ihn'n bald an „ Bedienten fehlen; das laſſen 's ſich nur von „ Mir ſagen!“

Ihro Gnaden, Fräulein von Weſtern antworteten, oder vielmehr donnerten eine Antwort: da ſolche aber kaum artikulirt war, ſo können Wir die eigentlichen Worte nicht genau anführen. Wir vermeiden es alſo, eine Rede beyzubringen, welche doch am Ende ihr nicht ſonderlich zur Ehre gereichen möchte. Sie ging dann gleich darauf fort, ihren Bruder aufzuſuchen, mit einem Geſicht, dergeſtalt aufgeſchwollen von Wuth, daß ſie mehr einer von den drey Furien, als einer menſchlichen Geſtalt ähnlich ſah.

Nachdem die beyden Zofen abermals alleine bey einander gelaſſen waren, begann ein neuer Zank loszubrechen, welcher bald darauf einen thätigern Handkampf veranlaßte. In dieſem neigte ſich der Sieg, auf die Seite des Dämchens

chens vom mindern Range; bey Alle dem doch nicht, ohne einigen Verlust von Blut, Haaren, und Fetzen von Blonden und Flor und Mußelin.

Neuntes Kapitel.

Das Hochweise Betragen des Herrn Western, in der Amtsführung eines Richters. Ein Wort ins Ohr der Landrichter, über die nöthigen Eigenschaften ihrer Aktuarien oder Gerichtschreiber; nebst außerordentlichen Beyspielen, von väterlichem Unsinn, und kindlicher Liebe.

Die Logiker beweisen zuweilen durch einen künstlichen Schluß zu viel; und die Politiker machen oft ein Projekt, das sie selbst über die Gänseweide führt. Das wäre auch der Jungfer Honoria beynahe begegnet; welche, anstatt das Uebrige ihrer Kleider zu retten, auf dem Punkte stund, diejenigen im Stiche lassen zu müs-

sen, welche sie an ihrem Leibe trug: denn der Junker hatte nicht so bald vernommen, daß sie seiner Schwester unehrerbietig begegnet hätte, als er wohl zwanzig Flüche ausstieß, er wolle sie nach dem Zucht- oder Werkhause schicken.

Ihro Gnaden, Fräulein Tante von Western, waren wirklich eine gutherzige Dame, und gewöhnlich von einer sehr verzeihenden Gemüthsart. Sie hatten noch neulich das Vergehen eines Postillons verziehen, der ihre eigne Reiseschaise angefahren, und in einem Graben geworfen hatte; ja, Sie hatten die Gesetze des Landes übertreten, indem sie sich geweigert, einem Straßenräuber vor Gericht zu achterfolgen, welcher Dieselben nicht nur einer Summe Geldes, sondern sogar Ihrer Ohrringe beraubt, und dabey schändlich geflucht, geschworen, und gesagt hatte: „So schöne Wetterheren, wie Sie, „brauchten keine Juwelen, um sich noch mehr „zu putzen, hohl' Sie der Satan!“ Jetzt aber, — so unsicher ist unsre Art zu denken, und so

un-

ungleich sind wir uns selbst, von einer Zeit zur andern! — Jetzt wollte sie von keiner Milderung hören; noch konnte die verstellte Reue der Jungfer Honoria, oder alles Bitten der Sophie für ihre Kammerjungfer, sie dahin vermögen, von ihrem ernstlichen Begehren bey ihrem Bruder abzustehen, seine Gerechtigkeitshiebe (denn in der That konnte mans wohl nicht Gerechtigkeitsliebe nennen) an dem Mädchen auszuüben.

Zum Glück aber besaß der Gerichtsschreiber eine Eigenschaft, welche eigentlich keinem Gerichtsschreiber bey einem Gerichtsherrn auf dem Lande abgehen sollte; nämlich, eine gewisse Kenntniß der Gesetze des Landes. Er raunte also dem Gerichtsherrn ins Ohr, daß er seine Macht überschritte, wenn er die Diener ins Zuchthaus schickte; da nichts weniger, als eine wirkliche Gewaltthätigkeit erwiesen wäre; „Denn „ich besorge, Gestrenger Herr," sagte er, „es „ist kein Gesetz vorhanden, nach welchem Sie „befugt wären, jemand, wegen Mangel an gu-

„ter Lebensart, nach dem Werk- oder Zucht-„hause zu schicken.“

In Sachen von wichtigem Belang, besonders in Sachen, die hochadeliche Jagdfreyheit betreffend, gab der Junker eben nicht allemal sonderlich Acht, auf die Vorstellungen des Aktuars: denn in der That, dünken sich die Erb- und Gerichtsherrn, in Rechtssachen von dieser Art, nicht immer so genau an den Buchstaben der Gesetze gebunden zu seyn. Kraft dieser willkührlichen Gewalt, und in der Absicht, die Werkzeuge, welche zum Verderben des Wildes gehören, aufzusuchen und wegzunehmen, begehen sie oft ganz muthwillig solche unbefugte Gewaltsamkeiten, die nicht nur ungesetzlich, sondern schnurstracks wider die Gesetze sind.

Jedoch war Jungfer Honoria's Vergehen nicht ganz von so wichtiger Natur, oder der Gesellschaft so schädlich; hierbey betrug sich also der Richter mit einiger Achtung gegen den Rath seines Gerichtsschreibers; und, wirklich

hatte man über ihn schon zweymal beym Obergericht geklagt, und er war eben nicht sehr darauf gesteuert, einen dritten ähnlichen Proceß an den Hals zu bekommen.

Der Junker, nachdem er sein Gesicht in sehr weise und sehr bedeutsame Falten gelegt, und eine lange Vorrede mit manchen Hems und Ha's zu Markte gebracht hatte, sagte also zu seiner Schwester, „ nach der Sachen reiflicher „ Ueberlegung, ginge seine Meynung dahin, “ „ daß, weil hier kein Friedensbruch Statt habe, „ wie die Gesetze, “ sagte er, „ einen Einbruch „ durch eine Thüre, Wand, Fenster, Zaun oder „ Hecke, oder auch in den Knochen eines Kopfes, benennen, oder auch überhaupt gar Nichts „ gebrochen sey, so gehe die Sache nicht so weit „ als auf eine Verfestigung, oder Atzkosten, „ Wettleistung oder Gerichtskosten = Ersatz, und „ also stünde in den Gesetzen darauf gar keine „ Strafe. “

Ihro Gnaden, Fräulein von Western, versicherten, wie Sie die Gesetze weit besser inne hätten: Sie hätten es aus Erfahrung, daß Bediente weit strenger bestraft wären, die sich gegen ihre Herrschaften nicht mit gehöriger Ehrerbietung aufgeführt hätten, und nannten Dieselben dabey einen gewissen Unter- oder Friedensrichter in London, welcher, wie Sie sagten, jeden Augenblick bereit wäre, einen Dienstbothen nach dem Zuchthause zu schicken, so oft es nur die Herrschaft verlange.

„Mag wohl seyn:“ schrie der Junker, „mag „wohl angehn, in der Residenz; ufm Land' „aber, sind die Gesetze ganz verschieden.“ Hier folgte eine lange Disputation zwischen dem Bruder und der Schwester, über die Gesetze der Polizey, die Wir hersetzen würden, wenn Wir glaubten, daß viele von Unsern Lesern sie verstehen würden. Dieses ward am Ende dem Gerichtsaktuario von beyden Partheyen überlassen, welcher dann zu Gunsten des Richters entschied,

schied, und Ihro Gnaden, Fräulein von Western, waren schließlich genöthigt, sich mit der Genugthuung zufrieden zu stellen, daß Honoria fortgejagt ward; wozu dann Sophie ihre herzliche Einwilligung gab.

Nachdem sich also Madame Fortuna, nach ihrer löblichen Gewohnheit, mit zwey oder drey Koboldsneckereyen einen Spaß gemacht hatte; fügte sie am Ende die Sachen zum Vortheil unsrer Heldinn; welcher es mit ihrer heimlichen Absicht wirklich außerordentlich glückte, wenn man bedenkt, daß es die erste war, auf die sie sich eingelassen hatte. Und, die Wahrheit zu gestehen, habe ich oft schon den Schluß gemacht, daß der ehrliche Theil der Menschenkinder, dem schelmischen Theile derselben weit überlegen seyn würde, wenn er sich entschließen könnte, dabey nicht auf das Strafbare zu sehen, oder es auch nur der Mühe werth achtete, sich mit Quängeleyen abzugeben.

Honoria spielte ihre Rolle mit der äußersten Vollkommenheit. Sie sah sich nicht so bald vor aller Zuchthausgefahr in Sicherheit (ein Wort, welches in ihrem Gemüthe die schreckvollesten Ideen erregt hatte) als sie ihre kecke Miene wieder annahm, die ihre Furcht vorher ein wenig kirre gemacht hatte. Sie legte ihre Stelle mit eben so viel verstellter Freudigkeit, und wirklich mit Verachtung nieder, wie es von jeher bey Resignationen von Stellen von weit größerer Wichtigkeit der gewöhnliche Brauch gewesen ist. Wenn es dem Leser also nicht unangenehm wäre; so möchten Wir lieber sagen, Sie resignirte. — — Eine Redensart, welche, in der That, zu allen Zeiten, mit Absetzen, oder Fortjagen, einerley Bedeutung gehabt hat.

Herr Western gebot ihr, sie sollte eilen mit ihrem Packen; denn seine Schwester betheuerte, sie wolle keine Nacht mehr mit einem so frechen Weibstück unter einem Dache schlafen. Sie machte sich also ans Werk, und zwar mit solchem

chem Ernste, daß sie mit Abendanbruch fix und fertig war; da sie denn, nachdem sie ihren Lohn empfangen hatte, mit Sack und Pack davon zog; zur großen Zufriedenheit Aller, doch zu keines mehr, als Sophiens, welche ihre Jungfer bestellt hatte, grade um die fürchterliche grauenvolle Gespensterzeit, zwölf Uhr, ihrer an einem gewissen Orte, nicht ferne vom Hause, zu erwarten, und nun anfing, sich zu ihrem eigenen Abzuge zuzubereiten.

Vorher aber sah sie sich noch genöthigt, ein Paar ängstliche Audienzen zu geben. Eine ihrer Tante, und die andre ihrem Vater. In dieser begannen Ihro Gnaden, Fräulein Tante, in einem viel entscheidendern Tone mit ihr zu sprechen, als vorher; ihr Vater aber begegnete ihr auf eine so heftige und ungestüme Weise, daß sie vor Schrecken kein ander Mittel wußte, als sich zu stellen, als ob sie seinem Willen nachgäbe. Dies machte dem guten Junker ein solches Behagen, daß er seine gerunzel-

te

te Stirne in Lächeln verwandelte, und seine Drohungen in Versprechungen. Er schwur es, seine Seele hänge an der ihrigen; ihre Einwilligung (denn diesen Sinn legte er den Worten bey: Sie wissen, liebster Papa, ich kann ich darf nicht ungehorsam seyn, wenn Sie mir Etwas so ausdrücklich befehlen) habe ihn zum Glücklichsten unter allen sterblichen Menschen gemacht. Er gab ihr auch eine ansehnliche Banknote, um sich dafür zu kaufen, was ihr Herz gelüste, und küßte und umhalsete sie, mit aller erdenklichen Zärtlichkeit; wobey ihm die Freudenthränen aus den Augen rannen, die noch ein Paar Augenblicke vorher, Feuer und Wuth auf den theuersten Gegenstand aller Neigungen seines Herzens geschossen hatten.

Beyspiele eines solchen Betragens von Aeltern sind so gewöhnlich, daß der Leser, wie ich nicht zweifle, sich über das ganze Benehmen des Herrn Western gar wenig wundern wird.

Soll-

Sollte ich mich hierin irren, so gestehe ich, daß ichs nicht zu erklären weiß; weil es wohl außer allem Streit ist, daß er seine Tochter mit höchster Zärtlichkeit liebte. Doch, das ist auch bey vielen Andern der Fall, die durch ihre Aufführung ihre Kinder im höchsten Grade unglücklich gemacht haben. Welches, ob es gleich fast alle Aeltern ohne Ausnahme eben so machen, mir dennoch immer als die aller unerklärbarste Ungereimtheit vorgekommen ist, die nur jemals in das Gehirn des aller sonderbarsten und wunderbarsten Geschöpfs, Namens Mensch gekommen seyn kann.

Der letztre Theil von Herrn Westerns Benehmen that eine so starke Wirkung auf das zarte Herz seiner Tochter, daß es ihr einen Gedanken eingab, den weder alle politischen Sophistereyen ihrer Tante, noch alle die Drohungen ihres Vaters, hatten in ihrem Kopfe rege machen können. Sie ehrte ihren Vater so kindlich, und liebte ihn so aufrichtig, daß sie kaum

angenehmere Empfindungen kannte, als welche sie aus dem Antheile schöpfte, den sie oft daran hatte, zu seinem Zeitvertreibe mit zu wirken, und zuweilen vielleicht zu seinen höhern Freuden; denn er konnte sein Entzücken gar nicht bergen, wenn er sie loben hörte, und diese Freude hatte er fast alle Tage. Der Gedanke also an die unermeßliche Glückseligkeit, die sie ihrem Vater dadurch gewähren würde, wenn sie in diese Heirath willigte, machte einen tiefen Eindruck auf ihre Seele. Dazu gesellte sich das hohe Verdienst eines solchen Beweises von kindlichem Gehorsam, welches, da sie im Herzen wirklich viel Religion hatte, ebenfalls stark wirkte. Zuletzt, wenn sie erwog, wie viel sie selbst zu leiden haben würde, indem sie wirklich nicht viel weniger denn ein Opfer, oder eine Märtyrerinn der kindlichen Liebe und Pflicht würde: so fühlte sie ein sanftes Kitzeln in einer gewissen kleinen Leidenschaft, welche nun freylich zwar weder mit der Religion noch mit der Tugend in genauer Verbindung steht, dennoch oft

so

so gefällig ist, beyden zur Ausführung ihrer Endzwecke, nicht geringen Beystand zu leihen.

Sophie hatte innige Freude an der Betrachtung einer so heldenmüthigen That, und begann schon, sich mit etwas voreiliger Schmeicheley zu bekomplimentiren, als Kupido, welcher in ihrem Muff versteckt lag, unversehens hervorkroch, und, wie der Hannswurst in einem Marionettenspiele, Alles mit den Füßen um und fortstieß. Die Wahrheit ist (denn Wir halten es Uns für unanständig, den Leser zu hintergehen, oder den Charakter Unsrer Heldinn dadurch weiß zu brennen, daß Wir ihre Handlungen einer übernatürlichen Eingebung zuschreiben) der Gedanke an ihren geliebten Jones, und eine kleine Hofnung (so entfernt, als man will) in welcher er hauptsächlich mit begriffen war, warfen auf Einmal Alles zu Boden, was kindliche Liebe, Pflicht, Gehorsam und Stolz, mit vereinten Kräften aufzubauen gestrebt hatten.

Allein, bevor Wir mit Sophien einen Schritt weiter gehen, müssen Wir erst wieder zurück sehen, was Herr Jones macht.

Zehntes Kapitel.

Verschiedene Sachen; natürlich genug, vielleicht, — aber niedrig.

Der Leser wird so gütig seyn, sich zu erinnern, daß Wir zu Anfang dieses Buchs, Herrn Jones auf seiner Fahrt nach Bristol verließen, woselbst er entschlossen war, sein Glück zur See zu suchen; oder, um besser zu sagen, seinem Glücke zu Lande zu entfliehen.

Es begab sich nun, freylich nicht unerhörtermaaßen, daß der Kerl, der ihm vorritt, und sich also unternahm, ihm den Weg zu zeigen, unglücklicher Weise mit der Hehrstrasse nicht bekannt war; dergestalt daß, so wie er vom rechten Wege abgekommen war, und sich schämte, Erkun-

kundigung einzuziehen, er immer umher wankte, bald vorwärts, bald rückwärts, bis der Abend einbrach, und es finster zu werden begann. Jones, welcher argwöhnte, was vorging, sagte dem Pferdeknecht seinen Argwohn; aber der bestund darauf, sie wären im rechten Wege, und fügte hinzu; „es müßte nicht mit „rechten Dingen zugehn, wenn er den Weg auf „Bristol nicht wissen sollte;“ obgleich in der That, es mit sehr unrechten Dingen hätte zugehn müssen, wenn er ihn gewußt hätte, indem er diesen Weg in seinem Leben noch nicht gekommen war.

Jones hatte nun eben nicht solchen blinden Glauben an seinen Führer, daß er nicht im nächsten Dorfe, wo sie anlangten, den ersten besten Kerl, der ihm in Wurf kam, hätte fragen sollen; ob sie auf dem rechten Wege nach Bristol wären? — „Wo kommt Ihr d'n här?“ schrie der Kerl. — „Gleichviel“ sagte Jones ein wenig hastig, „ich möchte gern wissen, ob

„dies die Hehrstraße nach Briſtol iſt?“ — „Die Härſtraße nach Briſtol?“ krächzt der Kerl, und krauet ſich hinterm Ohre. — „Nun „Herr! ich j'laube ſchwerlich, daß Ihr auf die„ſem Wäje heut Obend nach Briſſol kommen wä„ret.“ — „Nun wohl, Freund,“ antwortete Jones, „ſo ſey Er ſo gut, und ſag' uns, „welches der rechte Weg iſt!“ — „Der rechte „Weg?“ plärrte der Bauer: „Jod weeß, wie „ihr 'raus jekommen ſeyd! denn dieſer Wäg „jeht nach G'lo'ſter.“ — „Gut! und welcher „Weg geht nach Briſtol?“ ſagte Jones. — „Je nun, Ihr jeht da von Briſſel ab.“ antwortete der Mann. „Alſo,“ ſagt Jones, „müſſen wir wieder umkehren?“ — „Ja, dos „nüßt Ihr wohl!“ ſagte der Kerl. „Wohl „dann, und wenn wir wieder auf den Hügel „kommen, welchen Weg müſſen wir dann ein„ſchlagen?“ — Nu, denn müßt ihr grad' vor „Euch wegreiten.“ — „Ja, aber ich erinnre „mich, da gehn zwey Wege, einer zur Rech„ten, und einer zur Linken.“ — „Nu! da „müßt

„ müßt Ihr den Wäg zur rechten Hand näh-
„ men; und dänn grade vor Euch wegreiten,
„ nur jäht achtig, daß Ihr erst rächts lenkt,
„ und dänn wieder links, und dänn hernach
„ wied'r Rächts, und das bringt Euch zum
„ Gunker, und dänn müßt Ihr strächs vor Euch
„ uf'n Wäg halten, und Euch links wänden.„

Nun kam noch ein andrer Kerl herbey, und fragte, welchen Weg die Herrn reiten wollten? — Nachdem er davon durch Jones unterrichtet war, krauete er sich erst hinterm Ohre, dann legte er sich auf seinen Spaden, den er in der Hand hatte, und begann ihm zu erzählen: „Er müsse sich ungefehr eine Viertel Mei-
„ le oder so, auf dem Wege rechter Hand hal-
„ ten, und dann müsse er sich scharf zur Linken
„ wenden, das würd' ihn 'rum bringen zu Herrn
„ Hanns Bärnes Hofe.“ — „Aber wer ist denn
„ der Herr Hanns Bärnes?“ sagte Jones. —
„ Lieber Jott, kennt Ihr denn Herrn Hanns
„ Bärn's nicht? Wo kommt Ihr dänn hähr?“

Diese beyden Kerlen hatten Jones Geduld so beynahe auf die Neige gebracht, als ein schlicht und wohlgekleideter Mann, (es war wirklich ein Quäker) ihn folgendermaaßen anredete: „Freund, ich merks, du hast deinen „Weg verlohren, und wenn du meinem guten „Rath folgen willst, so wirst du dich nicht ver„jebens bemühen, ihn heute Abend zu finden. „Es ist beynah schon dunkel, und die Straße „ist nicht leicht zu rahmen; überdem sind die „Wäge zwischen hier und Bristol nicht sicher, „vor Jaudieben. Hier ist eine richt jute Här„berge, dicht hier bey. Da kannst du für dich und dein Vieh Lebens Nahrung und Noth„durft finden, und jute Härberge bis Mor„gen.“ Jones ließ sichs nach einigem Zureden gefallen, bis Morgen in diesem Orte zu bleiben, und ward von seinem Freunde nach der Dorfschenke begleitet.

Der Wirth, ein sehr höflicher Kerl, sagte zu Jones, „er hoffe, er würde mit einer schlech-

„ten

„ ten Bewirthung für lieb nehmen; denn seine „ Frau wäre über Feld gegangen, habe im „ Hause fast Alles verschlossen, und die Schlüs„ sel mitgenommen.“ Das wahre Verhalten an der Sache, war, sie hatte eben eine Tochter, ihr Schooßkind, verheirathet, und die war diesen Morgen mit ihrem Manne nach seinem Hause gezogen, und diese nebst ihrer Mutter hatten den armen Schlucker fast rein ausgeplündert, so wohl an Hausrath, als an Gelde. Er hatte freylich mehr Kinder, aber diese Tochter war der Augapfel der Mutter, und sie sorgte also nur für diese; und diesem Einen Kinde zu Gefallen hätte sie alle übrigen aufgeopfert, und ihren Ehmann oben drein.

Thomas Jones war zwar gar nicht zur Gesellschaft aufgelegt, und wäre lieber allein gewesen. Dennoch konnte er der Zudringlichkeit des ehrlichen Quäkers nicht widerstehen, welcher um so geschäftiger war, sich zu ihm zu sezen, da er die Melancholey bemerkt hatte, wel-

che sich in seinen Mienen und Betragen äußerte; und welche der gute Quäcker durch seine Unterredung ein wenig zu zerstreuen meynte.

Nachdem sie einige Zeit auf eine solche Weise mit einander zugebracht hatten, daß mein ehrlicher Freund hätte glauben können, er befände sich in einer von seinen stillen Zusammenkünften, fing der Quäker an, von Einem oder dem Andern Geiste, vermuthlich wohl vom Geiste der Neugierde, getrieben zu werden, und sagte: „Freund, ich werde jewahr, dir muß „ein trauriger Unfall bejegnet seyn. Aber sey „jutes Muths, ich bitte dich. Vielleicht hast „du einen juten Freund verloren. Nun, wenn „dem so ist, so mußt du bedenken, daß wir „alle sterblich sind. Und warum wolltest du „dich j'rämen, da du weißt, daß dein Freund „davon kein Frommen hat? Wir sind alle zum „Leiden jeboren; ich selbst habe meinen Kummer so wohl, als du, und sehr wahrscheinlich „ist er jrößer als der deinige. Ich habe zwar

„ein

„ Fütjen, das mir des Jahrs seine sechs hun-
„ dert Thaler einträgt, und das ist so viel, daß
„ ich nicht mehr bejähre; und ich habe ein jut
„ Jewissen, und danke Jott, daß ich nicht bin,
„ wie von Sodom und Jommorha. Meine Je-
„ sundheit ist jut und stark, und Niemand ist
„ da, der mich um eine Schuld mahnen könnte,
„ noch mich zu verklagen hätte, um eine be-
„ jangene Unjerechtigkeit bey der Justitz — und
„ doch, Freund, es sollte mir nahe jehn, wenn
„ ich denken sollte, du wärest eben so schlimm
„ daran als Jche.“

Hier endigte der Quäker mit einem tiefen Seufzer; und Jones antwortete sogleich: „ Es
„ thut mir sehr leid, Herr, daß Sie sich un-
„ glücklich fühlen, es liege, woran es liege.“
„ O Freund“ erwiederte der Quäker, „ es liegt
„ an einer einijen Tochter. Die war meine
„ j'rößeste Freude auf Erden, und die ist mir
„ diese Woche davon jelaufen, und hat sich wi-
„ der meinen Willen verheirathet. Jch hatte
„ für eine hübsche Partie für sie jesorget; einen

„ wackern, verständigen Mann, der was einzu-
„ brocken hatte; aber, nein, da hört sie nur
„ ihren eigenen Willen und Wahl, und fort ist
„ sie gegang'n, mit einem jungen Kerl, der kei-
„ nen Dreyer in der Ficke hat. Wenn sie ge-
„ storben wäre, wie, ich glaube, dein Freund
„ ist: so wär' ich glücklich gewesen." — „Das
„ ist sehr sonderbar, mein Herr!" sagte Jones.
„ Wie so?" versetzte der Quäker. „Wäre es
„ für sie nicht besser, todt zu seyn, als eine
„ Bettlerinn? Denn, wie ich gesagt habe, der
„ Kerl hat keinen Dreyer in der Ficke! und bey
„ Mannen Wahrheit, sie kann nicht er-
„ warten, daß ich ihr in meinem Leben einen
„ Groschen geben werde. Nein! hat sie aus
„ Liebe geheirathet, so mag sie nun auch von
„ Liebe leben, wenn sie kann; laß sie ihre Liebe
„ zu Markte tragen, und sehn, ob ihr Gemand
„ Silbergeld, oder auch nur kupferne Heller da-
„ für geben wird." „Ein jeder muß seine eig-
„ ne Haut zu Markte tragen," sagte Jones.
„ Es muß schon längst," fuhr der Quäker fort,

„ ein

„ ein verabredetes Spiel jewesen seyn, mich zu
„ betrügen: denn sie haben sich von Kindesbei-
„ nen an jekannt, und ich habe ihr immer je-
„ gen die Liebe vorjepredigt — Ich habe es ihr
„ wohl mehr als Tausendmal jesagt, es wäre
„ Alles nur sündliche Thorheit damit. Ja, die
„ listige Rahab stellte sich, als ob sie mich an-
„ hörte, und alle Jelüste des Fleisches nicht ach-
„ tete; und doch zuletzt aus einem Fenster im
„ zweyten Stockwerke zu brechen! Denn ich fing
„ wirklich an, ein wenig argwöhnisch auf sie zu
„ werden, und hatte sie sorgfältig eingeschlossen,
„ und war Willens sie eben des nächsten Vor-
„ mittags nach meinem Sinne zu verheirathen.
„ Aber sie machte mir mein Vorhaben in wenig
„ Stunden zu nichte, und entwischte hin zu dem
„ Liebhaber, nach ihrem eijenen Kopfe, der kei-
„ ne Zeit verlor; denn sie waren in einer einzi-
„ gen Stunde jetraut und zu Bette jebracht.“

„ Aber, sie sollen in ihrem janzen Leben kei-
„ ne Stunde so übel anjewandt haben, als die-

„ se;

„ se; denn sie mögen meintwegen hungern,
„ oder betteln, oder stehlen, was jeht mich es
„ an. Ich will ihnen keinen Heller jeben, we-
„ der der Einen noch dem Andern!“ Hier sprang
Jones auf, und sagte: „ In der That, Sie
„ müssen mich entschuldigen, ich wünsche, daß
„ Sie mich verlassen möchten!“ — „ Komm,
„ komm, Freund,“ sagte der Quäker, „ jieb nicht
„ Raum der Betrübniß! du siehst es jiebt noch
„ mehr Leute, denen es unjelücklich jeht; du
„ bist es nicht allein.“ — „ Ich sehe“ schrie
Jones, „ es giebt Tollhäusler, Narren und
„ schlechte Buben in der Welt. Aber, Herr,
„ lassen Sie mich Ihnen einen guten Rath ge-
„ ben: schicken Sie nach Ihrer Tochter und Ih-
„ rem Schwiegersohne, und lassen Sie sie bey
„ sich leben, und seyn Sie nicht die einzige Ur-
„ sach des Elendes einer Person, von der Sie
„ vorgeben, daß Sie sie lieb haben.“ „ Zu
„ ihr schicken! sie wieder aufnehmen!“ schrie
der Quäker ziemlich laut. „ Lieber wollt' ich zu
„ zwey meiner ärgsten Feinde schicken, die ich

„ in

„ in der Welt habe!“ „Nun! meinthalben, „ sagte Jones, gehen Sie nur selbst zu Hause, „ oder wohin Sie sonst wollen: denn ich will in „ solcher Gesellschaft nicht länger sitzen.“ — „ Ey nu, Freund,“ antwortete der Quäker, „ aufdringen mag ich meine Gesellschaft keinem „ Menschen.“ Er that hiebey, als ob er Geld aus der Tasche ziehen wollte; aber Jones schob ihn mit einiger Heftigkeit zur Thüre hinaus.

Der Inhalt von des Quäkers Gespräch hatte Jones so ans Herz gegriffen, daß er die ganze Zeit über, da jener sprach, mit wilden Blikken umher sah. Dies hatte der Quäker bemerkt, und dies, zusammengenommen mit dem Uebrigen von Jones Betragen, hatte dem ehrlichen Platthut den Einfall eingegeben, daß sein Gesellschafter wirklich und im Ernste nicht bey Sinnen wäre. Anstatt also die Beleidigung übel zu nehmen, ward der Quäker von Mitleiden über seine unglücklichen Umstände gerührt; und nachdem er seine Meynung dem Wirthe eröffnet hatte,

te, bat er ihn, für seinen Gast die äußerste Sorge zu tragen, und ihm ja mit der größten Höflichkeit zu begegnen.

„O, nee," sagte der Wirth, „ich werde „ihm nicht so höflich begegnen; denn mir „däucht, er ist, mit aller seiner verbrämten „Weste, eben so wenig ein vornehmer Mann, „als ich selbst; so en arm Spittelkind, das in „en großen Gunkers Hause, eln halb Man„del Meilen von hier, aufiezogen ist, und nun „aus dem Hause gejagt worden, wohl eben „nicht seiner juten Aufführung wegen. Ich „will'n aus'n Hause schaffen, so bald ich nur „kann. Verliehr' ich denn auch meine Rech„nung, so ist der erste Verlust immer der Be„ste. 'S ist noch kein Gahr her, da ist m'r „en silberner Löffel weggekommen!"

„Was sprichst Du da von Spittelkindern, „Robert," sagte der Quäker, „Du irrst dich „jewiß in Deinem Mann."

„O jar

„O gar nicht,“ versetzte Robert, „der „Knecht der ihn hergebracht hat, der kennt „ihn recht gut, und hat mir's erzählt.“ In der That hatte dieser Kerl sich nicht so bald am Küchenfeuer niedergesetzt, als er der ganzen Gesellschaft erzählte, was er von Jones wußte, oder nur jemals von ihm gehört hatte.

Kaum hatte der Quäker sich von diesem Kerl die Nachricht von Jones Geburt und seinen geringen Glücksumständen geben lassen, als alle sein Mitleiden für ihn verschwand, und der ehrliche schlichte Mann ging nach Hause, in nicht mindern Zorn entflammt, als etwa ein großer Herr im Ordensbande über einen empfangenen Schimpf von einer solchen Person gefühlt haben würde.

Der Wirth selbst fing an, eine ähnliche Geringschätzung für ihn zu fühlen; und diese ging so weit, daß, als Jones klingelte, um sich sein Bett zeigen zu lassen, ihm gesagt wurde, er könne hier kein Bett bekommen. Neben

der

der Verachtung über den geringen Stand seines Gastes, hatte Robert auch einen heftigen Verdacht über seine Absichten gefaßt, welche, wie er voraus setzte, darauf hinausgingen, eine günstige Gelegenheit zu ersehen, um sein Haus zu bestehlen. Er hätte nun wirklich über diesen Punkt, durch die kluge Vorsicht seiner Frau und Tochter, sehr beunruhigt seyn können, welche bereits Alles weggeschaft hatten, was nicht eisern Vieh, und nied- und nagelfest war: aber er war von Natur argwöhnisch, und war es, seit dem Verlust seines silbernen Löffels, noch mehr geworden, kurz, die Angst, bestohlen zu werden, verschlang den tröstlichen Gedanken, daß er nicht bestehlbar wäre.

Nachdem Jones überzeugt war, daß er kein Bett haben könne, setzte er sich ganz gelassen in einen großen geflochtenen Rohrstuhl, da dann der Schlaf, welcher seit einiger Zeit seine Gesellschaft in weit bequemern Gemächern vermieden hatte, ihn in dieser niedrigen

Hüt-

Hütte sehr großmüthiger Weise einen Besuch gab.

Der Wirth ward durch seine Furcht abgehalten, sich zur Ruhe zu begeben. Er kehrte also wieder zu seinem Küchenfeuer zurück, von da er die einzige Thüre, die in die Gesellschaftsstube oder vielmehr in das Rauchloch ging, woselbst Jones saß, übersehen konnte. Und was die Fenster dieses ehrlichen Zimmers betraf, so waren sie so beschaffen, daß kein Geschöpf, was nur etwas größer war als eine Katze, dadurch entwischen konnte.

Eilftes Kapitel.

Abentheuer einer Kompagnie Soldaten.

Der Krug-Wirth, welcher seinen Sitz grade gegen über der Thüre von der Schenkstube genommen hatte, war entschlossen, daselbst die ganze Nacht hindurch Wache zu halten. Der

Pferdeknecht, der Herrn Jones hergebracht hatte, und noch ein anderer Kerl, blieben lange mit ihm auf dem Posten, ob sie gleich Nichts von seinem Argwohn wußten, oder für sich selbst irgend einen hatten. Die wahre Ursach ihres Wachens machte demselben in der Länge selbst ein Ende. Denn diese war keine andre, als die Güte und Stärke des Biers, von welchem sie, nachdem sie ein ziemliches Maaß davon eingeschlurft hatten, erst sehr laut und lärmend wurden, und darnach beyde in einen festen Schlaf verfielen.

Aber kein Bier oder starkes Getränke war vermögend, Roberts Furcht einzuschläfern. Er saß beständig wachend auf seinem Stuhl, und wendete die Augen nicht ab von der Thüre des Zimmers, wo Jones schlief, bis ein entsetzliches Donnern an der äußersten Pforte des Hofes ihn von seinem Sitze abrief, und ihn nöthigte aufzumachen; dies war nicht so bald geschehn, als sich seine Küche plötzlich mit Herrn in rothen

then Röcken anfüllte, die alle in solchem Getümmel auf ihn herein drängten, als ob sie's im Werk hätten, sein kleines Kastel mit Sturm einzunehmen.

Der Wirth ward nun von seinem Posten verdrängt, um seine zahlreichen Gäste mit Bier zu versorgen, welches sie mit großer Hast und Eile begehrten; und bey seinem zweyten oder dritten Transporte aus dem Keller sah er Herrn Jones vorm Feuer mitten unter den Soldaten stehn. Es ist leicht zu glauben, daß die Ankunft so vieler guten Gesellschafter allem Schlafe ein Ende machen muß, nur jenem nicht, von welchem uns der Schall der letzten Posaune wecken wird.

Nachdem die Gesellschaft so ziemlich ihren Durst gestillet hatte, blieb weiter nichts übrig, als die Rechnung zu bezahlen; ein Umstand, der oft unter der niedern Klasse der Feuergewehrhelden allerley Unheil und Mißvergnügen zu erregen pflegt. Denn gemeiniglich finden sie es

sehr schwer, die Hauptsumme nach den strengsten Regeln der Gerechtigkeit in die gehörigen Brüche zu theilen, da diese Gerechtigkeit befiehlt, daß jeder Mann nach dem Verhältniß bezahlen solle, wie er mehr oder weniger getrunken hat. Diese Schwierigkeit that sich auch bey dieser Gelegenheit hervor, und sie war um so größer, als einige von den Herren, in ihrer außerordentlichen Eile, gleich nach dem ersten Trunke wieder abmarschirt waren, und darüber vergessen hatten, zu der vorbesagten Rechnung den geringsten Beytrag zu thun.

Es entstand nun ein heftiger Wortwechsel, wobey, wie man sagen möchte, jede Sylbe mit einem Eide bekräftigt wurde, denn es wurden wirklich eben so viel Schwüre und Flüche vorgebracht, als sonstige Sylben gesprochen. In dieser Uneinigkeit sprach die ganze Gesellschaft auf Einmal und zugleich, und ein jeder schien auf nichts anders zu denken, als die Summe zu schmälern, die auf seinen Antheil fiel: so, daß der höchst wahrscheinliche Schluß, den man vor-

wraussehen konnte, dahinaus ging, daß die Zahlung eines großen Theils der Rechnung zu Lasten des Wirths fallen, oder (welches auf Eins hinaus läuft) unbezahlt bleiben würde.

Diese ganze Weile über, war Jones in einer Unterredung mit dem Wachtmeister begriffen. Denn diesem Befehlshaber ging der Streit ganz und gar nichts an, weil er, nach undenklichem Gebrauch, von allen solchen Kontributionen befreyet war.

Der Streit ward endlich dermaaßen hitzig, daß er sich auf eine militärische Entscheidung zu lenken schien, als Jones hervortrat, und das ganze Getümmel auf einmal dadurch stillte, daß er erklärte, er wolle die ganze Rechnung bezahlen; welche wirklich, ihrem ganzen Inhalte nach, nur einige Dreyer über einen Gulden betrug.

Diese Erklärung erwarb dem Jones den Dank und Beyfall der ganzen Kompagnie. Die Ausdrücke, gnädger Junker, stattlicher Herr,

nobler Mann, erschollen aus allen Ecken der Küche; ja der Wirth selbst begann eine bessere Meynung von ihm zu schöpfen, und der Erzählung des Pferdeknechts beynahe nicht mehr so recht zu glauben.

Der Wachtmeister hatte dem Herrn Jones Nachricht gegeben, wie sie auf dem Marsch gegen die Rebellen begriffen wären, und daß sie erwarteten, von dem großen Feldherrn, dem Herzog von Cumberland, gegen den Feind angeführt zu werden. Aus diesem Umstande (welchen Wir nicht für nöthig erachtet haben, bekannt zu machen) mag der Leser merken, daß es grade um die Zeit war, als es mit der Rebellion zum höchsten gediehen; und in der That waren die besoldeten Mörder jetzt nach England marschirt, in der Absicht, wie man dafür hielt, des Königs Armee zu schlagen, und alsdann, wo möglich, nach der Hauptstadt vorzudringen.

Jones hatte Etwas vom Helden in der Mischung seines Temperaments, und war ein herz-

herzlicher Freund von der Freyheit des Vaterlandes und der protestantischen Religion. Es ist daher kein Wunder, daß bey Umständen, welche viel romantischere und wildere Unternehmungen gerechtfertiget haben würden, ihm der Gedanke in den Sinn kam, diesen Feldzug als Freywilliger mitzumachen.

Unser kommandirende Wachtmeister hatte, vom ersten Augenblick an, da er diese gute Gesinnung wahrnahm, Alles gesagt, was in seinem Vermögen stund, um sie zu ermuntern und zu bestärken. Er erklärte diese edle Entschließung nunmehr öffentlich, welche dann mit großen Freuden von der ganzen Kompagnie, die ein einstimmiges Vivat der König! und der noble Junker! schrie, aufgenommen wurde; und die Mannschaft setzte hierauf mit manchem Fluch hinzu: „Bey Euch beyden wol„len wir standhaft aushalten, bis auf den letz„ten Blutstropfen.“

Der Geselle, der den ganzen Abend mit dem Wirth und dem Pferdeknecht beym Feuer gesoffelt hatte, ward durch einige Gründe, die ihm ein Korporal in die Hand gegeben hatte, gleichfalls bewogen, den Zug mit zu thun; und nun, nachdem das Felleisen des Herrn Jones auf den Packkarren gelegt worden, stund das Heer im Begrif, sich vorwärts zu bewegen; als der Pferdeknecht, der Herrn Jones hergebracht hatte, auf ihn zuging, und sagte: „Herr, ich „hoffe doch, Sie werden bedenken, daß die „Rösse eine ganze Nacht über die Zeit ausge„blieben sind, und daß wir eine große Strecke „auf dem unrechten Wege gemacht haben?“ Jones wunderte sich nicht wenig über die Unverschämtheit dieses Begehrens, und unterrichtete die Soldaten von der Rechtmäßigkeit seiner Sache, welche alle den Kerl einstimmig verdammten, daß er sich unterstünde, einen wackern Herrn beschnellen zu wollen. Einige sagten: man sollte ihn krumm schließen; Andere, er verdiene Spitzruthen zu laufen: und der Wachtmei-

meister zeigte ihm sein spanisches Rohr, wünschte, er hätt' ihn unter seiner Kompagnie, und schwur dabey recht herzlich, daß er sodann ein Exempel an ihm statuiren wolle.

Jones begnügte sich unterdessen mit einer verneinenden Bestrafung, ging mit seinen neuen Kriegskameraden davon, und ließ dem Pferdeknechte die armselige Rache, hinter ihm her zu fluchen und zu lästern; in welches letztere der Wirth mit einstimmte, und sagte: „Ja, ja, „es mag mir der rechte Falk seyn, versichre „Euch 'n hübscher Gunker, fürwahr, der unter d' Soldaten geht! sie werden dich bebe„krämten Westen, wart nur! Lieber Jott! 's „ist en alt Sprüchwort, aber wohl 'n wahr „Wort, daß nicht Alles Jold ist, was gleist. „Ich bin froh, daß ich ihn aus dem Hause „los bin."

Diesen ganzen Tag über marschirten der Wachtmeister und der junge Soldat mit ein-

ander, und der Erste, welches ein pfiffiger Kumpan war, erzählte dem Letztern, manches lustiges Histörchen von seinen Feldzügen her, ob er gleich wirklich in seinem Leben noch keinen einzigen gethan hatte; denn er war erst neulich in Dienste gekommen, und hatte sich durch seine Verschlagenheit dergestalt bey seinen Offizieren in Gunst gesetzt, daß er sich zu einem Kurzgewehr empor geschwungen hatte. Hauptsächlich freylich durch sein Verdienst um die Werbung, wobey er durch seine verschmitzte List gar vortrefliche Dienste leistete.

Die Soldaten waren auf ihrem Marsche sehr lustig und frölich, wobey denn manche Begebenheiten erzählt wurden, welche sich in den letzten Quartieren zugetragen hatten, und jedermann hing mit vieler Freyheit den Offizieren Eins an, worunter manches arg und schmutzig genug war, und dicht am Verläumden herging. Dies brachte unserm Helden die Gewohnheit der Griechen und Römer in Erinnerung, nach

wel-

welcher solche bey gewissen festlichen und feyerlichen Gelegenheiten ihren Sklaven die Freyheit gaben, mit und über ihre Herren mit der ausgelassensten Zügellosigkeit zu sprechen.

Unsere kleine Armee, welche aus zwey Kompagnien zu Fuß bestund, war nunmehr an dem Orte angelangt, wo sie den Abend Halte machen sollte. Der Wachtmeister rapportirte seinem Lieutenant, der das Oberkommando hatte: Sie hätten unterwegens zwey Rekruten angeworben, wovon der Eine, wie er sagte, ein so hübscher Kerl wäre, als er nur jemals einen gesehn hätte (er meynte damit den Söffler); denn er hätte fast seine sechs Fuß, wäre gut gewachsen, und stark von Gliedmaaßen; und der Andere (womit er Jones meynte) wäre für das mittelste Glied auch gut genug.

Die neuen Soldaten wurden nunmehr dem Offizier präsentirt, welcher, nachdem er vorher den vollzölligen Mann besehen hatte, hernach auch

auch unsern Jones ins Auge nahm. Beym ersten Anblick desselben konnte sich der Lieutenant einer gewissen Verwunderung nicht erwehren; denn außerdem, daß er wohlgekleidet ging, und einen jungen Menschen von Erziehung verrieth, hatte er auch Etwas in seinen Blicken, das eine gewisse Würde anzeigte, welches man unter dem gemeinen Haufen selten antrifft, und welches wirklich auch nicht immer ganz unzertrennlich mit der Gesichtsgestalt der Vornehmern verbunden ist.

„Mein Herr," sagte der Lieutenant, „mein Wachtmeister rapportirt mir, daß Sie „gesonnen sind, sich bey der Kompagnie, wel„che jetzt unter meinem Befehle steht, enrolli„ren zu lassen. Wenn das Ihr Vorsatz ist, „mein Herr, so werden wir einen jungen Mann „mit vielem Vergnügen annehmen, welcher der „Kompagnie so viele Ehre verspricht, indem er „unter derselben die Waffen führen will."

Jones antwortete: „Er habe kein Wort „davon gesagt, daß er sich wolle enrolliren las„sen; er wäre der rühmlichen Sache, für wel„che sie zu fechten gingen, mit herzlichem Ei„fer zugethan, und wünschte sehr, als ein „Freywilliger zu dienen.“ Er beschloß damit, daß er dem Lieutenant einige Komplimente machte, und ihm bezeugte, wie glücklich er sich schätzen würde, wenn er unter seinen Befehlen stehen sollte.

Der Lieutenant erwiederte seine Höflichkeit, lobte seinen Entschluß, schüttelte ihm die Hand, und lud ihn ein, mit ihm und den übrigen Offizieren zu Mittage zu essen.

Zwölftes Kapitel.

Abentheuer einer Gesellschaft von Offizieren.

Der Lieutenant, dessen Wir im vorigen Kapitel erwähnt haben, und welcher diesen kleinen Haufen kommandirte, war beynahe sechzig Jahr alt. Er war sehr jung in Kriegsdienste getreten, und hatte schon als Fähndrich der Schlacht bey Tannieres beygewohnt. Hier empfing er zwey Blessuren, und hatte sich übrigens so wohl verhalten, daß ihn der Duke of Marlborough gleich nach der Bataille zum Lieutenant avancirte.

In dieser Stelle war er seitdem beständig stehn geblieben, das heißt, seit beynahe vierzig Jahr; während welcher Zeit er eine große Anzahl hatte über sich wegspringen sehen müssen, und nun die Demüthigung erlebte, unter dem Kommando von Knaben zu stehen, deren Väter noch

noch die Kinderschuhe trugen, als er schon die ersten Dienste that.

Diese Zurücksetzung im Avancement lag indessen nicht bloß daran, daß er keine Freunde unter den Großen im Kriegs-Departement hatte; er hatte das Unglück, bey seinem Obersten nicht wohl angeschrieben zu stehen, welcher seit langen Jahren schon dies Regiment hatte. Auch hatte er den Haß, welchen dieser Mann gegen ihn trug, durch keine Versäumniß oder Versehn als Offizier, auch nicht einmal durch einen Fehler als Mensch sich zugezogen, sondern hatte solchen bloß der Unbesonnenheit seiner Frau zu verdanken, welche ein schönes Frauenzimmer war, und ob sie gleich ihren Mann außerordentlich liebte, dennoch sein Avancement nicht auf Kosten gewisser Gunstbezeugungen erkaufen wollte, welche der Oberste von ihr verlangte.

Der arme Lieutenant war hierin um so sonderbarer unglücklich, weil er zwar die Wirkung

kung der Feindseligkeit seines Obersten fühlte, aber nicht einmal wußte oder argwöhnte, daß er dergleichen gegen ihn hege; denn er konnte keine Feindseligkeit vermuthen, zu welcher er, nach seinem besten Bewußtseyn, keine Ursach gegeben hatte. Und seine Frau, welche fürchtete, ihres Mannes zarte Begriffe von Ehre möchten ihn in schlimme Händel verwickeln, begnügte sich damit, ihre Tugend unbefleckt zu erhalten, ohne des Ruhms ihrer Eroberung zu genießen.

Dieser unglückliche Offizier (denn ich glaube ihn so nennen zu dürfen) hatte außer seinen militairischen Verdiensten noch manche andere gute Eigenschaft; denn er war ein frommer, redlicher, menschenfreundlicher Mann, und hatte sich in seinem Kommando so wohl betragen, daß er nicht nur von der Mannschaft der Kompagnie, bey der er stund, sondern vom ganzen Regiment aufs äußerste geschätzt und geliebt wurde.

Die

Die andern Offiziere, welche mit ihm marschirten, waren ein Französischer Lieutenant, der lange genug aus Frankreich gewesen war, um seine Muttersprache zu vergessen, aber noch nicht lange genug, um dafür eine andere zu lernen; so, daß er eigentlich gar keine Sprache redete, und sich über die gemeinsten Vorfälle des Lebens kaum verständlich machen konnte. Es waren auch noch zwey Fähndriche da, aber beyde sehr junge Männerchen. Der Eine davon hatte bey einem Prokurator sein Handwerk lernen sollen, und der Andere war der Sohn einer Frau eines Tafeldeckers beym Kriegsminister. Sobald die Mahlzeit vorbey war, erzählte Jones der Gesellschaft, wie lustig und spaßhaft die Soldaten auf ihrem Marsche gewesen: „und bey „alle dem," sagt' er, „so lustig und laut sie „schwätzen, will ich doch wohl darauf schwören, „daß sie sich vielmehr gleich den Griechen, als „gleich den Trojanern, betragen werden, wenn „sie nur erst an den Feind kommen." „Grie„chen und Trojanern, sagte Einer von den bey-

„den Fähndrichen, was für Kerls sind das?
„Ich habe von allen Truppen in Europa ge-
„hört, aber von dergleichen noch kein Wort.“

„Nun stellen Sie sich doch nicht unwissen-
„der, als Sie sind, lieber Fähndrich,“ sagte der würdige Lieutenant. „Ich sollte meynen, Sie
„hätten von den Griechen und Trojanern den-
„noch etwas gehört, ob Sie gleich vielleicht
„niemals die Iliade des Homers in irgend ei-
„ner Sprache gelesen haben mögen, welcher
„Dichter, wie ich mich jetzt, da dieser Herr
„darauf anspielt, wieder erinnere, den Marsch
„der Trojaner mit dem Geschnatter einer Heer-
„de Gänse vergleicht, und dagegen den stillen
„Marsch der Griechen vorzüglich lobt. Und auf
„meine Ehre die Bemerkung unsers Herrn Ca-
„dets ist sehr richtig und treffend.“

„Die Deuvel hohl! icke sick erinnre das reck-
„te gute!“ sagte der französische Lieutenant.
„Mir icke das hab' geleßn in die Schul, in die
„Madame Daciers Ueberseßenung. Von die
„Griech,

„Griech, und die Trojans mache die Krieg vor „ein Dame; Oui, Oui! Ick haben geleſen all' „das."

— „Zum Satan, mit all'n den Homo's! ſagte der Fähndrich Northerton! „Noch hab' ich „die Striemen davon da, wo ich ſitze. Da iſt „Thomas, von unſerm Regimente, der hat im„mer ein'n Homo in der Taſche; — Verdammt „will ich ſeyn, kann ich nur dazu kommen, wenn „ich ihn nicht ins Feuer werfe, und denn iſt „noch da der Corderius, ein eben ſo ver„fluchtes Huhrkind, das mir manche Knippchen „gekoſtet hat."

— „Sie ſind alſo auf Schulen gegangen, „Herr Fähndrich Northerton?" ſagte der Lieutenant.

„Vor allen Satan, was ſollt' ich nicht!" antwortete er. „Mag mein Vater dafür bra„ten, daß er mich hinſchickte. Der alte Kna„ſterbart wollte einen Pfaffen aus mir machen;

„aber, hohl mich der Teufel, dacht' ich bey mir
„selbst, ich will dem alten Paruckenstocke eine
„Nase drehen, die soll sich gewaschen haben!
„Nicht ein'n Pfifferling von alle dem dummen
„Zeuge soll'n sie mir in meinen Kopf hinein-
„bringen! — da ist Jerom Oliver, von unserm
„Regiment, der stund schon aufm Sprunge, so
„ein Dintenkleckser zu werden; und Jammer
„und Schade wär' das gewesen; denn, des
„Teufels bin ich! wenn's nicht einer der schar-
„mantesten Kerls von der Welt ist. Aber, er
„hängte seinem alten Hosenschröter noch eine
„ärgere Nase an. Denn der Jerom's hat für
„alles Geld, was er dem alten Nußbeißer ko-
„stet, nicht einmal Schreiben und Lesen ge-
„lernt."

„Sie geben Ihrem Freunde, ein sehr rühm-
„liches Zeugniß, und ein sehr verdientes, wie
„ich nicht leugnen möchte," sagte der Lieutenant.
„Aber lieber Northerton, lassen Sie, ich bitte,
„lassen Sie das gottlose und eben so thörigte

„Glu-

„Fluchen und Schwören bey Seite; denn Sie „irren sich, das versichre ich Sie heilig, wenn „Sie glauben, es lasse witzig und artig. Eben „so wünschte ich, Sie folgten meinem Rathe, „und ließen die Geistlichen ungeschoren. Spott„namen und spöttisches Witzeln über eine ganze „Gesellschaft von Männern, läßt sich niemals „rechtfertigen; ganz vornehmlich aber nicht, „wenn es über ein so heiliges, oder nur ehr„würdiges Amt hergeht; denn, über die Män„ner im Amte spotten, ist eben so viel, als über „die Amtsverrichtung selbst spotten; und ich „stelle es Ihrem Bedenken anheim, wie unan„ständig eine Aufführung für Männer seyn muß, „welche auf dem Marsche begriffen sind, für „die protestantische Religion zu fechten.

Herr Adderly (so hieß der andre Fähndrich) hatte bis dahin gesessen, und mit seinen Absäzen gespielt, und ein Liedlein mit Surdinen geträllert, ohne zu scheinen, als ob er auf die Unterredung merkte. Jetzt ließ er sich vernehmen:

„*O Monsieur, on ne parle pas de la Religion*
„*dans la Guerre.*“ — Richtig gesagt; Töskel!“
sprach Northerton. „Wenn *la Religion* die ein-
„zige Sache wäre, so möchten meinthalben die
„Pfaffen ihre Schlachten für sich allein aus-
„fechten!“

„Ich weiß nicht, meine Herrn,“ sagte Jo-
nes, „was Ihre Meynung seyn mag; für mein
„Theil aber denke ich, kein Mensch kann für
„eine wichtigere Sache fechten, als für seine
„Religion; und, so wenig ich auch in der Ge-
„schichte belesen bin, so habe ich doch immer
„bemerkt, daß keine Soldaten so brav gefochten
„haben, als die, welche der Religionseifer be-
„seelte. Meiner Seits, ob ich gleich, wie ich
„hoffe, meinen König und mein Vaterland eben
„so aufrichtig liebe, als nur irgend ein Mann
„im ganzen Reiche, so hat doch die Sache der
„protestantischen Religion keinen geringen An-
„theil daran, daß ich in diesem Kriege, als ein
„Freywilliger zu dienen entschlossen bin.

Hier

Hier winkte Northerton dem Adderly und raunte ihm mit einer listigen Miene ins Ohr: „Riechst du's Adderly? Riechst du den Fuchs?“ Dann wandte er sich an Jones, und sagte: „Bin sehr erfreut, daß Sie unser Regiment „gewählt haben, um darin als Freywilliger mit „zu gehen; denn sollte unser Feldprediger dann „und wann ein Glas zu viel trinken: so sehe „ich, können Sie gleich an seine Stelle treten. „Ich glaube, Herr, Sie sind auf Universitäten „gewest: darf ich mir die Freyheit nehmen, zu „fragen, auf welcher?“

„So ferne davon, Herr Fähndrich,“ antwortete Jones, „daß ich Universitäten besucht „haben sollte, habe ich so gar den Vorzug vor „Ihnen selbst, daß ich nicht Einmal auf Schulen gewesen bin.“

„Ich meynte nur so,“ schrie der Fähndrich, „wegen Ihrer großen Gelehrsamkeit!“ „O, mein „Herr Fähndrich,“ versetzte Jones, „es ist für

„einen Mann eben so wohl möglich, Etwas zu „wissen, wenn er nicht auf Universitäten gewe„sen ist, als es unmöglich ist, die Schulen be„sucht zu haben, und dennoch Nichts zu wissen."

„Gut gesagt, junger Herr Cadet!" schrie der Lieutenant. „Auf mein Wort Herr Fähn„drich Northerton, Sie thäten besser, Sie fopp„ten ihn nicht; denn er ist Ihnen überlegen, „wie Sie sehn!"

Northerton wurmte der Hieb des Jones nicht wenig; indessen dachte er doch, die Beleidigung sey nicht hinlänglich, eine Ohrfeige, einen Schurken oder Hundskopf zu rechtfertigen, welches die einzigen Antworten waren, auf die er sich eben besinnen konnte. Er schwieg also für jetzt stille; beschloß aber in seinem Sinne, die erste Gelegenheit wahrzunehmen, um den Witz mit Grobheit zu erwiedern.

Jetzt kam die Reihe an Jones, ein Frauenzimmer zu nennen, auf dessen Gesundheit man trin-

trinken sollte, oder, wie mans nennt, einen Toast zu geben; und er konnte sich nicht enthalten, seine theure Sophie zu nennen. Dies that er mit um so größerer Freymüthigkeit, da er es für platterdings unmöglich hielt, daß jemand von den gegenwärtigen Herrn die Person errathen würde, welche er meynte.

Der Lieutenant aber, welcher den so genannten Toastmaster, das ist, den Ceremonien-Meister bey den auszubringenden Gesundheiten vorstellte, war mit dem Namen Sophie allein nicht zufrieden, sondern sagte, er müsse auch ihren Geschlechtsnamen wissen; worauf Jones ein wenig Anstand nahm, aber gleich darauf Sophie von Western nannte. Fähndrich Northerthon betheuerte, er wolle nicht auf ihre Gesundheit in einer Reihe mit seinem eigenen Toast trinken, wofern nicht jemand für ihre Würdigkeit Bürgschaft leiste, „Ich kenne eine Sophie Western" sagte er, „die es fast mit der Hälfte „aller jungen Kerlen zu Bath zu thun gehabt

„hat, und vielleicht, könnte es eben das Mäd„chen seyn." Jones versicherte ihn sehr feyerlich das Gegentheil, und betheuerte, das junge Frauenzimmer, das er genannt, sey von hohem Stande, und großem Vermögen. „Ey, ja, ja!" sagte der Fähndrich, das ist sie. „Bey meiner „Seele, 's ist dasselbige Mädchen, und, wer „wettet ein halb Dutzend Flaschen Burgunder? „Thomas Franz von unserm Regiment soll sie „in jedem Weinhause in der Brückengasse „uns zuführen, so wie wir da sind!" Er fuhr darauf fort, ihre Person ganz genau zu beschreiben, (denn er hatte sie dort mit ihrer Tante gesehen) und beschloß endlich damit, daß er sagte: ihr Vater besäße große Güter in Somersetshire.

Die Zärtlichkeit der Liebhaber kann nicht wohl den leisesten Spaß mit dem Namen ihrer Geliebten vertragen. Unterdessen ahndete doch Jones, der übrigens, gemäß seines Temperaments, Liebhaber und Held genug dazu war, diese Verläumdung nicht so hastig, als er vielleicht gesollt

sollt hätte. Da er, die Wahrheit zu bekennen, von dieser Art Witz noch nicht viel erlebt hatte, so verstand er ihn wirklich nicht, und bildete sich eine ganze Weile hindurch ein, Northerton habe sich in der Person seiner Geliebten geirrt. Jetzt aber wendete er sich mit einer ernstlich drohenden Miene gegen den Fähndrich, und sagte: „Ich bitte, mein Herr, wählen Sie „sich einen andern Gegenstand für ihren Witz; „denn, Ein für Allemal, ich leide keinen Muth„willen oder Spaß mit dem Charakter dieser „jungen Dame." „Muthwillen oder Spaß! „Der Teufel hohl mich, wenn ich in meinem „Leben etwas ernsthafter gemeynt habe! Tho„mas Franz, von unserm Regiment, hats zu „Bath mit beyden zu thun gehabt; mit Nichte „und Tante." „So muß ich denn im Ernst „sagen," schrie Jones, „daß der Herr einer der „unverschämtesten Schurken auf Gottes Erdbo„den ist."

Er hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als der Fähndrich, seine volle Weinflasche, begleitet

gleitet von einer ganzen vollen Ladung von Flüchen, nach Jones Kopfe warf; sie traf ihn ein wenig über dem Schlafe an der rechten Seite, und streckte ihn augenblicklich zu Boden.

Als der Siegsheld gewahr ward, daß sein Feind ohne Bewegung vor ihm lag, und daß aus der Wunde ziemlich reichlich Blut hervorquoll, begann er darauf zu sinnen, das Schlachtfeld zu verlassen, woselbst keine Ehre mehr einzuärndten war; allein der Lieutenant verhinderte es, indem er sich vor die Thüre stellte, und ihm solcher Gestalt den Rückzug abschnitt.

Northerton lag dem Lieutenant sehr dringend an, um seine Freyheit, indem er ihm die gefährlichen Folgen seines Bleibens zu Gemüthe führte, und ihn dabey fragte: was er weniger hätte thun können? „Schwere Noth!" sagt' er. „Ich hatte bloß meinen Spaß mit dem Kerl. „Ich habe in meinem Leben kein bdses Wort „über Fräulein Western gehört!" „Haben Sie „nicht, wirklich?" sagte der Lieutenant. „Nun,

so

„so verdienen Sie reichlich, gehangen zu wer„den; so wohl für Ihren Spaß, als dafür, „daß Sie solche Waffen brauchen. Der Herr „ist mein Arrestant, und soll keinen Schritt von „dannen setzen, bis die gehörige Wache zu sei„ner sichern Begleitung anlangt."

Solch ein überwiegendes Ansehen hatte unser Lieutenant über den Fähndrich, daß alle die brausende Courage, welche unsern Held zu Boden gestreckt hatte, den besagten Fähndrich schwerlich so weit beseelt haben möchte, seinen Degen gegen den Lieutenant zu ziehen; hätte er auch einen an der Seite hängend gehabt. Alle Degen aber, welche an der Seite des Eßzimmers aufgehängt waren, hatte der französische Offizier, gleich beym Anbeginn des Zanks in Sicherheit gebracht; so, daß also Herr Fähndrich Northerton genöthigt war, den Ausgang dieser Sache abzuwarten.

Der französische Herr, und der Fähndrich Adderly hatten auf Verlangen des befehlhaben-

den

den Offiziers den Körper unsers Jones von der Erde aufgehoben; da sie aber wenig oder gar keine Zeichen des Lebens an ihm spüren konnten, so ließen sie ihn wieder sinken. Adderly fluchte auf ihn, weil er ihm seine Weste blutig gemacht hätte, und der Franzose betheuerte: „Sur mon „honneur! Icke, mick werd nick touchir die „todter Mann; abend kebrt, die Kehäß von „der Land ihr ängt hauf die Person, die hihm „hat faß an der Leßte.

Als sich der gute Lieutenant an die Thüre stellte, ergriff er auch zugleich den Zug der Klingel, und schellte; und als der Aufwärter darauf augenblicklich erschien, schickte er ihn hin, eine Rotte Musketiere, und einen Wundarzt zu hohlen. Diese Order, nebst der Erzählung des Aufwärters von dem, was er selbst gesehen hatte, schaffte nicht nur die Soldaten herbey, sondern brachte auch den Wirth vom Hause, seine Frau, alles Gesinde, und in der That Jedermann, der sich eben in der Schenke befand, auf die Beine.

Alle

Alle kurze und kleine Begebenheiten zu beschreiben, und alle Gespräche des folgenden Auftritts zu erzählen, steht nicht in meinem Vermögen, ich müßte denn vierzig Federn haben, und mit allen zugleich schreiben können, so, wie die Versammlung zugleich sprach. Der Leser muß sich daher mit den wichtigsten Vorfallenheiten begnügen, und vielleicht schenkt er mir das Uebrige sehr gerne.

Das Erste, was geschah, war, daß man sich der Person des Fähndrichs Northerton versicherte, welcher der Wache von sechs Mann, mit einem Korporal an ihrer Spitze, in Verwahrung gegeben, und von dieser aus einem Orte weggeführt wurde, den er sehr gerne und willig verließ; sie führte ihn aber, zum Unglück, an einen Ort, wo er sehr ungerne hin ging. Die Wahrheit zu sagen, sind die Wünsche des Ehrgeitzigen sehr unstät und grillenhaft; denn denselbigen Augenblick, da dieser junge Held die oben erwähnte Ehre erhalten hatte, wäre es

ihm

ihm ganz lieb gewesen, wenn er sich nach irgend einem Winkel der Welt hätte begeben können, woselbst der Ruf von seiner Heldenthat seine Ohren niemals erreicht hätte.

Es wundert Uns, und vielleicht auch einige Leser, wie der Lieutenant, ein so würdiger guter Mann, seine erste Sorge vielmehr darauf gerichtet seyn lassen konnte, den Thäter zu verfesten, als der verwundeten Person das Leben zu retten. Wir setzen diese Beobachtung hier nicht in der Absicht her, um uns anzumaaßen, die Gründe für ein so sonderbares Betragen ausfindig zu machen; sondern, damit sich in der Folge nicht ein oder der andre Kritikus mit der Entdeckung breit machen könne. Wir möchten diesen Herrn gerne zeigen, daß Wir das Sonderbare in einem Charakter eben so gut sehen können, wie sie selbst. Unser Geschäft aber ist, die Thatsachen zu erzählen, wie sie sind; und haben Wir das gethan, so ist es die Sache des gelehrten und einsichtsvollen Lesers, im Original-

buche

buche der Natur nachzuschlagen, aus welchem jede Stelle Unsers Werks abgeschrieben ist, ob Wir gleich nicht immer Kapitel und Seite zu Unserer Gewährleistung anführen.

Die Gesellschaft, welche nunmehr anlangte, war von einem ganz andern Schrot und Korn. Sie setzten ihre Neugierde, in Ansehung der Person des Fähndrichs, fürs Erste bey Seite, bis sie ihm hernachmals in einer weit anziehendern Stellung zu sehen bekommen würden. Für jetzt war ihre ganze Sorge und Aufmerksamkeit auf den blutigen Gegenstand gerichtet, der vor ihnen auf dem Fußboden lag; und welcher, als man ihn auf einen Stuhl in eine aufrechte Stellung setzte, sehr bald wieder anfing, Zeichen des Lebens und der Bewegung an sich blicken zu lassen. Diese wurden nicht so bald von der Gesellschaft wahrgenommen (obgleich Jones anfänglich für völlig todt geachtet wurde), als sie flugs alle darüber herfielen, ihm Recepte zu verschreiben, denn Niemand war von dem Orden

der wahren Aerzte vorhanden, sondern Jederman nahm das Amt derselben über sich.

Aderlassen! war die eintönige Stimme des ganzen versammleten Haufens im Zimmer; unglücklicher Weise aber war niemand gegenwärtig, der die Operation verrichten konnte: Jederman schrie also, „laßt den Barbier kommen!" kein Mensch aber setzte einen Fuß aus der Stelle. Verschiedne Herzstärkungen wurden eben so vergeblicher Weise verordnet; bis der Wirth eine Kanne von seinem Doppelbiere nebst einer Scheibe gerösteten Brods herzubringen befohl, welches, wie er sagte, die beste Herzstärkung von der Welt wäre.

Die einzige Person, welche die hauptsächlichsten, oder die, in der That, nur einige wirkliche Dienste leistete, oder doch schien, als ob sie welche leisten wollte, war die Wirthinn. Sie schnitt einige von ihren Haaren ab, und legte solche auf die Wunde, um das Blut zu stillen.

Sie

Sie machte sich selbst darüber her, mit ihrer Hand des Jünglings Schläfe zu reiben; und nachdem sie mit bitterer Verachtung von dem Bierrecepte ihres Mannes gesprochen hatte, schickte sie eine von ihren Mägden hin, und ließ aus ihrem eigenen Schranke eine Flasche mit Brantewein holen. So bald die gebracht war, erhielt sie's über Jones, der eben wieder zu Sinnen gekommen war, daß er einen starken, herzhaften Schluck davon nahm.

Nicht lange hierauf kam der Wundarzt, welcher, nachdem er die Wunde besichtigt, die Achseln gezuckt, den Kopf geschüttelt und alles getadelt hatte, was bis daher gethan war, sogleich befahl, seinen Patienten zu Bette zu bringen. Wir befinden für gut, ihn darin einige Zeit seiner Ruhe zu überlassen, und machen so nach diesem Kapitel ein Ende.

Dreyzehntes Kapitel.

Enthält: die große Gewandheit der Wirthinn; die große Gelehrsamkeit eines Wundarztes, und die solide Wissenschaft des würdigen Lieutenants in der Kasuistik.

Nachdem der verwundete Mann nach seinem Bette gebracht, und das Haus von dem Getümmel, das dieser Zufall veranlasset hatte, wieder ein wenig zur Ruhe gekommen war, wendete sich die Wirthinn mit folgender Anrede an den kommandirenden Offizier: „Ich besorge," sagte sie, „lieber Herre, der junge Mensch hat „sich wider die gnädgen Herren nicht so schick„lich ungebührlich aufgeführt, als er wohl soll„te; und wenn er dran stürbe, so glaube ich, „hätte er seine rechte Lohnung; denn, das „ist wahr, wenn wohlnehmende Herrn sol„che niedrige Menscher in ihre Gesellschaft „ziegen, so sollten die sich hübsch aufführen, „wie's schicklich ungebührlich für sie ist; aber,

wie

„wie mein Mann seliger zu sagen pflag, das „weiß nicht Jedermann. Ich für mein Theil, „das ist richtig, ich hätt' es nicht gelitten, daß „sich Burschen in honnetter Herrn Gesellschaft „vermengt hätten; aber ich war der Ver„meinung, es wäre eben auch ein Offizie„rer gewesen, bis mir's der Herr Wachtmeister „verzählte, es wäre nur ein Rekrut.

„Frau Wirthin," antwortete der Lieutenant, „Sie irrt sich in der ganzen Sache. Der jun„ge Mann hat sich recht sehr gut aufgeführt, „und ist, glaub ich, ein vornehmerer Mensch, „und gewiß von weit besserer Erziehung, als „der Fähndrich, der ihn mißhandelt hat. Soll„te der junge Mensch sterben; so wird der „Mann, der ihm die Bouteille an den Kopf „geworfen hat, die größeste Ursach haben, es „zu bereuen: denn das Regiment wird dadurch „eines unruhigen Stänkers los, der der Armee „keine Ehre macht; und wenn er den Händen „der Gerechtigkeit enttrinnt, so gebe sie mir

„die Schuld, Frau Wirthinn! Weiter sag' ich „Nichts."

„Ja, ja! Du allerliebste Zeit!" sagte die Wirthinn, „wer sollte so was gedacht haben! „Ach ja, das ist richtig! Ihro Gnaden, Herr „Lieutenant, werden auf Recht und Gerechtig„keit sehen, und dies sollte billig einem jeden „widerfahren. Vornehme Herrn sollten keine „arme Leute todt schlagen und schmeißen, ohn' „es verantworten zu können. Ein arm Mensch „hat doch auch eine Seele, die auch erlöset wer„den muß, so gut, als seine Vorgesetzten."

„In der That Frau Wirthin," sagte der Lieutenant, „Sie thut dem Volontaire Un„recht; ich will wohl schwören, daß er von bes„serer Abkunft ist, als der Offizier."

„Ey ey!" schrie die Wirthinn, „das seh' „man doch! Ja, freylich, mein Mann seeliger „war ein sehr vernünftiger Mann; er pflag zu „sagen, man kann es dem Rock nicht immer

an-

„anſehn, was für ein Mann drin ſteckt. Ach
„ja, der war auch ſo ſchlecht wohl noch nicht;
„denn ich habe ihn nicht eher zum Anſehn
„gekriegt, bis er voller Blut war, wer ſollte ſo
„was gedacht haben! Kann wohl ſeyn, 's iſt
„ein junger Herr, dem 's in der Liebe die
„Queere geht. Ach du liebſte Zeit! Wenn er
„ſterben ſollte, welch en Herzleid würde das
„machen, für ſeine lieben Eltern. Nu, das iſt
„richtig, der Teufel, Gott ſey bey uns! muß
„den gottloſen Böſewicht beſeſſen haben, der
„eine ſolche That thun kann. Ja wohl wahr,
„wie Ihr Gnaden, Herr Lieutenant ſagen, er
„macht der Armee keine Ehre; denn die mei-
„ſten von den Herrn von der Armee, die ich
„noch zum Anſehn gekriegt habe, ſind ein ganz
„ander Art Kern von Leuten, und haben das
„Anſehn darnach, daß ſie eben ſo milchthätig
„ſind, wie Andere, um nur einen Tropfen Chri-
„ſtenbluts zu vergießen. Ich meyne, das heißt,
„auf eine höfliche Art, wie mein Mann ſeliger
„zu ſagen pflag; denn das iſt richtig, wenn

„sie in den Krieg kommen, da muß Blutver-
„gießen seyn! Aber daran haben sie denn auch
„ganz Recht gethan, und sind davor nicht zu
„tadeln. Jemehr sie daran von unserm Feind
„todtmachen, je besser; und ich wünschete, mit
„Herzensgrunde, daß sie ein jegliches Mutter-
„kind von ihnen todtschießen möchten!"

„O Pfuy, Frau Wirthinn!" sagte der Lieu-
tenant, „Alle! das ist doch ein zu blutgieriger
„Wunsch."

„Gar nicht, lieber Herr Lieutenant," ant-
wortete sie; „ich bin ganz und gar nicht von
„den blutgierigen und falschen! Nur gegen un-
„sere Feinde; und da ist gar keine Sünde bey.
„Das ist doch richtig, es ist natürlich für uns,
„daß wir unsre Feinde aus der Welt wünschen,
„damit des Krieges einmal ein Ende wäre, und
„wir nicht mehr so viel Steuern geben dürfen:
„denn es ist entsetzlich, was wir alles aufble-
„chen müssen. Ja, sehn Sie nur, wir geben
allein

„allein bis auf zehn Thaler fürs Fenster-Licht;
„und doch haben wir so viel eingehn lassen, als
„wir nur immer können. Das ganze Haus
„haben wir fast blind gemacht, das ist wahr;
„und so sagt' ich zu den Steuerleuten, sie soll-
„ten uns, sag ich, ein wenig günstig seyn, denn
„wir sind doch recht gute Freunde der Regie-
„rung, und das ist wahr, das sind wir: denn
„wir geben ihr das Geld zu ganzen Händen
„voll; und doch kommt mirs zuweilen so vor,
„als ob die Regierung nicht glaubt, sie sey
„uns was mehr schuldig, als solchen Leuten,
„die ihr keinen Heller bezahlen; ja, liebste Zeit,
„das ist so der Lauf der Welt."

Sie war dieser Gestalt in dem besten Laufe ihrer Rede, als der Wundarzt ins Zimmer trat. Der Lieutenant fragte ihn alsobald, wies seinem Patienten ginge? Er befriedigte ihn aber nur folgendermaaßen: „Besser, glaub' ich, als es
„jetzt schon gegangen seyn würde, wenn ich
„nicht dazu gerufen worden wäre; und noch

„eben so wies ist, wär' es vielleicht glücklich gewe-
„sen, wenn ich hätte früher gerufen werden
„können." „Ich hoffe, mein Herr," sagte der Lieutenant, „es zeigt sich kein Bruch im Hirn-
„schädel." „Hm!" sagte der Barbier, „Frak-
„turen sind nicht immer die gefährlichsten Sym-
„ptomen. Kontusionen und Lazerationen sind
„oft von schlimmern Phänomenis begleitet, und
„haben fatalere Folgen, als Frakturen. Leute,
„welche nichts von der Sache verstehen, mey-
„nen, wenn sich nur keine Frakturen am Schä-
„del zeigen, so sey Alles schon gut; da ich doch
„lieber sehen wollte, daß eines Menschen sein
„Schädel in tausend Stücken zersplittert wäre,
„als gewisse Kontusionen, die mir in meiner
„Praxis vorgekommen sind." „Ich hoffe" sag-
te der Lieutenant, „daß hier keine dergleichen
„Symptomen vorhanden sind!" „Symptomen,"
antwortete der Wundarzt, „sind nicht immer
„regulair oder beständig. Mir sind Sympto-
„men vorgekommen, welche des Vormittags
„sehr bös aussahen, und sich gegen Nachmittags

sehr

„sehr günstig veränderten. Von Wunden, ja „freylich, wird ganz richtig und wahr gesagt: „*Nemo repente fuit turpissimus.* Ich erinnere „mich, daß ich einstens zu einem Patienten ge„rufen wurde, der eine violente Kontusion in „die Tibia gekriegt hatte, wodurch die Cutis „exterior ganz lacerirt worden, dergestalt, daß „eine starke Extravasation vorhanden war, und „die Membrana interior war dergestalt divelli„cirt, daß das Os, oder der Knochen, durch „die Appertur der Vulnus, oder Wunde, ganz „deutlich zu sehen war. Zugleich stellten sich „einige febrilische Symptomata dabey ein „(Denn der Puls ging hoch und indicirte viel „Phlebotomia). Ich besorgte eine immediate „Mortification. Dieser zuvorzukommen, mach„te ich ein großes Orificium in die Venam des „linken Arms, und zog daraus zwanzig Unzen „Bluts, und ich erwartete nichts anders, als „ich würde solches sehr zäh und glutinös, oder „wirklich coajulirt befinden, wie es im pleurei„tischen Zufällen zu seyn pflegt. Aber, zu

mei-

„meinem Erstaunen, fand ich es ganz hellroth
„und rosenfarbig; und seine Consistenz differir-
„te nur sehr wenig von dem Blute eines ganz
„gesunden Menschen. Was that ich! Ich ap-
„plicirte auf die Wunde ein hübsches Foment,
„welches dann die erwünschte Wirkung that;
„und nach drey oder vier Verbänden, begann
„die Wunde einen dicken Puß, oder Eiter, aus-
„zuwerfen, vermittelst dessen die Cohäsion —
„Aber, vielleicht drücke ich mich Ihnen nicht
„ganz verständlich aus." „Nein, wirklich nicht;"
antwortete der Lieutenant. „Ich kann nicht
„sagen, daß ich eine Sylbe verstände."
„Recht gut denn," sagte der Barbier;
„so will ich Ihre Geduld nicht länger mißbrau-
„chen. Kurz, in sechs Wochen war mein Pa-
„tient wieder auf den Beinen, und zwar so flink,
„als er's nur jemals seyn konnte, bevor er die
„Contusion wegkriegte." „Ich wünschte, mein
„Herr, sagte der Lieutenant, Sie mögten bloß
„die Güte haben mir zu sagen, ob die Wunde,
„welche dieser junge Mensch zu bekommen das

Un-

„Unglück hatte, so beschaffen ist, daß sie tödt„lich werden kann?" „Mein Herr Lieutenant," antwortete der Barbier, „bey einem ersten Ver„bande zu sagen, ob eine Wunde tödlich wer„den könne oder nicht? Das wäre eine thörigte „Anmaaßung. Wir sind alle sterblich; und „während einer Kur ergeben sich oft solche „Symptomata, welche der geschickteste Mann „in unserer Profession keinesweges vorhersehen „konnte." — „Aber, halten Sie denn dafür, daß „er in Gefahr sey?" sagte der Andere. „In Gefahr! nun wahrhaftig!" schrie der Pflasterdoktor. „Von wem unter uns, der „sich in der vollkommensten Gesundheit befin„det, kann man wohl sagen, er befinde sich in „keiner Gefahr? Kann man also wohl von ei„nem Manne, mit einer so bösen Wunde sa„gen, er sey außer Gefahr? Alles was ich für „jetzt noch sagen kann, ist: man hat sehr wohl „gethan, daß man mich dazu gerufen hat; „und vielleicht wär's noch besser gewesen, wenn „man mich früher gerufen hätte. Morgen in

der

„der Frühe will ich ihn wieder besuchen, und „unter der Zeit muß er sich äußerst ruhig ver„halten, und fein fleißig Haferwelgen trinken.“ „Wollten Sie nicht erlauben,“ sagte die Wirthinn, „daß man ihn ein wenig Gerstengrau„penwasser mit Sekt machte?“ „Ach ja,“ sagte der Arzt, „das können Sie wohl thun! „Nur ja nicht zu stark! nicht zu stark von Sekt.“ „Und ein wenig Brühe von jungen Hühnchen,“ fügte sie hinzu. — „Ja, ja, junge Hühner„brüh, aber schwach,“ sagte der Doktor, „ist recht gut!“ — „Darf ich ihn nicht auch „ein bischen Gallert machen?“ sagte die Wirthinn. „Ach ja, warum nicht?“ antwortete der Doktor; „Gallerte sind sehr gut für eine „Wunde, sie befördern die Cohäsion.“ Und in der That wars ein Glück, daß sie nicht starke Rindfleischsuppen und stark gewürzte Brühen genannt hatte; denn der Doktor hätte gerne Alles zugegeben, um nur nicht die Kundschaft des Hauses zu verlieren. Der Barbier war kaum weggegangen, als die Wirthinn anfing,

gegen

gegen den Lieutenant seinen Ruhm auszuposaunen; denn dieser hatte, während seiner kurzen Bekanntschaft mit ihm, keine so hohe Meynung von seiner Geschicklichkeit in der Wundarzneykunst gefaßt, als diese gute Frau und die ganze Nachbarschaft umher (und zwar wirklich mit Recht) von ihm hegte. Denn, ob ich freylich wohl fürchte, daß der Doktor einen kleinen Hasenfuß in der Tasche führte, so konnt' er deswegen doch ein sehr guter Wundarzt seyn.

Da der Lieutenant aus der gelehrten Rede des Barbiers sich so viel zusammen buchstabirt hatte, daß Herr Jones in großer Gefahr sey, so stellte er Ordre, den Fähndrich Northerton aufs strengste zu bewachen, und setzte sich vor, ihn des Morgens nach einen Friedensrichter zu begleiten, und so lange das Kommando der Truppen auf ihrem Marsche nach Gloceſter dem französischen Lieutenant zu übertragen, welcher, ob er gleich keine einzige Sprache weder

lesen,

lesen, schreiben noch sprechen konnte, dennoch, bey alledem, ein guter Offizier war.

Des Abends spät schickte unser Lieutenant zu dem Herrn Jones, und ließ ihm sagen, woferne ihm ein Besuch keine Unruhe verursachte, so wollt' er auf ein paar Worte zu ihm kommen. Diese Höflichkeit ward vom Herrn Jones sehr gut und mit Dankbarkeit aufgenommen, und, dem zu Folge, ging der Lieutenant hinauf nach seinem Zimmer zu ihm, woselbst er dem Verwundeten in weit bessern Umständen antraf, als er erwartete; sogar gab Jones seinem Freunde die Versicherung, er würde schon längst aus dem Bette aufgestanden seyn, wenn ihm der Wundarzt nicht ausdrücklich das Gegentheil befohlen hätte; denn er dünke sich so wohl zu befinden, als jemals, und spühre keine andere Folgen von seiner Wunde, als große Kopfschmerzen an derselbigen Seite.

Es

„Es sollte mir sehr lieb seyn," sagte der Lieutenant, „wenn Sie sich so wohl befänden, „als Sie sichs einbilden; denn, so wären Sie „im Stande, sich ohne Aufschub Recht zu ver„schaffen: denn, wenn sich eine Sache nicht an„ders ausgleichen läßt, wie es bey erfolgten „Thätlichkeiten der Fall ist, so ist das Beste, „seinen Mann je eher je lieber vor die Klinge „zu nehmen! Aber ich besorge, Sie halten sich „für besser, als Sie sind; und er hätte zu gros„se Vortheile über Sie."

„Ich wills unterdessen doch versuchen," antwortete Jones, „wenn Sie's erlauben und „so gütig seyn wollen, mir einen Degen zu lei„hen, denn ich habe keinen eigenen bey mir."

„Mein Degen ist Ihnen herzlich gern zu „Dienste, mein lieber Kamerad," sagte der Lieutenant, und küßte ihn: „Sie sind ein bra„ver junger Mann, und ich liebe Ihren „Muth; aber ich fürchte für Ihre Kräfte: denn „solch ein Schlag, und solch ein Blutverlust,

„muß Sie sehr geschwächt haben; und ob Sie „gleich in Ihrem Bette keinen Mangel an „Kräften spüren, so möchten Sie es doch nur „gar zu sehr merken, wenn Sie ein oder ein „paar Gänge mit ihm gemacht hätten. Ich „kanns nicht zugeben, daß Sie heut Abend „noch mit ihm hinaus gehen; ich hoffe aber, „Sie werden uns einholen können, ehe wir noch „viele Märsche vor Ihnen voraus haben; und „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, er soll Ih„nen Genugthuung geben, oder der Mann, „der Sie beleidigt hat, soll nicht beym Regi„ment bleiben.“

„Ich wünschte,“ sagte Jones, „es wäre „möglich, die Sache noch heute Abend abzu„machen; da Sie mich drauf gebracht haben, „so kann ich nun einmal nicht eher ruhen.“

„Schlagen Sie sich das aus den Sinne;“ erwiederte der Andere. „Ein Aufschub von ein „paar Tagen kann Nichts verderben. Die „Wunden der Ehre sind nicht wie die Wun„den des Körpers, welche einen schleuni„gen

„gen Verband erfordern. Sie verlieren Nichts „dabey, wenn Sie Ihre Genugthuung acht Tage früher oder später nehmen.“

„Aber wie wär' es,“ sagte Jones, „wenn „es mit mir schlimmer würde, und ich nun an „meiner Wunde stürbe?“

„Nun, alsdann,“ antwortete der Lieutenant, „braucht Ihre Ehre weiter gar keine Rettung! Ich selbst will Ihrem Charakter das „gerechte Zeugniß geben, und vor der Welt erklären, daß Sie Willens gewesen sind, den „Flecken gehörig auszuwischen, wenn Sie wieder besser geworden wären.“

„Dennoch,“ erwiederte Jones, „ist mir „bey dem Aufschub nicht wohl zu Muthe. Ich „fürchte mich fast, es vor Ihnen zu gestehen, „denn Sie sind ein Soldat; allein, ob ich gleich „meine Jugend so ziemlich wild hingebracht habe, so bin ich doch in meinen ernsthaften Augenblicken und im Grunde meines Herzens „wirklich ein Christ.“

„Das bin ich ebenfalls auch, ich versich„re Sie,“ sagte der Offizier: „und zwar ein „so eifriger Christ, daß ich mich bey Tisch „wirklich deswegen über Sie gefreuet habe, „daß Sie sich der Sache der Religion annah„men; und ich bin fast jetzt wirklich ein wenig „böse auf Sie, mein lieber Junker, daß Sie „eine Besorgniß äußern, Ihren Glauben vor „irgend Jemand zu bekennen.“

„Aber wie schrecklich muß es für einen „Menschen seyn,“ sagte Jones, “der wirklich „ein Christ ist, und doch gegen das ausdrück„liche Verbot seiner Religion Haß und Rach„gier in seinem Herzen hegt? Wie kann ich „dies auf einem Krankenbett aushalten, oder „wie kann ich mit dem Himmel meine Rech„nung machen, so lange eine solche Schuld, „wie diese, in meinem Busen wider mich „zeugt?“

„Nun, ich glaube freylich, daß ein sol„ches Verbot vorhanden ist,“ sagte der Lieu„te-

tenant; „allein ein Mann von Ehre kanns nicht „halten; und ein Mann von Ehre müssen Sie „seyn, wenn Sie zur Armee gehen wollen. Ich „erinnere mich, daß ich einmal diese Gewis„sensfrage unserm Feldprediger bey einer Bole„Punsch vorgelegt habe, und er gestund mir, „daß sie schwer aufzulösen sey; sagte aber, er „hoffe, daß den Soldaten, in diesem Einen „Falle, Etwas Nachsicht zu Statten kommen „möchte. Und sicherlich ist es unsre Pflicht, „diese Hofnung zu haben; denn, wer könnt' „es ausstehn, ohne seine unbefleckte Ehre zu le„ben! Nein, mein lieber Kamerad! seyn Sie „ein guter Christ, so lange Sie leben; aber da„bey auch ein Mann von Ehre; und lassen Sie „niemals Etwas auf sich sitzen! Zu einem an„dern Glauben soll mich weder irgend ein Buch, „noch alle Pastoren und Pröbste in der ganzen „Welt bereden. Ich habe meine Religion von „Herzen lieb, aber meine Ehre ist mir theurer, „als mein Leben. Es muß ein Irrthum in die „Worte des Textes gekommen seyn, oder in

„die Ueberſetzung, oder in die Auslegung, oder „Gott weiß es, wie und wo? Aber, dem ſey, wie „ihm wolle, ein ehrlicher Mann muß es auf die „Gefahr ankommen laſſen; denn ſeine Ehre muß er „heilig achten. Und damit ſchlafen Sie dieſe „Nacht nur ganz ruhig; und ich verſprech' „Ihnen, Sie ſollen Gelegenheit bekommen, ſich „Recht zu ſchaffen, und Ihre Ehre herzuſtel„len. Hiermit gab er dem Jones einen derben „Schmatz, ſchüttelte ihm die Hand, und nahm „ſeinen Abſchied.“

Allein, obgleich dem Lieutenant ſelbſt ſeine Art, über ſeine Ehre und ſeine Pflichten zu denken, Zufriedenheit genug geben mochte, ſo wollte ſolche doch bey ſeinem Freunde nicht ſo recht eingreifen. Jones faßte alſo, nachdem er die Sache in ſeinen Gedanken, bald hierhin geworfen hatte, bald dorthin, endlich eine Entſchließung, welche der Leſer im nächſten Kapitel finden wird.

Vierzehntes Kapitel.

Ein wirklich grauenvolles Kapitel, und Wir rathen nur wenigen Lesern, sich des Abends daran zu wagen, besonders wenn sie eben alleine seyn sollten.

Jones schlurfte einen großen Napf junge Hühner-, oder vielmehr alte Hahnenbrühe, mit eben so gutem Appetite aus, wie er wirklich den Hahn selbst verzehrt haben würde, wovon sie gekocht war, und ein Pfund Schinken oben drein; und nunmehr da er nicht weiter spürte, daß ihm an Gesundheit, oder Muth etwas abginge, entschloß er sich aufzustehn, und seinen Feind aufzusuchen.

Erst aber schickte er zum Wachtmeister, welches seine älteste Bekanntschaft unter diesen Herrn vom Militair war. Zum Unglück war dieser Kriegsmann, nachdem er, im buchstäblichen Verstande, sein Bier mit Maaßen getrunken hatte, auf sein Streulager zur Ruhe ge-

gangen, auf welchem er so laut schnarchte, daß es nicht leicht war, einen Schall in seine Ohren zu bringen, der vermögend gewesen, den Schall, der durch seine Nasenlöcher ertönte, zu übertäuben.

Weil indessen Jones auf seinem Verlangen beharrte, ihn zu sprechen: so fand endlich ein schreyhalsiger Kellerbursche Mittel, ihn in seinem Schlummer zu stören, und ihm die Botschaft zu hinterbringen. Der Wachtmeister hatte solche nicht so bald verstanden, als er sich von seinem Lager erhob, und da er sich nicht von neuem anzukleiden brauchte, augenblicklich seine Aufwartung machte. Jones hielt es nicht für dienlich, dem Wachtmeister sein Vorhaben zu eröfnen, ob ers gleich mit großer Sicherheit hätte thun können; denn diese Zierde des Kurzgewehrs war selbst ein Mann von Ehre, und hatte seinen Mann im Zweykampf erlegt. Er würde sonach dies Geheimniß getreulich bewahrt haben, oder in der That auch ein jedes andres,

auf

auf dessen Entdeckung kein Preis gesetzt worden. Da unterdessen Jones diese Tugenden bey einer so kurzen Bekanntschaft nicht hatte entdecken können; so war seine Behutsamkeit vielleicht klug und lobenswürdig genug.

Er fing also damit an, daß er dem Wachtmeister sagte: nachdem er jetzt unter die Armee gegangen sey, schäme er sich, daß ihm Etwas fehle, was vielleicht das nothwendigste Bedürfniß eines Soldaten ausmache, nämlich: ein Degen; und setzte hinzu, er würde ihm unendlich verbunden seyn, wenn er ihm zu einem verhelfen könnte. „Ich will Ihnen," sagte er, „gerne jeden billigen Preis dafür bezahlen. Es „kommt mir auch eben nicht auf ein silbernes „Gefäß an, wenn die Klinge nur gut ist, und „von der Beschaffenheit, daß sie ein ehrlicher „Soldat an der Hüfte tragen kann."

Der Wachtmeister, welcher recht gut wußte, was vorgegangen war, und gehört hatte, daß Jones sich in gefährlichen Umständen be-

fände, machte aus solch einer Botschaft, zu solch einer Zeit der Nacht, und von einem Manne, in solch einer Lage, den unmittelbaren Schluß, es müsse in seinem Kopfe nicht ganz richtig zustehn. Da ihm nun (um die Redensart hier in gewöhnlicher Bedeutung zu nehmen) der Kopf allemal auf der rechten Stelle stund; so bedacht' er sich nicht lange, aus dem Einfalle des kranken Mannes seinen Vortheil zu ziehen. „Herr," sagte er, „ich glaube, „ich kann aushelfen. Ich führe ein wackres „Ding, von dem Schlage, in Kompagnie. Ein „silbernes Gefäß ist nun freylich nicht dran, „welches, wie Sie wohl sagen, vor einen bra„ven Soldaten sich nicht einmal schickt; aber „der Griff ist doch anständig genug, und die „Klinge ist so gut, als eine in Europa. Es „ist eine Klinge, Herr! — eine Klinge! — „die — kurzum, ich will Ihnen gleich den De„gen herholen, und Sie sollen ihn sehn, und „sollen 'n probiren! — 'S ist mir herzlich „lieb, daß ich Ihr Gnaden so wohl sehe."

Nach-

Nachdem er im Augenblick wieder mit dem Degen zurückgekommen war, gab er solchen Herrn Jones in die Hände, welcher ihn nahm, ihn auszog, und drauf dem Wachtmeister sagte, er solle wohl angehn, und ihn darauf bat, seinen Preis zu fodern.

Der Wachtmeister fing nun an, seine Waare in die Läng' und Breite herauszustreichen. Er sagte (ja, er beschwur es ganz kecklich,) die Klinge wäre in der Schlacht bey Dettingen von einem französischen Offizier von sehr hohem Range erbeutet. „Ich nahm s' ihm selbst," sagt' er, „von der Seite, nachdem ich 'n eins „über'n Kopf versetzt hatte. Das Gefäß war „von purem Golde; das verkauft' ich an einen „von unsern vornehmen Putzdocken; denn, Ihr „Gnaden wissen ja wohl, daß es der Leute ge„nug giebt, die sich mehr aus dem Gefäße „machen, als aus der Klinge."

Hier fiel ihm der Andere in die Rede, und bat, ihm den Preis zu sagen. Der Wachtmeister,

ster, der gar nicht anders glaubte, als Jones habe seine Sinne nicht alle bey einander, und wäre seinem Ende sehr nahe, meynte, er thäte Sünde, wenn er seiner eignen Familie dadurch zu nahe thäte, daß er zu wenig foderte, begnügte sich gleichwohl, nachdem er ein paar Minuten nachgedacht hatte, damit, daß er zwanzig Stück Karolinen foderte, und dabey schwur, er wollte ihn seinem eignen Bruder nicht um weniger verkaufen.

„Zwanzig Stück Karolinen!“ sagte Jones, mit der äußersten Verwunderung. „Der Herr „hält mich gewiß für verrückt, oder meynt, „ich habe in meinem Leben noch keinen Degen „gesehn. Zwanzig Karolinen! Ich dächte gar! „Ich hätte mir nicht eingebildet, daß mich der „Herr so zu prellen suchen wollte. — Da, da „nehm' der Herr seinen Degen! — Doch nein, „besser bedacht, will ich ihn selbst behalten, „und ihn Morgen früh Ihrem Offizier zeigen, „und ihm dabey sagen, wie viel Sie von mir „dafür gefodert haben.“

Der

Der Wachtmeister, welchem, wie Wir gesagt haben, der Kopf (in sensu praedicto) allemal auf der rechten Stelle stund, und der jetzt sehr deutlich merkte, daß es mit Jones Kopfe nicht so beschaffen wäre, wie er gedacht hatte, faßte sich auf der Stelle, äffete eine eben so große Verwunderung nach, als der Andere bezeigt hatte, und sagte: „Herr, ich bin gewiß, „daß ich Ihnen nicht viel vorgeschlagen habe! „Daneben müssen Sie bedenken, daß ich nur „den Einen Degen habe, und ichs drauf wa„gen muß, daß mich mein Offizier bestraft, „wenn ich selbst ohne 'en Degen gehe; und „wahrhaftig! alles das zusammengenommen, so „sollt' ich denken zwanzig Kopfstück wär nicht „so gräulich viel dafür!

„Zwanzig Kopfstück, wie? Der Herr fo„derte ja den Augenblick zwanzig Stück Karo„linen.“ „Wie!“ schrie der Wachtmeister, „sicher, Ihr Gnaden haben nicht recht gehört, oder „ich habe mich versprochen — Nu! ein Wunder

ists

„ists auch nicht; denn ich bin noch halb im „Schlafe. Zwanzig Karolinen, ja, das glaub' „ich! Kein Wunder, daß Ihr Gnaden das so „übel nahmen! ich sagte auch zwanzig Stück „Karolinen! — Nein, nein, ich meynte zwan„zig Kopfstück, versichre Sie; und wenn Ihr „Gnaden Alles recht bedenken, so hoff' ich, „werden Sie den Preis so übertheuer nicht fin„den. Es ist freylich wohl wahr, daß Sie ei„nen Degen, der eben so hübsch aussieht, wohl „für Etwas weniger Geld haben könnten, „aber —

Hier unterbrach ihn Jones und sagte: „Ich „bin so wenig gesonnen, lange mit Ihnen zu „feilschen, daß ich Ihnen lieber noch Etwas „mehr geben will, als Sie fodern." Das that er denn wirklich, und sagte ihm dabey: er solle nur wieder zu Bett gehn, und er wünschte ihm auf Morgen einen guten Marsch! hinzufügend, er hoffte, die Division noch wieder einzuholen, bevor sie Gloceſter erreicht hätte.

Der

Der Wachtmeister nahm sehr höflichen Abschied, herzlich zufrieden mit seinem getroffenen Handel, und nicht weniger vergnügt über seine Behendigkeit, womit er den falschen Schritt gewendet hatte, wozu er durch die Meynung, daß es dem kranken Manne im Kopfe spuke, sich hatte verführen lassen.

So bald der Wachtmeister fortgegangen war, stund Jones auf von seinem Bett, kleidete sich völlig an, und zog sogar den Rock über, welcher, da er von weißer Farbe, die Ströme von Blut sehr sichtbar zeigte, welche darüber hingeflossen waren. Er faßte darauf seinen neugekauften Degen in die Hand, und war im Begriff fortzugehen, als der Gedanke an das, was er zu thun auf dem Punkt stünde, ihn plötzlich überfiel, und er zu überlegen begann, daß er vielleicht innerhalb ein paar Minuten einem menschlichen Wesen das Leben nehmen, oder auch sein eigenes verlieren möchte. „Sehr gut!“ sagt' er, „und in was für

„ei-

„einer Sache wage ich denn mein Leben? nun, „in Sachen meiner Ehre! Und was für ein „menschliches Wesen ist es denn? Ein Schur„ke, der mich, ohne daß ich ihn dazu gereizt „habe, beleidigt hat und beschimpft. Aber „verbietet nicht die Religion, sich zu rächen? — „Ja; aber die Welt dagegen befielt es. Wohl! „Soll ich aber der Welt gehorchen, und dem „ausdrücklichen Befehle des Himmels und der „Religion zuwider handeln? Soll ich lieber den „göttlichen Zorn auf mich laden, als mich von „der Welt — ha! eine feige Memme, einen „nichtswürdigen Schuft nennen lassen? — Ich „will nicht mehr dran denken! Ich bin ent„schlossen! — Ich muß mich mit ihm schla„gen.“

Es war schon über zwölf Uhr, und Jedermann im Hause war zu Bett gegangen, ausgenommen die Schildwache, welche vor Northertons Gefangenzimmer stund, als Jones ganz leise seine Thüre öfnete und fortging, sei-

nen

nen Feind aufzusuchen, von dessen gefänglichem Aufenthalte er eine vollkommene Beschreibung von dem Kellerburschen eingezogen hatte. Man kann sich nicht leicht eine fürchterlichere Gestalt einbilden, als er jetzt vorstellte. Er hatte, wie wir bereits gesagt haben, einen hellfärbigen Rock an, der mit Strömen von Blut bedeckt war. Sein Angesicht, dem eben dieses Blut sowohl, als noch zwanzig Unzen mehr fehlten, welche ihm der Wundarzt abgezapft hatte, war ganz blaß. Rund um seinen Kopf herum hatte er einen großen Verband, der so ziemlich aussah, als ein türkischer Turban. In der Rechten trug er einen Degen, und in der Linken ein Licht! so, daß der blutige Banko, im Trauerspiel, nicht werth war, mit ihm in Vergleichung gestellt zu werden. Im Ernst glaube ich nicht, daß jemals ein fürchterlicher Gespenst auf einem Kirchhofe erschienen, oder in die Einbildung der guten Leute gekommen sey, welche an einem winterlangen Abend, in einer Christnacht, sich um ein Kaminfeuer in Somersetshire versammeln.

Als der Mann auf dem Posten unsern Helden gewahr ward, begann sein Haar ganz leise seine Grenadiermütze zu heben, und zu gleicher Zeit fingen seine Knie an, gegen einander einen Wirbel zu schlagen; und plötzlich drauf fing sein Körper noch heftiger, als in einem kalten Fieber, an zu zittern. Er schoß seine Flinte ab, und fiel mit dem Knall der Länge nach auf sein Angesicht nieder.

Ob Furcht oder Kourage ihn die Flinte lösen ließ; oder, ob er nach dem Gegenstande seines Schreckens zielte, das kann ich nicht sagen. Wenn er aber zielte, so war er so glücklich seinen Mann zu verfehlen.

Als Jones den Mann fallen sah, argwöhnte er die Ursach seines Schreckens; und er konnte sich nicht enthalten, darüber zu lächeln, ohne im geringsten die Gefahr zu überlegen, der er eben entgangen war. Er ging drauf bey dem Kerl vorbey, welcher noch immer in der Stellung lag, wie er gefallen war, und trat

in

in das Zimmer, in welchem, wie ihm gesagt worden, der Fähndrich Northerton gefangen saß. Hier in trauriger Einsamkeit fand er — einen leeren Bierkrug auf dem Tische stehend, auf welchem etwas verschüttetes Bier herunterfloß, und dadurch den Anschein gab, als ob das Zimmer noch vor kurzem bewohnt gewesen, für jetzt aber stand es völlig leer.

Jones fing an zu vermuthen, es möchte wohl nach einer andern Kammer führen. Allein, nachdem er alles rund umher durchsucht hatte, konnt' er keiner andern Thüre ansichtig werden, als der, durch welche er hereingekommen, und vor welcher die Schildwache ihren Posten gehabt hatte. Er fing darauf an, den Fähndrich Northerton verschiedene male bey seinem Namen zu rufen; Niemand aber antwortete; und dies Rufen diente in der Welt zu Nichts weitern, als die Schildwach in ihrem Schrecken zu bestärken, welche nun überzeugt wurde, daß der Volontair an seinen Wunden ge-

storben, und der Geist gekommen sey, seinen Mörder zu peinigen. Der Kerl lag nun da in allen Qualen der grauenhaftigsten Angst, und ich möchte von Herzen wünschen, daß Einige von den Schauspielern, die ins künftige einen Mann vorstellen sollen, der vor Schrecken alle seine Sinne verlohren hat, ihn gesehn haben möchten, damit sie lernen könnten, die Natur getreu nachahmen, anstatt, zur Freude und zum großen Wohlgefallen der obersten Gallerie, ihre alten Gebährdenspiele und Gauckelpossen zu treiben.

Als er merkte, daß der Vogel ausgeflogen, wenigstens verzweifelte, ihn zu finden, und mit Recht besorgte, daß der Knall der Flinte das ganze Haus in Aufruhr setzen würde, blies unser Held sein Licht aus, und schlich sich leise wieder nach seiner Kammer und in sein Bette; wohin er wohl schwerlich unentdeckt gekommen seyn möchte, wenn irgend Jemand, außer ihm, in dieser Flur gewohnt hätte, ausge-

genommen ein einziger alter Herr, den das Podagra im Bette hielt; denn ehe er noch seine Kammerthüre erreichen konnte, war der Vorplatz, woselbst die Schildwache ihren Posten gehabt hatte, schon halb mit Leuten angefüllt. Einige waren in bloßen Hemden, und Andere nur halb angekleidet; Alle aber befragten sich unter einander sehr ernsthaft, was denn hier vorging?

Man fand nun den Soldaten auf eben der Stelle und in eben der Positur liegen, wie wir ihn kurz vorher verlassen haben. Einige machten sich gleich darüber her, ihn aufzurichten, und Einige hielten ihn für todt; diese merkten aber bald ihren Irrthum. Denn er sträubte sich nicht nur gegen diejenigen, welche ihre Hände an ihn legten, sondern fing auch an zu brüllen, wie ein Ochse, weil er wirklich meynte, es wären lauter Gespenster oder höllische Geister, welche ihn anpackten. Seine Einbildungskraft war einmal mit fürchterlichen Erscheinungen angefüllt, und verwandelte also Alles,

was er sah oder fühlte, in lauter Geister und Gespenster.

Zuletzt ward er durch die Anzahl überwältigt, und wieder auf die Beine gebracht. Als man mit Licht kam, und er zwey oder drey von seinen Kameraden erblickte, kam er wieder ein wenig zu Sinnen; als sie ihn aber fragten, was da vorgegangen sey? war seine Antwort: „Ach ich bin ein Kind des Todes! das ist's „Alles! Ich bin ein Kind des Todes! Ich „kann's nicht überwinden! Ich hab'n gesehn! „Ich hab'n gesehn!" — Was hast du gesehn? Jakob: sagte einer von den Soldaten. — „O, „ich hab'n gesehn, den Volontair, der Gestern „todt geschmissen wurde!" Er verwünschte sich dann mit den schwersten Flüchen, wenn's nicht wahr wäre, daß er den Volontair gesehn hätte, der über und über bedeckt mit Blute, und Feuer aus dem Munde und Nasenlöchern speiend, vor ihm vorbey gegangen wäre, in die Kammer, woselbst Fähndrich Northerton gefan-

gen

gen gesessen, und drauf noch ferner gesehn hätte, wie der Geist den Fähndrich beym Halse gepackt, und mit ihm, unter einem Donnerschlage, davon geflogen wäre.

Die Erzählung fand bey den Zuhören einen sehr günstigen Beyfall. Alle gegenwärtigen Weiber glaubten steif und fest daran, und baten den lieben Gott, er möchte sie doch vor Mord und Todschlag bewahren! Auch unter den Männern hatten manche Glauben an die Historie; andre aber machten sich darüber lustig, und suchten sie lächerlich zu machen; und ein dabey stehender Fourier sagte ganz kaltblütig, „Junger Kerl! Ihr werdet so nicht davon kom„men, daß Ihr auf Eurem Posten geschlafen „und geträumt habt!“

Der Grenadier versetzte: „Strafen können „sie mich so viel sie wollen; aber meine Augen „waren eben so wach, als jetzund; und der „Urian soll mich holen, als er den Fähndrich

„geholt hat, wenn ich nicht den todten Mann ge„sehn habe, wie ich Euch sage, mit so großen „und glühenden Augen, als zwey große Fak„keln.“

Das Haupt der Truppen und das Haupt des Hauses waren nun beyde herbey gekommen: denn der Erste, welcher noch nicht eingeschlafen gewesen, und die Schildwache ihr Gewehr abschießen gehört, hatte es für seine Pflicht gehalten, alsobald aufzustehen, ob er gleich kein großes Unglück besorgte; da hingegen die Besorgniß der Andern um ein Vieles größer war, ihre Löffel und Kannen möchten sich in Marsch setzen, ohne dazu von ihr die geringste Ordre empfangen zu haben.

Unsre arme Schildwache, welcher der Anblick dieses Offiziers nicht viel willkommner war, als die Gespensterercheinung, die er nach seinen Gedanken vorher gesehen hatte; erzählte von neuem die grausenvolle Geschichte, und zwar mit einigen Zusätzen von Blut und Feuer:

er

er hatte aber das Unglück, bey den beyden letztgedachten Personen keinen Glauben zu finden. Denn der Offizier war, obgleich ein sehr religiöser Mann, frey von aller dergleichen abergläubischer Furcht; überdem hatte er den Jones, wie wir gesehen, noch erst so kürzlich in solchen Umständen verlassen, daß er an seinen Tod gar nicht glauben konnte. Die Wirthinn, ihrer Seits, war zwar nicht gar zu religiös, doch hatte sie keinen großen Widerwillen gegen die Lehre von Geistern und Gespenstern; aber, es fand sich ein Umstand in der Erzählung, von welcher sie besser wußte, daß er falsch sey: wie Wir dem Leser den Augenblick berichten wollen.

Jedoch, ob Northerton im Donner oder im Feuer davon geholt, oder, auf was Weise er davon gekommen war: das Gewisse von der Sache bestund darin, daß sein Körper sich nicht mehr im Gefangenstocke finden ließ. Ueber diesen Umstand fiel der Schluß des Lieutenants nicht sehr verschieden aus von dem Urtheile des

Fouriers, deſſen Wir kurz vorher erwähnt haben, und befahl daher, die Schildwach auf der Stelle in Arreſt zu nehmen. Sonach ward, nach einem ſonderbaren Laufe des Glücks (obgleich beym Soldaten nicht eben ſo unerhört) der Bewachende zum Bewachten.

Funfzehntes Kapitel.

Ende und Ausgang des vorigen Abentheuers.

Auſſer dem Verdachte des Schlafens, hegte der Lieutenant noch einen andern und ſchlimmern Argwohn auf die arme Schildwach, und zwar den Verdacht der Verrätherey: denn, weil er keine Sylbe von der Geſpenſtererſcheinung glaubte, ſo bildete er ſich ein, das Ganze ſey weiter nichts, als eine Erfindung, um ihn hinters Licht zu führen, und daß, beym rechten Lichte beſehen, der Kerl ſich habe von Northerton beſtechen laſſen. Dies kam ihm um ſo wahrſchein-

li-

licher vor, je unnatürlicher die Furcht, worin er zu seyn schien, bey einem Soldaten war, der das Zeugniß eines so braven und unverzagten Mannes hatte, als nur irgend einer unter dem Regimente, der in mehr als Einem Treffen gewesen war, mehr als Eine Wunde aufzuweisen, kurz, der sich beständig als ein wackerer Kriegsmann betragen hatte.

Damit also der Leser nicht die geringste üble Meynung von einem solchen Manne fassen möge, so wollen Wirs keinen Augenblick länger verschieben, seinen ehrlichen Namen von dieser Beschuldigung zu retten.

Also, Herr Northerton hatte, wie Wir vorhin bemerkt haben, gnug und satt an dem Ruhme, den er durch seinem Kampf davon getragen hatte. Er mochte vielleicht gesehen, gelesen oder errathen haben, daß der Neid geneigt ist, an großen Namen zu nagen. Nicht, daß ich hier zu verstehen geben wollte, als habe er nach heidnischen Vorurtheilen an die Göttinn

Ne-

Nemesis geglaubt, oder ihr gar geopfert; denn, genauer überlegt, bin ich überzeugt, er kennte solche nicht einmal dem Namen nach. Er war über dem von sehr thätigem Geiste, und hatte eine große Antipathie gegen die engen Winterquartiere in dem Thurme zu Glocester, wohin ihm leicht ein Criminalrichter sein Billet geben möchte. Auch war er, nebenher, nicht ganz frey von gewissen lästigen Betrachtungen über ein gewisses hölzernes Gebäude, welches ich, um mich nach der Meynung der Menschenkinder zu bequemen, nicht namentlich nennen mag, welche aber, nach meinen Gedanken, dieses Gebäue vielmehr in Ehren halten, als sich seiner schämen sollten, weil es der bürgerlichen Gesellschaft nützlicher ist, oder wenigstens nützlicher gemacht werden könnte, als fast alle übrigen, die auf öffentliche Kosten errichtet werden. Mit einem Worte, um nicht noch mehr Ursachen für seine Aufführung aufzusuchen, Herr Northerton trug ein herzliches Verlangen noch an dem Abend abzureisen, und ihm blieb nichts zu thun übrig,

als

als das Quomodo auszusinnen, welches eben keine so leichte Sache zu seyn schien.

Nun war dieser junge Herr zwar wohl ein wenig bucklich von Gemüthe, aber vollkommen grade von Körper, welcher außerordentlich stark und wohlgebauet war. Auch sein Gesicht ward vom größesten Theile der Weiber für schön geachtet; denn es war breit und blühend, und dabey hatte er ziemlich gute Zähne. Solche Reize ermangelten nicht, auf unsre Wirthin einen Eindruck zu machen, welche an dieser Art von Schönheit kein geringes Wohlgefallen fand. Sie hatte wirklich ein wahres Mitleiden mit dem jungen Manne; und da sie von dem Wundarzte vernahm, daß die Sachen mit dem Volontair leicht mißlich ausfallen könnten: so fürchtete sie, es möchten für den Fähndrich noch schlimmere Adspekten darauf erfolgen. Nachdem sie also die gebetene Erlaubniß erhalten hatte, ihn zu besuchen, und ihn in sehr melancholischer Stimmung fand, welche sie noch um gar Merkliches dadurch her-

herunter zog, daß sie ihm sagte, es wäre kaum noch einige schwache Hofnung für den Volontair, so bediente sie sich der Gelegenheit, gewisse Winke hinzuwerfen; welche der Andre willig und gierig auffing, wodurch sie dann bald beyde dahin gelangten, sich einander richtig zu verstehen. Und es ward endlich abgeredet, der Fähndrich sollte, auf ein gewisses Zeichen, in der Feuereſſe hinaufklettern, welche, in einer kleinen Höhe, an die Küche stieß, wo er sich wieder herunter lassen könne; wozu sie ihm Gelegenheit machen, und um die Zeit die Küsten frey halten wollte.

Damit aber Unsre Leserinnen, von kälterem Temperament, nicht diese Gelegenheit ergreifen, und zu hastig alles Mitleiden als eine Thorheit, und der menschlichen Gesellschaft schädlich verdammen mögen; so halten Wir es für nöthig, eines andern besondern Umstands zu erwähnen, der bey dieser Handlung wohl nicht ohne allen Einfluß seyn mochte. Es traf sich, daß

daß eben damals der Fähndrich eine Kasse von funfzig Pfund Sterling besaß, welche zwar freylich nicht ihm, sondern der ganzen Kompagnie zugehörte: denn der Kapitain, der mit dem Lieutenant übern Fuß gespannt war, hatte die Löhnung seiner Kompagnie dem Fähndrich anvertraut. Dieses Geld fand er indessen für gut, in die Hände der Wirthinn niederzulegen; kann seyn, als eine Art von Sicherheit, oder Bürgschaft, daß er sich hernach stellen wolle, um auf die gerichtlichen Klagen Red' und Antwort zu geben; die Bedingungen mögen aber gewesen seyn, welche sie wollen, so ist so viel gewiß, daß sie das Geld, und er seine Freyheit hatte.

Der Leser mag vielleicht von dem mitleidigen Gemüthe dieser guten Frau erwarten, daß, als sie die arme Schildwache wegen eines Vergehens in Arrest bringen sah, an welchem sie ihn unschuldig wußte, sie sogleich hätte auftreten und ein Zeugniß zu seinem Besten ablegen sol-

sollen: aber, ob es daher kam, daß sie bey der vorigen Verhandlung ihren ganzen Vorrath an Mitleiden erschöpft, oder daß die Gestalt dieses Kerls, ob sie schon viel ähnliches mit dem Fähndrich hatte, solches nicht erwecken konnte, das lasse ich unausgemacht; aber weit entfernt dem jetzigen Gefangenen das Wort zu reden, suchte sie noch, sein Vergehen bey dem Offizier zu vergrößern, indem sie, mit gen Himmel gehobenen Augen und Händen, betheuerte, sie möchte um Alles in der Welt Nichts damit zu thun gehabt haben, einen Mörder entwischen zu lassen.

Alles war nun wieder ruhig geworden, und die meisten von der Gesellschaft gingen wieder nach ihren Betten; die Wirthinn aber, welche, entweder wegen der immer regen Thätigkeit ihres Geistes, oder wegen der Besorgniß um ihr Silber und Zinn, keinen Hang zum Schlafen fühlte, erhielt von den Offizieren, da ihre Zeit zum Aufbruche nicht viel über eine Stunde mehr ent-

entfernt wäre, diese Zeit bey einer Schaale Punsch mit ihr zuzubringen.

Jones hatte diese ganze Zeit über wachend gelegen, und ein großes Theil von dem Gerimmel und Getümmel im Hause mit angehört, und nun wandelte ihn eine kleine Neugier an, die besondern Umstände davon zu erfahren. Er machte sich also über die Klingel her, und schellte wenigstens wohl zwanzig Mal, ohne daß Jemand kam; denn die Wirthinn war mit ihrer Gesellschaft so lustig und laut, daß man keine andre Klapper, als ihre eigne zu hören vermochte, und der Keller, und das Stubenmädchen, welche bey einander in der Küche saßen, (denn er konnte eben so wenig alleine aufsitzen, als sie alleine im Bette liegen) jemehr sie die Schelle klingeln hörten, je bänger ward ihnen, und waren, so zu sagen, auf ihren Schemmeln angenagelt.

Endlich drang, während einer kleinen Pause des Zungenkoncerts, der Klang bis zu den

Ohren der Frau Wirthinn, welche gleich ihren Ruf erschallen ließ, dem beyde Bedienten auf der Stelle gehorchten. „Johan,“ sagte die Frau, „hört Ihr nicht, daß der Herr oben „klingelt? Warum geht ihr nicht hinauf?“ „'S ist meines Thuns net,“ sagte der Keller, „für die Zimmer zu sorgen! das kommt der Lie„sel, dem Stubenmädel zu!“ Ja, wenn hä „mer so sprecht!“ antwortete die Magd, „meins Thuns ists au'net, Herrn ufzewarte, ich „ha'es wohl zewiele hethan, adder der schwarze „Mann soll mer dorch te Fänster führe, wänn „'ch's wedder kethue; weel hä toch tavon schnat„tert.“ Da die Glocke noch immer heftig erscholl, ward die Wirthinn zornig, und schwur, wenn der Keller nicht den Augenblick hinauf ginge, so wollte sie ihn noch diesen Morgen ablohnen. „Wänn Sie's thuän, Matam,“ sagte er, „so muß ech mer's kefalle lasse! 'ech „thue nun eemal net, was mer net zukümmt.“ Sie wendete sich also an die Magd, und suchte's von der mit Güte zu erhalten; aber Alles vergebens.

Die

Die Liesel war eben so unbiegsam als der J'han. Beyde bestunden darauf, es wäre nicht ihr Geschäft, und sie wollten's nicht thun!

Der Lieutenant fing darauf an zu lachen, und sagte: „Kommt, ich will dem Zank ein Ende machen!“ dann wandte er sich an die Bedienten, lobte sie beyde, wegen ihrer Entschlossenheit nicht nachzugeben; aber, setzte er hinzu, er wäre versichert, wenn nur Einer einwilligte zu gehen, so würde es der Andre gleich auch thun. Diesen Vorschlag genehmigten beyde im Augenblick, und gingen dem zu Folge in Liebe und Eintracht dicht an einander geschlossen hinauf. Als sie fortgegangen waren, besänftigte der Lieutenant den Zorn der Wirthinn dadurch, daß er ihr begreiflich machte, warum sie so ungern alleine hätten gehen wollen.

Sie kamen bald wieder, und berichteten ihrer Frauen, daß der kranke Herr so wenig todt sey, daß er vielmehr so munter spräch, als ob er ganz gesund wäre; und daß er sich dem Herrn Lieutenant empfehlen ließe, und sich freuen wür-

de, wenn er ihn noch mit einem Besuche beehren wolle, ehe er abmarschirte.

Der gute Lieutenant erfüllte alsobald sein Begehren, und nachdem er sich an sein Bette gesetzt hatte, erzählte er ihm den Auftritt, der unten vorgefallen war, und beschloß mit seinem Vorsatze, die Schildwach exemplarisch bestrafen zu lassen.

Auf diese Erklärung, eröfnete ihm Jones die reine Wahrheit, und bat ihn angelegentlichst, den armen Kerl nicht zu bestrafen, „der, „wie ich überzeugt bin," sagte er, „eben so „unschuldig an der Flucht des Fähndrichs, als „unfähig ist, eine Lügen zu schmieden, oder „Ihnen Etwas aufheften zu wollen."

Der Lieutenant bedachte sich ein Paar Augenblicke, und antwortete alsdann: „Nun wohl! „einen Theil der Schuld haben Sie von dem Kerl „abgewälzet; und der andre wird unmöglich zu „erweisen stehen; weil er den Posten nicht immer und allein gehabt hat. Aber ich habe grose „Lust, den Schäker für seine Zaghaftigkeit stra-

„ſtrafen zu laſſen. Jedoch, wer kann es wiſſen, „wie weit das Grauen einen Menſchen, bey ei„ner ſolchen eingebildeten Erſcheinung, treiben „mag. Die Wahrheit zu ſagen, hat er ſich ge„gen den Feind immer ſehr wacker betragen. „Wohlan! es iſt doch immer gut, bey ſolchen „Kerlen ein Zeichen von Religion zu ſehen; ſo „alſo verſpreche ichs Ihnen, er ſoll frey ſeyn, „ſobald wir ausmarſchieren.

„Aber horch, da ſchlägt ſchon der General„marſch! Laſſen Sie ſich noch einmal umarmen, „mein lieber Kamerad. Seyn Sie ruhig, und „pflegen Ihrer Geſundheit, und vergeſſen nicht, „daß die chriſtliche Lehre zur Geduld vermahnt: „ſo geb ich Ihnen mein Wort, Sie ſollen bald „im Stande ſeyn, Ihre Scharte auszuwetzen, „und eine ehrenvolle Rache an dem Kerl zu neh„men, der Sie beſchimpft hat.“ Hiermit ging „der Lieutenant fort, und Jones verſuchte, ſich „zum Schlafen zu recht zu legen.

Geschichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Das achte Buch.

Umfaßt etwas mehr, als zwey Tage.

Erstes Kapitel.

Ein wundervolles langes Kapitel über das Wunderbare; bey weitem das längste von allen Unsern Einleitungskapiteln.

Da Wir jetzt ein Buch anfangen, in welchem der Faden Unsrer Geschichte Uns nöthigen wird, einige Dinge von weit sonderbarerer und wun-

Digitized by Google

wunderſamerer Art vorzubringen, als irgend Etwas von dem, was bisher vorgekommen iſt, ſo mag es nicht undienlich ſeyn, in dieſem vorläufigen oder Einleitungskapitel Etwas über die Art von Schriftſtellerarbeit zu ſagen, welche man das Wunderbare nennt. Für dieſes werden Wir, ſowohl zum Nutz und Frommen für Uns ſelbſt, als Andre, Uns beſtreben, gewiſſe Gränzlinien zu ziehen. Und in der That kann wohl nichts Nothwendigeres erdacht werden, da Kritiker *) von verſchiedenem Maaß und Gewicht hier ſehr geneigt ſind, auf ganz verſchiedenen Seiten über die Markpfähle hinaus zu ſchreiten. Denn unterdeſſen, daß Einige mit *Monſieur Dacier* ganz willig einräumen, daß eben die Sache, welche unmöglich iſt, dennoch wahrſcheinlich ſeyn könne **), haben Andre einen ſo ſchwachen hiſtoriſchen oder poetiſchen

*) Unter dieſem Worte werden hier, und in den meiſten andern Stellen unſers Werks, alle Leſer in der Welt gemeynt.

**) Ein Glück iſts für Monſieur Dacier, daß er kein Irländer war.

Glauben, daß sie meynen, Nichts sey weder möglich noch wahrscheinlich, dessen Gleiches oder Aehnliches ihnen nicht bey ihren eigenen Beobachtungen aufgestoßen ist.

Zu Erst also, denk ich, kann man mit aller Billigkeit von jedem Schriftsteller fodern, daß er sich in den Gränzen der Möglichkeit halte, und nie vergesse, daß das, was für den Menschen nicht möglich ist zu thun, auch schwerlich für den Menschen möglich sey zu glauben, einer hab' es gethan. Diese Ueberzeugung brachte vielleicht manches Geschichtchen von den alten heidnischen Göttern (wovon die meisten poetischen Ursprungs sind) zur Welt. Die Dichter, welche gern in üppiger und ausschweifender Phantasey leben und weben, nahmen ihre Zuflucht zu diesem Seelenvermögen, dessen Stärke und Inhalt ihre Leser nicht messen konnten, oder vielmehr, welche sie für unendlich hielten, und also kein dadurch hervorgebrachtes Wunder unter die Unmöglichkeiten rech-

rechneten. Hiervon hat man zur Vertheidigung der Homerischen Wunder einen starken Gebrauch gemacht, und vielleicht kann es zu seiner Vertheidigung gebraucht werden; nicht, wie Pope meynt, weil Ulysses den Phäaciern ein Schnürchen von Kindermärchen vorerzählt, weil es eine einfältige Nation war; sondern deswegen, weil der Dichter selbst für Heiden geschrieben, für welche die mythologische Fabeln wirkliche Glaubensartikel ausmachten. Ich meines Theils muß bekennen, ich bin von Natur so mitleidig, daß ich wünschte, Polyphemus wäre von seiner Milchdiät nicht abgegangen, und hätte also sein Auge behalten. Eben so wohl konnte auch Ulysses nicht wohl mehr Kummer fühlen, da seine Gefährten von der Circe in Schweine verwandelt wurden, welche hernachmals, wie mich dünkt, zu viel Lecken nach Menschenfleisch verrieth, um uns glauben zu lassen, sie habe es bloß der geräucherten Schinken wegen gethan. Eben so wünsch' ich vom Grunde meines Herzens, daß Homer die vom

Horaz gegebene Regel hätte wissen können, nach welcher man übernatürliche Wesen so selten, als möglich, ins Spiel mischen soll: so hätten wir's nicht erlebt, daß seine Götter bey den nichts bedeutendsten Gelegenheiten sich geschäftig erweisen, und sich zuweilen auf eine solche Art benehmen, daß sie nicht nur alle Ansprüche auf Göttern geziemende Ehrerbietung verlieren, sondern selbst Gegenstände des Hohns und Spottes werden. Ein Betragen, welches selbst der Leichtgläubigkeit eines frommen und aufgeklärten Heiden nicht leicht zu verdauen gewesen seyn muß; und welches sich auch niemals hätte vertheidigen lassen, wenn nicht die Voraussezung bey den meisten Statt gefunden hätte, welcher ich selbst zuweilen beytreten möchte, nämlich: daß dieser vortreflichste aller Dichter, (denn das war er unstreitig), die versteckte Absicht hatte, den unvernünftigen Aberglauben seiner Zeit und seines Vaterlandes lächerlich zu machen.

Digitized by Google

Jedoch, ich habe mich zu lange bey einer Lehre aufgehalten, welche für einen christlichen Schriftsteller von gar keinem Nutzen seyn kann: denn, so wie er in seinen Schriften niemand von den himmlischen Heerschaaren auftreten lassen kann, an welche er nach seiner Religion glaubt; so ist es das elendeste Kinderspiel, in der heidnischen Mythologie nach solchen Gottheiten zu blättern, welche vorlängst schon von ihrem Throne der Unsterblichkeit herabgestürzt sind. Lord Shaftesbury macht die Bemerkung: er kenne nichts Frostigers, als wenn die neuern Dichter eine Muse anruften; er hätte hinzusezen können, daß auch in der Welt nichts Abgeschmackters sey. Ein neuerer Schriftsteller könnte mit weit mehr Eleganz eine Ballade oder eine alte Romanze anrufen, wie Einige vom Homer geglaubt haben, oder einen Krug Bier, wie der Dichter des Hudibras; welcher Letztere möglicher Weise mehr Poesie und Prosa eingegeben hat, als alle Sprudelwasser der Hypocrene oder des Helikons zusammen genommen.

men. Die einzigen übernatürlichen Wesen oder Kräfte, welche auf irgend einige Weise Uns neuern Schriftstellern gestattet werden können, sind die Geister oder Gespenster; und dennoch möchte ich jedem Autor rathen, damit sehr sparsam umzugehn. Diese sind gleichsam dem Arsenikum und andern gefährlichen Mitteln in der Arzneykunst zu vergleichen, welche mit der äußersten Behutsamkeit gebraucht werden müssen, und möchte ich ihre Einführung in keinem Werke, oder solchen Verfassern anrathen, bey welchen, oder für welche die Lautlache des Lesers ein großer Nachtheil, oder eine große Demüthigung werden könnte.

Der Gnomen- und Feengeschlechter, oder dergleichen ähnlichen Mummenschanz, erwähn' ich mit Fleiß nicht, weil ich höchst ungern solche bewundernswürdige Imaginationen in irgend einige Grenzen einschließen möchte, für deren unermeßliche Kräfte die Schranken der

menschlichen Natur zu enge sind; deren Werke man als eine neue Schöpfung betrachten muß, und welche folglich ein Recht haben, mit ihrem Eigenthum nach eigenem Belieben zu schalten und zu walten.

Der Mensch ist also der höchste Gegenstand, (es sey denn, daß eine außerordentliche Veranlassung wirklich eine Ausnahme gestatte) der sich der Feder unsers Geschichtschreibers, oder unseres Poeten darstellt. Und in Erzählung seiner Handlungen erfodert es große Sorgfalt, daß wir nicht über die Kräfte der handelnden Person, welche wir beschreiben, hinausgehen.

Auch die Möglichkeit allein ist nicht hinlänglich uns zu rechtfertigen; wir dürfen eben so wenig die Regeln der Wahrscheinlichkeit überschreiten. Es ist, glaub' ich, die Meynung des Aristoteles; oder wo nicht, so ist es die Meynung eines weisen Mannes, dessen Ansehn

sehn eben so wichtig werden wird, nachdem solche eben so alt geworden ist: „Es sey kei„ne Entschuldigung für einen Dichter, der et„was Unglaubliches erzählt, daß das Erzählte „eine wirkliche Thatsache sey.“ Dies mag vielleicht, in Beziehung auf die Dichtkunst, für eine Wahrheit gelten. Es aber auf die Geschichte auszudehnen, möchte wohl für unthunlich erachtet werden: denn die Pflicht des Geschichtschreibers ist, die Sachen so aufzuschreiben, wie er sie findet, ob sie gleich von einer so außerordentlichen Beschaffenheit seyn mögen, daß kein geringer Grad von historischem Glauben dazu erfodert wird, sie hinunter zu schlingen. Von dieser Art war die fruchtlose Kriegsrüstung des Xerxes, welche uns Herodot aufgezeichnet hat; oder der glückliche Feldzug Alexanders, welchen uns Arrian erzählt. Von der Art waren in letzten Zeiten der Sieg bey Azincourt, welchen Heinrich der Fünfte erfocht, oder der bey Narva, Carls des Zwölften von Schweden. Alle diese Beyspiele scheinen uns

im-

immer wundervoller und erstaunender, je länger wir darüber nachdenken.

Dergleichen Thatsachen indessen, weil sie an dem Faden der Geschichte hängen, ja, weil sie wirklich den wesentlichsten Theil derselben ausmachen, so ist der Geschichtschreiber keinem Vorwurf unterworfen, wenn er sie so erzählt, wie sie sich wirklich zutrugen: sondern es wäre ihm wirklich nicht zu verzeihen, wenn er sie auslassen oder verändern wollte. Allein es giebt andere Fakta, von minderer Wichtigkeit und mindern Folgen, welche, mit was für bewährten Zeugnissen man sie auch belegen kann, demungeachtet, aus Gefälligkeit gegen die Zweifelsucht der Leser, der Vergessenheit übergeben werden dürfen. Von der Art ist die merkwürdige Geschichte von dem Gespenste des George Villers, die man mit aller Anständigkeit dem Doktor Orelincourt hätte zum Geschenk machen können, um, in seiner Vorrede zu der Abhandlung über den Tod, dem Gespenste der

Demoiselle Bealle Gesellschaft zu leisten. Dahin hätte sie sich weit besser geschickt, als in ein so ernsthaftes Werk, wie die Geschichte der Rebellion.

Es ist ausgemacht, wenn sich der Geschichtschreiber bloß auf das einschränkt, was wirklich geschehen ist, und jeden Umstand durchaus verwerfen will, von welchem er, so wohl bescheinigt er auch seyn mag, dennoch weiß, daß er falsch sey, so wird er zwar zuweilen ins Wunderbare, aber nie ins Unglaubliche verfallen. Er wird zwar öfter bey seinen Lesern Verwunderung und Erstaunen, niemals aber den ungläubigen Haß erregen, dessen Horaz Erwähnung thut. Nur dadurch also, daß wir uns mit Fiktionen abgeben, sündigen wir gemeiniglich wider diese Regel der vernachlässigten Wahrscheinlichkeit, von welcher sich der Geschichtschreiber niemals, oder nur selten entfernt, bis er seinen Charakter verläugnet, und zur Klasse der Romanschreiber übergeht.

Zu

In diesem Punkte haben unterdessen solche Geschichtschreiber, welche bloß öffentliche Begebenheiten beschreiben, einen großen Vortheil vor Uns voraus, die Wir Uns auf die Auftritte des Privatlebens einschränken. Die Glaubwürdigkeit der Ersten hat lange Zeit hindurch einen dauerhaften Grund an der öffentlich bekannten Sage; und diese Sage, nebst dem öffentlichen Zeugniß verschiedener Schriftsteller, leisten auf künftige Jahrhunderte für seine Wahrhaftigkeit Gewähr. Daher haben ein Trajan und ein Antonin, ein Nero und ein Caligula, alle bey der Nachwelt Glauben gefunden; und Niemand zweifelt daran, daß Männer, von so höchst vortreflichem und eben so schändlichem Charakter, einstmalen Herren der Welt gewesen sind.

Wir aber, die Wir es mit Privatpersonen zu thun haben; Wir die Wir in den geheimsten Winkeln herum suchen müssen, und Beyspiele der Tugend und des Lasters aus Hütten und Hölen der Welt hervorziehen, Wir befinden Uns

in einer gefährlichern Lage, da Wir keine öffentliche Sage für Uns haben, noch öffentlich bekannte Zeugnisse oder Chroniken und Protokolle, Unsere Erzählungen zu bestärken; Uns geziemt es, Uns nicht nur in den Schranken der Möglichkeit, sondern auch in den Gränzen der Wahrscheinlichkeit zu halten; und dies um so mehr, wenn Wir Uns darauf einlassen, das zu schildern, was in einem hohen Grade gut und liebenswürdig ist. Schelmerey und Thorheit, wenn sie auch noch so weit gehen, finden weit leichter Glauben; denn hier leihet ein schlechtes Herz der Zuversicht eine große Stärke und Stütze.

Dieserwegen können Wir, vielleicht, mit weniger Gefahr die Geschichte eines gewissen, Namens Fischer, erzählen. Dieser hatte eine lange Zeit hindurch der Großmuth des Herrn Derby sein Brod zu verdanken, und als er noch eben eines Vormittages von ihm eine ansehnliche Gabe empfangen hatte, versteckte er sich, um sich

des

des Uebrigen, was noch in seines Freundes Schreibpulte übrig geblieben, zu bemächtigen, in einer öffentlichen Schreibstube des bekannten Gebäudes Tempel, durch welches ein Gang nach Herrn Derbys Zimmern ging. Hier überhörte er, wie Herr Derby sich an einem Gastmale ergötzte, welches er den Abend seinen Freunden gab, und wozu dieser Fischer selbst mit eingeladen war. Diese ganze Zeit über war kein freundschaftlicher oder dankbarer Gedanke in seiner Seele aufgestiegen, um ihn an seinem Vorhaben zu hindern; als aber der arme Herr Derby seine Gesellschaft durch das Schreibzimmer hinaus begleitet hatte, kam Fischer plötzlich aus seinem Lauscheplatze hervor, folgte ihm ganz leise auf den Zähen, bis in sein Zimmer, und schoß ihm eine Pistolenkugel durch den Kopf. Dies kann man glauben, wenn schon die Gebeine des Fischers eben so verfault sind, als sein Herz. Ja, vielleicht, findet man nichts Unglaubwürdiges darin, daß der Bösewicht, zwey Tage darauf mit einem jungen Frauen-

zimmer nach dem Schauspielhause ging, um den Hamlet aufführen zu sehen, und mit ganz unveränderten Minen ein Frauenzimmer, das wohl wenig vermuthet, wie nahe ihr der Mann saß, ausrufen hörte: „Gütiger Gott, wenn jetzt der „Mann hier wäre, welcher den Derby ermor„dete!" und dadurch ein verhärteter und versteinerter Gewissen anzeigte, als selbsten Nero hatte, von welchem uns Suetonius erzählt: daß gleich nach dem Tode seiner Mutter das Bewußtseyn seines Verbrechens, ihm unerträglich wurde, und beständig so blieb; und daß auch alle Glückwünschungen der Soldaten, des Senats und des Volks die Angst seines Gewissens nicht zu lindern vermochten.

Sollt' ich nun aber auf der andern Seite meinem Leser erzählen, daß ich einen Mann gekannt habe, dessen durchdringendes Genie ihn in Stand setzte, auf einer vor ihm ganz unbetretenen Bahn, ein großes Vermögen zu erwerben; daß er dieses mit Bewahrung seiner voll-

kom-

kommensten Redlichkeit gethan, und nicht nur ohne irgend einer einzelen Person den geringsten Nachtheil oder Schaden zuzufügen, sondern mit dem höchsten Vortheil für das Kommerzium überhaupt, und zur großen Vermehrung der öffentlichen Einkünfte: daß er einen Theil seines Reichthums dazu verwendet, einen Geschmack zu zeigen, desgleichen nicht Viele haben, durch Werke, worin sich die höchste Würde mit der reinsten Einfalt vereinigte; und einen andern Theil dieses Reichthums, um ein Herz zu zeigen, dessen Güte alle Menschen übertraf, durch Handlungen der Wohlthätigkeit an Menschen, die weiter keine Empfehlung hatten, als ihre Verdienste oder ihre Bedürfnisse: daß er äußerst sinnreich war, darbende Verdienste aufzusuchen; höchst thätig, sie aus der Noth zu reißen, und dann eben so sorgfältig, (vielleicht zu sorgfältig), das, was er gethan hatte, zu verbergen: daß sein Haus, sein Hausrath, seine Gärten, seine Tafel, seine tägliche Gastfreundschaft und seine öffentlichen Gaben alle das Herz anzeigten,

aus welchem sie entflossen; alle einen innerlichen großen, edlen Werth hatten, ohne Prunk, und äußerliche Großprahlerey: daß er jedes Verhältniß des Lebens mit der erfoderlichen richtigsten Tugend erfüllte: daß er gegen seinen Schöpfer die frömmste, reinste Verehrung hegte, so wie den höchsten Eifer und die zuverlässigste Treue gegen seinen Landesherrn: daß er ein höchst zärtlicher Gatte war, ein liebreicher Verwandter, ein freygebiger Gönner, ein warmer und beständiger Freund, ein verständiger und munterer Gesellschafter, nachsichtig gegen sein Gesinde, gastfrey gegen seine Nachbarn, barmherzig gegen die Armen, und wohlthätig gegen das ganze Menschengeschlecht; sollt' ich zu diesen Beywörtern noch hinzufügen die Namen: weise, muthvoll, elegant und in der That jedes edle Eigenschaften ausdrückende Beywort in unserer Sprache: gewiß dann dürft ich sagen:

— Quis credet? nemo Hercule! nemo;
Vel duo, vel nemo.

— Wer

— Wer wird es glauben? Wer?
Beym Himmel, keiner! — Keiner oder Zwey!

Und dennoch hab' ich einen Mann gekannt, der gerade völlig so ist, wie ich ihn hier beschrieben habe. Ein Einziges Beyspiel aber (und ich gestehe freymüthig, daß ich kein Zweytes kenne) ist nicht hinreichend, Uns zu rechtfertigen, da Wir für Tausende schreiben, welche niemals von einem solchen Manne, oder von einem etwas ähnlichen, gehört haben. Solche weiße Raben sollte man in die Kabinetter der Epitaphenschreiber, oder irgend eines oder des andern Poeten liefern, welche sich für Euch vielleicht herablassen mögen, den Namen eines solchen Mannes in ein Distichon zu zerstückeln, oder in einem Reime durchschleichen zu lassen, mit der ganzen Mine von Nachlässigkeit und Unachtsamkeit, damit sich ja der Leser nicht daran stoße.

Endlich und zuletzt müssen die Handlungen nicht nur von der Beschaffenheit seyn, daß sie in den Gränzen der Kräfte eines menschlichen

Wesens liegen, und daß man ihm solche mit Wahrscheinlichkeit zutrauen könne; sondern sie sollen sich auch gerade so für die handelnde Personen schicken, daß sie solche mit Wahrscheinlichkeit gethan haben können: denn dasjenige, was für den einen Mann bloß außerordentlich und wunderbar seyn mag, kann, wenn es von einem andern erzählt wird, unwahrscheinlich, ja selbst unmöglich werden.

Dieses letzte Erforderniß enthält das, was die Dramaturgisten, Haltung des Charakters nennen, und kann nur durch einen außerordentlichen Grad von Beurtheilungskraft und eine tiefe Kenntniß der menschlichen Natur erreicht werden.

Es ist von einem vortreflichen Schriftsteller mit äußerster Richtigkeit bemerkt worden, daß der Enthusiasmus eines Mannes ihn eben so wenig hinreißen kann, geradezu gegen seine Absichten zu handeln, als ein schneller Fluß ein

Boot

Boot gegen seinen eigenen Strom führen kann. Ich will es wagen zu behaupten, es sey einem Menschen wo nicht unmöglich doch eben so wunderbar, und unwahrscheinlich, als man sich nur irgend etwas denken kann, daß er grades Weges gegen die Vorschriften und Triebe der Natur handeln werde. Wollte man den besten Theil von der Geschichte des Antonins dem Nero zuschreiben, oder wollte man die schändlichsten von Neros Handlungen auf Antonins Rechnung setzen, könnte man etwas allen Glauben widerstrebenderes ersinnen, als eins von diesen Beyspielen? Dagegen alle beyde, wenn sie von ihren wahren Urhebern erzählt werden, das eigentliche wahre Wunderbare ausmachen. Die Verfasser unserer neuern Schauspiele sind fast durchgängig in den hier angemerkten Irrthum verfallen. Ihre Helden sind meistentheils unverhohlen Taugenichte, und ihre Heldinnen sind, um nicht viel besser, während dem ganzen Laufe der vier ersten Aufzüge. Im fünften aber werden die Ersten hübsche, würdige Männer, und

die Letzten vernünftige, edle und tugendhafte Weiber. Oft ist auch der Verfasser nicht einmal so gütig, sich die geringste Mühe zu geben, diese ungeheure Veränderung zu modificiren, oder auch nur zu rechtfertigen. Man findet dafür wirklich keine andere Ursach angebracht, als, daß sich das Spiel zum Ende neigt, so, als ob es eben so natürlich für einen Schurken wäre, sich in dem letzten Akte einer Komödie, wie in dem letzten seines Lebens zu bekehren. Wir wissen es wohl, daß das gemeiniglich der Fall auf dem Theater des Hochgerichts ist, ein Platz der in der That mit vieler Schicklichkeit die Scene mancher Komödie schließen könnte; weil die Helden in diesen gewöhnlich große Vorzüge gerade in denjenigen Talenten besitzen, welche nicht nur einen Mann unter den Galgen führen, sondern ihn auch fähig machen, die Rolle eines Helden zu spielen, wenn er erst dort ist.

Unter diesen wichtigen Einschränkungen, denke ich, könne es jedem Schriftsteller erlaubt werden,

den, sich mit dem Wunderbaren so viel abzugeben, als er Lust hat; ja sogar, jemehr er den Leser überraschen kann, wenn er sich dabey innerhalb den Gränzen der Glaubwürdigkeit hält, jemehr wird er seine Aufmerksamkeit spannen, und jemehr Vergnügen wird er ihm verursachen. Wie ein Genie von der ersten Klasse in seinem fünften Buche über das Erhabene anmerkt: „Die höchste Kunst des Dichters besteht darin, „die Wahrheit mit der Erdichtung zu vermi„schen, um das Glaubwürdige mit dem Ueber„raschenden zu verbinden."

Denn obgleich jeder gute Schriftsteller sich innerhalb den Gränzen der Wahrscheinlichkeit halten wird, so ist es doch keines Weges nöthig, daß seine Charaktere oder darzustellende Begebenheiten und Vorfälle alltäglich, gemein und von gewöhnlichem Schlage seyn müßten, so wie solche in jeder Gasse, oder jedem Hause vorgehen, oder wie sie in den schlichten Artikeln einer Zeitung erzählt werden. Auch muß es ihm unver-

verwehrt bleiben, manche Personen und Dinge aufzustellen, welche einem großen Theil seiner Leser vielleicht noch niemals zur Wissenschaft gekommen sind. Beobachtet der Schriftsteller die vorgedachten Regeln genau: so hat er das Seinige gethan; und dann hat er Anspruch auf einigen Glauben bey seinem Leser, welcher sich wirklich einer kritischen Atheisterey schuldig macht, wenn er sich weigert, seine Schrift für wahr zu halten. Der Mangel einer Portion von solchem Glauben verursachte, wie ich mich erinnere, daß der Charakter einer jungen Dame von Stande in einem Lustspiele, vor einer großen Versammlung von Schreibern und Kaufmannsburschen, einstimmiger Weise als unnatürlich verdammt wurde, ob er gleich schon vorläufig den Beyfall vieler Damen vom ersten Range erhalten hatte; wovon Eine, deren sehr richtiger Verstand allgemein bekannt war, erklärt hatte: es wäre ein Gemählde von der Hälfte aller jungen Damen von ihrer Bekanntschaft.

Zwey-

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Worin die Wirthinn Herrn Jones einen Besuch giebt.

Als Jones von seinem Freunde dem Lieutenant Abschied genommen hatte, versuchte er es wieder einzuschlafen; aber vergebens. Seine Geister waren zu lebendig und schwach, um sich in Schlaf wiegen zu lassen. Nachdem er sich also mit dem Gedanken an seine Sophie, so lange bis es heller Tag war, ergötzt oder vielmehr gequält hatte, rufte er, daß man ihm Thee bringen sollte. Bey welcher Gelegenheit sich die Frau Wirthinn selbst herabließ, ihm einen Besuch zu machen.

Dies war in der That das Erstemal, daß sie ihn gesehen oder wenigstens nur einigermaassen bemerkt hatte. Weil sie aber von dem Lieutenant war versichert worden, Jones wäre gewiß ein junger Mann von guter Familie, so ent-

Digitized by Google

entschloß sie sich jetzt, ihm allen möglichen Respekt zu bezeigen. Denn, der Wahrheit gemäß, müssen Wir es sagen, dies war eins von denen Häusern, woselbst vornehme Herrschaften (um in der Sprache der Avertissementer zu reden) um civilen Preis die prompteste Bedienung erwarten konnten.

Kaum hatte sie angefangen den Thee zu machen, als sie auch zu reden begann: „Ach lieb„ste Zeit!" sagte sie, „'s ist doch Jammer und „Schade, daß ein so scharmanter junger Herr, „sich so wegwerfen, und mit diesem Soldaten„volke in der Welt herumziehen soll. Sie nen„nen sich alle freye Herren; o ja doch! wohl„feiler thun sies nicht; aber, wie mein Mann „seliger zu sagen pflag, sie sollten's bedenken, „daß wir sie aus unserm Beutel bezahlen; und „das is richtig, hart genug is es für uns, daß „wir genöthigt sind, zu bezahlen, und ihn'n „noch Dach und Fach dazu zu geben, wie wir„öffentlichen Oberschisten thun müssen. D' vo-

rige

„rige Nacht hab' ich ihrer zwanzig im Hause „gehatt, die Offizierers nicht emmal mitgerech„net. Doch das mag hingehn, ich mag noch „lieber die Gemeinen haben, als die Offizierers: „denn solchen Springinsfelden ist Nichts recht „und gut genug; und, Herr, wenn Sie die „Rechnungen sehn sollten, 's ist kaum der Mü„he werth! Ich habe nicht so viel Unruhe da„von gehatt, das kann ich versichern, mit der „ganzen Familie eines adlichen Herrn vom Lan„de, welche für Eine Nacht zehn bis zwölf „Thaler bezahlt, und für die Pferde noch ap„part. Und doch kann ichs versichern, da ist „schwerlich Einer von allen diesen Offiziervolke, „der sich nicht in seinem Kopfe eben so gut dün„ken sollte, als immer ein Landedelmann von „sein'n drey, vier tausend Thalern des Jahrs. „Das ist richtig! 's ist eine Lust, wenn man's „so anhört, wie sie sich von ihrer Mannschaft „Ihr Gnaden hinten, und Ihr Gnaden vorne „nennen lassen. Das sind mir die rechten Ihr „Gnaden, mit ihrem halben Gulden Lohnung

des

„des Tages! Und denn so treiben sie 'en Flu-
„chen und Schwören, daß einem davon die
„Haare zu Berge stehn! Das kann ich sagen,
„ich denk' immer, 's ist unmöglich, es kann
„kein Segen bey solchen Leuten seyn! und hat
„Sie noch darzu Einer von diesem Volke so bar-
„barisch zugericht! Ich dachte, gewiß und wahr!
„wie gut Ihnen die Uebrigen bewachet haben
„würden; aber 's ist alles schmieriges Fett und
„stinkende Butter! denn, wenn Sie auch in
„Gefahr gewesen wären, des Todes zu seyn,
„wie ich zu meiner Freude sehe, daß Sie's
„nicht sind: so würden sich diese böse Menschen
„doch Nichts draus gemacht haben, das glaub'n
„Sie nur. Sie hätten den Mörder doch ent-
„wischen lassen. Nun der liebe Gott mag ih-
„nen gnädig seyn! Ich wollte so eine Sünde
„nicht auf meinem Gewissen haben, vor alles
„in der Welt. Aber, obs nun schon das An-
„sehn hat, daß Sie mit Gottes Hülfe wieder
„besser werden können, so stehn die Leute doch
„noch unter einer Obrigkeit; und wenn Sie den

Advo-

„Advokaten Klein annehmen wollen, so will „ich wohl einen Eyd drauf thun, er soll Ihnen „den Kerl aus'm Lande jagen: ob er schon vielleicht schon aus dem Lande gelaufen ist; denn „solche Schnapphähne sind doch heute bald hier „und morgen bald dort. Ich hoffe unterdessen, „Sie werden sich das 'ne Warnung seyn lassen, „ins Zukünftige, und werden wieder hübsch zu „ihrer Freundschaft zurück kehren. Ich versichere, Sie werden sich alle was rechts grämen, „um Ihren Verlust; und wenn sie sogar wüßten, was hier vorgegangen ist? Ja, liebste „Zeit, mich dünkt, ich wollt' um aller Welt „willen, nicht daß Sie's wüßten. Komm'n „kommen Sie; wir wissen ja wohl, wo Sie der „Schuh drückt! Aber wenn die Eine nicht will, „je nu! so will die Andere. Ein so hübscher „junger Herr kann noch immer eine Gemahlinn „bekommen. Das ist gewiß, wenn ich so wäre, „wie Sie, das feinste Frauensbild, das nur „immer einen Kopf auf ihren Schultern hätte, „wollt' ich lieber aufhängen sehn, als mich ih-

„rentwegen zum Soldaten anwerben zu laſſen.
„— O ho Herr, werden Sie nur nicht ſo roth!"
(wirklich er ward es in einem hohen Grade)
„Ey, ey! Sie dachten wohl, ich wüßte Nichts
„um die Sache, nicht wahr, mit der Fräulein
„Sophie?" „Wie!" ſagte Jones und ſprang
dabey auf, „kennen Sie meine Sophie?" Was
„ſollt' ich nicht? was ſollt' ich nicht?" ſchrie
die Wirthinn. „Ein manch ſchönes Mal hat
„ſie in meinem Hauſe geſchlafen." „Mit ih-
„rer Tante vermuthlich?" ſagte Jones. „Rich-
„tig, das haben Sie getroffen!" ſchrie die Wir-
thinn; „o, ja doch! Ich kenne die alte Dame
„ſehr gut. Ein ſüßes liebes Geſchöpf iſt die
„Fräulein Sophie." „Ein ſüßes Geſchöpf!"
ſeufzte Jones. „O Himmel!"

„Angels are painted fair to look like her,
„There's in her all that we believe of
Heaven,
„Amazing Brightneſs, Purity and Truth,
„Eternal Joy, and everlaſting Love.

Damit

„Damit ein Engel schön sey, mahlt man ihn
„Ihr ähnlich. Was man sich im Himmel denkt,
„Glanz, Schönheit, Unschuld, Treue, Zärtlichkeit,
„Ewig Entzücken, ew'ge Liebe, wohnt
„In Ihr! in Ihr! —

„Und hätt' ich mir einbilden können, daß Sie „meine Sophie gesehen hätten." „Ich wünschte," sagte die Wirthinn, „Sie hätten nur halb so „viel von ihr gesehen! Was hätten Sie drum „geben sollen, wenn Sie, so wie ich, vor ihrem „Bette hätten sitzen können. Was sie für ei„nen weißen, reitzenden Busen hat! ihre lieben „Glieder haben sich da in dem Bette gedehnt, „darin Sie jetzt liegen." „Hier!" rief Jones, „hat Sophie jemals hier geschlafen?" „Ey ey, „das sollt' ich meynen! Ja wohl, hier; da in „dem nämlichen Bette!" sagte die Wirthinn, „worin Sie sie, wenn ich sie herwünschen könn„te, diesen Augenblick bey sich haben sollten;

„und das mag sie wohl auch wünschen, oder „ich verstehe mich auf so was ganz und gar „nicht! Denn sie hat mir Ihren Namen ge„nannt." — „Ha!" schrie er, „hat sie jemals „vom armen Jones mit Ihnen gesprochen? „Sie schmeicheln mir da; das ist zu viel! Das „kann ich nicht glauben!" „Nun sehen Sie," antwortete sie, „ich will nicht zu Gnaden kom„men, und der Teufel soll mich von der Stelle „holen, wenn ich nur ein gebenedeytes Wört„chen mehr sage, als die Wahrheit ist! Ich „habe sie den Herrn Jones nennen hören, aber „in allen Züchten und Ehren, das muß ich be„kennen; doch merkt' ich wohl dabey, daß sie „vielmehr dachte, als sie sagte." „O, meine „theuerste Frau Wirthinn, ich bin ihres An„denkens an mich nicht werth, und werd's nie„mals werden! O es ist lauter Sanftmuth, „Güte und Großmuth. Warum ward ein sol„cher Taugenichts, wie ich, gebohren, um ihrer „edlen Brust nur einen Augenblick Unruhe zu „verursachen! Warum muß ich dazu verdammt

seyn?

„seyn? Ich, der gern alle Plagen und allen „Jammer, die nur je ein Teufel, die Menschen „zu quälen, erfunden hat, aushalten wollte, „um ihr Wohlseyn zu befördern! ja die Tor„tur selbst, sollte mir kein Unglück scheinen, „wüßt' ich nur, daß sie glücklich wäre." „Ja „nun, da haben wir's!". sagte die Wirthinn, „ich hab's ihr wohl gesagt, daß Sie ein be„ständiger treuer Liebhaber wären." — „Aber „ich bitte, Madame, sagen Sie mir doch, wie, „wann oder wo Sie etwas von mir erfahren „haben? Denn ich war noch niemals hier, er„innere mich auch nicht, Sie jemals gesehn zu „haben." „Das war auch freylich nicht mög„lich," antwortete sie, „denn Sie waren nur „noch so ein klein Dingelchen, als ich Sie in „des Junkers Hause auf'm Schooß hielt." — „Wie, in des Junkers Hause!" sagte Jones. „So kennen Sie den edlen und vortreflichen „Herrn Allwerth auch?" „He! liebste Zeit, wie „sollt' ich den nicht kennen? Wer ist in dieser „Grafschaft, der ihn nicht kennt?" — Der Ruf

„von seinem edlen Herzen," antwortete Jones, „muß freylich viel weiter gedrungen seyn; aber „der Himmel nur allein kann ihn kennen, kann „die wohlthätigen Gesinnungen kennen, welche „er nach sich selbst bildete, und als ein Muster „nach ihm auf Erden sandte. Menschenkinder „können diese himmlische Güte eben so wenig „erkennen, als sie ihrer würdig sind. Aber, „wer ist ihrer weniger würdig, als ich selbst! „Ich, den er zu einer solchen Höhe erhob, mich „aufnahm, wie Ihnen wohl bekannt seyn muß, „als ein armes, ausgesetztes Kind, mich zum „Kinde annahm, und als seinem eigenen Soh„ne begegnete! Ich mußte ihm durch meine „Thorheiten betrüben, mußte seinen Zorn auf „mich laden! Ja, ich verdien' es alles; denn „so undankbar will ich niemals werden, nur „zu denken, er habe im Geringsten unrecht an „mir gehandelt. Nein, ich hab' es wohl ver„dient, daß er mich von seinem Angesichte und „aus seinem Hause verstoßen hat; ich hab' es „wohl verdient! Und nun Madame," sagte er,

glau-

„glaube ich, werden Sie mich nicht tadeln, daß „ich den Soldatenstand ergreife; besonders bey „einem solchen Reichthum, wie dieser." Bey welchen Worten er einen Geldbeutel schüttelte, in welchem sich freylich nur sehr wenig befand, welches aber der Wirthinn als noch weniger vorkam.

Die gute Wirthinn war durch den letzten Theil von Jones Rede (mit dem gemeinen Manne zu reden) wie vorn Kopf geschlagen. Sie antwortete ganz kalt: „Das ist wahr, die Leute „müssen selbst am besten wissen, was sich für „ihre Umstände schickt oder nicht — Aber horch!" sagte sie, „ich glaube, ich höre jemand rufen. — „Ich komme schon, ich komme schon! Der Sa„tan steckt in allen meinen Leuten! Das gott„lose Zeug hat gar keine Ohren! Ich muß hin„unter gehn. Wenn Sie noch mehr zum Früh„stück verlangen, so soll die Liesel heraufkom„men — Ja doch! ich komme schon." Bey welchen Worten sie, ohne weiter Abschied zu

nehmen, zur Thür hinaus flog; denn Leute von der gemeinern Gattung sind sehr haushälterisch mit ihrem Respekt; und ob sie sich gleich Nichts daraus machen, Personen vom hohen Adel solchen ganz umsonst hinzugeben, so lassen sie doch keinen Menschen von ihrer eigenen Klasse davon kommen, ohne dafür zu sorgen, daß ihnen ihre Mühe reichlich bezahlt werde.

Drittes Kapitel.

In welchem der Wundarzt seine zweyte Aufwartung macht.

Bevor Wir weiter gehen, wird es nöthig seyn, den Leser, welcher sich vielleicht irriger Weise einbildet, daß die Wirthin wirklich mehr gewußt habe, als der Fall war, oder sich vielleicht wundert, daß sie so viel wußte, zu benachrichtigen, wie der Lieutenant ihr erzählt hatte, daß der Name Sophiens Veranlassung zu dem Zanke

ge-

gegeben hätte; und was das Uebrige ihres Wissens anbetrifft, so wird der scharfsinnige Leser von selbst bemerken, wie sie in der vorhergehenden Scene dazu gelangte. In der That war ihren übrigen Tugenden eine große Portion Neubegierde beygemischt; und mit Wissen und Willen litt' sie nicht, daß jemand ihr Haus verließ, ohne daß sie sich vorher, so viel als möglich, nach seinem Namen, seiner Familie und seinen Glücksumständen erkundigt hätte.

Sie war nicht so bald fortgegangen, als Jones, anstatt über ihre Aufführung Anmerkungen zu machen, seine Gedanken damit beschäftigte, wie er in demselben Bette läge, in welchem, wie ihm gesagt worden, seine theure Sophie geschlafen hätte. Dies erregte bey ihm tausend verliebte und zärtliche Ideen, bey welchen Wir Uns länger aufhalten würden, wenn Wir nicht bedächten, daß solche Art von Verliebten nur einen höchst unbedeutenden Theil von Unsern Lesern ausmachen wird.

In dieser Gemüthslage fand ihn der Wundarzt, als er kam, die Wunde zu verbinden. Da der Doktor bey seiner Untersuchung befand, daß der Puls unrichtig ging, und vernommen hatte, daß sein Patient nicht geschlafen habe, bezeugte er, daß er in großer Gefahr wäre: denn er befürchte, es sey ein Fieber im Anzuge; und diesem wolle er doch durch einen Aderlaß zuvorkommen. Darein aber wollte Jones nicht willigen, wobey er äußerte, er habe bereits Blut genug verlohren; „und, lieber Doktor," sagte er, „wollen Sie nur so gütig seyn, und „mir den Kopf verbinden, so zweifle ich nicht, „ich werde in ein oder ein paar Tagen, völlig „gesund seyn."

„Ich wollte," antwortete der Wundarzt, „ich könnte Sie versichern, daß Sie in einem „oder ein paar Monaten hergestellt seyn würden. Gesund! In der That! Nein, man „wird nicht so schnell wieder gesund von solchen „Kontusionen!" „Aber, mein Herr, ich bin viel

zu

„zu alt dazu, mir meine Operation von einem „Patienten vorschreiben zu lassen; und ich be„steh' auf einer Revulsion, eh' ich Sie ver„binde."

Jones bestund hartnäckig auf seiner Meynung, und der Doktor gab zuletzt nach; sagte ihm aber dabey, er wolle für die Folgen nicht verantwortlich seyn, und hoffe, er werde ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu bekennen, daß er ihm zum Gegentheile gerathen habe; welches denn der Patient zu thun versprach.

Der Doktor verfügte sich hinunter in die Küche, wo er sich an die Wirthinn wendete, und sich sehr bitter über das widerspenstige Betragen seines Patienten beklagte, welcher nicht Ader lassen wolle, ob er gleich im Fieber läge.

„Das muß denn ein Freßfieber seyn!" sagte die Wirthinn, „denn er hat diesen Morgen ein „paar geröstete Butterscheiben verschlungen, die „sich sehn lassen konnten, das muß ich sagen!"

Kann

„Kann wohl seyn!" sagte der Doktor. „Ich „habe wohl eher Leute gesehen, die mitten im „Paroxismus gegessen haben; und das läßt sich „auch sehr leicht erklären; denn die acide Schär„fe, welche die febrilische Materie hervorbringt, „kann die Nerven des Diaphragma stimuliren, „und dadurch einen Heißhunger erregen, der „nicht leicht von einem natürlichen Appetite zu „unterscheiden ist. Aber, das Aliment wird „nicht concrescirt, oder in den Chylum assimilirt, „und so corrodirt es das Orificium vasculare, „und verschlimmert dadurch die Symptomata „febrilia. In Wahrheit, ich denke, der Herr „ist in gefährlichen Umständen, und ich fürchte, „er kann sterben, wenn er keine Ader läßt."

„Das müssen alle Menschen! Heute an mir „morgen an dir," sagte die gute Frau, „also „geht mich das nichts an. Ich hoffe doch nicht, „Doktor, daß Sie verlangen, daß ich ihn hal„ten soll, derweil Sie ihm Ader lassen! — „Aber hören Sie, ein Wort ins Ohr gesagt!

Ehe

„Ehe Sie weiter gingen, möcht' ich Ihnen ra„then, ein bischen zu sorgen, wer Ihr Zahlmei„ster seyn wird."

„Zahlmeister!" sagte der Doktor ganz stutzig. „Wie? hab' ich nicht ein'n hübschen Herrn un„tern Händen, hab ich nicht?"

„Das dacht' ich eben so gut, als Sie," sagte die Wirthinn; „aber wie mein Mann sel„ger zu sagen pflag, 's ist nicht alles Gold was „gleist. Es ist ein kahler Lumpenhund, das „glauben Sie mir! Unterdessen thun Sie nicht, „als ob ich Ihnen über diese Sache das gering„ste Wörtchen gesagt hätte; aber ich meyne, „Leute, die sich ehrlich nähren wollen, sollten „sich allemal von solchen Dingen einander freund„nachbarlich Nachricht geben."

„So! Und so hab' ich gelitten," schrie der Doktor in vollem Eifer, „daß mir ein solcher „Kerl was vorschriebe? Soll ich es anhören, „daß mich Jemand in meiner Kunst meistert, „der mich nicht bezahlen kann? Es ist m'r lieb,

daß

„daß ich das noch zu rechter Zeit entdeckt ha„be! Ich will doch sehn, ob er Blut lassen will, „oder nicht?" Drauf stieg er eilig die Treppen hinauf, und indem er mit vieler Heftigkeit die Thüre des Schlafzimmers aufriß, weckte er den Jones aus einem sehr gesunden Schlummer, in welchen er verfallen war, und was noch weit schlimmer, er störte ihn in einem sehr angenehmen Traume von seiner Sophie.

„Will der Herr Ader lassen, oder nicht?" schrie der Arzt ganz wüthend. „Ich habe Ih„nen darüber meinen Entschluß bereits gesagt," antwortete Jones; „und ich wünschte von Her„zen, Sie hättens mit meiner Antwort genug „seyn lassen: denn Sie haben mich aus dem „süßten Schlafe geweckt, den ich in meinem Le„ben gehabt habe."

„Ja, ja!" schrie der Doktor, „mancher „Mensch hat sich so aus dem Leben weggeschla„fen! Schlaf ist nicht immer gut; so wenig

als

„als Essen; aber, merken Sie sichs, ich frage „Sie zum letzten Male, wollen Sie Ader lassen?" „Und ich antworte zum letzten Male," sagte Jones, „ich will nicht." „Nu, so wasch' ich „über den Herrn meine Hände," schrie der Doktor, „und ich begehre von dem Herrn, daß „er mich vor meine bisher gehabte Mühe be„zahle. Zwey Visiten à Stück 2 Gulden, zwey„mal Verband, zwey Gulden jeder ebenfalls; „und ein Gulden für ein Aderlaß." Ich hoffe," sagte Jones, „Sie sind nicht gesonnen, mich in „diesen Umständen zu verlassen." „Das bin „ich aber wirklich," sagte der Andere. „Als„dann," sagte Jones, „haben Sie sehr schlecht „an mir gehandelt, und ich bezahle Ihnen kei„nen Heller." „Schon gut! schon gut!" sagte der Doktor, „der erste Verlust ist der beste! „Was Teufel! meynte die Wirthinn, daß sie „mich zu einem solchen Landstreicher rufen ließ?" Bey welchen Worten er aus dem Zimmer fort flog, und sein Patient sich wieder auf die andere Seite kehrte, und seinen Schlaf bald wieder

der einholte; sein Traum aber war unglücklicher Weise verschwunden.

Viertes Kapitel.

In welchem Einer der lustigsten Barbiere auftritt, deren jemals die Geschichte Meldung gethan hat. Den Barbiere von Bagdad, oder den im Don Quixotte, nicht ausgenommen.

Die Glocke hatte schon Fünfe geschlagen, als Jones von einem siebenstündigen Schlafe erwachte; so sehr erfrischt und in so vollkommener Gesundheit und Munterkeit, daß er sich entschloß, aufzustehen und sich anzukleiden. Zu diesem Ende schloß er seinen Mantelsack auf, und nahm reine Wäsche heraus, und ein ganzes Kleid; vorher aber warf er einen Frack über, und ging hinunter in die Küche, um etwas zu bestellen, welches einen gewissen Tumult befriedigen könnte, den er sich in seinem Magen zu erheben bemerkte.

Da

Da die Wirthinn ihm begegnete, redete er sie mit großer Freundlichkeit an, und fragte, was er zum Mittagsessen haben könnte? „Zum „Mittagsessen!“ sagte sie, „'S ist eine sonder„liche Zeit am Tage, ans Mittagsessen zu ge„denken, und das Feuer wird wohl auch aus„gegangen seyn.“ „Mag seyn!“ antwortete er. „Aber ich muß Etwas zu essen haben, und „es ist mir ganz einerley, was es ist; denn „Ihnen die Wahrheit zu sagen, ich bin in mei„nem Leben noch nicht so hungrig gewesen.“ „Nun denn,“ sagte sie, „ich glaube da steht „noch ein Stück kalt Rindfleisch mit Karrotten, „das wird es Ihnen ja wohl thun!“ — „Vor„treflich!“ antwortete Jones; „aber Sie „würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie's „ein wenig in die Pfanne schneiden wollten!“ welches die Wirthinn zu thun versprach, und dabey lächelnd sagte, es wär ihr lieb, ihn wieder so wohl zu sehn; denn die Freundlichkeit im Betragen unsers Helden war fast unwiderstehlich, überdem war auch sie im Grunde wirk-

lich kein mürrisches Frauenzimmer, aber sie liebte dermaaßen das Geld, daß sie Alles in der Welt haßte, was nur den Schein von Armuth hatte.

Jones ging nun wieder hinauf, um sich anzukleiden, derweile das Essen fertig gemacht wurde; und es stellte sich, auf sein Verlangen, ein Bader oder Bartscherer bey ihm ein. Dieser Bader, welchen man den kleinen Benjamin hieß, war ein launiger Kerl, voller närrischen Einfälle, welche ihm sehr häufig kleine Verlegenheiten zugezogen hatten, dergleichen, als, Nasenstieber, Fußtritte, gebrochene Gliedmaassen und dergleichen; denn alle Menschen verstehen nicht allemal Spaß, und die, welche Spaß verstehen, nehmen's zuweilen ein wenig übel, wenn er auf sie selbst gehet. Von diesem Laster war er aber nun einmal nicht zu heilen. Und obgleich oft seine Haut und Knochen dabey zu kurz gekommen waren, so mußte er doch jeden kurzweiligen Einfall, womit ihn sein Witz

schwän-

Digitized by Google

schwängerte, ohne Gnade zur Welt bringen, ohne die geringste Rücksicht auf Personen, Zeit oder Ort.

Er hatte noch viel mehr andere Besonderheiten in seinem Charakter, deren ich nicht erwähnen will, weil solche der Leser, bey seiner fernern Bekanntschaft mit diesem außerordentlichen Manne, gar leicht von selbst bemerken wird.

Jones, der aus einer Ursache, die man sich leicht einbilden kann, sehr ungeduldig war, mit dem Ankleiden fertig zu werden, meynte, der Bartscherer ginge sehr zauderhaft mit seinem Seifenschäumen zu Werke, und bat ihn, er möchte sich ein wenig fördern. Worauf der Andere sehr gravitätisch antwortete (denn er hatte noch niemalen über irgend Etwas seine Gesichtsmuskeln verzogen): „*Festina lente* ist ein „Sprichwort, das ich bereits lange vorher ge„lernt habe, eh' ich noch ein Schermesser an„rührte." „Ich sehe, mein Freund, Sie sind

„ein Litteratus!“ erwiederte Jones. „Will „nicht viel sagen,“ versetzte der Bader, „non „omnia possumus omnes!“ „Noch mehr?“ sagte Jones. „Ich glaube, Herr, Sie wissen „auch Ihren lateinischen Vers zu scandiren!“ „Verzeihen Sie mir, mein Herr,“ sagte der Bader, „non tanto me dignor honore.“ und damit ging er an seine Operation. „Mein „Herr,“ sagt' er, „so lange ich mich mit Sei„fenschaumschlagen abgebe, hab' ich niemals „mehr, als zwey Ursachen fürs Bartscheren „ausfindig machen können, wovon die eine ist, „einen Bart zu bekommen, und die andere, „des Barts los zu werden. Wenn ich recht „urtheile, mein Herr, so mags wohl noch nicht „lange her seyn, daß Sie sich aus der Ersten „von diesen Ursachen haben rasiren lassen; auf „mein Wort aber, es ist Ihnen sonderlich ge„glückt, denn man kann mit Recht von Ih„rem Barte sagen, er sey tondenti gravior.“ „Wenn ich nicht unrecht urtheile,“ sagte Jones, „so ist der Herr ein sehr komischer Kautz!“

„Sie

„Sie haben sehr weit neben weggegriffen. Ich ha-
„be mich viel zu viel aufs Studium der Philo-
„sophie gelegt. Hinc illae lachrymae, mein
„Herr, darinn liegt mein Unglück! Zu viele
„Wissenschaft hat mich ins Verderben gestürzt.“
„Wirklich?“ sagte Jones. „Ich gesteh, mein
„Freund, Sie besitzen mehr Wissenschaft, als
„gewöhnlich zu Ihrem Gewerbe gehört. Ich
„kann aber nicht absehen, wie's Ihnen in
„Schaden gebracht haben kann.“ „Ach leider!
„mein Herr,“ antwortete der Bartputzer, „sie
„war Schuld, daß mich mein Vater enterbte.
„Er war ein Tanzmeister; und, weil ich eher
„lesen, als Tanzen konnte, faßte er einen Haß
„gegen mich, und vertheilte Alles, was er hat-
„te, unter seine übrigen Kinder. — Befehlen
„Sie, daß ich Ihnen den Backenbart — holla,
„ich bitte um Vergebung, mich dünkt, da ist
„hiatus in manuscriptis! Ich hörte, Sie woll-
„ten in den Krieg gehen; aber, wie ich sehe,
„muß das wohl ein Irrthum seyn.“ „Woher
„schließen Sie das?“ sagte Jones. „Nun,

„mein Herr,“ antwortete der Barbierer, „Sie „sind ein zu weiser Mann, einen verwundeten „Kopf dahin zu tragen; denn das wäre ja eben „so viel, als trügen Sie Wasser ins Welt„meer.“

„Auf mein Wort,“ sagte Jones, „der „Herr ist ein spaßhafter Mann, und mir ge„fallen seine Einfälle ganz außerordentlich. Es „soll mir lieb seyn, wenn der Herr nach dem „Essen zu mir kommen, und ein Glas Wein „mit mir trinken will; ich möchte gern mit dem „Herrn näher bekannt werden.“

„Ach, mein liebster Herr,“ sagte der Ba„der, „ich könnte Ihnen wohl einen zwanzig„mal größern Gefallen thun, wenn Sie ihn „annehmen wollen.“

„Der wäre, mein Freund?“ rufte Jones. „Ey nun! ich will eine ganze Flasche mit Ih„nen trinken, wenn Sie befehlen. Denn ich „habe ein gutes Herz außerordentlich lieb; und

da

„Sie es ausfindig gemacht haben, daß ich ein „komischer Kautz bin, so will ich Verzicht auf „alle meine physiognomische Kenntnisse thun, „wenn Sie nicht Einer der gutherzigsten Her„ren auf Gottes weitem Erdboden sind.“ Jones ging nunmehr ganz reinlich angekleidet hinunter, und vielleicht war der berühmte Adonis nicht von liebenswürdigerer Gestalt; und dennoch hatte er keine Reitze für unsre Frau Wirthinn: denn, so, wie diese gute Frau in ihrer Person nicht die geringste Aehnlichkeit mit der Venus hatte, so hatte sie auch keine mit ihr im Geschmack. Glücklich wär es für die Liesel, ihr Stubenmädchen, gewesen, wenn sie mit den Augen ihrer gebietenden Frau gesehn hätte; denn die arme Dirne war innerhalb fünf Minuten in unsern Jones so verliebt, daß ihr diese Leidenschaft nachher manchen Seufzer kostete. Diese Liesel war außerordentlich hübsch, und fast eben so spröde; denn sie hatte einen Keller ausgeschlagen, und Einen oder zwey junge Pächter aus der Nachbarschaft. Aber die feurigen Au-

gen unsers Helden thaueten ihr Eis in einem Augenblick auf.

Als Jones wieder in die Küche kam, war für ihn noch kein Tischtuch aufgelegt; und wirklich war es auch nicht nöthig, da das, was er essen sollte, noch in statu quo war, so wohl wie das Feuer, wobey es zubereitet werden sollte. Diese fehlgeschlagene Erwartung hätte manches philosophisches Gemüth zum Zorne reitzen können; auf unsern Jones that sie aber diese Wirkung nicht. Er gab bloß der Wirthinn damit einen sanften Verweis, daß er sagte: weil es denn so schwer wäre, das Fleisch aufzuwärmen, so woll' ers lieber kalt essen. Nun aber fing die gute Frau an, ich weiß nicht, war es aus Mitleiden, oder aus Schaam, oder aus sonst einer andern Ursach, ihre Bedienten nach der Reihe herum auszuschelten: warum sie nicht gethan hätten, was sie ihnen (niemals) befohlen; und darauf befahl sie dem Keller, er solle in der Sonne den Tisch decken, machte sich selbst in

vol-

vollem Ernst ans Werk, und brachte das Gericht bald zu Stande.

Diese Sonne, wohin jetzt Jones geführt ward, hatte wirklich den Namen, wie Lucas a non lucendo. Denn es war ein Zimmer, in welches die Sonne fast niemals einen Blick gethan hatte. Es war in der That das dunkelste Zimmer im ganzen Hause, und ein Glück für Jones, daß es das war. Indessen war er jetzt viel zu hungrig, um Etwas schlecht zu finden. Allein, nachdem er einmal seinen Hunger gestillt hatte, befahl er dem Keller, ihm eine Bouteille Wein in ein besser Zimmer zu bringen, und ließ sich ein wenig seinen Verdruß darüber merken, daß man ihn in ein solches Loch geführt hätte.

Nachdem der Keller seinen Befehl ausgerichtet hatte, machte ihm bald darauf der Bader seine Aufwartung, welcher ihn wirklich nicht so lange auf seine Gesellschaft würde haben warten lassen, hätte er nicht in der Küche der

Wirthinn ein wenig zugehört, welche daselbst einen Zirkel, den sie um sich her versammelt hatte, mit der Geschichte des armen Jones unterhielt, die sie theils aus seinen eignen Lippen gezogen, und theils nach ihrer eignen sinnreichen Erfindung zusammengesetzt hatte. Denn sie sagte: Es wär ein armes Spittelkind, das Junker Alwerthi ins Haus genommen hätte, um als Jägerbursche zu lernen, und wäre nun wegen Bubenstreiche, weggejagt; hauptsächlich, weil er hätte Liebeshändel mit dem jungen Fräulein im Hause treiben wollen, und weil er wahrscheinlich auch das Haus bestohlen hätte. Denn, wie sollt' er sonst zu dem wenigen Geld gekommen seyn, das er noch hatte. „Und dies," sagte sie, „ist mir der schöne junge Herr! was „sagt ihr dazu?" „Ein Bedienter aus Jun„ker Alwerths Hause!" sagte der Barbierer; wie heißt er? — „Nun, er sagte mir, er heiße „Jones," antwortete sie. „Vielleicht hat er „sich den Namen selbst gegeben. Ja, er sagte „mir auch; der Junker hätte ihn als seinen „eig=

„eignen Sohn gehalten, obschon er sich nun mit „ihm gezankt hätte.“ „Nun sehn Sie, wenn „sein Name Jones heißt, so hat er Ihnen die „Wahrheit gesagt,“ erwiederte der Barbierer; „denn ich habe in der Gegend Bekannte, von „denen ichs weiß. Ja, und einige Leute sa„gen, daß er sein Sohn sey.“ „Warum heißt „er denn nicht nach seinem Vater?“ sagte die Wirthinn. „Das kann ich Ihnen nicht sagen,“ antwortete der Barbierer. „Es giebt vieler „Leute Söhne, die nicht nach ihren Vätern „heißen.“ „Ja, so!“ sagte die Wirthinn, „wenn ich wüßte, daß er der Sohn eines Jun„kers wäre, wär's auch nur so ein Beyschlag, „so wollt' ich mich doch ganz anders gegen ihn „benehmen; denn aus solchen Beyschlägen wer„den oft große vornehme Männer, und wie „mein armer erster Mann seliger zu sagen „pflag: lege keinem Kunden was in Weg, „wenns ein hübscher Mann ist.“

Fünftes Kapitel.

Ein Dialog zwischen Herrn Jones und dem Barbierer.

Diese Unterredung ging zum Theile während der Zeit vor sich, da Jones in seinem dunkeln Loche beym Essen saß, und theils, unter der Zeit, daß er im Gesellschaftszimmer saß, und den Barbierer erwartete; und so bald als sie zu Ende war, machte ihm Herr Benjamin, wie Wir gesagt haben, seine Aufwartung, und ward sehr freundschaftlich gebethen, sich niederzusetzen. Dann füllte Jones ein Glas mit Wein, und trank seine Gesundheit unter der Benennung von Doctissime tonsorum! „Ago tibi „gratias, domine,“ antwortete der Barbierer; sah darauf Herrn Jones sehr starr an, und sagte mit großer Ernsthaftigkeit, und mit einer anscheinenden Verwunderung, als ob er sich eines Gesichts wieder erinnerte, das er bereits vorher gesehn hätte: „Mein Herr, darf „ich

„ich mir die Gewogenheit ausbitten, zu erfah-
„ren, ob nicht Ihr Name Jones heißt?“ Wor-
auf der Andere antwortete: So hieß er. „Proh
„Deum atque hominum fidem!“ sagte der
Barbierer, „wie wunderbar sich Dinge gebüh-
„ren können! Herr Jones, ich bin Ihr ganz
„gehorsamster Diener. Ich sehe Sie kennen
„mich nicht; und in der That ist es auch nicht
„zu verwundern, weil Sie mich nie mehr als
„Einmal gesehn haben, und dazu waren Sie
„damals noch sehr jung. Haben Sie doch die
„Güte, mir zu sagen, wie befindet sich der gu-
„te Junker Alwerth? Was macht ille optimus om-
„nium patronus?“ „Ich seh,“ sagte Jones,
„daß Sie mich wirklich kennen. Aber ich bin
„nicht eben so glücklich, mich Ihrer zu erin-
„nern.“ — „Das nimmt mich kein Wun-
„der;“ schrie Benjamin. „Aber desto mehr
„wunderts mich, daß ich Sie nicht früher er-
„kannt habe, denn Sie haben sich nicht im ge-
„ringsten verändert, und wenn ich, ohne vor-
„eilig zu seyn, bitten dürfte, zu wissen, wohin

„Sie

„Sie dieses Weges zu reisen gesonnen sind?“ „Füllen Sie Ihr Glas, Herr Chirurgus,“ sagte Jones, „und unterlassen das weitere „Fragen.“ “Wohl, mein Herr Jones,“ antwortete Benjamin, „ich wollte nicht lästig seyn, „und ich hoffe, Sie halten mich für keinen unverschämten, neugierigen Mann; denn das ist „ein Fehler, welchen mir Niemand zur Last legen kann. Aber, um Vergebung! Denn, wenn „ein Herr von Ihrer Art ohne Bediente reiset, „so sollten wir freylich voraus setzen, es geschehe, wie wir sagen: in casu incognito; „und vielleicht hätte ich Ihren Namen nicht „nennen sollen.“ „Ich muß gestehn,“ sagte Jones, „ich hätte nicht erwartet, hier so gut „gekannt zu seyn, als ich finde, daß ich's bin. „Doch aus gewissen Ursachen werde ich Ihnen „sehr verbunden seyn, wenn Sie meinen Namen „keinem andern Menschen sagen wollen, bis ich „wieder von hier abgereist bin.“ „Pauca verba!“ antwortete der Barbierer, „und ich „wollte nur wünschen, daß Niemand mehr hier

„Sie

„Sie kennte, als ich; denn gewisse Leute haben „lange Zungen! Ich aber, das versichre ich „Sie, kann ein Geheimniß bey mir behalten. „Diese Tugend können mir meine Feinde nicht „absprechen.“ „Und doch, Herr Barbierer, „pflegt das die unterscheidende Eigenschaft Ih„rer Profession nicht zu seyn“ antwortete Jones. „Ach, mein lieber Herr,“ versetzte Benjamin. „Non si male nunc, & olim sic erat. Ich „bin weder ein geborner, noch erzogener Bar„bierer, versichre ich Sie. Ich habe meine „meiste Zeit unter sehr anständigen Leuten zu„gebracht, und ich darf es sagen, ich weiß ein „wenig, wie es bey vornehmen Leuten hergeht; „und hätten Sie mich Ihres Vertrauens eben „so würdig geachtet, als Sie es gewissen an„dern Leuten geschenkt haben, Sie hätten se„hen sollen, daß ich ein Geheimniß zu ver„wahren weiß. Von mir hätt' Ihr Name nicht „in der Küche eines öffentlichen Wirthshauses „herunter gekanzelt werden sollen. In der „That, Herr Jones, gewisse Leute sind schlecht

„mit

„mit Ihnen umgegangen; denn außerdem, daß „sie's so öffentlich ausrufen, was Sie ihnen „von einer Vereineinigung zwischen Ihnen und „dem Herrn Junker Alwerth anvertrauet haben, „so setzen sie auch noch Sachen von eigener „Erfindung hinzu, von denen ich weiß, daß „es Lügen, lauter Lügen sind.“ — „Sie se„zen mich in Erstaunen!“ sagte Jones. „Auf „mein Wort,“ antwortete Benjamin, „ich sa„ge Ihnen die Wahrheit; und habe wohl nicht „nöthig hinzuzusetzen, daß es die Wirthinn ist, „welche diese Schandtrompete bläset. Es ging „mir durch die Seele, die Geschichte mit an„zuhören: und, ich hoffe, sie soll durchaus „falsch seyn, denn ich habe für Sie großen „Respekt, das versichre ich Sie, hab' ich! „und habe ihn immer gehabt, seit der Gut„herzigkeit, welche Sie am schwarzen Ja„kob bewiesen, wovon weit und breit umher ge„sprochen wurde, und worüber mir mehr als „ein Brief geschrieben ist. In der That, es „machte Sie bey Jedermann beliebt. Sie wer„den

„den mir also verzeihn, denn ich hatte einen „wirklichen Kummer über das, was ich gehört „hatte, und das trieb mich an, Ihnen die „Frage zu thun; denn ich habe keine dumme „Neugier an mir, aber ich liebe ein gutes „Herz, und daher amoris abundantia erga te.“

Bey einem Menschen, den der Unglücks-wind anweht, finden alle Freundschaftsver-sicherungen leicht Glauben; es ist daher kein Wunder, daß Jones, der außerdem noch, daß er unglücklich, auch von Natur außerordentlich offenherzig war, allen diesen Versicherungen des Benjamins gar willig Glauben beymaß, und ihn in seinen Busen aufnahm. Die kleinen lateinischen Brocken, von denen Benjamin einige immer noch schicklich genug anbrachte, ob sie gleich eben nicht nach einer tiefen Litteratur schmeckten, schienen doch etwas mehr, als einen alltäglichen Bartscherer anzudeuten. Jones glaubte also an die Wahrheit dessen, was er von seiner Herkunft und Erziehung erzählte,

und endlich, nach oft wiederholtem Anliegen, sagte er zu ihm: „Weil Sie denn einmal so „viel von meinen Angelegenheiten gehört ha„ben, mein Freund, und so begierig scheinen, „die Wahrheit zu wissen, so will ich Ihnen „den ganzen Zusammenhang erzählen, wenn „Sie Geduld genug haben es anzuhören.“ „Geduld genug!“ rufte Benjamin, „die hab' „ich, und wenn das Kapitel auch noch so lang „ist; und ich bin Ihnen unendlich für die Eh„re verbunden, die Sie mir erzeigen.“

Jones erzählte ihm also die ganze Geschichte, und vergaß bloß einen oder ein paar Umstände, namentlich, Alles und jedes, das an dem Tage vorging, an welchem er sich mit Herrn Schwöger geschlagen hatte; und endigte mit seiner Entschließung, zur See zu gehn, bis die Rebellion an der schottischen Gränze ihn diesen Vorsatz hatte aufgeben lassen, und ihn an den Ort gebracht hatte, wo er jetzt war.

Der

Der kleine Benjamin war ganz Aufmerksam, und sagte während der ganzen Erzählung kein Wort: als sie aber zu Ende war, konnte er sich nicht entbrechen zu bemerken, daß ganz gewiß noch mehr Erfindungen seiner Feinde dahinter stecken, und Herrn Allwerth gegen ihn aufgebracht haben müßten; sonst würde ein so guter Mann einen Jüngling nicht von sich entfernt haben, den er bis dahin immer so zärtlich geliebt habe. Worauf Jones antwortete: er zweifle nicht, man müsse sich wohl niederträchtiger Künste bedient haben, um sein Verderben zu bewirken.

Und allerdings war es irgend einem Menschen kaum möglich, daß er nicht mit dem Barbierer dieselbige Bemerkung hätte machen sollen, welcher von Jones nicht einen einzigen Umstand vernommen hatte, worüber er war verurtheilt worden; denn seine Handlungen waren jetzt nicht in das nachtheilige Licht gestellt, in welchem man sie dem Herrn Allwerth fälsch-

lich vorgeschoben hatte. Er konnte auch nicht einmal der vielen falschen Anklagen erwähnen, welche dem Herrn Alwerth von Zeit zu Zeit gegen ihn waren vorgebracht worden; denn er war mit keiner davon einmal selbst bekannt. Eben so wohl hatte er, wie Wir angemerkt haben, manches wesentliche Faktum in seiner gegenwärtigen Geschichtserzählung ausgelassen. Im Ganzen genommen, erschien jetzt Alles und jedes für unsern Jones in so vortheilhaften Farben, daß die Bosheit in Person es nicht leicht gefunden haben würde, den geringsten Tadel auf ihn zu bringen.

Nicht, als ob Jones hätte vorsetzlicher Weise die Wahrheit verbergen oder verkleistern wollen: Nein! es würde ihm viel eher weh gethan haben, zu sehen, daß auf Herrn Alwerth der Tadel gefallen wäre, weil er ihn gestraft, als auf seine eigene Handlungen, durch welche er diese Strafe verdient hatte; aber so ging es in der That zu, und so wird es allemal zugehen.

Digitized by Google

hen. Denn, laß einen Mann noch so ehrlich und aufrichtig seyn, seine Erzählung von seiner eignen Aufführung wird, ohne daß er's weiß, oder will, so äußerst günstig für ihn ausfallen, daß seine Laster schneeweiß über seine Lippen gehen, und gleich trüben Weinen, wenn sie über Hausenblasen abgezogen worden, alle ihre Hefen zurück lassen werden. Denn obgleich die Thatsachen selbst angeführt werden, so werden doch die Bewegungsgründe, die Umstände und die Folgen so von einander verschieden seyn, wenn ein Mann selbst seine eigne Geschichte, oder wenn sein Feind sie erzählt, daß man kaum wird erkennen können, daß es Eine und dieselbe Thatsache sey.

Obgleich der Barbierer die Geschichte mit gierigem Ohre verschluckt hatte, so war's ihm doch noch nicht genügsam. Es fehlte noch ein Umstand, nach welchem seine Neugier, so kalt solche war, sehr sehnlich verlangte. Jones hatte den Umstand seiner Liebe erwähnt, und daß er Blifils Nebenbuler gewesen, hatte aber ganz

behutsam den Namen des jungen Frauenzimmers verschwiegen. Der Barbierer hat also, nach einigem Zaudern, und Hms! und Ha's! um Erlaubniß, sich den Namen der Dame ausbitten zu dürfen, welche ihm die Ursache alles vorgegangenen Unheils zu seyn schien. Jones stand einen Augenblick bey sich an, und sagte darauf: „Weil ich Ihnen einmal so viel anvertrauet habe, und weil, wie ich fürchte, ihr Name bey dieser Gelegenheit bereits zu öffentlich bekannt geworden ist, so will ich solchen Ihnen nicht verbergen. Ihr Name ist Sophie Western."

„Proh Deum atque hominum fidem! Herr Junker von Western hat schon eine mannbare Tochter!" „Ja und zwar eine solche Tochter," rief Jones, „daß die Welt ihres Gleichen nicht aufzuweisen hat. Kein Auge hat jemals etwas so Schönes gesehn; doch das ist die geringste von ihren vortreflichen Eigenschaften. Solch ein Verstand; solche außerordentliche Güte der Seele! O ich könnte

„ te sie unaufhörlich preisen, und doch nur die „ Hälfte ihrer Tugenden erzählen.“ „ Herr „ von Western, eine Tochter, die schon mann„ bar ist, rief der Barbierer. Ich habe den „ Vater noch als einen Knaben gekannt; aber „ freylich tempus edax rerum.“

Der Wein ging bald auf die Neige, und der Barbierer drang sehr ernstlich drauf, auch seine Bouteille zum Besten zu geben. Aber Jones schlug es platterdings aus, und sagte: „Er „ habe schon mehr getrunken, als er sollte; und „ er müsse sich nunmehr auf sein Zimmer bege„ ben, wo er wünschte, das eine oder das an„ dere Buch bekommen zu können.“ „ Ein „ Buch?“ rufte Benjamin. „ Was für ein „ Buch möchten Sie haben? Ein lateinisches, „ oder in der Mutterspracbe? Ich habe einige „ kuriöse Bücher in beyden Sprachen. Ich habe „ da des Erasmi Colloquia; Ovid de Tristibus; „ Gradus ad Parnassum; und in unserer Spra„ che habe ich einige der besten Bücher, obgleich

„ einige ein wenig verschlissen sind. Aber ich „ habe noch einen großen Ueberrest von Stowe's „ Chronika; den sechsten Band von Pope's Ho„ mer; den dritten Band vom Zuschauer; den „ zweyten Band von Eckards Römischer Ge„ schichte; den Robinson Kruſoe; den Thomas „ von Kempis und zwey Bände von Thomas „ Brow'ns Werken.“

„ Diese Letzten,“ sagte Jones, „ sind mir „ noch nie vorgekommen. Seyn Sie also so „ gütig, und leihen mir Einen von diesen Bän„ den.“ Der Barbierer versicherte ihn, sie würden ihm viel Vergnügen machen, denn er hielte den Verfasser für einen der größesten witzigen Köpfe, welche die Nation jemals gehabt habe. Er ging also nach seinem Hause, welches nahe dabey war, und kam augenblicklich wieder, worauf, nachdem Jones dem Barbierer die strengste Verschwiegenheit anempfohlen, und dieser geschworen hatte, solche unverbrüchlich zu bewahren, sie endlich von einander schieden.

Der

Der Barbierer ging nach seinem Hause, und Jones begab sich auf sein Zimmer.

Sechstes Kapitel.

In welchem mehr Talente des Herrn Benjamins zum Vorschein kommen, so wie auch die Entdeckung, wer diese außerordentliche Person war.

Des Morgens ward Jones ein wenig unruhig darüber, daß ihn sein Wundarzt verlassen hatte, weil er besorgte, es könnten nachtheilige Umstände, oder vielleicht gar Gefahr draus erwachsen, wenn seine Wunde nicht verbunden würde. Er erkundigte sich also bey dem Keller, was für andere Wundärzte in der Nachbarschaft zu haben wären. Der Keller sagte ihm, es wohne einer ziemlich in der Nähe; aber er wüßte, der Mann käme nicht gern zu einem Patienten, zu dem er nicht gleich vom Anfange gerufen worden; „wenn aber mein Herr meinem Rathe

„ folgen wollen," sagt' er, so ist weit und „ breit im ganzen Königreiche kein Mann besser „ für Sie als der Barbierer, den Sie gestern „ Abend bey sich hatten. Wir halten ihn für „ einen der geschicktesten Männer in der ganzen „ Nachbarschaft, an einem Menschen zu schnei„ den. Denn er ist noch nicht über drey Mo„ nate hier, und hat schon verschiedene große „ Kuren gethan."

Der Keller ward augenblicklich an den kleinen Benjamin abgefertigt, welcher, nachdem er vernommen, in was für einem Geschäft man seiner bedürfe, sich dazu gehörig anschickte, und sodann seine Aufwartung machte: aber mit einem so verschiedenen Aufzuge und Anstande, von dem, welchen er hatte, wenn er sein Barbierbecken unterm Arm trug, daß man ihn kaum für eben dieselbe Person hätte halten sollen. „So! so! Tonsor," sagte Jones; „ich „ sehe, Sie haben mehr als Ein Gewerbe. „ Warum sagten Sie mir das nicht Gestern Abend?"

Digitized by Google

„ Abend“ „ Die Wundarzeney,“ antwortete Benjamin ganz gravitätisch, „ ist eine wissen„ schaftliche Kunst und kein Gewerbe. Die Ur„ sach, warum ich Ihnen Gestern Nichts sag„ te, daß ich von dieser Kunst Profession ma„ che, war, weil ich damals glaubte, Sie wä„ ren unter den Händen eines Andern, und „ weil ich mich niemals in die Geschäfte mei„ ner Kunstbrüder mische. Ars omnibus com„ munis. Jetzt aber, Herr Jones, wenn es „ Ihnen so gefällig ist, will ich Ihren Kopf „ untersuchen, und wenn ich in Ihren Hirn„ schädel gesehen habe, will ich Ihnen meine „ Meynung von Ihrem Casu sagen.“

Jones hatte keinen großen Glauben an diesen neuen Professor; indessen gab er zu, daß er den Verband abnähme, und seine Wunde besähe. Dies war nicht sobald geschehen, als Benjamin anfing zu stönen und gewaltig den Kopf zu schütteln; worauf ihm Jones mit verdrießlichem Gesichte sagte, er solle keinen

Spaß

„ mich, der ich beydes in meiner eignen Per„ son vereinige — “

„ Wohlan,“ fuhr Jones fort, „ unter „ welchem Namen von beyden Sie auch zu paſ„ ſiren belieben, ſo ſind Sie doch gewiß Einer „ der ſonderbarſten und ſchnakiſchten Geſellen, „ die mir jemals vorgekommen ſind, und in „ Ihrer Lebensgeſchichte muß etwas Wunder„ bares enthalten ſeyn, welches ich, wie Sie „ bekennen müſſen, ein Recht zu vernehmen ha„ be.“ „ Ich bekenne das,“ antwortete Benjamin, „ und bin bereit und willig, ſie Ihnen „ zum Beſten zu geben, wenn Sie hinlängliche „ Muße dazu haben; denn, ich verſichre Sie, „ es wird dazu Zeit und Weile erfodert!“ Jones verſicherte ihn, er habe niemals mehr Muße gehabt, als jetzt. „ Wohlan dann,“ ſagte Benjamin, „ ich will Ihnen gehorchen. Erſt „ aber will ich die Thüre abſchließen, damit „ uns Niemand unterbrechen könne.“ Er that das, und darauf näherte er ſich mit einem ſehr

feyer-

Digitized by Google

feyerlichem Wesen dem Jones, und sagte: „Ich „muß damit anfangen, daß ich Ihnen sage, „Herr Jones, daß Sie selbst der größeste „Feind gewesen sind, den ich jemals gehabt „habe.“ Jones war ein wenig betroffen über diese unvermuthete Erklärung. „Ich Ihr Feind, „Herr?“ sagt' er mit vielem Erstaunen, und „etwas strengem Blicke. „Ja werden Sie „nur nicht böse,“ sagte Benjamin, „denn ich „versichre Sie, daß ich Ihnen darüber nicht „bösebin. Sie sind völlig unschuldigan dem Vor„satze, mir irgend Etwas zu Leide zu thun; denn „Sie waren damals noch ein Kind. Aber, ich „glaube, ich werde das alles in eben dem Au„genblick enträthseln, da ich Ihnen meinen „Namen nenne. Haben Sie jemals, Herr, „Etwas von einem gewissen Rebhuhn gehört, „der die Ehre hatte für Ihren Vater gehalten „zu werden, und das Unglück, daß ihn diese „Ehre zum Verderben brachte?“

„Ich habe wirklich von diesem Rebhuhn „gehört,“ sagte Jones, „und habe beständig

ge=

„ geglaubt, ich sey sein Sohn.“ „Wohlan „ mein Herr!“ antwortete Benjamin, „ich bin „ dieser Rebhuhn, aber ich spreche Sie hiermit „ von allen kindlichen Pflichten gegen mich frey „ und ledig; denn ich versichre Sie, daß Sie „ mein Sohn nicht sind.“ „Wie!“ versetzte Jones, „und ist es möglich, daß Ihnen ein „ ungegründeter Verdacht alle diese böse Folgen „ zugezogen haben kann, die mir gar zu wohl „ bekannt sind?“ „Möglich ist es,“ schrie Benjamin, „denn es ist wirklich andem; aber, „ ob es gleich den Menschen natürlich genug „ ist, selbst die unschuldigen Ursachen ihrer Lei„ den zu hassen: so bin ich doch von einer ver„ schiedenen Denkungsart. Ich habe Sie be„ ständig geliebt, seitdem ich Ihr Betragen ge„ gen den schwarzen Jakob gehört, wie ich Ih„ nen schon gesagt habe, und ich werde durch „ diese unsere wunderbare Zusammenkunft über„ zeugt, daß Sie gebohren sind, mich für al„ les das, was ich über diesen Punkt gelitten „ habe, schadlos zu halten. Ueberdem träumte

mir

„mir die Nacht vorher, ehe ich Sie sah, daß „ich über einen Stuhl strauchelte, ohne mir „Schaden zu thun, welches mir ganz deutlich „anzeigte, daß mir etwas Gutes begegnen „würde; und vergangne Nacht träumte mir „abermal, ich ritte auf einer milchweißen Stu„te hinter Ihnen her, welches gar ein vortref„licher Traum ist, und ein großes Glück be„deutet, dem ich auf dem Fuße zu folgen ent„schlossen bin, woferne Sie nicht die Grausam„keit haben, mir mein Begehren abzuschlagen.“

„Es sollte mir sehr lieb seyn, Herr Reb„huhn,“ antwortete Jones, „wenn es in mei„nem Vermögen stünde, Ihnen für die meinet„wegen erlittenen Widerwärtigkeiten Ersatz zu „zu thun; ob ich gleich für jetzt dazu noch kei„ne Wahrscheinlichkeit sehe. Indessen versprech' „ich Ihnen, daß ich Ihnen nichts abschlagen „will, was nur in meinen Kräften steht, Ih„nen zu gewähren.“

„In Ihren Kräften steht es gewiß genug,“ erwiederte Benjamin; „denn ich verlange Nichts „weiter, als die Erlaubniß, daß ich Sie auf „dieser Reise begleiten dürfe. Ja mein Herz „ist hierauf dermaaßen gestellt, daß, wenn „Sie mir's abschlagen sollten, Sie einen Ba„der und Barbierer in Einem Athem zugleich „tödten würden.“

Jones antwortete lächelnd: „Es sollte ihm „leid thun, an einem so großen Verluste fürs „gemeine Wesen Schuld zu seyn. Er brachte „darauf verschiedene Klugheitsgründe bey, um „den Benjamin (den Wir künftig Rebhuhn nen„nen wollen) von seinem Vorsatze abzubringen. „Alle aber waren vergeblich. Rebhuhn steifte „sich gewaltig auf seinen Traum von der milch„weißen Stute. Und über dem, Herr Jones,“ sagte er, „habe ich, das versichre ich Sie, ei„ne eben so warme Liebe für die Sache unsers „Vaterlandes, als nur ein Mensch haben kann; „und hinziehn will ich nun einmal, Sie mö-

gen

„gen mir's erlauben, in Ihrer Gesellschaft mit „zu gehn, oder nicht.“

Jones, der eben so viel Gefallen an Rebhuhn fand, als nur Rebhuhn an ihm finden konnte, und der seine eigene Neigung gar nicht, sondern nur das Beste des Andern zu Rathe gezogen hatte, wenn er ihn beredete daheime zu bleiben, als er seinen Freund so entschlossen fand, gab endlich seine Einwilligung; besann sich aber bald wieder und sagte: „Vielleicht, „Herr Rebhuhn, glauben Sie, ich sey im „Stande, Ihnen Unterhalt zu geben, aber das „kann ich wirklich nicht;“ und hiebey zog er seinen Geldbeutel hervor, und zählte ihm neun Guineen vor, und erklärte, daß hierin sein ganzer Reichthum bestünde.

Rebhuhn antwortete, seine Rechnung ginge nicht auf sein gegenwärtiges, sondern bloß auf sein künftiges Glück; denn er wäre völlig überzeugt, Jones würde bald Vermögen genug

besitzen. „Für jetzt, Herr Jones," sagte er, „glaub' ich, bin ich von beyden bey weitem der „der reichste; Alles aber, was ich habe, steht, „ohn' Ausnahme, zu Ihrem Dienst und Be„fehl. Ich verlange aufs ernstlichste, daß Sie „Alles zu sich nehmen, und bitte um Nichts „weiter, als daß ich Sie in der Eigenschaft „eines Bedienten begleiten dürfe. *Nil despe„randum est Teucro duce & auspice Teucro.*" Von dem großmüthigen Vorschlage, das Geld betreffend, wollte nun aber Jones ein für allemal nichts hören.

Es war beschlossen, den nächsten Morgen die Reise anzutreten, als sich in Ansehung des Reisegelds eine Schwierigkeit hervorthat, weil Jones Mantelsack zu groß und schwer war, um ihn ohne Pferd fortzubringen.

„Darf ichs wagen, meinen Rath zu ge„ben?" sagte Rebhuhn. „Diesen Mantelsack „mit Allem, was darin ist, einige wenige Wä-

„Wäsche ausgenommen, sollten wir dahinden „lassen. Diese Wäsche kann ich für Sie leicht „tragen; und Ihre Kleider können ganz sicher „in meinem Hause unterm Schlosse bleiben.“

Dieser Vorschlag ward eben so bald angenommen, als gethan, und gleich darauf ging der Barbierer fort, um alles Nöthige zu der vorhabenden Reise zu beschicken.

Siebendes Kapitel.

Enthält beßre Gründe, als alle die, welche Wir bisher für das Betragen Rebhuhns wahrgenommen haben; Schutzrede für Jones Kurzsichtigkeit; und noch ein Paar Anekdoten von unsrer Frau Wirthinn.

Obgleich Rebhuhn zu den abergläubigsten Menschen gehörte, so würde er doch wohl schwerlich, bloß auf Treu und Glauben seiner Träume, vom Fallen über den Stuhl und der weißen

Stute begehrt haben, denn Herrn Jones auf seiner Reise zu begleiten, wenn er keine beßre Aussichten vor sich gehabt hätte, als die in Krieg und Schlachten eroberte Beute mit ihm zu theilen. Die Sache war diese: Als Rebhuhn über die von Jones gehörte Erzählung nachdachte, konnte er's in seinem Kopfe nicht reimen, daß Herr Alwerth seinen Sohn (denn dafür hielt er ihn steif und fest) wegen irgend einer der Ursachen, die er gehört hatte, sollte aus dem Hause gestoßen haben. Er machte also den Schluß, die ganze Geschichte möchte wohl eine Erdichtung seyn, und Jones, von dem ihm seine Correspondenten oft geschrieben, es sey ein sehr wilder Kopf, möchte wohl im Ernste von seinem Vater entlaufen seyn. Er setzte sich's also in Sinn, wenn er's über den Jüngling erhalten könnte, daß er wieder nach Hause kehrte, zu seinem Vater, so würde er dadurch dem Herrn Alwerth einen angenehmen Dienst leisten, der seinen ehmaligen Zorn gänzlich besänftigen müßte. Ja, er ging in seiner Grü-

beley so weit, daß er diesen Zorn für Verstellung hielt, und meynte, Alwerth habe ihn seinem eignen guten Namen aufgeopfert. Und dieser Verdacht konnte ihm wirklich so ziemlich gegründet scheinen, wegen der zärtlichen Gewogenheit, die dieser vortrefliche Mann gegen Jones äußerte; wegen der großen Strenge gegen Rebhuhn, der, weil er sich selbst unschuldig wußte, nicht begreifen konnte, daß ein Andrer ihn für schuldig achten sollte; und endlich auch wegen der heimlichen Beysteuer, die er noch lange nachher von ihm erhalten hatte, als er ihm öffentlich die jährliche Pension genommen hatte, welche er als eine Art von Schmerzengeld, oder vielmehr, als einen Ersatz für das ihm zugefügte Unrecht ansah: denn es ist sehr ungewöhnlich, glaub' ich, daß die Menschen die Wohlthaten, die sie von Jemand genießen, bloß seiner Barmherzigkeit zuschreiben, so lange sie nur noch irgend einen andern Bewegungsgrund dafür ersinnen können. Wenn er also, auf welche Art es auch anginge, den Jüngling

bewegen könnte, wieder heimzukehren, so zweifelte er nicht, Herr Alwerth würde ihm seine Gunst wieder angedeihen lassen, und ihm seine Mühe sehr reichlich belohnen. Ja, auf diese Weise könnte er wieder in sein liebes Vaterland zurückkommen. Ein Wunsch, der selbst dem Ulysses niemals näher am Herzen gelegen hatte, als dem armen guten Rebhuhn.

Was Herrn Jones anlangt, so zweifelte der gar nicht an der Wahrheit dessen, was der Andre vorgegeben hatte, und glaubte, Rebhuhn werde von nichts Andern, als von der Liebe zu ihm, und dem Eifer für die Sache des Vaterlandes getrieben. Ein tadelnswürdiger Mangel an Behutsamkeit und Mißtrauen in die Wahrheitsliebe Andrer, wodurch er sich einer derben Weisung würdig machte! Die Wahrheit zu sagen, giebt es nur zwey Wege, auf welchen ein Mensch zu dieser vortreflichen Eigenschaft gelangen kann. Einer ist eine lange Erfahrung, und auf den andern leitet die Natur selbst.

selbst. Diese Letzte ist oft unter demjenigen gemeynt, was man Genie, oder hellen natürlichen Verstand nennt, und ist der unendlich sicherste von beyden, nicht allein deswegen, weil wir darin viel früher in unserm Leben Meister werden, sondern auch, weil er viel sicherer und zuverlässiger ist: denn ein Mann von bloßer Erfahrung, kann noch so oft und mannichfaltig betrogen worden seyn, und dennoch immer hoffen, bey Andern mehr Ehrlichkeit anzutreffen; dahingegen ein Mann, der von seinem innern Zeugen gewisse nöthige Warnungen darüber erhält, daß das nicht möglich sey, wirklich nur sehr wenig Verstand haben müßte, wenn er sich nur ein einziges Mal der Gefahr bloß stellte, betrogen zu werden. Da Jones diese Gabe nicht von der Natur empfangen hatte: so war er noch zu jung, sich solche durch Erfahrungen erworben zu haben. Denn, da dieses weise Mißtrauen, welches, nach den Lehrsätzen einer gewissen Sekte geheimer unbekannter Philosophen, die

Mutter der Sicherheit ist (weswegen denn wohl auch, so manche Auftritte gespielt werden, um es dieser Mutter nicht an Kindern fehlen zu lassen) nur erst bey sehr reifen Jahren erlangt werden kann: so ist dies vielleicht die Ursach, warum einige alte Männer so geneigt sind, den Verstand aller derer gering zu schätzen, welche nur ein wenig jünger sind, als sie selbst.

Jones brachte fast den ganzen Tag in Gesellschaft eines Bekannten zu. Dies war Niemand anders, als der Wirth vom Hause, oder, richtiger zu sagen, der Ehemann der Frau Wirthinn. Er war erst ganz neulich wieder, nach einem langen Lager am Podagra, herunter ins Haus gekommen; an welcher Krankheit er gewöhnlich die eine Hälfte des Jahrs sein Zimmer hüten mußte, und während der übrigen Hälfte im Hause umher wankte, seine Pfeife rauchte, und mit seinen Freunden seine Flasche Wein trank, ohne sich im Geringsten um das Hauswesen zu bekümmern. Er hatte eine Erziehung

ge-

gehabt, wie eines hübschen Mannes Kind, das heißt: erzogen zum Müssiggange; und hatte ein sehr geringes Vermögen, das er von einem fleißigen Landwirth, seinem Oheim, geerbt, mit Jagen, Pferderennen und Hahnengefechten durchgebracht, und sich dann mit der Frau Wirthinn verheirathet, die ihm wegen gewisser Endzwecke ihre Hand gegeben, welchen zu entsprechen er schon längst aufgehört hatte: weswegen sie ihn recht herzlich haßte. Weil er aber eine dickhäutige Art von Gesellen war, so begnügte sie sich damit, ihm sehr nachtheilige Vergleichungen mit ihrem ersten Ehmanne aufzuschüsseln, dessen Lob und Preis sie unaufhörlich im Munde führte; und, so wie sie sich des größesten Theils des Profits bemächtigte, so ließ sie sichs auch gefallen, die Regierung und Besorgung des Haus- und Wirthschaftswesens, auf ihre eigne Schultern zu nehmen, und nach einem langen und glücklichen Kämpfen ihrem Manne nachzugeben, daß er sein eigner Herr seyn durfte.

Des Abends, als sich Jones nach seinem Zimmer begab, erhob sich über ihn ein kleiner Zank zwischen diesem zärtlichen Ehepaare. „Was!“ sagte sie, „hast du mit dem Herrn „gesöffelt, wie ich sehe!“ — „Ja,“ antwortete der Gemal, „wir haben unsre Flasche mit „einander ausgestochen; es ist eine hübsche Art „Herrn von Manne, das muß ich sagen, und „versteht sich nicht übel aufs Pferdefleisch. Jung „ist er freylich noch etwas, und kennt noch eben „die Welt nicht; denn ich glaube, bey viel „Pferderennen ist er noch nicht gewesen.“ „Ho, ho!“ versetzte die Gattin, „ist er von „deinem Orden, ist er nicht? So, ja, so muß „er wohl ein Junker seyn, wenn er ein Pfer„deverständiger ist. Hohl der Satan solche Pfer„dejunker! Gott weiß, ich wollte, ich hätte in „meinem Leben keinen zum Ansehn gekriegt. „Ich habe wohl Ursach Pferdekennern gut zu „seyn! Ich, ja wahrhaftig!“ „Das hast du,“ sagte der brave Ehemann, „denn ich bin selbst „einer, das weißt du.“ — Ja, leider, weiß ichs,“

„ich's," antwortete sie, „und der rechte, kla-
„re Kern darzu, wie mein lieber seliger Mann
„zu sagen pflag; und eben so kann ich alles
„Gute, was ich von dir gehabt habe, in mei-
„ne beyden Augen thun, und doch um keinen
„Stich schlechter sehn." — „Daß du mit dei-
„nem lieben seligen Mann in der Hölle säßest!"
schrie Er. — „Mit Respekt von einem Manne
„gesprochen, bitte ich," versetzte sie, „der
„nicht so dumm war, wie's Andre giebt. —
„Wenn er noch lebte, du solltst dich's unter-
„stehen, so was zu sagen: Wonne! Wonne!"
— „Meynst du also" sagte Er, „ich hätte
„nicht so viel Korrasche, als du? Denn du hast
„ihn doch in Abgrund der Hölle gewünscht,
„daß ich's selbst mit angehört habe." — „Nu!
„wenn ich's ja Einmal gethan habe: so hab'
„ich's hundertmal bereuet. Und, wenn er so
„langmüthig war, mir ein Wort zu vergeben,
„das ich so wohl Einmal in Brast und Hast sag-
„te, so schickt sich das nicht für so Einen, wie
„du, mir das so wie Striegelstaub in's Ehbett

zu

„zu streuen. An ihm hatte ich doch noch einen „braven Ehmann, so hatt' ich! Und wenn mir „auch Einmal ein unrecht Wort so im Eifer „entfiel, so hab' ich ihn doch niemals ein'n fau„len Steineſel geheißen! Nein, da hätt' ich ei„ne Lügen geſagt, wenn ich ihn ſo geheißen „hätte." Sie ſagte noch weit mehr und ſpitzigere Dinge; aber, ohne daß er's hörte; denn, als er ſeine Pfeife angezündet hatte, wackelte er ſo hurtig ab, als er nur konnte. — Wir wollen alſo von ihren wohlgewürzten Reden nichts weiter abſchreiben, weil ſich ſolche immer mehr und mehr einem Gegenſtande näherten, welcher zu unfein iſt, um einen Platz in dieſer Geſchichte zu finden.

Des folgenden Morgens ganz frühe, erſchien Rebhuhn vorm Bette des Herrn Jones, völlig fertig und gerüſtet zur Reiſe, mit dem Knapſack auf den Schultern. Dieſer war ſein eignes Werk und Erfindung; denn, auſſer ſeinen andern Gewerben, war er auch kein ſchlechter Schneider.

In

In diesen Knap- oder Schnapsack hatte er bereits seinen ganzen Vorrath von Wäsche gepackt, der aus vier Hemden bestund, wozu er achte von Jones seinen hinzu that, dann das Felleisen zuschnürte, aufpackte und damit zum Hause hinaus marschiren wollte, nach seinem eigenen, auf dem Wege aber von der Wirthinn angehalten wurde, welche von keinem Ausziehen wissen wollte, bis nach bezahlter Rechnung.

Die Wirthinn, wie Wir gesagt haben, war in diesem Revier unumschränkte Beherscherinn; es war daher eine Nothwendigkeit, ihren Gesezen gehorsam zu seyn; und somit ward die Rechnung augenblicklich ausgefertigt, die sich auf eine weit höhere Summe belief, als man nach der Bewirthung, welche Jones genossen, hätte erwarten sollen. Aber hier sehen Wir Uns genöthigt, gewisse Maximen aufzudecken, welche die Gastwirthsleute, als ein Brudergeheimniß verborgen halten. Die Erste ist; wenn sie etwas Gutes im Hause haben (welches sich wirklich nicht oft zuträgt) so bringen sie es nur für solche

che Personen zum Vorschein, die mit einem grossen Gefolge reisen. Zweytens; eben diesen Leuten für die schlechteste Bewirthung eben so viel anzusetzen, als ob es die beste gewesen wäre; und endlich, Drittens, wenn einer von ihren Gästen nur wenig fodert, für jede Sache, die er bekommen, sich den doppelten Preis bezahlen zu lassen, so, daß am Ende sich die Summe auf Eins hinaus beläuft.

Nachdem die Rechnung aufgemacht und bezahlt worden, machte sich Jones auf den Weg, und Rebhuhn, mit dem Schnapsack auf dem Buckel, hinter ihm her. Die Wirthinn gab sich nicht einmal die Mühe ihnen eine glückliche Reise zu wünschen: denn dies war, müssen Sie wissen, ein Gasthof, wo nur vornehme Passagiers einkehrten; und, ich weiß nicht, wie es zugeht, aber, alle Leute, die ihre Nahrung von Leuten von gewissem vornehmen Stande verdienen, gewöhnen sich gegen alle übrige Menschen eben solche Grobheiten an, als ob sie selbst mit zu jenem Range gehörten.

Achtes

Achtes Kapitel.

Jones langt zu Gloceſter an, und tritt ab in der Glocke. Charakter jenes Hauſes, und eines juriſtiſchen Zungendreſchers, den er dort antrift.

Unſer Jones und Rebhuhn, oder der kleine Benjamin (welcher Beyname klein ihm vielleicht ironiſcher Weiſe angehängt war, weil er wirklich beynahe ſeine ſechs Fuß maß) nachdem ſie auf die vorbeſchriebene Art ihr letztes Quartier verlaſſen hatten, wanderten fort, auf Gloceſter zu, ohne daß ihnen ein Abentheuer aufſtieß, welches des Erzählens werth wäre.

Als ſie dort angelangt waren, wählten ſie die Glocke zum Gaſthofe. Dies iſt ein vortrefliches Haus, und ich empfehle es in allem Ernſte einem jeden Leſer, welcher dieſe alte Stadt einmal beſuchen möchte. Sein Beſitzer iſt ein Bruder des großen Predigers Whitefield; er

ist aber ganz und gar nicht von den Grundsäzen der Pietisterey, oder sonst einer andern kezerischen Sekte angesteckt. Er ist wirklich ein gerader, schlichter ehrlicher Mann, und nach meiner Meynung scheint's nicht, daß er weder in der Kirche, noch im Staate schlimme Händel anrichten wird. Seine Ehgattin hatte, wie mich dünkt, viel Anspruch auf Schönheit, und ist noch eine sehr fein gebildete Frau. Ihre Person und ihr Anstand hätte in den vornehmsten Gesellschaften eine glänzende Figur spielen können; allein, so gut sie sich dessen bewußt seyn muß, so scheint sie doch mit dem Stande des Lebens, in welchen sie versetzt ist, vollkommen zufrieden zu seyn, und sich in ihre Lage zu schicken und zu fügen. Diese Fügsamkeit ist ganz ein Werk ihrer Klugheit und Weisheit: denn sie ist gegenwärtig eben so rein von allen methodistischen oder pietistischen Grillen, wie ihr Ehmann. Ich sage gegenwärtig: denn sie gesteht ganz frey, daß anfänglich ihres Schwagers Lehren einigen Eingang bey ihr fanden,

und

und daß sie sich in die Unkosten eines langen Huths gesetzt habe, um dem außerordentlichen Treiben des Geistes mit beyzuwohnen; da sie aber während einem Versuche von drey Wochen keine Bewegung verspürt, die, wie sie sagt, nur drey Dreyer werth gewesen, so habe sie ihren langen Huth ganz weislich wieder abgelegt, und Pietisten Pietisten seyn lassen. Um nicht weitläuftig zu werden — sie ist eine sehr freundliche, gutmüthige Frau, und auf eine so sinnreiche Art dienstfertig und gefällig, daß die Gäste von sehr mürrischer Gemüthsart seyn müßten, die in ihrem Hause nicht außerordentlich zufrieden wären.

Madame Whitefield stund zufälliger Weise auf dem Hofplatze, als Jones und sein Begleiter einmarschirten. Ihr Scharfblick entdeckte in dem äußern Wesen unsers Helden bald ein Etwas, das ihn von dem gemeinen Haufen unterschied. Sie befahl daher ihren Bedienten, ihm sogleich ein Zimmer anzuweisen, und

gab ihm gleich darauf die Einladung, mit ihr zu Mittag zu essen, welche Einladung er sehr dankbar annahm. Denn nach einem so langen Fasten, und einem so langen Marsche, würde ihm, in der That eine wenig angenehmere Gesellschaft und eine weit schlechtere Mahlzeit, als sie besorgt hatte, willkommen gewesen seyn.

Außer dem Herrn Jones und der guten Hausvorsteherinn, setzten sich noch an den Tisch, ein Gerichtsprokurator von Salisbury; gerade eben derselbe, welcher die Nachricht von Madame Blifils Tode an Herrn Alwerth überbracht hatte, und dessen Name, den Wir, so viel ich weiß, noch nicht genannt haben, Dowling hieß: ferner ein anderer Mensch, der sich einen Juristen schelten ließ, und nahe bey Lidlinch in Somersetshire wohnte. Der Mensch, sage ich, ließ sich einen Juristen schelten, in der That aber war er einer der schlechtesten unter der Gattung Zungendrescher, die man eigentlich Dielenläufer nennt, weil sie von einer Gerichts-

richtsdiele der Unterrichter zur andern laufen, in geringfügigen Sachen die Termine abwarten, ob sie gleich oft nicht einmal schlichten Menschenverstand, geschweige denn wissenschaftliche Kenntnisse, haben; daher man sie denn auch juristische Freybeuter nennen könnte. Im Grunde sind sie die Miethpferde der ordentlichen Advokaten, auf denen sie gegen Häcksel und Heu (den Hafer behalten die Advokaten selbst) ihre Produkte, und Exceptionen vor den ersten Instanzen herum reiten lassen.

Während der Mahlzeit erinnerte sich der Dielenläufer des Gesichts des Herrn Jones, das er in Herrn Alwerths Hause gesehen hatte; denn er hatte in der Küche, oder Gesindestube dieses Herrn manchen Besuch abgestattet. Er nahm also Gelegenheit, sich zu erkundigen, wie sich diese gute Familie befände? und zwar mit einer so vertraulichen Miene, daß man hätte meynen sollen, Herr Alwerth wäre so sein ordentlich guter Freund und Bekannter; und in

der That ließ er's nicht an seinem Bestreben ermangeln, sich dafür halten zu lassen, ob er gleich niemals in diesem Hause mit einer höhern Person, als dem Tafeldecker gesprochen hatte. Jones beantwortete alle seine Fragen mit vieler Höflichkeit, obwohl er sich nicht erinnerte, diesen Dielenläufer vorher gesehn zu haben, und ob er gleich aus dem äußerlichen Anzug und Wesen des Menschen schloß, daß er sich solcher Freyheiten anmaße, zu denen er nicht berechtigt sey.

Da die Gespräche dieser Gattung Leute für jeden verständigen Mann höchst unausstehlich sind, so war kaum das Tischtuch abgehoben, als Jones fortging, und ein wenig unbarmherziger Weise Madame Whitefield sitzen ließ, eine Buße zu thun, die, wie ich oft von vernünftigen Gastwirthen klagen gehört habe, das bitterste Looß ist, welches ihrem Berufe anklebt; nämlich die Nothwendigkeit, worinn sie sich befinden, ihren Gästen Gesellschaft zu leisten.

Jones

Jones hatte kaum den Eßsaal verlassen, als der Dielenläufer Madame Whitefield mit lispelndem Tone fragte: „Ob sie den feinen Zei„sig kenne?" Sie antwortete: „sie habe den „Herrn niemals gesehen." „Den Herrn? ja, ja!" versetzte der Dielenläufer, „ein wackrer Herr, „wahrlich! Ein schändlicher Bankert ists! Sein „Vater war ein Kerl, der wegen Pferdediebe„reyen am Galgen hängt. Er war ausgesetzt „worden, vor Alwerths Thüre, wo ihn eine „Magd fand, in einem Korbe so voller Regen„wasser, daß er gewiß ersäuft seyn würde, wenn „nicht ein ander Schicksal auf ihn lauerte." — „Nun, nun! brauchens nicht zu nennen, das „Schicksal! Wir wissen recht gut, was es ist;" schrie Dowling, mit einem sehr pfiffigen Kopfnicken. „Wohl, fuhr der Andre fort, der Jun„ker befohl, man sollte ihn herein nehmen, denn „der Mann ist ein wenig ängstlich, wie bekannt, „und besorgte, er möchte garstige Händel an „den Hals kriegen; und so ward der Bastard „aufgezogen, gefüttert und gekleidet, daß die

„ganze Welt hätte denken sollen, 's wäre ein „Junker; und da schwängerte er dann eine „Dienstmagd im Hause, und beschwatzte die „arme Hure, daß sie es dem alten Junker selbst „an den Hals schwören mußte. Und nachher „da schlug er einem sichern Schwager, einem „Geistlichen, einen Arm entzwey, bloß weil er „ihm einen Ausputzer gegeben hatte, daß er so „hinter den Huren an liefe; und hernach da „schoß er von hintenzu, mit einer Pistole, nach „Junker Blifil; und eines Tags, als der alte „Junker Alwerth sterbenskrank lag, nahm er „eine Trommel und trommelte im Hause her„um, um ihn am Schlafen zu hindern; und „zwanzig andre solche Bubenstreiche hat er ge„spielt, wofür er endlich, vor vier oder fünf „Tagen, kurz vorher, als ich aus der Grafschaft „reisete, vom Junker splinter fasen nackend aus„gezogen, und aus'm Hause gejagt ist."

„Und das mit großem Recht dazu, wahrhaftig!" sagte Dowling. „Meinen eignen Sohn jagte

ich

„ich zum Hause hinaus, wenn er mir nur halb „so viel Tücke ausübte. Aber, wenn ich bitten „dürfte, wie heißt denn der Name, dieses sau„bern Herrchens?"

„Sein Name?" antwortete der Plattfuß; „Nun! sie nennen ihn Thomas Jones."

„Jones!" antwortete Dowling ein wenig hastig. „Was? Herr Jones, der beym Herrn „Alwerth im Hause war! das war der Herr, „der mit uns gegessen hat?" — „Eben derse„bige;" antwortete der Andre. „Ich habe oft „von dem Herrn gehört," rief Dowling; „aber „noch niemals etwas Schlimmes." — „Und, „ich bin gewiß," sagte Madame Whitefield; „wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was „dieser Herr da erzählt, so hat Herr Jones „das trüglichste Gesicht, was ich in meinem „Leben gesehn habe; denn seine Blicke verspre„chen, gewißlich, ganz was Anders, und ich „muß sagen, nach dem Wenigen, was ich von

„ihm gesehn habe, ist er ein so artiger, wohl„erzogner Mensch, als man sich nur zum Um„gang wünschen könnte."

Der Dielenläufer besann sich, daß er noch keinen Eid gethan hätte, wie er oft für sich und seine Partheyen thun mußte, besonders Zeugen- und Reinigungs-Eide, und bekräftigte izt seine Verklärung mit so manchen Schwüren und Flüchen, daß der guten Frau davon die Ohren gällten, und sie seinen Verwünschungen dadurch ein Ende machte, daß sie ihn versicherte, sie glaube ihm! Worauf er sagte: „Mada„me, ich hoffe, Sie trauen mir zu, ich würde „mich entsehen, so Etwas von irgend einer le„bendigen Seele zu sagen, wenn ich nicht wüß„te, daß es wahr wäre. Was hätt' ich davon „einem Manne seine Ehre abzuschneiden, der „mir niemals was zu Leide gethan hat. Ich „versichre auf meine Ehre, eine jede Sylbe, die „ich gesagt habe, ist ein Faktum, und die gan„ze Grafschaft weiß das."

Da

Da Madame Whitefield keine Ursach hatte, zu argwöhnen, der Dielenläufer habe heimliche Bewegungsgründe oder Versuchungen, Herrn Jones zu verläumden: so kann sie der Leser nicht tadeln, wenn sie dem, was sie unter so vielen Eiden versichert wurde, Glauben zustellte. Sie entsagte also ihrer Geschicklichkeit in der Physiognomie, und faßte von Stund' an eine so üble Meynung von ihrem Gaste, daß sie herzlich wünschte, er möchte nur erst aus ihrem Hause fort seyn.

Dieser ihr Widerwille ward noch durch eine Nachricht vermehrt, die Herr Whitefield aus der Küche überbrachte, woselbst Rebhuhn der Gesellschaft anvertrauet hatte: „Ob er schon „den Schnapsack trüge, und mit den Bedienten „in der Küche fürlieb nähme, unterdessen daß „Thomas Jones (so nannte er ihn kurz weg) „sich am Herrschaftstische gütlich thue, so sey „er doch nicht sein Bedienter, sondern bloß sein „Freund und Gesellschafter, und so gut ein „freyer Herr als Jones selbst."

Dow-

Dowling saß die ganze Zeit über in Gedanken, biß sich die Finger, schnitt Gesichter, schmuzerte und sah listig und pfiffig aus; endlich öfnete er seine Lippen, und versicherte, der junge Herr käme ihm vor, als eine ganz andre Art vom Manne. Er foderte darauf seine Rechnung mit dem größesten Eide, betheuerte, er müsse den Abend noch in Hereford seyn, beklagte sich wegen überhäufter Geschäfte, und wünschte, er könnte sich in zwanzig Theile theilen, um an zwanzig Orten zugleich zu seyn.

Der geschwätzige Dielenläufer ging nun ebenfalls fort; und Jones erbat sich von Madame Whitefield die Gewogenheit, ihm bey seinem Thee Gesellschaft zu leisten; sie schlugs ihm aber ab, und zwar auf eine Art, die von derjenigen, womit sie ihn bey Tische aufgenommen hatte, so verschieden war, daß es ihm ein wenig Wunder nahm. Und nunmehr merkte er bald, daß sie ihr Betragen gänzlich verändert hätte; denn an Statt ihrer gewohnten Freundlichkeit, welche

Wir

Wir vorhin an ihr gepriesen haben, hatte sie in ihren Mienen eine steife Ernsthaftigkeit angenommen, welche dem Herrn Jones so unangenehm wurde, daß er sich, so spät es auch war, entschloß, noch diesen Abend das Haus zu verlassen.

Er machte von dieser plötzlichen Veränderung freylich eine etwas unbillige Auslegung; denn über dem, daß er sie harter und ungerechter Weise, in seinen Gedanken, der weiblichen Unbeständigkeit und des Wankelmuths beschuldigte, begann er auch zu argwöhnen, er habe diesen Mangel der Höflichkeit seinem Mangel an Pferden zu verdanken. Eine Gattung von Thieren, welche, weil sie keine Bettücher schmutzig machen, in den Wirthshäusern für beßre Bezahler ihres Nachtlagers gehalten werden, als ihre Reiter, und deswegen die willkommensten sind. Allein Madame Whitefield, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, besaß eine weit edlere Art zu denken. Sie war von vollkommen guter Lebensart, und pflegte einem braven

Manne

Manne alle Höflichkeit zu erweisen, ob er gleich zu Fuße reisete. In der That betrachtete sie unsern Held, als einen schlechten Taugenicht, und deshalben begegnete sie ihm, als einem solchen; worüber selbst Jones sie nicht hätte tadeln können, wenn er eben so viel gewußt hätte, als Unsre Leser; im Gegentheil hätte er sogar ihre Aufführung billigen, und sie wegen der Verachtung, die sie ihm bewies, nur um so höher schätzen müssen. Dies ist in der That ein um so strafbarerer Umstand bey der Bosheit, die die Menschen so ungerechter Weise um ihren guten Leumund bringt: denn ein Mann, der sich's bewußt ist, daß man ihn für einen schlechten Kerl kennt, kann es mit Recht Niemand übel nehmen, wenn er ihm kalt und verächtlich begegnet; sondern muß vielmehr diejenigen verachten, die sich nach seinem Umgang drängen; ausgenommen in dem Falle, da eine genaue Bekanntschaft beyde Theile überzeugt hat, daß der Leumund des Freundes fälschlich

und

und boshafter Weise bey der Welt angeschwärzt worden.

Dies war indessen Herrn Jones Fall nicht. Denn weil ihm die eigentliche Wahrheit unbekannt war; so hatte er allerdings Recht, sich durch die ihm wiederfahrne Begegnung für beleidigt zu halten. Demnach bezahlte er seine Rechnung, und setzte seinen Stab weiter, fast schnurstracks gegen Rebhuhns Willen, welcher dawider die ernstlichsten Gegenvorstellungen that; aber da er merkte, daß Alles vergebens wäre, sich's endlich gefallen ließ, seinen Schnapsack aufzuhucken, und seinen Freund zu begleiten.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Mancherley Dialogen zwischen Jones und Rebhuhn, über Liebe, Kälte, Hunger, und mehr Materien; nebst der knappen Ausweichung einer Gefahr, an deren schroffem Rande Rebhuhn stund, seinem Freunde eine fatale Entdeckung zu machen.

Schon begannen die Schatten hoher Berge sich tiefer in die Thäler zu strecken; die gefiederte Schöpfung hatte sich bereits zu ihrer Ruhestätte begeben; schon setzten sich die Vornehmsten der Sterblichen zu ihrem Mittags- und die Geringsten zu ihrem Abendessen. — Mit weniger Worten, die Glocke schlug fünf Uhr, gerade als Jones von Gloceſter Abschied nahm. Eine Stunde (es war spät im December), in welcher die Nacht, mit ihrem schmutzigen Finger, die schwarzen Vorhänge über den Weltball gezogen haben würde, hätt' es ihr nicht der Mond verwehrt, der jetzt, mit einem Antlitz so rund und glänzend,

zend, als das Antlitz der unbesorgtesten Sterblichen, die, wie Er, aus Nacht Tag machen, sich aus seinem Bette erhob, woselbst er den Tag verdrönset hatte, um die ganze Nacht aufzusitzen. Jones hatte noch keinen weiten Weg zurückgelegt, als er nach Sitte aller empfindsamen Verliebten, diesem sanften Fürsten der Sterne seine Cour machte, und, indem er sich gegen seinen Gefährten wandte, den fragte: ob er jemals einen so wonniglichen Abend gesehen hätte? Rebhuhn war nicht gar zu bereit, auf diese Frage eine Antwort zu ertheilen, deshalben fuhr er fort, sich ein Längeres und Breiteres über die Schönheit des Mondes vernehmen zu lassen, und führte einige Stellen aus dem Milton an, welcher, ohne Widerspruch, in seinen Beschreibungen der himmlischen Lichter, alle übrigen Dichter weit hinter sich zurückgelassen hat. Hierauf erzählte er dem Rebhuhn die Geschichte zweyer Liebenden, aus dem Zuschauer, welche die Abrede genommen hatten, sich, wenn sie weit von einander getrennt seyn

würden, zu gewissen Stunden damit zu unterhalten, daß sie zugleich mit einander in den Mond sähen, und sich an dem Gedanken vergnügten, daß sie sich beyde zu einerley Zeit damit beschäftigten, einerley Gegenstand zu betrachten, und an einander zu gleicher Zeit zu denken. „Diese Liebenden" setzte er hinzu, „müssen Seelen gehabt haben, welche fähig „waren, die Zärtlichkeit und Süßigkeit der er„habensten unter allen menschlichen Leidenschaf„ten zu fühlen" — „Mag wohl seyn," rufte Rebhuhn; „aber ich beneide sie am meisten, „wenn sie Körper hatten, die unfähig waren, „die Kälte zu fühlen. — Denn ich bin beynahe „todt gefroren, und bin sehr besorgt, ich werde „noch ein Stück von meiner Nase verlieren, ehe „wir noch ein anderes Wirthshaus erreichen. „Ja, in Wahrheit, wir dürfen's wohl erwar„ten, daß wir dafür gestraft werden, daß wir „so bey Nachtzeit thörigt genug gewesen sind, „von einem Wirthshause fortzulaufen, das noch „eins der vortreflichsten gewesen ist, worin ich

jemals

„jemals meinen Fuß gesetzt habe; denn das „bin ich sicher, daß ich in meinem Leben keine „vortreflichern Dinge für den Schnabel ange„troffen habe, und der größeste Herr im gan„zen Lande kann in seinem eignen Hause nicht „besser leben, als in dem Gasthofe zur Glocke „in Gloceſter. Und einem solchen Hause Valet „zu sagen, und im Lande herumzuwanken, Gott „weiß wohin? Per devia rura viarum! — Ich „sage kein Wort für mein Theil; aber gewisse „Leute möchten nicht Liebe des Nächsten genug „haben, zu glauben, daß wir alle unsere Sin„ne beysammen hätten." „Pfuy dich an, Herr „Rebhuhn," sagte Jones, „seyn Sie doch nicht „so kleinmüthig; bedenken Sie doch, daß Sie „einem Feinde unter's Angesicht gehen wollen, „und wollen Sie sich denn fürchten vor ein we„nig Kälte? Ich wünschte freylich, wir hätten „einen Wegweiser, der uns rathen könnte, wel„chen Weg wir einschlagen müssen." „Darf „ich so kühn seyn," sagte Rebhuhn, „meine

„Meynung vorzubringen: Interdum ſtultus op-
„portuna loquitur."

„Nun, welchen von Beyden meynen Sie,
„ſollen wir nehmen?" „Sicherlich keinen von
„Beyden," antwortete Rebhuhn; „den einzigen
„Weg, den wir mit Sicherheit finden können,
„iſt kein anderer, als der, den wir gekommen
„ſind. Ein guter herzhafter Schritt wird uns
„in einer Stunde wieder nach Gloceſter brin-
„gen. Wenn wir aber vorwärts gehen, ſo
„weiß der Gott ſey bey uns, wenn wir an ir-
„gend einen Ort kommen werden; denn ich ſe-
„he auf zwanzig Meilen vor mir in die Ferne,
„und nicht ein einziges Haus auf dem ganzen
„Wege." „Wir haben freylich," ſagte Jones,
„einen vortreflichen Proſpekt vor uns, welcher
„durch den herrlichen Mondſchein unendlich ver-
„ſchönert wird. Unterdeſſen will ich mich auf
„den Weg hier links halten, denn der ſcheint
„grade nach jenen Hügeln zu führen, die, wie
„man uns geſagt hat, nicht weit von Worceſter
lie-

„liegen; und, sehn Sie hier! wenn Sie mich „lieber verlassen wollen, so können Sie das „thun und wieder umkehren; für mein Theil „aber, ich bin entschlossen weiter zu gehen."

„Es ist ungütig von Ihnen, Herr Jones," sagte Rebhuhn, „mir einen solchen Vorsatz zu„zutrauen! Was ich gerathen habe, war eben „so gut aus Liebe zu Ihnen, als für mich „selbst; weil Sie aber darauf bestehn, weiter zu „gehn, so bin ich eben so gut entschlossen, Ih„nen zu folgen. I prae, sequar te."

Sie stapften nun einige tausend Schritt fort, ohne einer dem andern ein Wort zu sagen, während welcher Pause des Gesprächs Jones oft seufzte und Rebhuhn eben so bitterlich stönte, obgleich aus ganz verschiedenen Ursachen. Endlich stund Jones auf einmal still, kehrte sich herum und rufte aus: „Wer weiß, Rebhuhn, ob „nicht das liebenswürdigste Geschöpf auf die„sem Erdboden gerade jetzt ihre Augen auf den

„Mond geheftet hat, welchen ich diesen Augen-
„blick anschaue!" „Das kann sehr wohl seyn,"
antwortete Rebhuhn, „und wenn meine Augen
„auf ein gutes Lendenstück von gebratnem Rind-
„fleisch geheftet wären, so möchte meinethalben
„der Beelzebub den Mond holen, und seine
„Hörner obendrein!" „Hat wohl jemals ein
„besonnener Mensch eine solche Antwort gegeben!"
rufte Jones. „Ich bitte, Rebhuhn, hat Ihn
„denn niemals die Liebe angewandelt, oder hat
„die Zeit alle Spuren davon aus Seinem Ge-
„dächtniß verlöscht?" „Ach du liebster Him-
„mel, rufte Rebhuhn, wie glücklich wär' es für
„mich gewesen, wenn ich niemals gewußt hätte,
„was Liebe wäre. Infandum regina jubes re-
„novare dolorem. Sicherlich hab' ich alle
„Zärtlichkeit, alles Seelen hebende, und alle
„Bitterkeit dieser Leidenschaft gekostet." „So
„war Seine Geliebte wohl hartherzig," sagte
Jones. „Ja wohl, hartherzig genug, Herr,"
antwortete Rebhuhn; „denn sie heirathete mich,
„und ging mit mir um als eins der ärgsten
Wei-

„Weiber auf Gottes Erdboden. Jedoch, Gott „sey Lob und Dank, und habe sie selig! das „ist das Beste an der Sache; und wenn ich „glaubte, sie wäre im Monde, wie in einem „Buche steht, das ich einsmals gelesen habe, „welches uns lehrt, daß er der Sammelplatz „der abgeschiednen Seelen sey, ich möchte nicht „einmal hineingucken, vor Angst, ich möchte sie „zu sehen bekommen. Aber, Herr Jones, ich „wünschte, der Mond wäre ein Spiegel, Ih„rentwegen, und daß eben Fräulein Sophie „davor stünde"

„Mein liebster Rebhuhn," schrie Jones, „welch ein herrlicher Gedanke war das! ein „Gedanke, der sicherlich in keiner andern, als „in der Seele eines Verliebten aufsteigen konn„te. O Rebhuhn, könnte ich hoffen, das Ge„sicht nur noch einmal wieder zu sehn! Aber „ach, all diese goldne Träume sind verschwun„den, auf ewig verschwunden, und meine einzi„ge Rettung gegen künftiges Elend ist, daß ich

„ den Gegenstand aller meiner vorigen Glückse-
„ ligkeit vergesse.“ „Und verzweifeln Sie denn
„ wirklich, Fräulein von Western jemals wieder
„ zu sehn?“ antwortete Rebhuhn; „wenn Sie
„ meinem Rathe folgen wollen, so mach ich mich
„ anheischig, Sie sollen sie nicht nur wieder sehn,
„ sondern sie auch in Ihre Arme schließen.“

„ Ha! erwecke Er keinen solchen Gedanken
„ in meiner Seele,“ rief Jones. „Ich habe
„ bereits genug gekämpft, um alle solche Wün-
„ sche zu ersticken.“ „Ja nun“ antwortete
Rebhuhn, „wenn Sie nicht wünschen, Ihr ge-
„ liebtes Mädchen in Ihren Armen zu haben,
„ so sind Sie wirklich der außerordentlichste Lieb-
„ haber.“ „Gut, gut,“ sagte Jones, „laß
„ uns von dieser Sache nicht weiter sprechen!
„ Aber worin besteht Sein Rath?“ „Um Ih-
„ nen solchen mit soldatischen Worten zu sagen,“
sagte Rebhuhn, „rechts um kehrt Euch! Lassen
„ Sie uns den Weg zurücknehmen, den wir ge-
„ kommen sind; wir können heute Abend noch
wieder

„ wieder nach Gloceſter kommen; obgleich ein
„ wenig ſpät. Hingegen wenn wir weiter gehn,
„ ſo können wir, ſo viel ich ſehe, lange fort mar-
„ ſchiren, ehe wir Haus und Hof antreffen.“
„ Ich habe ja ſchon meinen Entſchluß geſagt,
„ daß ich weiter gehn will,“ antwortete Jones,
„ aber es ſoll mir lieb ſeyn, wenn Er umkehret;
„ ich bin Ihm ſehr verbunden, daß Er mir bis-
„ her hat Geſellſchaft leiſten wollen, und ich bitt'
„ Ihn, dieſe Guineen, als ein kleines Zeichen
„ meiner Erkenntlichkeit anzunehmen. Ja es
„ wäre grauſam von mir, wenn ichs litte, daß
„ Er weiter mitginge; denn um es Ihm ganz
„ offenherzig zu ſagen, mein Hauptendzweck und
„ Verlangen iſt, ein rühmlicher Tod im Dienſte
„ meines Königs und meines Vaterlands.“ „Was
„ Ihr Geld anbelangt,“ erwiederte Rebhuhn,
„ ſo bitte ich Sie, Herr, es nur wieder einzu-
„ ſtecken. Ich will jezt keines von Ihnen haben,
„ denn gegenwärtig, denk' ich, bin ich von uns
„ beyden wohl der reichſte; und weil Ihr Ent-
„ ſchluß feſt iſt, ſo iſt der meinige, Ihnen zu

„ folgen, wenn Sie ihn ausführen. Ja, jezt
„ scheint meine Gegenwart bloßer Dings noth-
„ wendig, um auf Sie Achtung zu geben, weil
„ Sie einen so verzweifelten Vorsatz haben; denn,
„ ich kann Sie versichern, meine Absichten sind
„ weit klüger: so wie Sie entschlossen sind, in
„ einer Schlacht zu fallen, wenn Sie können,
„ eben so festiglich bin ich entschlossen, keinen
„ Schaden zu nehmen, wenn ich's hindern kann.
„ Und in der That hab' ich den Trost, zu glau-
„ ben, daß es keine große Gefahr haben wird;
„ denn vor einigen Tagen sagte mir ein katho-
„ lischer Priester, die Sache würde bald abge-
„ than seyn, und er glaubte, ohne ein Treffen."
„ Einem katholischen Priester," sagte Jones, „ist,
„ wie ich gehört habe, nicht allemal zu glauben,
„ wenn er für seine Religion spricht." „Wohl
„ wahr, so weit!" antwortete der Andere; „aber
„ er sprach so wenig für seine Religion, daß er
„ mich versicherte, die Katholiken erwarteten
„ nicht, bey der Regierungsveränderung Etwas
„ zu gewinnen; denn der Prinz Karl wäre ein

so

„so guter Protestant, als nur einer in England;
„und daß keine andere Rücksicht, als auf das Recht,
„ihn bey den Uebrigen von der Jakobitischen
„Parthey erhielte.“ „Ich glaube, daß er ein
„eben so guter Protestant ist, als er gegrün-
„dete Rechte auf die Krone hat,“ sagte Jones;
„und ich zweifle gar nicht an einem guten Aus-
„gange unserer Sache, aber wohl nicht ohne
„ein Treffen. Sonach bin ich nicht ganz so vol-
„ler Hoffnung als Sein Freund, der katholische
„Priester.“ „Ja, wahr ist es wohl, Herr,“
„antwortete Rebhuhn; alle Prophezeyhungen,
„die ich noch gelesen habe, sprechen von vielem
„Blute, das in dem Streite vergossen werden
„soll; und der Müller mit den drey Daumen,
„welcher jetzt am Leben ist, soll die Pferde von
„drey Königen halten, und bis an die Kniee im
„Blute waden. Gott sey uns allen mit einan-
„der gnädig, und sende uns bessere Zeiten!“
„Mit was vor unsinnigem Zeuge, Mensch, hast
„Du deinen Kopf voll gepfropft!“ antwortete
Jones; „nicht wahr, das kommt auch von dem

katho-

„katholischen Priester her? Ungeheure und „Wunderwerke sind die gewöhnli„chen Gründe, womit man Unge„heuer und unvernünftige Reli„gionsmeynungen unterstützt. Die „Sache unsers Königs Georg ist die Sache „der Freyheit und der wahren Religion; oder „mit andern Worten, es ist die Sache des „schlichten Menschenverstandes, mein guter „Mann; und sie wird obsiegen, darauf geb' „ich Ihm mein Wort, sollte auch Briareus „in eigener Person mit seinen hundert Dau„men wieder aufstehn, und ein Müller wer„den." Rebhuhn gab hierauf keine Antwort, er war wirklich durch diese Erklärung des Herrn Jones in die äußerste Verwirrung gesetzt. Denn, um dem Leser ein Geheimniß zu eröfnen, welches ihm zu offenbaren, Wir bisher noch keine schickliche Gelegenheit hatten, Rebhuhn war eigentlich ein Jakobit, und hatte gemeynt, daß Jones von eben der Parthey, und auf dem Wege wäre, sich mit den Rebel-

len

len zu vereinigen. Eine Meynung, auf welche er nicht ohne Gründe gekommen war. Denn die lange hochbeinigte Dame, deren Hudibras erwähnt, jenes vieläugige, vielzüngige, vielmäulige, vielöhrige Ungeheuer Virgils, hatte die Geschichte des Streits zwischen Jones und dem Offizier mit ihrer gewöhnlichen Achtung für die Wahrheit erzählt. Diese liebe Dame hatte wirklich den Namen Sophie in den Namen des Prätendenten verwandelt, und dabey ausgebreitet, Jones wäre deswegen auf den Kopf geschlagen worden, weil er dessen Gesundheit ausgebracht habe. Dies hatte Rebhuhn gehört, und steif und fest geglaubt. Es ist also kein Wunder, daß er daher die obgedachte Meynung von Jones gefaßt hatte, und welche er beynahe an den Tag gelegt hätte, ehe er seinen Irrthum gewahr ward. Und hierüber wird der Leser sich um so weniger zu wundern geneigt seyn, wenn er sich der zweydeutigen Reden zu erinnern beliebt, wodurch Jones zuerst dem Rebhuhn seinen Entschluß mit-

mittheilte; und wären auch wirklich die Worte bestimmter gewesen, so hätte doch Rebhuhn solche eben wohl so auslegen können, als er that, weil er fest überzeugt zu seyn glaubte, die ganze Nation sey im Herzen eben so gesinnt, wie er. Auch das machte ihn in dieser Meynung nicht wankend, daß Jones mit der Kompagnie Soldaten gereiset war; denn er hatte von der Armee eben die Meynung wie von dem übrigen Theile des Volkes.

So gut er indessen für Jakob oder Karl gesinnt seyn mochte, so war er doch für den kleinen Benjamin noch treuer gesinnt, als für einen von Beyden. Aus dieser Ursache hatte er nicht so bald die Grundsätze seines Reisegefährten entdeckt, als er für rathsam erachtete, seine eigenen zu verbergen, und äußerlich gegen den Mann aufzugeben, von dem er fest hofte, er werde sein Glück machen. Denn er glaubte keinesweges, daß Jones Umstände mit dem Herrn Alwerth so verzweifelt beschaffen wären, als es

sich

Digitized by Google

sich der Wahrheit nach befand; denn da er einen beständigen Briefwechsel mit einigen von seinen Nachbaren unterhalten hatte, seitdem er die Gegend verlassen, so hatte er sehr viel, und mehr als wirklich wahr war, von der großen Zuneigung gehört, die Herr Allwerth für diesen jungen Menschen hätte, welcher, wie ihm gleichfalls geschrieben worden, den alten Herrn beerben sollte, und den er, wie Wir gesagt haben, ohn' im geringsten daran zu zweifeln, für seinen Sohn hielt.

Er bildete sich diesem nach ein, bey der Zurückkunft des Jones, der Zwist möchte auch noch so groß gewesen seyn, würde Alles wieder vergessen und vergeben werden. Ein Umstand, von dem er sich große Vortheile versprach, wenn er diese Gelegenheit wahrnehmen könnte, sich bey dem jungen Herrn in Gnust zu setzen; und wenn er auf irgend eine Weise beyräthig wäre, seine Heimkehr zu bewirken: so zweifelte er nicht, wie Wir bereits gesagt haben, es müsse

ihm

Digitized by Google

ihm ebenfalls beym Herrn Alwerth sehr hoch aus Bret bringen.

Wir haben schon oben bemerkt, daß er wirklich ein sehr gutmüthiger Schlag vom Menschen war, und seine unverbrüchliche Anhänglichkeit an Jones Person und Charakter hat er selbst erklärt; bey alle dem mochte doch die oben erwähnte Absicht auch das ihrige beytragen, ihn zur Unternehmung dieser Reise zu bewegen, wenigstens ein Antrieb seyn, solche fortzusetzen, nachdem er entdeckt hatte, daß er und sein Herr, eben so gut wie gewisse kluge Väter und Söhne, ob sie gleich in aller vertraulichen Freundschaft mit einander reiseten, widerseitige Partheyen ergriffen hatten. Ich bin auf diese Vermuthung dadurch gebracht worden, daß ich bemerkt habe: so starke Wirkungen Liebe, Freundschaft, Hochachtung und dergleichen, auf die Seele des Menschen haben mögen, dennoch der eigene Vortheil ein Nebending ist, das weise Männer selten aus der Acht lassen, wenn sie An-

Andere zu ihren eigenen Entzwecken leiten und bewegen. Dies ist in der That eine gar vortrefliche Medicin, und fliegt eben so wie Ward's Pillen, gradesweges nach dem Theile des Körpers, auf welchen man Willens ist zu wirken, es sey nun die Zunge, die Hand, oder jedes andere Glied, woselbst es selten ermangelt, die gewünschte Wirkung unmittelbar hervorzubringen.

Zehntes Kapitel.

In welchem unsern Reisenden ein sehr außerordentliches Abentheuer aufstößt.

Eben in dem Augenblicke, als Jones und sein Freund den vorigen Dialog endigten, kamen sie an den Fuß eines sehr steilen Hügels. Hier stund Jones plötzlich still, richtete seine Augen aufwärts, und schwieg eine Weile. Endlich rufte er seinem Gefährten, und sagte: „Rebhuhn, ich wünschte, ich wäre auf der Spitze

„dieſes Hügels! Es muß von da aus eine vor-
„treffliche Ausſicht geben, beſonders bey dieſer
„Beleuchtung: denn die feyerliche Dämmerung,
„die der Mond über alle Gegenſtände wirft,
„iſt ſchon über allen Ausdruck; beſonders für
„eine Imagination, welche ſo geneigt iſt, me-
„lancholiſchen Ideen nachzuhängen.“ „Ja,
„das glaub' ich wohl!“ antwortete Rebhuhn.
„Wenn aber die Spitze des Hügels ſo herrlich
„dazu iſt, melancholiſche Gedanken hervorzu-
„bringen, ſo bin ich der Meynung, es wird
„am ſeinem Fuße die beſte Stelle zu luſtigen
„ſeyn, und das meyn' ich doch, wären wohl
„die beſten Gedanken von beyden! Wahrhaf-
„tig! bloß dadurch, daß Sie nur die Spitze
„des Berges genannt haben, der mir der höch-
„ſte in der ganzen Welt zu ſeyn ſcheint, haben
„Sie mir das Blut in allen meinen Adern er-
„ſtarrt. Nein, nein! wenn wir ja nach Etwas
„ausſehen wollen, ſo laß es ja lieber nach ir-
„gend einer Höhle ſeyn, in welcher wir uns
„gegen Froſt und Kälte decken können.“ —

In

„In Gottes Namen!" sagte Jones. „Laß es „nur nicht weiter von hier seyn, als daß Er „mich von dieser Stelle hören kann: so will ich „Ihm laut zurufen, wenn ich wiederkomme." „Wahrhaftig, Sie haben den Verstand verlo„ren!" sagte Rebhuhn. „Freylich," sagte Jones, „hab' ich ihn verloren, wenn es Unsinn „ist, diesen Hügel hinauf zu klettern. Aber, „da Er sich bereits so heftig über die Kälte be„schwert, so verlang' ich, daß Er hier unten „bleiben soll. Ich will gewiß in einer Stunde „wieder bey Ihm seyn." „Verzeihen Sie „Herr," schrie Rebhuhn, „ich habe einmal be„schlossen, Ihnen allenthalben zu folgen, wohin „Sie gehen." In der That war ihm jetzt bange, allein zu bleiben; denn so zaghaft er in allem Betracht auch war, so fürchtete er sich doch vor Nichts so sehr, als vor Gespenstern; eine Furcht, welche bey dieser späten Nachtzeit in der Wildniß der Gegend einen außerordentlichen Eindruck auf ihn machte.

In diesem Augenblicke spähete Rebhuhn durch einige Bäume das Glimmern eines Lichtes aus, welches ihm sehr nahe zu seyn schien. Er schrie augenblicklich aus, gleichsam als in einer Verzückung: „O ho! Herr Jones, endlich „hat der Himmel mein Flehn erhört, und uns „an ein Haus gebracht! Vielleicht ist es gar „eine Herberge. Wenn Sie nur ein Fünkchen „Mitleiden haben, für sich selbst oder für mich, „so lassen Sie sich doch erbitten, die Güte der „Vorsehung nicht gering zu schätzen, sondern las„sen Sie uns doch grade auf jenes Licht zuge„hen. Mag's ein Wirthshaus seyn oder nicht; „so bin ich doch sicher, wenn die Leute die dar„in wohnen, nur einigermaaßen eine christliche „Seele haben, sie werden Menschen in so jäm„merlichen Umständen, wie wir sind, einen klei„nen Platz in ihrem Hause nicht versagen." Jones gab endlich dem dringenden Flehn Rebhuhns nach, und Beyde wandelten gerades Weges auf den Ort zu, von welchem ihnen das Licht her schien.

Sie

Sie langten bald an der Thüre dieſes Hauſes, oder dieſer Hütte an: denn es konnte mit aller Schicklichkeit das Eine oder die Andere genannt werden. Hier klopfte Jones verſchiedene Mal an, ohne von Innen heraus eine Antwort zu erhalten; worüber Rebhuhn, deſſen Kopf mit Nichts angefüllt war, als mit Geſpenſtern, Teufeln und Hexen, anfing zu zittern, und ausrief: „Gott im Himmel ſey uns gnä„dig! Wahrhaftig, die Leute darin müſſen alle „geſtorben ſeyn! Ich ſehe auch kein Licht mehr! „und doch bin ich ſicher, daß ich noch den Au„genblick vorher eins geſehen habe — Ach ja! „Ich habe von ſo Etwas wohl eher gehört,“ „— Wovon hat Er wohl eher gehört?“ ſagte Jones. „Die Leute liegen entweder im tiefen „Schlafe, oder vermuthlich, weil es ein ſehr „einſamer Ort iſt, fürchten ſie ſich, ihre Thüre „aufzumachen.“ Er begann drauf mit ziemlich lauter Stimme zu ſchreyen, und zulezt öfnete eine alte Frau oben im Hauſe einen Fenſterladen, und fragte, wer da wäre, und was man

wollte? Jones antwortete: Sie wären Reisende, die vom Wege abgekommen wären, und da sie den Schein eines Lichts durch das Fenster gesehn hätten, so wären sie dadurch hierher geleitet worden, in der Hofnung, ein Feuer zu finden, wobey sie sich ein wenig erwärmen könnten. „Ihr mögt seyn, wer Ihr wollt," schrie das alte Weib, „Ihr habt hier Nichts zu schaffen, und ich werde bey dieser nachtschlafender „Zeit keinen Menschen die Thüre aufmachen." Rebhuhn, dem der Klang von einer menschlichen Stimme seine Furcht benommen hatte, legte sich auf das flehentlichste Bitten, nur auf ein paar Minuten zum Feuer zugelassen zu werden, und sagte: er sey vor Kälte fast des bittern Todes — wozu die Furcht wirklich eben so viel beygetragen hatte, als der Frost. Er betheuerte ihr, der Herr, der mit ihr spräche, wäre einer der vornehmsten Junker des Landes, und er bediente sich aller möglichen Ueberredungsgründe, ausgenommen nur Einen, den Herr Jones hernach sehr wirksam hinzu fügte, und dieser war, das

Ver-

Versprechen einer halben Krone. Eine zu grose Bestechung, als daß ihr eine solche Person hätte widerstehn können; zumal da Jones Aufzug, den sie beym Schein des Mondes sehr deutlich entdeckt hatte, zugleich mit seinem übrigen menschenfreundlichen Betragen, ihr alle jene Furcht vor Dieben benommen hatte, die ihr anfangs aufgestiegen war. Sie ließ sich also endlich bereden, sie hinein zu lassen, und Rebhuhn fand zu seiner unendlichen Freude ein Kaminfeuer brennend, bey dem er's sich ganz heimlich seyn lassen konnte.

Der arme Kerl hatte sich indessen kaum ein wenig erwärmt, als jene Gedanken, die ihm beständig im Kopf herum liefen, schon wieder anfingen, sein Gehirn ein wenig zu beunruhigen. In seinem ganzen Glaubensbekenntnisse war kein einziger Artikel, an welchen er standhafter glaubte, als an die Hexerey; und der Leser ist nicht vermögend, sich eine Figur einzubilden, die geschickter wäre, diese Ideen zu

erwecken, als das alte Weib, welches er jetzt vor sich stehen sah. Sie hatte die genaueste Aehnlichkeit mit dem Gemählde, welches Otway davon in seinem Trauerspiel, der Wayse, gemacht hat. Zuverläßig, wenn dieses Weib unter der Regierung Jakobs des Ersten gelebt hätte, würde sie, bloß auf ihr äußerliches Ansehn, ohne allen weitern Beweis, als eine Hexe verbrannt worden seyn.

Dazu kamen noch manche Umstände, die Rebhuhn in seiner Meynung bestärkten: daß sie, wie er sich damals einbildete, ganz allein an einem so äußerst einsamen Orte wohnte, in einem Hause, dessen äußeres Ansehn für sie schon viel zu gut zu seyn schien, das aber inwendig auf eine sehr reinliche und fast zierliche Art ausgeputzt war. Die Wahrheit zu sagen, war Jones selbst nicht wenig verwundert über das, was er zu sehn bekam: denn, außer der auffallenden Reinlichkeit des Zimmers, war es noch mit einer Menge von Kabinetsstücken der

Kunst,

Kunst, und Naturseltenheiten ausgeschmückt, welche der Aufmerksamkeit eines Kunst- und Naturliebhabers nicht unwerth waren.

Unterdessen, daß Jones sich dabey aufhielt, diese Raritäten zu bewundern, und Rebhuhn in seinem festen Glauben, daß er sich in dem Hause einer Hexe befände, am Feuer saß und zitterte, sagte das alte Weib: „Ich hoffe, die „Herren werden es so eilig machen, als sie „können, denn ich erwarte meinen Herrn jeden „Augenblick, und ich möchte für noch einmal „so viel Geld, als Sie mir gegeben haben, „nicht, daß er die Herren hier fände.“ „Sie hat also einen Herrn?“ rufte Jones. „Wirklich, Sie muß mir verzeihn, meine lie„be Frau; aber es hat mich gewundert, alle „diese hübsche Sachen in Ihrem Hause wahr„zunehmen.“ „Ach lieber Herr,„ sagte sie, „wenn nur der zwanzigste Theil von allen die„sen Dingen mein gehörte, so wollt' ich eine „reiche Frau seyn! Aber lieber Herr, ich bitte,

„halten Sie sich nicht länger auf, denn ich „seh' ihn schon alle Augenblick kommen." — „Nun er würde es Ihr doch sicherlich nicht „übel nehmen," sagte Jones, „daß Sie Ihrem „Nächsten einen gemeinen Liebesdienst erwiesen „hätte." „O Jemini! O Jemini! mein lieber „Herr," sagte sie, „es ist ein ganz sonderbarer „Mann, und ganz und gar nicht, wie andere „Leute. Er hält mit keiner Christenseele Um„gang, und geht sehr selten anders aus, als „bey nachtschlafender Zeit; denn er mag sich „gar nicht gern sehen lassen, und die Leute hier„herum auf'm Lande fürchten sich eben so sehr, „ihm zu begegnen. Denn seine Kleidung ist „allein schon genug, die Leute bange zu ma„chen, welche nicht dran gewöhnt sind. Sie „heißen ihn den Mann vom Berge, (denn da „waukt er des Nachts herum) und das Bauern„volk, glaub' ich, fürchtet sich nicht so arg „vor dem Gott sey bey uns! selbst. Er wür„de erschrecklich böse werden, wenn er Sie „hier finden sollte." „O, ich bitte, Herr," sagte

sagte Rebhuhn zum Jones, „lassen Sie uns „dem Herrn keinen Aerger machen! Ich kann „schon recht gut wieder gehen, und bin in „meinem Leben nicht wärmer gewesen als jetzt. „Kommen Sie, ich bitte, lassen Sie uns „gehn! — Da hängen Pistolen überm Kamin. „Der liebe Gott weiß, ob sie geladen sind „oder nicht, oder wozu er sie da hängen hat.' „Fürchte Nichts, Rebhuhn!" sagte Jones, „ich will Dich vor aller Gefahr beschützen." „Ach, was das anbetrift; er thut gewiß kei„nem Menschen etwas zu Leide!" sagte das alte Weib; „aber, lieber Gott! 's ist wohl „nöthig, daß er so was in Bereitschaft hält, „um selbst sicher zu seyn, denn sein Haus „ist schon mehr als Einmal umzingelt worden, „und vor noch nicht vielen Nächten, glaub„ten wir, daß wir Diebe drum herum schlei„chen hörten. Ich, meines Theils, habe „mich oft verwundert, daß er nicht von die„sem oder jenem Spitzbuben ermordet wor„den ist, wenn er so allein bey Nachtzeit

herum-

„herumgeht; aber wohl wahr, wie ich gesagt „habe, den Leuten ist bange vor ihm; und „dann so mögen sie auch wohl denken, er habe „Nichts bey sich, das der Mühe werth wäre, „ihm abzunehmen." „Aus dieser Sammlung „von Seltenheiten," sagte Jones, „sollte ich „schließen, Ihr Herr müßte viel gereiset seyn?" „Ach ja, lieber Herr;" antwortete sie. „Er „hat viele und große Reisen gethan; es giebt „wenige Herren, die von allen Dingen so viel „zu erzählen wissen, wie er. Ich glaube, es „muß ihm einmal in der Liebe unglücklich ge„gangen seyn, oder ich weiß nicht, was es „sonst ist; aber ich bin nun schon über dreyßig Jahr bey ihm im Hause, und in all dieser Zeit hat er nicht mit über sechs lebendigen Menschen gesprochen." Hierauf drang sie abermals auf ihre Abreise, und Rebhuhn stund ihr dabey ehrlich bey. Jones aber zauderte ganz mit Fleiß; denn seine Neubegierde war sehr rege geworden, diesen Sonderling vom Manne zu sehn. Ob also gleich das alte

Weib

Weib eine jede von ihren Antworten mit der Bitte beschloß, er möchte doch weggehen, und Rebhuhn es so weit trieb, daß er ihm beym Ermel zupfte; so fuhr er doch immer fort, neue Fragen zu erfinden, bis endlich das alte Weib mit bestürztem Gesichte betheuerte, sie hörte das Zeichen ihres Herrn; und in dem Augenblick erschallete mehr als Eine Stimme draußen vor dem Hause, welche schrien: „Hol „dich der Satan! Kerl. Sag den Augen„blick, wo ist dein Geld? Dein Geld, du al„ter Schuft! Oder wir schlagen dir das Ge„hirn aus dem Kopfe, daß dirs um die Oh„ren fliegen soll!"

„Ach du lieber Gott!" schrie das alte Weib. „Da ist mein Herr von Spitzbuben angefallen! „Gott, was soll ich nun machen, was soll ich „nun machen?" „Hört," schrie Jones, „sind „diese Pistolen geladen?" „O lieber Herr, es „ist gewiß Nichts darin. — O bitte, bitte, „lieb'n Herren, lassen Sie uns doch leben!"

denn

denn sie hatte wirklich jetzt eben dieselbe Meynung von denen, die im Hause, als von denen, die draußen waren. Jones gab ihr keine Antwort; sondern riß einen alten Haudegen, welcher an der Wand hing, herunter, und flog den Augenblick hinaus, wo er den alten Mann, mit zwey Räubern ringend und um Barmherzigkeit flehend fand. Jones hielt sich nicht lange bey Fragen auf, sondern machte sich augenblicklich mit seiner breiten Klinge über sie her, und arbeitete damit so flink, daß die Kerle auf der Stelle ihren Fang los ließen, und ohne dran zu denken, sich gegen unsern Held zu wehren, ihm die Ferſen zukehrten, und ihr Heil in der Flucht suchten; woran er sie auch nicht zu hindern suchte, sondern sich damit begnügte, den alten Mann gerettet zu haben. Und in der That meynt' er auch, er habe ihnen so ziemlich ihr Theil gegeben! Denn, so wie sie davon liefen, schrien sie beyde unter bittern Fluchen, sie wären Kinder des Todes!

Jones lief gleich hinzu, den alten Mann aufzuheben, welcher in dem Handgemenge niedergeworfen war, und bezeugte dabey ein herzliches Bedauern, wenn ihm von den Bösewichtern irgend ein Schade sollte zugefügt seyn. Der alte Mann sah einige Augenblicke den Jones sehr starr an, und rief dann aus: „Nein, Herr, nein! Sie hab'n mir wenig ge„than, ich dank' Ihnen. Gott erbarm sich mei„ner!" „Ich sehe, mein Herr," sagte Jones, „Sie sind noch nicht außer aller Furcht, selbst „vor denen, welche das Glück gehabt haben, „Ihre Retter zu seyn. Ich kann auch den „Verdacht nicht tadeln, den Sie haben mö„gen; aber, in Wahrheit! Sie haben dazu gar „keine gegründete Ursach. Sie sehen Niemand „hier vor sich, als Freunde. Da wir in die„ser kalten Nacht von unserm Wege abgekom„men waren, nahmen wir uns die Freyheit, „uns ein wenig bey Ihrem Feuer zu wär„men, und wir wollten eben weiter gehen, „als wir Sie um Hülfe rufen hörten, welche,

wie

„wie ich sagen muß, die Vorsicht des Himmels „allein Ihnen zugesendet zu haben scheint.“ „Vorsicht des Himmels! wirklich!“ rufte der alte Mann, „wenn es sich so verhält.“ — „So „verhält sich's wirklich, ich versichre Sie!“ sagte Jones. „Hier ist Ihr eigenes Schwert, „mein Herr. Ich hab' es zu Ihrer Vertheidi„gung gebraucht, und übergeb' es jetzt wieder „Ihren eignen Händen.“ Als der alte Mann das Schwert genommen hatte, an welchem das Blut seiner Feinde zu sehen war, sah er unserm Jones eine kleine Weile steif ins Gesicht, dann holt' er einen tiefen Seufzer, und sagte: „Ver„zeihen Sie mir, lieber junger Herr, ich war „nicht immer so zum Verdacht geneigt, auch „ist Undankbarkeit nicht mein Fehler!“ „So „bringen Sie dann Ihren Dank der Vorsicht „des Himmels, welcher Sie Ihre Errettung „schuldig sind! Ich meiner Seits, ich habe „bloß eine gemeine Pflicht der Menschheit „erfüllt, und weiter Nichts gethan, als was „ich für jeden meiner Nebenmenschen in Ihren

„ren Umständen gethan haben würde.“ „Laß „mich Sie noch ein wenig länger betrachten!“ rufte der alte Herr. — „Sind Sie denn also „wirklich ein menschliches Geschöpf? — Nu! „es kann ja wohl seyn. Kommen Sie, ich bit„te, gehen Sie mit mir in meine kleine Hütte. „Sie sind mein Erlöser gewesen, wahrlich!“

Die alte Frau war außer sich vor Furcht vor ihrem Herrn sowohl, als vor ihm, und Rebhuhn war, wo möglich, in noch größern Aengsten. Die Erste, indessen, als sie ihren Herrn freundlich mit Jones sprechen hörte, und merkte, was vorgegangen war, kam sie wieder zu sich selbst; Rebhuhn aber bekam nicht so bald den alten Herrn zu Gesicht, als seine ganz sonderbare Tracht dem armen Schelmen ein größeres Schrecken einflößte, als er vorher über die sonderbare Beschreibung, welche er gehört, über das Getümmel und über den Lärm vor der Thüre empfunden hatte.

Die Wahrheit zu sagen, war es eine Erscheinung, welche ein weit gesetzteres Gemüth, als Rebhuhns befremden konnte. Der Mann war von der größesten Länge, und hatte einen langen schneeweißen Bart. Sein Körper war gekleidet in die Haut eines Esels, der der Mann einigermaßen den Schnitt eines Rocks gegeben hatte. Eben so trug er an seinen Füssen Stiefeln, und auf dem Kopf eine Mütze, welche beyde aus der Haut eines oder des andern Thieres verfertigt waren.

Sobald der alte Herr ins Haus trat, begann das alte Weib ihre Glückwünschungen über seine glückliche Errettung aus den Händen der Räuber. „Ja,„ antwortete er, „ich bin „glücklich gerettet, gedankt sey es meinem Be„freyer!“ „O der Himmel segne ihn dafür!“ rufte sie. „Es ist ein gar braver Herr, das „kann ich versichern. Ich dachte, Sie, gnädger Herr, würden mit mir geschmählt haben, „darüber, daß ich ihn in's Haus gelassen; und

ge-

„gewiß hätt' ich's auch nicht gethan, hätt' ich „nicht beym Mondscheine gesehn, daß es ein „rechtlicher Herr wäre, und fast vor Kälte er„starrt. Und gewiß muß es ein guter Engel „gewesen seyn, der ihn hierher, und mich da„bey in die Versuchung geführt hat, ihm auf„zumachen."

„Ich besorge, mein Herr," sagte der alte Mann zu Jones, „daß ich in diesem Hau„se Nichts habe, was ich Ihnen zu essen oder „zu trinken vorsetzen könnte, ausgenommen ei„nen Schluck Brandtwein, wovon ich Ihnen „recht vortreflichen geben kann, den ich schon „seit dreyßig Jahren her im Hause habe." Jones lehnte dies Anerbiethen mit sehr höflichen und schicklichen Worten ab; und hierauf fragte ihn der Andere: Wohin er habe gehen wollen, als er seinen Weg vermißt? und sagte: „Ich muß bekennen, daß es mich wundert, „solch eine Person, wie Sie zu seyn scheinen, „zu dieser Zeit der Nacht zu Fuße reisen zu se-

„hen. Ich vermuthe, mein Herr, Sie sind „ein Edelmann aus dieser Gegend herum: denn „Sie sehen mir nicht so aus, als jemand, der „gewohnt ist, eine weite Reise ohne Pferde zu „thun.“

„Der Schein,“ rufte Jones, „ist oft trüg„lich. Man hält die Menschen oft für Etwas, „was sie nicht sind. Ich versichre Sie, ich bin „nicht aus dieser Gegend, und wohin meine „Reise gerichtet ist? das weiß ich wirklich „kaum selbst.“

„Sie mögen seyn, wer, und reisen, wohin „Sie wollen,“ antwortete der alte Mann, ich „habe Ihnen Verbindlichkeiten, welche ich nie„mals erwiedern kann.“

„Und ich,“ versetzte Jones, „ich wieder„hol' es Ihnen noch einmal, daß Sie mir kei„nen Dank schuldig sind: denn, wo wäre das „Verdienst dabey, daß ich zu Ihrer Vertheidi„gung Etwas gewagt habe, worauf ich keinen

Werth

„Werth setze. Und Nichts ist in meinen Au-
„gen so verächtlich, als mein eignes Leben.“

„Es thut mir leid, mein lieber junger
„Herr,“ sagte der Fremde, „daß Sie Ursach
„haben, sich bereits in Ihren Jahren für so
„unglücklich zu halten.“

„In der That, mein Herr,“ antwortete
Jones, „ich bin der Unglücklichste unter allen
„Menschen.“ — „Vielleicht hatten Sie einen
„Freund oder eine Geliebte,“ erwiederte der
„Andere. „Ach,“ rufte Jones, „daß Sie da
„zwey Worte nennen müssen, welche allein hin-
„länglich sind, mich von Sinnen zu bringen!“
„Eins von beyden schon ist allein hinlänglich,
„jedem Menschen den Verstand zu rauben,“
„antwortete der alte Mann. „Ich frage nicht
„weiter, mein Herr! Vielleicht hat meine Neu-
„begierde mich schon weiter getrieben, als ich
„hätte gehen sollen.“

„In Wahrheit, mein Herr,“ antwortete Jones, „ich kann eine Regung nicht mißbilli„gen, welche ich diesen Augenblick in mir selbst „auf's lebhafteste fühle. Sie werden mir ver„zeihn, wenn ich Sie versichre, daß Alles und „Jedes, was ich, seitdem ich einen Fuß in Ihr „Haus gesetzt, gesehen und gehört habe, dazu „beygetragen hat, in mir die größeste Neugier„de zu erwecken. Es muß etwas Außerordent„liches seyn, das Sie zu dieser Lebensart ver„mocht hat, und ich habe Ursach zu fürchten, „der Lauf Ihres eigenen Lebens, sey nicht oh„ne Unglücksfälle gewesen.“

Hier fing der alte Mann abermal an zu seufzen, und schwieg einige Minuten lang stille; endlich sah' er dem Jones sehr ernsthaft in's Angesicht, und sagte: „Ich habe gelesen: eine „gute Gestalt sey ein Empfehlungsschreiben; „wenn dem also, so kann Niemand beßre Em„pfehlungen haben als Sie. Wenn ich nicht „einen geheimen Zug, aus andern Betrachtungen,

„gen, zu Ihnen fühlte, so müßt' ich das un-
„dankbarste Ungeheuer auf Erden seyn; und es
„betrübt mich wirklich, daß ich mich nicht im
„Stande befinde, Sie durch etwas Anders als
„bloße Worte von meiner Dankbarkeit zu über-
„zeugen."

Jones antwortete nach ein paar Augen-
blick Bedenken: „Es stünde in seinem Vermö-
„gen, ihm durch Worte ein großes Vergnügen
„zu machen. Ich habe Ihnen meine Neube-
„gierde bekannt, mein Herr," sagte er; „be-
„darf ich's also noch zu sagen, wie sehr Sie
„mich verbinden würden, wenn Sie solche zu
„befriedigen, die Gütigkeit haben wollten? Wol-
„len Sie mir also erlauben, zu bitten, daß Sie,
„wofern andere Rücksichten Sie nicht dran hin-
„dern, so gefällig seyn möchten, mich mit den
„Ursachen bekannt zu machen, die Sie bewogen
„haben, sich solcher Gestalt von der menschli-
„chen Gesellschaft zu entfernen, und eine Le-
„bensart zu wählen, für welche Sie — wie

„man gar wohl sehen kann, keinesweges gebo-
„ren sind?“

„Ich halte mir's kaum für erlaubt, nach
„dem, was vorgefallen ist, Ihnen irgend Et-
„was abzuschlagen,“ versetzte der alte Mann.
„Wenn Sie demnach ein Verlangen tragen,
„die Geschichte eines unglücklichen Mannes zu
„hören, so will ich sie Ihnen erzählen. Sie
„urtheilen wirklich ganz richtig, wenn Sie
„meynen, es sey gewöhnlicher Weise etwas sehr
„Außerordentliches in den Schicksalen solcher
„Menschen, welche der Gesellschaft der Men-
„schen entfliehen: denn so paradox, oder selbst
„widersprechend es scheinen mag, so ist doch
„Nichts gewisser, als daß es grade die größe-
„ste Liebe zur Menschheit ist, welche uns an-
„treibt, das menschliche Geschlecht zu vermei-
„den und zu verabscheuen; nicht so wohl we-
„gen seiner persönlichen und selbstsüchtigen La-
„ster, als wegen der Laster von relativer Gat-
„tung, als da sind, Neid, Haß, Verräthe-
rey,

„rey, Grausamkeit, und aller andern Arten „von tückischer Bosheit. Dies sind die Laster, „an welchen die wahre Menschenliebe einen „Greuel hat, und welcher wegen sie die mensch„liche Gesellschaft selbst lieber flieht, als ihre „Ausbrüche sehen, und mit solchen lasterhaften „Geschöpfen Umgang haben mag. Unterdessen, „ohne Ihnen ein Kompliment zu machen, schei„nen Sie mir keiner von denen zu seyn, die „ich fliehen oder verabscheuen möchte; ja, ich „muß sagen, aus dem Wenigen, was Ihnen „entfallen ist, scheint eine gewisse Aehnlichkeit „in unserm Schicksale zu erhellen; dennoch, „hoff' ich, sollen die Ihrigen einen glücklichern „Ausgang nehmen."

Hier sagten sich unser Held und sein Wirth wechselsweise einige Höflichkeiten, und der Letzte stund im Begrif, mit seiner Geschichtserzählung den Anfang zu machen, als Rebhuhn ihn unterbrach. Seine Angst hatte ihn nun so ziemlich verlassen; aber die Wirkungen seines Schreckens

waren noch nicht völlig vorüber. Er erinnerte also den alten Herrn an den vortreflichen Brandtewein, dessen er erwähnt hatte. Dieser ward augenblicklich herbey gebracht, und Rebhuhn verschluckte davon ein großes volles Glas.

Der alte Herr begann drauf, ohne weitere Vorrede, wie Sie in dem folgenden Kapitel lesen werden.

Eilftes Kapitel.

In welchem der Mann vom Berge, seine Geschichte zu erzählen beginnt.

„Ich ward in einem Dorfe der Grafschaft Somersetshire, Namens Mark, im Jahr 1657. „gebohren. Mein Vater war einer von denen, „welche man wohlhabende Pächter heißt. Er „hatte ein eigenes kleines Gut, von ungefähr „dreyhundert Pfund Sterling Einkünfte des „Jahrs, und ein anderes von ungefähr eben „dem Ertrage in Pachtung. Er war klug und fleißig,

„ fleißig, und ein so guter Landwirth, daß er
„ ein sehr ruhiges und gemächliches Leben hätte
„ führen können, hätte nicht ein Ausbund ei-
„ ner Hexe vom Weibe seine häusliche Glückse-
„ ligkeit verbittert. Allein, ob gleich dieser Um-
„ stand ihn unglücklich machte, so machte er
„ ihn doch nicht arm: denn er hielt sie so zu
„ sagen in gänzlicher Gefangenschaft daheim,
„ und wollte sich lieber in seinem eignen Hause
„ beständig die Ohren vollzanken lassen, als da-
„ durch sein Vermögen in Gefahr setzen, daß
„ er ihr in den Ausschweifungen nachsähe, wel-
„ che sie außer demselben zu begehen begierig
„ war. Von dieser Xantippe (So hieß die
„ Frau des Sokrates:“ sagte Rebhuhn) „Von
„ dieser Xantippe hatte er zwey Söhne, unter
„ denen ich der jüngste war. Er war gesonnen,
„ uns beyden eine gute Erziehung zu geben.
„ Mein älterer Bruder aber, der zu seinem Un-
„ glück seiner Mutter Schooskind war, verab-
„ säumte es ganz und gar Etwas zu lernen, in so
„ weit, daß, nachdem er fünf oder sechs Jahr mit

ge-

„geringem oder gar keinem Nutzen auf der „Schule gewesen, sein Lehrer meinem Vater „sagte: es würde vergebens seyn, ihn länger „da zu lassen; so, daß mein Vater endlich ein„willigte, ihn aus der Hand dieses Tyrannen, „wie meine Mutter seinen Lehrer nannte, nach „Hause zu nehmen. Obgleich dieser Tyrann „den Knaben weit weniger züchtigte, als es „seine Faulheit verdiente, so mocht' er ihn doch „wohl öfter gezüchtiget haben, als es dem jun„gen Herrn lieb war, welcher sich beständig bey „seiner Mutter über seine harte Strenge beklag„te, die ihm auch immer ein geneigtes Gehör „gab." „Ja ja," rufte Rebhuhn, solcher „Mütter giebts mehr! Mich selbst haben eini„ge davon mißhandelt, und das sehr ungerech„ter Weise; solche Mütter verdienen eben so „viel Züchtigung, als ihre Kinder."

Jones gab dem Pädagogen einen Verweis über diese Unterbrechung, und darauf fuhr der Fremde fort: „Mein Bruder, der nunmehr

funf-

„ funfzehn Jahr alt war, gab Allem, was Ler-
„ nen hieß, Abschied, und überhaupt Allem, sei-
„ ne Hunde und seine Jagdflinte ausgenommen,
„ mit welcher letzten er es zu solcher Geschick-
„ lichkeit brachte, daß er, ob Sie's gleich für
„ unglaublich halten mögen, nicht nur mit ziem-
„ licher Gewißheit, eine stehende kleine Scheibe
„ treffen konnte, sondern auch wirklich eine Krä-
„ he im Fluge aus der Luft geschossen hat. Er
„ war ebenfalls gar vortreflich geschickt, einem
„ Haasen im Lager zu rahmen, und in Kuren
„ hielt man ihn für einen der besten Jäger in der
„ ganzen Gegend. Einen Ruhm, worüber er
„ und seine Mutter sich eben so inniglich ergötz-
„ ten, als ob man ihn für einen der vortreflich-
„ sten Gelehrten geachtet hätte.“

„Anfänglich ließ mich die Lage meines
„Bruders mein Loos um desto härter achten,
„weil ich noch ferner in der Schule bleiben
„mußte; aber ich änderte bald meine Mey-
„nung; denn da mir mein Lernen so ziemlich

von

„ von Statten ging: so wurden mir meine Ar-
„ beiten bald leicht, und meine Schulstunden
„ so angenehm, daß ich keine unbehäglichere
„ Zeit hatte, als die Sonn- und Festtage: denn
„ meine Mutter, welche mich niemals leiden
„ konnte, fing an zu besorgen, ich hätte den
„ größesten Antheil an der Liebe meines Va-
„ ters; und weil sie fand, oder wenigstens zu
„ finden meynte, daß mir einige gelehrte Män-
„ ner, und besonders der Pfarrer des Kirch-
„ spiels, vor meinem Bruder den Vorzug gä-
„ ben, so fing sie an, meinen Anblick zu hassen,
„ und machte mir das väterliche Haus dergestalt
„ zuwider, daß das, was die Schulknaben den
„ bittern Montag nennen, da sie wieder zur
„ Schule müssen, mir der süßeste im ganzen
„ Jahre war.“

„ Nachdem ich endlich die Schule zu Daun-
„ ton durchgegangen war, nahm man mich von
„ da weg, und that mich in das Exeter Colle-
„ gium zu Oxford, woselbst ich vier Jahr ver-
„ blieb; nach Verlauf, welcher sich ein Zufall be-

gab,

„ gab, der allem meinen Studieren ein Ende
„ machte, und von welcher Zeit ich den Anfang
„ aller meiner nachherigen Schicksale des Le-
„ bens datiren kann.“

„ In eben diesem Collegio befand sich mit
„ mir ein gewisser Sir George Gresham; ein
„ junger Mensch, der ein ansehnliches Vermö-
„ gen besaß, zu dessen freyem Besitze er aber,
„ zu Folge seines Vaters Testamente, nicht vor
„ seinem fünf und zwanzigsten Jahre gelangen
„ sollte. Indessen ließ ihm die Freygebigkeit sei-
„ ner Vormünder wenig Ursach, die weit ge-
„ triebene Vorsicht seines Vaters hart zu finden:
„ denn sie erlaubten ihm des Jahrs fünfhundert
„ Pfund Sterling, so lange er auf der Universi-
„ tät war, woselbst er sich seine Pferde, und sei-
„ ne Konkubine hielt, und ein eben so ausschwei-
„ fendes, schändliches Leben führte, als er nur
„ hätte thun können, wenn er auch der unbe-
„ schränkteste Herr seines Vermögens gewesen
„ wäre. Denn, außer den fünfhundert Pfund,

wel-

Digitized by Google

„ welche er des Jahrs von seinen Vormündern
„ erhielt, fand er Mittel, noch andere Tausend
„ dazu zu verthun. Er war über ein und zwan-
„ zig Jahr alt, und fand keine Schwierigkeiten
„ so viel auf Kredit zu nehmen, als er nur im-
„ mer wollte.“

„ Dieser junge Mensch hatte, unter andern
„ ziemlich schlimmen Eigenschaften, auch Eine
„ die höchst teuflisch war. Es war ihm eine
„ große Freude, wenn er Jünglinge von gerin-
„ gerem Vermögen dadurch in's Verderben stür-
„ zen konnte, daß er sie zu allerley Art von
„ Aufwand verleitete, den sie nicht so gut aus-
„ führen konnten, als er selbst; und je besser,
„ würdiger und vernünftiger ein junger Mensch
„ war, je größere Freude und Triumph hatte
„ er über dessen Verderben. Auf diese Art
„ spielte er die Rolle des Teufels, und ging
„ umher zu suchen, wen er verschlinge.“

„ Zu meinem Unglück mußte ich mit die-
„ sem jungen Edelmann bekannt und vertraut

wer-

„ werden. Der Ruf von meinem Fleiß im Stu-
„ dieren machte mich zum wünschenswürdigsten
„ Gegenstande seiner heimtückischen Ränke; und
„ meine eigene Neigung macht' es ihm leicht
„ genug, zu seinem Zwecke zu gelangen; denn,
„ ob ich mich gleich sehr emsig mit meinen Bü-
„ chern beschäftigt hatte, und daran wirklich
„ vieles Vergnügen fand, so gab es doch noch
„ andere Ergötzlichkeiten, an denen ich weit
„ größeres zu finden fähig war; denn ich war
„ ziemlich warm vor der Stirn, hatte sehr hef-
„ tige Lebensgeister, war ein wenig ehrgeitzig,
„ und dabey von außerordentlich verliebter Na-
„ tur."

„ Ich hatte noch nicht lange meine ver-
„ traute Bekanntschaft mit Sir George gemacht,
„ als ich schon ein Theilnehmer an allen seinen
„ Ergötzlichkeiten wurde; und da ich einmal
„ diese Bühne betreten hatte, so gaben es we-
„ der meine Neigungen, noch mein Ehrgeitz
„ zu, auf derselben eine bloße Nebenrolle zu

„ſpielen. Ich gab Niemanden von der Geſell„ſchaft etwas nach, wenn es auf Ausſchwei„fungen der Liederlichkeit und des Schwelgens „ankam. Ja, ich machte mich bald bey allen „Händeln und Nachtſtreichen ſo merkwürdig und „berühmt, daß mein Name gewöhnlich in der Li„ſte an der Spitze der Rädelsführer ſtund, und an„ſtatt mich als den unglücklichen Zögling des Sir „George zu beklagen, beſchuldigte man mich „vielmehr, daß ich eben derjenige ſey, welcher „dieſen hofnungsvollen Herrn von Stande ver„leitet und verführet habe. Denn, ob er gleich „der Anſtifter alles Unheils, und bey allen „Händeln der Anführer war, ſo wurde er doch „niemals dafür gehalten. Endlich ward ich „vor dem Prorektor zu erſcheinen vorgeladen, „und entging mit genauer Noth der Relega„tion.“

„Sie können ſich leicht vorſtellen, mein „Herr, daß ein ſolches Leben, wie ich jetzt be„ſchreibe, ſich mit keinem weitern Fortſchritt

in

„ in meinen Studien vertragen konnte, und daß ich
„ in eben dem Verhältniß, wie ich mich in dieses
„ zügellose Leben einließ, immer mehr und mehr
„ meinen Fleiß vernachläßigen mußte. Dies
„ war auch wirklich die Folge davon; nur war
„ es nicht die einzige. Meine Ausgaben über-
„ schritten nicht nur um ein großes meine bis-
„ herigen Wechsel, sondern auch die Zuschüsse,
„ welche ich von meinem armen großmüthigen
„ Vater unter dem Vorwande erpreßte, daß ich
„ nothwendig dazu Geld brauchte, mich auf
„ meine herannahende Promotion zu präpariren.
„ Diese Foderungen wurden unterdessen endlich
„ so häufig, und so übertrieben, daß mein Va-
„ ter nach und nach den Nachrichten die Ohren
„ öfnete, welche er von vielen Seiten her über
„ meine gegenwärtige Aufführung erhielt, und
„ welche meine Mutter nicht ermangelte, als
„ ein getreues Echo, sehr laut wiederhallen zu
„ lassen. Ha! ha! das ist der feine junge Herr,
„ der Gelehrte, der seiner Familie so große Eh-
„ re macht, und einst der Stecken und Stab sei-

„ner Aeltern werden wird! Ich dachte wohl,
„wo's mit all der Gelehrsamkeit hinaus laufen
„würde! In Armuth und Verderben wird er
„uns stürzen, nachdem man seinen ältern Bru-
„der ihm zu Gefallen das aller Nothwendigste
„verweigert hat, um ja seine vortrefliche Er-
„ziehung zu Stande zu bringen, wofür er uns
„nun mit solchen Interessen belohnt. Herrliche
„Interessen sind mir das! Aber ich hab' es im-
„mer wohl vorher gesagt, — und was dergle-
„chen mehr war! — aber ich meyne, Sie ha-
„ben an diesem Pröbchen genug."

„Mein Vater begann nunmehr mir anstatt
„des Geldes, Verweise auf meine Briefe zu
„schicken; wodurch denn meine Sachen vielleicht
„ein wenig früher zum Bruch kamen. Denn,
„hätt' er mir auch sein ganzes Einkommen ge-
„schickt, so würde es doch, wie Sie leicht er-
„achten werden, nur eine sehr kurze Zeit für
„einen Menschen zugereicht haben, der sich in
„seinen Ausgaben mit Sir George Gresham

auf

„auf gleichen Fuß setzte. Es ist mehr als mög-
„lich, daß die Verlegenheit um Geld, worin
„ich mich jetzt befand, und die unendliche
„Schwierigkeit, es auf diese Art weiter fort-
„zutreiben, mich wieder zu meiner Besonnen-
„heit und zu meinem Studiren zurückgebracht
„haben würde, hätt' ich früher die Augen ge-
„öfnet, eh' ich in Schulden verflochten wurde,
„aus welchen ich keine Hofnung vor mir sah,
„mich wieder heraus zu arbeiten. Hierin be-
„stand eigentlich das große Kunststück des Sir
„George, wodurch er das Verderben vieler jun-
„gen Menschen zum höchsten Grade trieb, die
„er hernach als Gimpel und Narren auslachte,
„weil sie sich, wie er's nannte, bis zu seiner
„Größe hätten aufblasen wollen. Um diesen sei-
„nen Endzweck nicht zu verfehlen, streckte er
„selbst zuweilen einem jungen Menschen ein we-
„nig Geld vor, damit der Unglückselige bey an-
„dern Leuten um so leichter Kredit finden möch-
„te; bis er endlich durch eben diesen Kredit
„aufs unwiederbringlichste verloren war."

„Durch dieſe Ränke war meine Seele in „eben ſo verzweifelte Umſtände gerathen, als „ſelbſt meine Vermögensumſtände; und es gab „kaum ein Bubenſtück, auf welches ich nicht „geſonnen hätte, um mich aus dieſem Elende „zu reiſſen. Sogar der Selbſtmord ward ein „Gegenſtand meiner ernſthaften Berathſchla„gung; und ich würde mich gewiß dazu ent„ſchloſſen haben, hätte ihn mir nicht ein „ſchändlicher, obgleich weniger ſündlicher Ge„danke aus dem Kopfe gebracht.“ — Hier ſaß der Mann eine kleine Weile in Gedanken, und rief darauf aus: „Glauben Sie mir, eine „lange Reihe von Jahren hat die Scham über „dieſe Handlung noch nicht aus meinem Ge„dächtniß verwaſchen, und noch werden meine „Wangen erröthen, indem ich ſie erzähle.“ Jones bat, er möchte über Alles hinweggehn, deſſen Erzählung ſeinem Herzen wehe thun könnte, Rebhuhn aber rief ganz andringlich: „O „lieber Herr, ich bitte, laſſen Sie uns dies „doch mit hören! Wahrhaftig! ich möchte das

lie-

„lieber hören, als alles Uebrige. Ich will das „heilige Abendmahl drauf nehmen, daß es von „mir kein Mensch wieder erfahren soll.“ Jones war im Begriff, ihm einen derben Verweis zu geben; allein der Fremde verhinderte es, indem er folgendergestalt fortfuhr:

„Ich hatte einen sehr vernünftigen, fleißi„gen jungen Menschen zum Stubenburschen, „welcher, ob er gleich keine große Summen von „Hause bekam, sich doch beynahe an vierzig „Guineen zusammengespart hatte, welche Sum„me er, wie ich wußte, in seinem Schreib„pulte verschlossen aufbewahrte. Ich nahm da„her Gelegenheit, ihm den Schlüssel heimlich „aus seinen Beinkleidertaschen zu entwenden, „derweile er schlief, und mich auf diese Weise „in den Besitz aller seiner Reichthümer zu se„zen. Nachdem solches geschehen, steckte ich ihm „den Schlüssel wieder in die Taschen, und stellte „mich, als ob ich schliefe, ob ich gleich kein Auge „zuthat, sondern nur im Bette liegen blieb, bis

„er aufgestanden und zum Gebete gegangen „war; eine Uebung, die mir seit langer Zeit „schon fremde geworden.“

„Furchtsame Diebe geben oft selbst durch „eine zu große Vorsicht Anlaß, zu einer Ent„deckung, welcher die Verwegenern zu entgehen „wissen. So begab sich's mit mir; denn hätte „ich das Schreibpult ganz keck und kühn auf„gebrochen, so wäre ich vielleicht selbst seinem „Verdachte entgangen; allein, da es klar am „Tage lag, daß der, welcher ihn bestohlen, „sich seines Schlüssels bemeistert haben müßte, „so blieb ihm kein Zweifel, als er zuerst sein „Geld vermißte, der Dieb könnte gewiß Nie„mand anders seyn, als sein Stubenbursche. „Nun war er etwas furchtsam von Natur, „und bey weitem nicht so stark am Körper, „als ich; auch, glaub' ich, hatte er nicht so „viel Herzhaftigkeit. Sonach wagte er's nicht, „mir mein Verbrechen unter die Augen zu sa„gen, aus Furcht, es möchte für ihn noch

schlim-

„schlimmere körperliche Folgen haben. Er wen-
„dete sich also unmittelbar an den Prorektor,
„und auf eine eydliche Aussage des Diebstahls,
„und der damit verbundenen Umstände, erhielt'
„er sehr leicht einen Verhaftsbefehl gegen einen
„Menschen, der bereits bey der ganzen Univer-
„sität in einem so üblen Rufe stund."

„Zum Glück für mich schlief ich die folgen-
„de Nacht außer dem Collegio; denn den Tag
„brachte ich ein Frauenzimmer in einer Chaise
„nach Whitney, wo wir die ganze Nacht bey-
„sammen blieben, und bey unserer Zurückkunft
„des nächsten Morgens zu Oxford, begegnete
„mir einer von unsern Nachtvögeln, welcher
„mir von dem, was mir bevorstund, so viel
„erzählte, als genug war, um meine Pferde
„auf einen andern Weg zu lenken."

„Ich bitte, lieber Herr," sagte Rebhuhn,
„sagt' er Ihnen denn wirklich was von dem
„Verhaftsbefehle?" Aber Jones bat den alten

„Herrn fortzufahren, ohne auf die unbesonne-
„nen Fragen des Rebhuhns zu achten; welches
„er that, wie folgt:

„Nachdem ich jetzt alle Gedanken hatte fah-
„ren lassen, wieder nach Oxford zurückzugehn,
„war das Erste, was sich mir darbot, eine
„Farth nach London. Ich sagte diesen Vorsatz
„meiner weiblichen Begleiterinn, die zwar An-
„fangs Einwendungen machte, so bald ich ihr
„aber meinen Reichthum vorzeigte, in diese
„Reise willigte. Wir gingen also queerfeld ein,
„um die Cirencester Hehrstraße zu erreichen,
„und waren so eilig, daß wir den Abend des
„andern Tages in London anlangten.“

„Wenn Sie erwägen, an was für einem
„Orte, und in was für einer Gesellschaft ich
„mich nunmehr befand, so werden Sie, glaub
„ich, leicht begreifen, daß ich in kurzer Zeit
„mit der Summe zu Ende kommen mußte, der
„ich mich so schändlicher Weise bemächtiget
„hatte.“

„Ich

„Ich war jetzt in eine weit größere Ver„legenheit gesetzt, als vorher. Die nothwen„digsten Bedürfnisse des Lebens fingen mir an „zu mangeln, und was meine dürftigen Um„stände noch drückender machte, war, daß mei„ne Geliebte, an der ich jetzt mit Leib und „Seele hing, einerley Noth und Elend mit mir „theilte. Ein Frauenzimmer, das man liebt, „in Mangel und Elend zu sehn, ohne im „Stande zu seyn, ihr heraus zu helfen, und „dabey sich bewußt seyn, daß man sie selbst in „diese Umstände versetzt hat, ist vielleicht ein „solcher Zustand der Verdammniß, dessen Quaa„len sich keine Einbildung vorstellen kann, wenn „man sie nicht selbst erfahren hat.“ „Das glaub' „ich Ihnen von ganzer Seele,“ rufte Jones, „und „ich bedaure Sie im Grunde meines Herzens.“ Der alte Mann ging hier zwey- oder dreymal im Zimmer auf und nieder, bat darauf um Verzeihung, warf sich in seinen Lehnstuhl, und rief aus: „Ich danke dem Himmel, daß auch „das überstanden ist.“

„Die-

„Dieser Umstand," fuhr der alte Herr fort, „vergrößerte den Jammer meiner gegen„wärtigen Lage so sehr, daß er mir völlig un„erträglich wurde. Ich konnte mit weniger „Schmerzen das Nagen meiner eignen natürli„chen unbefriedigten Bedürfnisse, selbst Hunger „und Durst ertragen, als es ausstehen, die „sonderbarsten Gelüsten und Begierden eines „Frauenzimmers ungesättigt zu lassen, in wel„che ich so äußerst verliebt war, daß, ob ich gleich „wußte, daß sie mit der Hälfte meiner Be„kannten den genausten Umgang gepflogen, ich „dennoch des festen Vorsatzes war, sie zu hei„rathen. Aber das gutherzige Geschöpf, konnt' „es gleichwohl nicht über's Herz bringen, in „eine Handlung zu willigen, welche die Welt „so sehr zu meinem Nachtheile erklären möch„te. Und da sie vielleicht mit dem täglichen „Kummer, welchen sie mich ihrentwegen leiden „sah, Mitleid hatte, so entschloß sie sich mei„ner Noth ein Ende zu machen. Sie fand „wirklich bald Mittel und Wege, mich aus

mei-

„meiner unruhigen und höchst verwickelten La-
„ge herauszureissen: denn derweile ich mir mit
„allerley Erfindungen fast den Kopf zerbrach,
„wie ich ihr Vergnügungen verschaffen wollte,
„war sie so höchst gütig — mich an einen ih-
„rer vorigen Liebhaber von Oxford — zu ver-
„rathen, durch dessen Fleiß und Sorge ich un-
„mittelbar drauf ergriffen, und ins Gefäng-
„niß gesetzt wurde.“

„Hier fing ich erst an, ernsthaft nachzu-
„denken über die Mißhandlungen meines vori-
„gen Lebens, über die Irrthümer, die ich mir
„hatte zu Schulden kommen lassen; über das
„Unglück, welches ich mir zugezogen hatte,
„und über den Gram, in den ich den Besten
„von allen Vätern versenkt haben mußte. Wenn
„ich zu allen diesen die schändliche Untreue mei-
„ner Geliebten noch hinzudachte, so wurden die
„Quaalen meines Gemüths so groß, daß das
„Leben, anstatt mir länger wünschenswerth zu
„bleiben, ein Gegenstand meines grauenvol-

len

„len Abscheus wurde; und ich hätte mit Freu„den den Tod als meinen theuersten Freund „umarmen können, hätt' er sich nur meiner „Wahl ohne Schimpf und Schande dargestellt. „Die Zeit der vierteljährigen Gerichte kam „herbey, und ich ward nach den Landesgesetzen „nach Oxford, dem Orte, wo ich das Ver„brechen begangen hatte, ausgeliefert, woselbst „ich gewiß erwartete, überführt und verurtheilt „zu werden. Zu meiner großen Verwunde„rung aber ward ich nicht zum Verhör ge„bracht, und, nachdem die Dingzeit zu Ende „gegangen, ward ich, weil sich kein Ankläger „gegen mich stellte, wieder auf freyen Fuß „gesetzt. Kurz, mein Stubenbursche hatte „Oxford verlassen, und, war es aus Gleich„gültigkeit, oder aus andern Ursachen, das „weiß ich nicht; aber er hatte nicht für gut „befunden, sich weiter mit der Sache zu be„fassen.“

„Viel-

„Vielleicht,“ rufte Rebhuhn, „wollt' er „nicht gern Ihr Blut auf seiner Seele haben; „und daran that er auch ganz recht. Denn, „wenn jemals ein Mensch auf meine Anklage „aufgehängt würde, in meinem Leben könnt' „ich hernach kein Auge wieder zuthun, vo. „Angst, daß er immer um mich spuken gehen „würde.“

„Nachgerade, wird mir's zweifelhaft, „Rebhuhn,“ sagte Jones, „ob Er mehr „Tapferkeit, oder mehr Weisheit besitzt.“ „Wenn Sie mich auslachen wollen, Herr, „meinetwegen!“ antwortete Rebhuhn. „Wenn „Sie aber nur eine kurze Historie anhören „wollten, die ich erzählen kann, und die so „wahr ist, daß Nichts drüber geht, so könn„ten Sie vielleicht ganz anderer Meynung „werden. In dem Kirchspiele, worin ich ge„bohren bin.“ — Hier hätt' ihn Jones gern zum Schweigen gebracht, aber der Fremde legte eine Fürbitte ein, daß er seine Historie

er-

erzählen dürfte, und versprach zugleich, daß er das Uebrige der seinigen nicht vergessen wollte.

Rebhuhn hub also folgendermaaßen an: „In dem Kirchspiele, worin ich gebohren bin, „wohnte ein Pächter, der hieß Zaum, und „der hatte einen Sohn Namens Franz; einen „guten hofnungsvollen Menschen. Ich ging „mit ihm in die lateinische Schule, und er „innere mich, wie er in Ovids Episteln kam, „woraus er zuweilen drey ganze Zeilen hinter „einander her exponiren konnte, ohne nur „ein einzigsmal in seinen Faber zu sehn. Bey „dem Allen noch, war's auch ein guter Kna„be, er versäumte des Sonntags keinen Got„tesdienst, und passirte für den besten Ko„ralsänger im ganzen Kirchspiel. Freylich „mocht' er wohl dann und wann ein wenig „zu tief ins Glas gucken, und das war auch „der einzige Fehler, den er hatte." —

„Recht

„Recht gut! aber wo bleibt das Gespenst?“ sagte Jones. „Seyn Sie unbesorgt, Herr, „es soll früh genug kommen,“ antwortete Rebhuhn. „Sie müssen also wissen, daß Pächter „Zaum eine Stute verlor, einen Apfelschimmel, „wenn ich mich recht erinnere; und so kam's „denn zu Paß, daß dieser junge Franz kurz „drauf, als er auf einer Kirmeß zu Hindon „war, ich glaub' es war, — es war — — ja „nu, auf den eigentlichen Tag kann ich mich „nicht besinnen; und wie nun Franz so dar „war, was sollte ihm begegnen, als ein Mann, „der auf seines Vaters Stute ritt. Franz „schrie augenblicklich laut Halses: greift den „Dieb! und da es mitten in der Kirmeß war, „so war's unmöglich, wie Sie wohl sehen, daß „der Mann entwischen konnte. Und so fingen „sie'n auf, und schleppten ihn hin, vor den „Richter. Ich erinnere mich's noch, als ob's „heute wäre, es war der Richter Willoughby „von Noile, ein gar sehr braver Herr, und der „schickt ihn ins Gefängniß, und beeidigte den

„Franz zur Recogniſcenz, ſo, glaub' ich, nennen „ſie's. Ein ſchwer Wort, zuſammen geſetzt aus „*re* und *cognoſco*; aber es geht von dem ei„gentlichen Sinne des eigentlichen Stammworts „etwas ab, wie mehr andere Compoſita thun. „Nu gut, endlich und zuletzt kam der Herr „Oberrichter Page ins Land, und hielt das „Landgeding, und ſo ward der Kerl vor die „Schranken gebracht, und Franz mußte gegen „ihn ausſagen. Fürwahr! In meinem Leben „vergeſſe ich die Mine des Herrn Oberrichters „nicht, als er ihn zu fragen begann, was er „gegen den Gefangnen vorzubringen hätte? Er „machte, daß der arme Franz an allen Gliedern „ſeines Leibes zitterte und bebte, bis in die „Schuhe hinab. Nun, Kerl, ſagte der Rich„ter, was habt ihr zu ſagen? Steht ſo nicht „da, und hmt! und ht! ſondern ſprecht rein „aus dem Barte. Aber bald darauf ward er „eben ſo leutſelig gegen Franz, und fing an, „auf den armen Sünder los zu donnern; und „als er ihn fragte, ob er was zu ſeiner Entſchul-

„schuldigung vorzubringen hätte? so sagte der „Kerl, er habe das Pferd gefunden. Ey! ey! „antwortete der Richter, du bist ja ein glückli„cher Kerl! Ich habe nun schon seit vierzig „Jahren die Landgerichte bereist, und habe noch „in meinem Leben kein Pferd gefunden! Aber „ich will dir etwas erzählen, guter Schlag; du „bist glücklicher gewesen, als du selbst weißt: „denn sieh nur! du hast nicht allein ein Pferd „gefunden, sondern auch einen Halfter dazu, „das kannst du mir auf mein Wort glauben. „Fürwahr, ich vergesse das Wort in meinem „Leben nicht, und daher fingen Alle, die um „ihn her stunden, an zu lachen, und wie konn„te man das auch lassen? Ja, und er sagte „noch wohl zwanzig eben solche lustige Einfälle, „die ich wieder vergessen habe. Es war so was „dabey, von Geschicklichkeit und Roßkamm, „wobey Alle ein groß Gelächter aufschlugen. „Fürwahr der Richter muß ein recht braver „Mann gewesen seyn, und auch sehr gelehrt „dazu. Ich kann Ihnen nicht sagen, was es

„für eine Luſt iſt, bey ſo einem Gericht zu ſeyn,
„wo's auf Leben und Tod hergeht. Eins, frey-
„lich, war dabey, muß ich geſtehen, das ſchien
„mir ein bischen hart, daß man den Defenſor
„des gefangnen Kerls nicht ſprechen laſſen wollte,
„ob er gleich nur auf ein paar Worte um Ge-
„hör bat. Aber der Herr Oberrichter wollt'
„ihn nicht zum Worte kommen laſſen, ob er
„gleich einen Advokaten, der wider ihn auftrat,
„wohl eine ganze halbe Stunde anhörte. Ich
„hielts für hart, ich geſteh's, daß ihrer ſo viel
„waren; denn da war der Oberrichter, und die
„Beyſitzer, und die Geſchwornen, und die Ad-
„vokaten und die Zeugen, Alle gegen Einen ar-
„men Kerl, und er war noch dazu in Ketten
„geſchloſſen. Nun gut! aber der Kerl ward
„Ihnen aufgehängt, wie's denn nun freylich
„nicht anders ſeyn konnte: und der arme Franz
„hatte darüber in ſeinem Leben wieder keine
„ruhige Stunde. Er war niemals allein im
„Finſtern, oder ihn dünkte, er ſähe den Geiſt
„des armen Sünders." „Nun, iſt das Deine

ganze

„ganze Hiſtorie?" fragte Jones. „Nein, nein!" antwortete Rebhuhn, „Gott ſey meiner armen „Seele gnädig! — Ich komme eben juſt zu der „eigentlichen Sache; denn, als er eines Nachts „aus einem Bierhauſe kam, durch eine lange, „enge, finſtere Gaſſe, rann er ihm gerade auf „den Leib, und das Geſpenſt ſahe ganz weiß „aus, und fiel über den armen Franz her; und „Franz, ein handfeſter Burſche, fiel wieder über „den Geiſt her; und da ging's an ein Gebalge „mit einander, und der arme Franz ward gräu„lich geprügelt. Endlich that er freylich ſein „Beſtes nach Hauſe zu kriechen, aber von dem „Prügeln und von der Angſt und von dem Grauen, „lag er doch ſeine vierzehn Tage zu Bette; und „die Sache iſt ſicherlich wahr, und das ganze „Kirchſpiel kann und wird's bezeugen."

Der Fremde lächelte über die Geſchichte; und Jones konnte ſich des Lautlachens nicht enthalten, worauf Rebhuhn ſchrie: „Ja, ja! La„chen Sie nur zu, Herr; das haben Andre

„auch gethan, besonders ein gewisser Junker, „der nun eben nicht viel besser seyn mag als „ein Atheist; der meynte so, weil man am näch„sten Morgen ein Kalb mit einer weißen Bles„sen todt in derselben Gasse gefunden hatte, so „müsse die Schlägerey zwischen diesem Kalbe „und Franz vorgefallen seyn. Das hätt' er „gern so ausgebracht; Ja! als ob auch ein „Kalb einen Menschen anfiele. Ueberdem noch, „sagte mir Franz, er wüßte wohl, daß es ein „Geist gewesen sey, und das könne er vor je„dem Gerichte der ganzen Christenheit beschwö„ren, und er habe den Abend nur ein oder ein „paar Maaß Doppelbier getrunken gehabt. „Gott sey uns armen Sündern gnädig! und „halte unsere Hände rein von Blutschulden! „pflege ich zu sagen."

„Wohlan mein Herr," sagte Jones zu dem Fremden, „Rebhuhn hat seine Geschichte geen„digt, und wird Sie, wie ich hoffe, nicht fer„ner unterbrechen." Er knüpfte also den Fa-

den

den seiner Erzählung wieder an; allein weil er eine Zeitlang her Athem geschöpft hatte, so halten Wir vor dienlich, Unsern Leser gleichfalls zu Athem kommen zu lassen, und wollen sonach dem gegenwärtigen Kapitel ein Ende machen.

Zwölftes Kapitel.

Der Mann vom Berge fährt in seiner Geschichte fort.

„Meine Freyheit hatte ich nun wieder erhalten," sagte der Fremde, „aber ich hatte meinen ehr„lichen Namen verloren! Denn es ist ein gar „weiter Unterschied, zwischen dem Zustande ei„nes Mannes, welcher bloß gerichtlicher Weise „von einem Verbrechen frey gesprochen wird, „oder desjenigen, den sein Herz und die Mey„nung des Volks für unschuldig erklärt. Ich „war mir meines Vergehens bewußt, und schäm„te mich, irgend einem Menschen unter die

„Augen zu sehen. Deswegen entschloß ich mich „gleich den nächsten Morgen, ehe das Tages„licht mich den Augen der Zuschauer entdecken „könnte, Oxford zu verlassen."

„Als ich die Stadt weit genug hinter mir „hatte, kam es mir anfänglich in die Gedan„ken, nach Hause zu meinem Vater zu kehren, „und seine Verzeihung zu erhalten zu trachten; „da ich aber nicht zweifeln konnte, er müßte „alles Vergangene erfahren haben, und da ich „seinen großen Abscheu an allen unredlichen „Handlungen gar zu gut kannte, so durft' ich „mir keine Hofnung machen, daß er mich auf„nehmen würde; zumal da ich der freundschaft„lichen Dienste zu gewiß war, die mir meine „Mutter nach allem ihren Vermögen leisten „würde. Ja, wär' ich auch der Verzeihung „meines Vaters eben so gewiß gewesen, als „gewiß ich mir seinen Zorn vorstellte: so zweifle „ich doch, ob ich die Dreistigkeit gehabt hätte, „vor sein Angesicht zu treten; oder ob ich mich

unter

„unter irgend einer Bedingung hätte drein er-
„geben können, unter Menschen zu leben, und
„mit ihnen Umgang zu pflegen, welche, wie
„ich nicht anders glauben konnte, wußten, daß
„ich ein so niederträchtiges Verbrechen began-
„gen hatte."

„Sonach eilte ich wieder zurück nach London,
„dem besten Zufluchtsorte sowohl für Gram als
„Schaam, wofern die Personen nicht gar zu
„bekannt oder berühmt sind; denn hier hat man
„den Vortheil der Einsamkeit, ohne ihre Be-
„schwerden, weil man zu gleicher Zeit einsam,
„oder in Gesellschaft seyn kann; und weil man
„ganz unbemerkt an öffentlichen Orten ge-
„hen oder sitzen kann, derweile Lärmen, Ge-
„dränge und Getümmel, und eine beständige
„Abwechselung der Gegenstände das Gemüth
„unterhalten, und das eigene Bewußtseyn ver-
„hindern, an sich selbst, oder vielmehr an Reue
„und Schaam zu nagen, welche für dasselbe die un-
„gesundesten Nahrungsmittel von der Welt sind,

„und wovon sich viele (ob es gleich oft manche „giebt, welche davon nie einen Bissen anders, „als vor den Augen einer Menge Zuschauer zu „sich nehmen), sehr reichlich, obgleich bitterlich, „speisen, wenn sie sich mit sich selbst allein be„finden."

„So wie es aber kein menschliches Gute in „der Welt giebt, das nicht zugleich sein eige„nes Uebel bey sich führen sollte; so giebt es „auch Leute, die bey dieser Neigung der Men„schen, alle Uebel unbemerkt vorüber gehen zu „lassen, eine große Beschwerlichkeit empfinden. „Ich meyne solche Personen, welche kein Geld „haben. Denn, so wie man von denen, die uns „nicht kennen, keine Gefahr läuft, beschämt zu „werden; so kann man auch von ihnen nicht „erwarten, daß sie uns kleiden und speisen wer„den. Und ein Mensch kann in der Gegend „der Bank von London eben so leicht verhun„gern, als in einer Arabischen Wüste."

„Mein gegenwärtiges Glück bestand darin, „von einem Uebel (wie es verschiedene Schrift„steller, die, nach meiner Meynung, sehr ge„drückt seyn mußten, in Ruf gebracht haben), „gänzlich befreyet zu seyn, nämlich vom Gelde." „Mit gütiger Erlaubniß, mein Herr," sagte Rebhuhn, ich wüßte keinen Schriftsteller, der „es malorum genannt hätte; wohl aber irrita„menta malorum. Effodiuntur opes irritamen„ta malorum!" — Gut, Herr," fuhr der Fremde fort, „laß es seyn, Uebel für sich selbst, „oder bloß eine Ursache des Uebels. Ich war „davon gänzlich entblößt, und zugleich von „Freunden; und, wie ich dachte; auch von Be„kannten, als ich eines Abends, da ich sehr hung„rig und sehr elend durch Innertempel ging, „plötzlich eine Stimme hörte, die mich so ganz „bekannt und vertraut bey meinem Taufnamen „nannte; und so, wie ich mich herum wandte, „erinnerte ich mich alsobald der Person, die „mich grüßte, als einer Bekanntschaft von der „Universität her. Der Mensch hatte solche schon

vor

„vor mehr als einem Jahre verlassen, lange vor-
„her, als ich dort in irgend ein Unheil verfal-
„len war. Watson, so hieß sein Name, schüt-
„telte mir herzlich die Hand, bezeugte eine große
„Freude, mich anzutreffen, und schlug vor, von
„der Stelle hinzugehn, und eine Flasche Wein
„mit einander zu trinken. Anfänglich lehnte
„ich den Vorschlag ab, unter Vorwand von
„Geschäften; als er aber sehr ernsthaft und
„dringend drauf bestund, besiegte zuletzt der
„Hunger meinen Stolz, und ich bekannte ihm
„ganz ehrlich, daß ich kein Geld bey mir hät-
„te; jedoch nicht, ohne eine Entschuldigungslü-
„ge zu schmieden, und es darauf zu schieben,
„daß ich den Morgen andere Beinkleider an-
„gelegt hätte. Herr Watson antwortete: Ich
„dächte, Jakob, Sie und ich wären zu alte
„gute Bekannte, um solcher Kleinigkeiten zu
„erwähnen. Er faßte mich also beym Arm,
„um mich mit sich fort zu zerren; ich machte
„es ihm aber gar nicht sauer, denn meine
„eigene Neigung zog mich stärker, als er es

thun

„thun konnte. Wir gingen also nach der „Mönchgasse, woselbst, wie Sie wissen, Wohl„leben und Fröhlichkeit zu Hause sind. Als „wir in die Schenke gekommen waren, wende„te sich Herr Watson bloß an den Kellerbur„schen, ohne mit einem Wort an den Koch zu „gedenken; denn er hatte kein Arges draus, „daß ich nicht längst schon zu Mittage sollte „gegessen haben. Da sich indessen die Sache „wirklich ganz anders verhielt; so bracht' ich „eine andere Unwahrheit zu Markte, und sag„te zu meinem Genossen: ich hätte am andern „Ende der Stadt wichtige Geschäfte zu ver„richten gehabt, und nur im Fluge einen Bis„sen in einer Garküche zu mir genommen; „wäre also schon wieder hungrig, und wünsch„te, er wolle zum Weine auch etwas zu essen „geben lassen." „Gewisse Leute," schrie Reb„huhn, „sollten ein gutes Gedächtniß haben! Oder „hatten Sie nur eben grade Geld genug in „Ihren verwechselten Beinkleidern für den im „Fluge genommenen Bissen in der Garküche?"

Ihre

„Ihre Anmerkung ist richtig," antwortete der „Fremde, „und ich glaube, dergleichen Ver„schnappereyen sind unvermeidlich, wenn man „mit Unwahrheiten umgeht. — Um aber wei„ter fortzufahren, mir war nunmehr außeror„dentlich behaglich zu Muthe. Die Kollation „und der Wein stärkten meine Lebensgeister sehr „merklich, und ich schöpfte ein großes Vergnü„gen aus der Unterredung mit meinem alten „Bekannten; um so mehr, da ich dachte, ihm „sey Alles, was auf der Universität nach sei„nem Abzuge vorgefallen war, völlig unbe„kannt."

„Jedoch er ließ mich nicht lange in dieser „angenehmen Täuschung! Denn, nachdem er „ein volles Glas in die Eine Hand genommen, „und mit der Andern die meinige angefaßt hat„te, rief er aus: Hier! Ehrlicher Universitäts„kamerad, stoß an! Ich bring's Ihnen auf gut „Glück, und Fröhlichkeit, daß Sie so mit Eh„ren aus der Sache losgekommen sind, die

„man Ihnen zur Laſt legte. Ich war wie vom „Donner gerührt, ſo ſchämt' ich mich bey die„ſen Worten, und Watſon, der ſolches merkte, „fuhr folgender Geſtalt fort: — Na, Na! Was „iſt da zu ſchämen, alter Kumpan! Du biſt „frey und ledig geſprochen, und kein Menſch „darf Dir was vorwerfen! Aber ich bitte Dich, „ſag' mir, Du weißt, ich bin Dein Freund, „ich hoffe doch, Du haſt ihm wirklich das „Geld abgeſchrieben; denn ſieh, ich will in „meinem Leben keinen Treffer werfen, wenn „ich's nicht für ein verdienſtliches Werk halte, „einem ſolchen Leiſetritt und knickerigen Schluk„ker die paar Fettfedern auszurupfen, und an„ſtatt der zweyhundert Guineen Mutterpfenni„ge, wollt' ich, Du hättſt ihn um eben ſo viel „Tauſende geprellt. Komm, komm, Kamerad! „ſey nicht ſchüchtern, es mir zu bekennen; Du „ſtehſt hier vor keinem alten Pandektenphiliſter. „Hol mich der alte Drache, wenn ich Dich „deswegen nicht lieb und werth halte; denn, „ich will keinen Theil am Himmel haben, wenn

ich

„ich mir den geringsten Skrupel gemacht hätte,
„dasselbige zu thun."

„Diese Erklärung befreyete mich ein wenig
„von meiner Schaam, und weil der Wein be-
„reits mein Herz ein wenig aufgeschlossen hat-
„te; so gestund ich ihm ohne Rückhalt, daß
„ich den Raub begangen hätte, sagte ihm aber,
„daß er über die genommene Summe unrecht
„berichtet wäre, indem es wenig mehr als der
„fünfte Theil von dem gewesen, was er ange-
„geben hätte."

„Das thut mir von ganzem Herzen leid,
„und auf ein Andermal wünsch ich Dir besser
„Glück; ob Du gleich, wenn Du meinem Ra-
„the folgen willst, keine solche halsbrechenden
„Wagestückchen, wieder nöthig haben sollst.
„Hier sagt' er, und zog eine Hand voll Wür-
„fel aus der Tasche, hier sind die rechten Kno-
„chen! Hier sind die wahren kubischen Steine,
„womit ein ehrlicher Kerl sein Glück bauen
kann;

„kann; hier ist das wahre Astralpulver, womit „man alle Krankheiten und Gebrechen des Beu„tels heilen kann! Folgen Sie nur meinem „Rath, und ich will Ihnen den Weg zeigen, „wie Sie die Beutel eines querköpfigen Dumm„barts fegen können, ohne die Schlinge des „Blinden am Wege zu fürchten." —

„Blinder am Wege!" rufte Rebhuhn; „sagen Sie mir doch Herr, wer ist das?"

„Nun mein Herr," sagte der Fremde, „der bedeutet in der Gaunersprache den Gal„gen, weil er keine Fenster hat: denn so, wie „die Spieler von Profession, oder die sogenan„ten Gauner, in ihren Sitten nur sehr wenig „von den Straßenräubern unterschieden sind; „so sind sie ihnen auch darin ähnlich, daß sie „ihr eigenes Rothwälsch haben." —

„Wir hatten nunmehr ein jeder seine Bou„teille getrunken, als Herr Watson sagte, die

„Versammlung habe nun ihre Sitzung begon-
„nen, und es wäre seine Zeit in derselben zu
„erscheinen; dabey drang er zugleich ernstlich
„in mich, ich sollte mit ihm gehn, und mein
„Heil versuchen. Ich antwortete: Er wisse,
„es sey jetzt nicht in meinem Vermögen, da
„ich ihm gesagt, wie wüste es in meinem
„Beutel aussähe. Die Wahrheit zu bekennen,
„zweifelte ich, nach seinen häufigen und star-
„ken Freundschaftsversicherungen nicht, er wür-
„de mir, zu diesem Vorhaben eine kleine
„Summe vorzustrecken, von selbst erbötig
„seyn; allein seine Antwort war: Kehr Dich
„daran Nichts, Kamrad! Halt' Du dreist auf
„den Fehler los;" (Rebhuhn hatte schon wie-
der das Maul gespitzt, um nach der Meynung
dieses Ausdrucks zu fragen, Jones hinderte
„ihn aber, damit hervorzubrechen) „aber
„wähle behutsam Deinen Mann. Ich will
„Dir schon winken wen Du nehmen sollst;
„denn das möchte nöthig seyn, weil Du die
„Stadt noch nicht kennst, und keinen Quer-

kopf

„kopf von einem Quesenkopf unterscheiden „möchtest."

„Man brachte die Rechnung, und Watson „bezahlte seinen Theil der Zeche, und wollte da„mit fortgehn. Ich erinnerte ihn, nicht ohne „zu erröthen, wie ich mich ohne Geld befände. „Er antwortete: Nu, was thut das? Schreib's „hinter die Thüre, oder mach' einmal einen „kühnen Vorstigen, als ob's Nichts wäre. — „Oder, wart! Ich will vorher hinunter gehn, „und dann nimm Du mein Geld, und bezahl „damit, unten am Zahltische, die ganze Rech„nung im Rummel. Ich will draußen an der „Ecke auf Dich warten. Ich bezeugte ihm hier„über mein Mißbehagen, und ließ mir merken, „daß ich erwartet hätte, er würde die ganze „Bezahlung besorgt haben. Allein er schwur, „er habe keine halbe Krone mehr im Sacke."

„Er ging also hinunter, und ich ließ mich „überreden, das Geld zu mir zu nehmen, und

„ihm zu folgen; welches ich that, und ihm so „nahe auf den Ferſen blieb, daß ich ihn zum „Kellerburſchen ſagen hörte, ſeine Zeche läge „oben auf dem Tiſche. Der Keller ging vor „mir vorbey die Treppen hinauf, ich aber mach„te alle mögliche Eile auf die Gaſſe zu kom„men, ſo, daß ich von ſeinen fehlgeſchlagenen „Erwartungen Nichts hörte, auch ſagte ich am „Zahltiſche, meiner Inſtruktion zu Folge, kein „Wort."

„Wir gingen nun grades Weges hin zum „Spieltiſche, an welchem Herr Watſon, zu mei„ner höchſten Verwunderung, eine große Sum„me Geldes hervor langte, und vor ſich hin„legte, eben, wie viele Andere thaten; und ein „Jeder von ihnen betrachtete, ohne Zweifel, „ſeinen eigenen Haufen als einen Lockfinken, „der die Haufen ſeiner Nachbaren nach ſeinem „Vogelheerde locken ſollte."

„Hier würd' ich ſehr langweilig werden, „wenn ich alle die Poſſen erzählen ſollte, welche

das

„das Glück, oder vielmehr die Würfel, in sei„nem Tempel spielten. Ganze Berge von Gold „verschwanden in wenigen Minuten an der ei„nen Seite des Tisches, und erhoben sich wie„der auf der andern eben so plötzlich. Der „Reiche ward in einem Augenblick arm, und „eben so schnell der Arme reich; dergestalt, daß „es schien, ein Philosoph habe seine Schüler an „keinem andern Orte so nachdrücklich die Ver„achtung des Reichthums lehren können, wenig„stens hätte er nirgends die Ungewißheit seiner „Dauer so anschaulich zu machen vermocht."

„Ich meines Theils, nachdem ich mein klei„nes Kapital so ziemlich ansehnlich vermehrt „hatte, sah' es zuletzt gänzlich wieder zu Was„ser werden. Herr Watson stund ebenfalls, „nach mancher Abwechselung des Glücks in ei„niger Hitze vom Tische auf, und betheuerte, „er habe seine runde hundert Guineen verlo„ren, und möchte nicht länger spielen. Drauf „kam er zu mir her, und verlangte, daß ich

„wieder mit ihm nach der Weinschenke gehen „sollte. Ich schlug es ihm aber rund ab, in„dem ich sagte: ich wollte mich nicht zum zwey„ten Male in eine solche Verlegenheit bringen, „und um so weniger jetzt, da er alles sein „Geld verloren hätte, und sich in einerley „schlechten Umständen mit mir befände. Puh! „sagte er, sonst Nichts! Ich habe eben ein „paar Guineen von einem Freunde geborgt, und „Eine davon steht Ihnen zu Diensten. Er „drückte mir Eine davon sogleich in die Hand; „und so widerstand ich seinem Begehren nicht „länger."

„Anfangs wollt' es mir nie recht eingehen, „daß wir wieder in dasselbige Haus zurückkeh„ren sollten, aus welchem wir eben, nicht auf „die schicklichste Art, Abschied genommen hat„ten; als aber der Kellerbursche auf eine sehr „höfliche Art zu uns sagte: er glaube, wir hät„ten vergessen, unsere Rechnung zu bezahlen, „ward mir's wieder ganz frey ums Herz; ich

gab

„gab ihm ohne Umstände eine Guinee, und sag-
„te, er solle mir das Uebrige herausgeben, und
„ließ mir übrigens die ungerechte Beschuldigung
„gefallen, die er meinem Gedächtniß aufgebür-
„det hatte."

„Herr Watson bestellte nunmehr das lecker-
„ste Abendessen, worauf er sich nur besinnen
„konnte, und ob er sich gleich vorher mit ge-
„wöhnlichem rothen Bourdeaux Wein beholfen
„hatte: so däuchtete ihn doch jetzt der köstlichste
„Burgunder kaum gut genug."

„Unsere Gesellschaft erhielt bald einen Zu-
„wachs von verschiedenen Herren vom Spielti-
„sche, wovon die meisten, wie ich nachher fand,
„nicht sowohl Trinkens, als Geschäfte wegen,
„nach dem Weinhause kamen. Dem., die
„wahren Würfelmeister gaben vor: sie befän-
„den sich nicht wohl, und ließen ihr Glas vor-
„beygehen, unterdessen sie einem Paar jungen
„Leuten, auf welche es gemünzt war, desto mehr
„beyzubringen suchten; die dann hernach

„auch, ohne alle Gnade und Barmherzigkeit, „geplündert wurden. Ich hatte das Glück an „dieser Beute meinen guten Antheil zu nehmen, „ob ich gleich noch nicht in das Geheimniß ein„geweihet worden war."

„Bey diesem Weinkellerspiele ereignete sich „ein sehr merkwürdiger Vorfall; nämlich nach „und nach verschwand das Geld völlig, derge„stalt daß, obgleich im Anfange des Spiels „der Tisch über die Hälfte mit Golde bedeckt „war, ehe es damit zu Ende ging, welches „nicht vor dem nächsten Mittag (gerade ein „Sonntag) geschahe, man kaum noch ein einz„ges Goldstück drauf gewahr wurde: und dies „ging um so wundersamer zu, da Jedermann, „mich allein ausgenommen, betheuerte, er habe „verloren. Und wo das Geld hingekommen, „wofern es der Herr Urian nicht selbst geholt „hatte, läßt sich schwerlich ausmachen."

Das

„Das that er auch gewiß!" sagte Rebhuhn. „Denn die bösen Geister können Alles „wegholen, ohne daß man sie sieht; und wenn „auch noch so viel Leute mit offnen Augen da„bey stehn. Es sollte mich gar nicht gewun„dern haben, wenn er die ganze Ladengilde von „so ruchlosen Kerln, die da unter der Predigt „saßen und würfelten, durch das Schlüsselloch „weggeführt hätte. Ja, ich könnte Ihnen, „wenn ich wollte, eine wahrhaftige Geschichte „erzählen, wo der Gott sey bey uns! einen „Mann aus dem Bette der Ehfrau eines An„dern wegholte, und bey verschloßnen und ver„riegelten Thüren, durch die Luft davon führte. „Ich habe mit meinen Augen das leibhaftige „Haus gesehn, worin's geschah', und seit drey„sig Jahren hat keine Seele drin wohnen kön„nen! Ja!"

Obgleich Jones sich ein wenig über Rebhuhns Ungezogenheit ärgerte: so konnt' er sich doch nicht enthalten, über seine Einfalt zu lä-

cheln. Der Fremde that dasselbe, und fuhr dann mit seiner Geschichte fort, wie im nächsten Kapitel zu ersehen seyn wird.

Dreyzehntes Kapitel.

In welchem die vorhergehende Geschichte weiter fortgesetzt wird.

„Mein Universitätsbruder hatte mich nunmehro in eine neue Scene des Lebens eingeführt. „Ich war bald mit der ganzen geheimen griechischen Brüderschaft bekannt, und in ihre Geheimnisse eingeweiht. Ich verstehe unter ihren Geheimnissen die fast plumpen Kunstgriffe, womit man die rohen und unerfahrnen Dobeler zu berücken pflegt: denn, es giebt Handgriffe von Schnellen, Setzen und Kneifen der Würfel von einer feinern Gattung, welche nur einigen Wenigen von der Bande, oder den Meistern von ihrer Profession, bekannt sind; ein Grad von Ehre, der über meine Erwar-

tung

„tung hinaus lag: weil der Trunk, dem ich „bis zum Uebermaaß ergeben war, und die na„türliche Hitze meiner Leidenschaften mich ver„hinderten, es in einer Kunst bis zu einem ho„hen Grade zu bringen, welche eben so viel „Kaltblütigkeit erfordert, als die strengste Schu„le der stoischen Philosophie."

„Herr Watson, mit dem ich jetzt in der „engsten Freundschaft lebte, hatte zum Unglück „den ersten dieser Fehler gleichfalls in einem „hohen Grade an sich; dergestalt daß er, an„statt sein Glück durch seine Profession zu ma„chen, wie Einige thaten, wechselsweise, bald „arm bald reich, und zuweilen genöthigt war, „seinen kaltblütigern Freunden bey einer Flasche „Wein, wovon sie niemals kosteten, die Beute „wieder auszuliefern, welche er einigen Gim„peln am öffentlichen Spieltische abgenommen „hatte."

„Unterdessen suchten wir uns doch, so gut „als möglich, durch dieses ungemächliche Le-

ben

„ben durchzuhelfen; und ich blieb zwey Jahr „hindurch bey diesem Gewerbe, während wel„cher Zeit ich alle die verschiedenen Abwechse„lungen des Glücks erfuhr, zuweilen im blü„hendsten Wohlstande, und zuweilen gezwungen, „gegen fast unglaubliche Noth und Mangel an„zukämpfen. Heute wälzte ich mich im üppig„sten Ueberfluß, und Morgen war ich bis zu der „der kümmerlichsten Hausmannskost herunter„gebracht. Oft trug ich meine feinsten Kleider „des Abends auf meinem Leibe, und des fol„genden Morgens stunden sie schon wieder bey „einem Wucherer zu Pfande."

„Eines Abends, als ich mit völlig ausge„leerten Taschen vom Spieltische wegging, be„merkte ich in der Gasse ein großes Getümmel, „und einen starken Haufen von zusammen ge„laufenen gemeinen Leuten. Da ich von kei„nem Taschendiebe was zu besorgen hatte, „wagt' ich mich unter das Gedränge, wo ich „nach eingezogener Erkundigung fand, daß ein

Mann

„Mann von Spitzbuben bestohlen, und dabey „sehr übel behandelt worden war. Der ver„wundete Mann, vergoß viel Blut, und schien „kaum noch so viel Kräfte zu haben, sich auf „den Füßen halten zu können. Da mich nun „meine gegenwärtige Lebensart und mein schlech„ter Umgang noch nicht aller meiner Mensch„lichkeit beraubt, ob mir solche gleich wenige „Ehre und Schaam übrig gelassen hatten: so bot „ich der unglücklichen Person auf der Stelle mei„nen Beystand an. Der Mann nahm mein „Anerbieten mit Dankbarkeit auf, überließ sich „meiner Führung und bat, ich möchte ihn nach „einem Gasthause führen, woselbst er einen „Wundarzt rufen lassen könne, weil er, wie er „sagte, durch den starken Blutverlust ganz „schwach wäre. Er schien wirklich sehr froh „darüber zu seyn, daß er einen rechtlich geklei„deten Mann gefunden hätte: denn was alle „Uebrigen von denen um ihn her Versammelten „betraf, so war keiner drunter, dessen Aeusseres „von der Beschaffenheit gewesen, daß er sich

ihm

„ihm mit irgend einiger Klugheit hätte anver-
„trauen können."

„Ich nahm den unglücklichen Mann an den
„Arm, und führte ihn nach dem Weinhause,
„wo wir unsere Zusammenkünfte hielten, weil
„es uns grade das nächste bey der Hand war.
„Ein Wundarzt, der sich zum Glück eben im
„Hause befand, kam alsobald herbey, und
„machte sich dran, ihm seine Wunden zu ver-
„binden, welche, wie ich zu meinem Vergnügen
„hörte, nicht den Schein hatten, daß sie töd-
„lich werden könnten."

„Der Wundarzt, nachdem er sein Geschäft
„mit vieler Behendigkeit und Geschicklichkeit
„verrichtet hatte, begann, sich zu erkundigen,
„in welchem Theile der Stadt, der verwundete
„Mann wohne? Dieser antwortete: er wäre
„eben heute Morgen zur Stadt gekommen; sein
„Reitpferd stünde in einer Herberge in Bicca-
„dilly, und habe er noch kein ander Logis, und
auch

„auch wenige oder gar keine Bekanntschaft in „der Stadt."

„Dieser Wundarzt, dessen Namen ich ver„gessen habe, ob ich mich gleich noch erinnere, „daß solcher sich mit einem R anfing, war ei„ner der geschicktesten in seiner Profession und „Leibchirurgus des Königs. Er hatte überdem „viele andere gute Eigenschaften; er war ein „sehr großmüthiger, menschenfreundlicher Mann, „und immer bereit, seinen Nebengeschöpfen alle „mögliche Dienste zu leisten. Er bot seinem „Patienten an, er möge sich seines Wagens „bedienen, um sich nach seiner Herberge brin„gen zu lassen, und flüsterte ihm zu gleicher „Zeit ins Ohr, wofern er Geld bedürfe, könne „er ihm damit aushelfen."

„Der arme Mann befand sich jetzt nicht im „Stande, ihm für dieses großmüthige Anerbie„ten zu danken; denn, nachdem er eine Zeit„lang seine Augen fest auf mich geheftet hatte,

fiel

„fiel er in seinen Stuhl zurück, und rief aus:
„O mein Sohn, mein Sohn! und sank darauf
„in Ohnmacht."

„Einige von den gegenwärtigen Personen
„meynten, dieser Zufall wäre von dem häufigen
„Verlust des Bluts entstanden; ich aber be-
„gann um diese Zeit mich der Gesichtszüge mei-
„nes Vaters zu erinnern, und seine Ausrufun-
„gen bestärkten mich in meiner Vermuthung,
„und überzeugten mich, daß er es selbst sey,
„den ich da vor mir hatte. Ich rannte augen-
„blicklich auf ihn zu, faßte ihn in meine Ar-
„me, und küßte seine kalten Lippen mit der
„wärmsten Inbrunst. Hier muß ich einen
„Vorhang über einen Auftritt ziehen, den ich
„nicht beschreiben kann. Denn, ob ich gleich
„nicht, wie mein Vater, auf eine Zeitlang
„meine ganze Besonnenheit verlor, so waren
„doch meine Sinne von Schrecken und Erstau-
„nen dergestalt überwältiget, daß ich mich
„nicht erinnere, was einige Minuten hindurch

um

„um mich her, vorgegangen ist; und diese Be„täubung dauerte so lange, bis mein Vater „sich von seiner Ohnmacht wieder erholt hatte, „und ich mich in seinen Armen befand, da wir „uns denn beyde ganz zärtlich umfaßt hielten, „unterdessen daß über unser beyder Wangen „ein reichlicher Thränenstrohm herabrollte.“

„Die Meisten von den gegenwärtigen Per„sonen schienen über diesen Auftritt gerührt zu „seyn, den wir, die man als die spielenden „Personen betrachten konnte, den Augen aller „Zuschauer so bald als möglich zu entziehen „wünschten. Mein Vater nahm also das güti„ge Anerbieten des Wundarztes an, und ließ „sich in seinem Wagen nach einer Herberge „bringen, wohin ich ihn begleitete.“

„Als wir uns allein befanden, macht' er „mir darüber sanfte Vorwürfe, daß ich so lan„ge Zeit versäumt hätte, ihm zu schreiben, er„wähnte aber des Verbrechens mit keiner Syl-

„be, welches hiezu die Veranlassung gegeben „hatte. Er gab mir hierauf Nachricht von „dem Tode meiner Mutter, und bestund dar„auf, daß ich mit ihm nach Hause kehren soll„te, indem er sagte, er habe schon seit langer „Zeit meinetwegen den größesten Kummer er„litten; er wisse nicht, ob er meinen Tod mehr „gefürchtet, oder gewünscht habe; weil er in „so mancher schrecklichen Besorgniß um mich „gewesen sey. Endlich, sagt' er, habe ihm ein „benachbarter guter Freund, welcher eben einen „Sohn von eben dem Ort zu Hause bekommen „hätte, Nachricht gegeben, wo ich mich auf„hielte, und die einzige Ursache seiner Reise „nach London wäre gewesen, mich von dieser „Lebensart zurückzubringen. Er dankte dem „Himmel, daß es ihm in so fern gelungen, „mich durch einen Zufall ausfindig zu machen, „der ihm sehr leicht das Leben hätte kosten „können; und daß er das Vergnügen habe, zu „denken, er habe seine Erhaltung großen Theils „meiner menschenfreundlichen Denkart zu ver-

dan-

„ danken, die ihm, wie er betheuerte, mehr
„ Freude machte, als er über meine kindliche
„ Empfindung gehabt haben würde, wenn ich
„ gewußt hätte, daß der Gegenstand aller mei-
„ ner Sorgfalt mein eigner Vater wäre.“

„ Das Laster hatte mein Herz noch nicht
„ bis zu dem Grade verderbt, daß es gegen ei-
„ ne so große väterliche Liebe, ob sie gleich auf
„ einen so Unwürdigen fiel, hätte unempfindlich
„ seyn sollen. Ich versprach alsobald, seinem
„ Befehle zu gehorsamen, und mit ihm heimzu-
„ kehren, sobald er im Stande seyn würde zu
„ reisen; und unter dem Beystande des vortref-
„ lichen Wundarztes, der seine Kur übernom-
„ men hatte, war er in wenig Tagen vermö-
„ gend, den Rückweg anzutreten.“

„ Den Tag vor meines Vaters Abreise
„ (bis dahin hatte ich ihn kaum einen Augen-
„ blick verlassen) ging ich hin, von Einigen
„ meiner genauesten Bekannten Abschied zu neh-

„men; besonders vom Herrn Watson, welcher „mir abrieth, mich aus bloßer Gefälligkeit ge„gen die affenliebigen Wünsche eines grillen„haften alten Mannes (wie er's nannte) le„bendig zu begraben. Dergleichen Zureden hat„ten unterdessen keine Wirkung, und ich betrat „von neuem meine väterliche Wohnung. Mein „Vater fing an, stark in mich zu dringen, ich „möchte drauf denken, mich zu verheirathen. „Meine Neigungen aber waren alle dergleichen „Gedanken völlig zuwider. Ich hatte bereits „gekostet, was Liebe sey; und vielleicht kennen „auch Sie den unbändigen Flug dieser zärtlich„sten und heftigsten aller Leidenschaften." — Hier hielt der Alte inne, und sahe dem Herrn Jones sehr ernsthaft in's Gesicht, dessen Wangen, in der Zeit einer Minute, die äußersten Schattirungen von Roth sowohl als Weiß darlegten; worauf der alte Mann, ohne irgend weitere Anmerkungen, seine Erzählung wieder anknüpfte.

„Da

„Da ich nunmehr mit allen Bedürfnissen „des Lebens versorgt war, nahm ich abermal „mein Studiren wieder vor; und zwar mit „mehr und heftigerm Fleiße, als jemals vor„her. Die Bücher, welche jetzt allein meine „ganze Zeit beschäftigten, waren diejenigen, „welche, sowohl unter den Alten als Neuern, „von der wahren Philosophie handeln; ein „Wort, welches von Vielen für einen Gegen„stand des Lachens und Spottens gehalten „wird. Ich las nun von neuem die Werke des „Aristoteles und Plato, nebst den übrigen je„ner unerschöpflichen Schätze, welche die alten „Griechen der Welt hinterlassen haben.“

„Diese Schriftsteller lehrten mich nun frey„lich keine Wissenschaft, vermittelst welcher die „Menschen sich versprechen können, den gering„sten Reichthum, oder die mindeste weltliche „Macht zu erwerben. Aber sie lehrten mich den „höchsten Erwerb Beyder verachten. Sie er„heben den Geist, und stählen und härten ihn gegen

„ die eigensinnigsten Behandlungen des Glücks;
„ sie lehren nicht nur die Weisheit finden und
„ kennen, sondern bestärken auch die Menschen
„ in ihrer Ausübung, und zeigen uns deutlich,
„ daß sie unser Wegweiser seyn müsse, wofern
„ wir uns vorsetzen, jemals zum höchsten Gip-
„ fel zeitlicher Glückseligkeit zu gelangen, oder
„ uns mit einiger zuverlässigen Sicherheit gegen
„ das Elend zu vertheidigen, welches uns von
„ allen Seiten umringt und belagert.“

„ Zu diesem fügte ich noch ein anderes
„ Studium, verglichen mit welchem alle Philo-
„ sophie, welche uns selbst die weisesten Heiden
„ gelehrt haben, wenig besser ist, als ein
„ Traum, und in der That eben so leer und ei-
„ tel, als es dem einfältigsten Possenreisser je-
„ mals in den Sinn gekommen seyn mag, sie
„ vorzustellen. Dies ist diejenige himmlische
„ Weisheit, welche allein in den Büchern der
„ heiligen Schrift zu finden ist: denn diese lei-
„ tet uns in die zuverlässige Kenntniß solcher

Din-

Digitized by Google

„ Dinge, die unserer Aufmerksamkeit weit wür-
„ diger sind, als Alles, was diese Welt unsern
„ Wünschen und Verlangen darzubieten vermag:
„ solcher Dinge, welche der Himmel selbst sich
„ herabgelassen hat, uns zu offenbaren, und
„ zu deren mindesten Kenntniß der höchste
„ menschliche Witz, ohne höhern Beystand, sich
„ nicht empor schwingen könnte. Ich begann
„ nunmehr zu denken, daß alle Zeit, welche ich
„ auf die besten heidnischen Schriftsteller ver-
„ wendet hatte, nicht viel besser, als reiner
„ Verlust gewesen sey; denn so angenehm und
„ ergötzend ihre Lehren seyn, oder so anwendbar
„ solche auf die beste Einrichtung unserer Auf-
„ führung in Rücksicht auf diese Welt befunden
„ werden mögen, so werden doch, wenn man
„ sie mit den erhabenen Endzwecken der heili-
„ gen Offenbarung vergleichet, ihre höchsten
„ Gründe der Weisheit eben so unwichtig und
„ unbedeutend erscheinen, als die Gesetze und
„ Regeln, nach welchen Kinder ihre kleinen kin-
„ dischen Spiele und Zeitvertreibe einrichten.

„Wahr ist's, daß die Philosophie uns zu weisern, aber das Christenthum zu bessern Menschen macht. Die Philosophie erhöhet und stählet den Geist, das Christenthum aber macht ihn milde und sanft. Die Erste, macht uns zu Gegenständen der menschlichen Bewunderung, das Letztere aber zu Gegenständen der Liebe Gottes. Jene versichert uns eine zeitliche, dieses aber eine ewige Glückseligkeit. — Aber ich besorge, meine Rhapsodie mache Ihnen lange Weile.“

„Ganz und gar nicht!“ rufte Rebhuhn; „'s wäre schlimm, wenn wir nicht wüßten, was es heißt:

„Je besser Ding je mehr Weile!“

„Ich hatte, fuhr der Fremde fort, ungefähr vier Jahr auf die angenehmste Weise für mich selbst hingebracht, mich ganz allein mit mir selbst und meinem Nachdenken beschäftigt, ohne

„ohne mich um irgend eine Sache in dieser „Welt zu bekümmern, als ich den Besten der „Väter verlor, den ich so aufrichtig liebte, daß „mein Gram über seinen Verlust sich auf keine „Weise beschreiben läßt. Ich setzte jetzt meine „Bücher beyseite, und überließ mich einen gan„zen Monat den Ausbrüchen der Betrübniß „und Verzweiflung. Die Zeit, als der beste „Arzt der Seele, brachte mir indessen am En„de einige Erleichterung.“ — „Ja, ja; tem„pus edax rerum!“ sagte Rebhuhn. „Ich be„schäftigte mich also,“ fuhr der Fremde fort, „von neuem mit meinem vormaligen Studiren, „welches, wie ich sagen mag, meine Gene„sung völlig zu Stande brachte: denn Philoso„phie und Religion können Uebungen der See„le genannt werden; und wenn diese kränklich „ist, so sind ihr solche eben so heilsam und ge„sund, als Uebungen und Bewegungen einem „schwachen kränklichen Körper. Sie bringen „wirklich ähnliche Wirkungen mit den körper„lichen Bewegungen hervor: denn sie stärken

„ und kräftigen die Seele, bis der Menſch ſo
„ wird, wie Horaz ſagt: “

Fortis et in ſeipſo totus teres atque rotun-
dus,
Externi ne quid valeat per laeve morari:
In quem manca ruit ſemper fortuna.

Feſt auf ſich ſelbſt, vollendet um und an,
Gewandt und ganz und ſicher ſeiner Bahn,
Daß nichts ihn ſeitwärts je verweile, daß
Des Unglücks Anfall ſtets den Kürzern zieh.

Hier lächelte Jones über einen Einfall, der ſich vor ſeine Imagination drängte; der Fremde aber, glaub' ich, ward ſolches nicht gewahr, und fuhr folgender Geſtalt fort:

„ Meine Umſtände waren nunmehr durch
„ den Tod dieſes Beſten unter den Menſchen
„ gar merklich verändert worden: denn mein
„ Bruder, der nunmehr zum Beſitze des Hau-
„ ſes gelangt war, beſaß eine ſolche Denkungs-
„ art und ſolche Neigungen, die von den mei-
ni-

„ nigen ganz verschieden waren. Auch lagen
„ die Zwecke und Beschäftigungen unsers Lebens
„ so weit aus einander, daß wir die schlimmste
„ Gesellschaft zusammen ausmachten. Was uns
„ aber unser geselliges Leben noch unangenehmer
„ machte, war die wenige Eintracht, welche
„ unter den Wenigen, welche mich besuchten,
„ und unter dem zahlreichen Haufen von Weid-
„ männern, welche meinen Bruder von der
„ Jagd zu Tische begleiteten, obwalten konnte.
„ Denn solche Menschen, nicht gerechnet den
„ Lärm und Unsinn, womit sie die Ohren ver-
„ nünftiger Menschen quälen, bestreben sich
„ beständig, ihnen durch allerley Beleidigungen
„ ihre Verachtung fühlen zu lassen. Dies ging
„ hier so weit, daß weder ich selbst, noch mei-
„ ne Freunde, uns jemals mit ihnen zu einer
„ Mahlzeit niedersetzen konnten, ohne ihnen da-
„ durch zu ihren Spöttereyen zu dienen, daß
„ wir in der weidgerechten Sprache unbewan-
„ dert waren. Männer von wahrer Gelehrsam-
„ keit und fast allgemeiner Wissenschaft haben

alle-

„allemal Mitleiden mit der Unwissenheit Ande-
„rer: Leute hingegen, welche in einer gering-
„fügigen, niedrigen, unbedeutenden Kunst ein
„wenig mehr wissen, als Andere, glauben ge-
„wiß allemal berechtigt zu seyn, diejenigen zu
„verachten, welche in dieser Kunst unerfahren
„sind.“

„Kurz, wir säumten nicht, uns zu tren-
„nen; und auf den Rath eines Arztes reisete
„ich nach Bath, um den Brunnen zu trinken,
„weil mein heftiger Gram und meine stillsitzen-
„de Lebensart mir eine Art von Gicht zugezo-
„gen hatten, gegen welche das Wasser zu
„Bath für ein fast unfehlbares Mittel geach-
„tet wird. Den zweyten Tag nach meiner
„Ankunft, als ich an dem Bache spatzieren
„ging, schien die Sonne so innig heiß, (ob's
„gleich noch früh im Jahre war) daß ich den
„Schatten einiger Bäume suchte, worin ich
„mich am Ufer des Bachs niedersetzte. Hier
war

„war ich noch nicht lange gesessen, als ich an „der andern Seite der Weiden jemand seufzen „und bittre Klagen ausstoßen hörte: Auf ein„mal rufte er, mit Vorausschickung eines „höchstgotteslästerlichen Fluches: Nein! das „will ich nicht länger tragen! und damit stürzt' „er sich plötzlich in's Wasser. Ich sprang au„genblicklich auf, rannte nach dem Orte hin, „und rufte zu gleicher Zeit, so laut ich konn„te, um Hülfe. Glücklicher Weise war etwas „tiefer den Strom hinab ein Mann mit An„geln beschäftigt, ob ihn gleich einiges „Gebüsch meinem Blicke verborgen hatte. Er „kam augenblicklich herauf, und wir beyde „zogen mit vereinten Kräften, nicht ohne ei„nige Lebensgefahr, den Leichnam an's Ufer. „Anfangs merkten wir kein Zeichen des noch „vorhandenen Lebens an ihm; als wir ihn „aber bey den Füßen in die Höhe hoben (denn „wir bekamen bald Beystand genug), gab „er eine Menge Wasser durch den Mund „von sich, und endlich entdeckten wir einige

An=

„ Anzeigen von Respiration, und kurz darauf,
„ daß er an Händen und Füßen noch einige
„ Bewegungen äußerte.“

„ Ein Apotheker, der unter Andern gegen-
„ wärtig war, gab den Rath, daß der Körper,
„ der sich nun so ziemlich vom Wasser ausge-
„ leert zu haben schien, und hin und wieder
„ in krampfartige Bewegungen gerieth, gleich
„ aufgenommen, und in ein warmes Bett ge-
„ bracht werden müsse. Dieser Rath ward be-
„ folgt, und der Apotheker und ich blieben bey
„ ihm.“

„ Als wir nach dem Wirthshause zu gingen
„ (weil wir nicht wußten, wo der Mann wohn-
„ te), begegnete uns zum Glück eine Frau,
„ welche uns nach einem heftigen Geschrey sag-
„ te, der Herr wohne in ihrem Hause.“

„ Nachdem ich den Unglücklichen daselbst
„ in Sicherheit gebracht gesehen hatte, überließ
„ ich ihn der Sorge des Apothekers, welcher,

nach

„ nach meiner Meynung, die beste Methode
„ mit ihm einschlug; denn ich hörte des näch-
„ sten Morgens, daß er völlig wieder zu Sin-
„ nen gebracht worden.“

„ Ich ging darauf hin, ihn zu besuchen,
„ in der Absicht, so gut ich könnte, die Ursach
„ zu erfahren, die ihm zu einer so verzweifelten
„ Handlung Anlaß gegeben hätte, und, so
„ viel bey mir stünde, zu verhindern, daß er
„ solch einen gottesvergessenen Vorsatz ins Künf-
„ tige nicht ausführen möchte. Ich war nicht
„ so bald in sein Zimmer getreten, als wir uns
„ augenblicklich einander erkannten: denn wer
„ sollte diese Person anders seyn, als mein
„ alter Universitäts-Kamerad, Herr Watson!
„ Hier will ich Ihnen nicht mit der Erzählung
„ desjenigen beschwerlich seyn, was bey unserer
„ ersten Erkennung vorging; weil ich, so viel
„ als möglich, gern alle Weitschweifigkeit ver-
„ mindern möchte.“ — „O lassen Sie uns doch
„ Alles hören!“ rufte Rebhuhn; „ Ich bin

nicht

„nicht wenig neugierig zu erfahren, was ihn „nach Bath gebracht hat.“

„Sie sollen Alles hören, was wesentlich „ist,“ antwortete der Fremde; und fuhr darauf fort zu erzählen, was Wir fortfahren wollen, zu schreiben, wenn Wir vorher einen kleinen Ruhepunkt gemacht haben, damit sowohl Wir selbst als der Leser ein wenig Athem schöpfen können.

Vierzehntes Kapitel.

Worin der Mann vom Berge seine Geschichte beschließt.

„Herr Watson,“ fuhr der Fremde fort, „erzählte mir ohne Umstände, daß die unglück„liche Lage seiner Finanzen, worin ihn eine „Folge von widrigen Glück gesetzt, ihn gewis„sermaaßen zu dem Entschluß gezwungen habe, „sich selbst das Leben zu nehmen.“

„Ich

Digitized by Google

„Ich begann hierauf sehr ernsthaft seine „heidnischen, oder vielmehr höllischen Grund„sätze über die Zulässigkeit des Selbstmords zu „bestreiten, und sagte ihm alle Gründe, die „mir über diese Sache beyfallen wollten. Zu „meinem großen Leidwesen aber schienen solche „nur wenig auf ihn zu wirken. Er schien über „das, was er gethan, nicht die geringste Reue „zu empfinden, und gab mir Ursach zu fürch„ten, daß er bald einen zweyten Versuch von „dieser scheuslichen Gattung wagen würde.“

„Anstatt mir, nachdem ich meine Rede ge„endigt hatte, auf meine Gründe zu antworten, „sah er mir steif in's Angesicht, und sagte mit „Lächeln:“

„Sie haben sich gewaltig verändert, mein „lieber Freund, seitdem ich Sie das letztemal „gesehen habe! Ich zweifle, ob irgend einer „von unsern Bischöfen eine nachdrücklichere Re„de gegen den Selbstmord halten könnte, als „die, welche Sie mir zum Besten gegeben ha-

„ben. Wofern Sie indessen Niemand finden „können, der mir ein Sümmchen von hundert „Pfund Sterling vorstreckt, muß ich entweder „mich hängen, oder ersäufen, oder auch Hun„gers sterben. Nach meiner Meynung aber ist „die letzte Todesart die schrecklichste von allen „dreyen.“

„Ich antwortete ihm sehr ernsthaft: ich „wäre wirklich sehr verändert, seitdem ich ihn „zuletzt gesehn hätte. Ich hätte Zeit und Mus„se gefunden, meine Thorheiten einzusehen und „sie zu bereuen. Ich gab ihm hierauf den „Rath, in eben diese Fußtapfen zu treten; „und beschloß endlich mit der Versicherung, „daß ich selbst ihm Einhundert Pfund leihen „wolle, wenn seinen Umständen damit aufzu„helfen wäre, und er es nicht in die Gewalt „der Würfel setzen wolle, ihn dieses Geldes „wieder zu berauben.“

„Herr Watson, welcher bey dem ersten „Theile meiner Rede fast in einen völligen

Schlum-

„ Schlummer versenkt zu seyn schien, ermun-
„ terte sich bey dem letzten. Mit vieler Leb-
„ haftigkeit faßte er mich bey der Hand, sagte
„ mir tausend Dank, und betheuerte, ich sey
„ doch noch ein Freund! Er fügte hinzu, er
„ hoffe, ich habe eine bessere Meynung von
„ ihm, um zu glauben, er sey durch seine Er-
„ fahrung so wenig weiser geworden, daß er
„ noch das geringste Zutrauen auf die verdamm-
„ ten Würfel setzen könnte, die ihn schon so oft
„ betrogen hätten. Nein nein! rufte er, laß
„ mich nur erst Einmal wieder in ordentliche
„ Umstände kommen, und wenn dann das Glück
„ mich jemals wieder dahin bringt, daß ich
„ bankerot spiele, so will ich es ihm mit kei-
„ nem Wörtchen zur Last legen.“

„ Ich verstund sein Rothwelsch von glück-
„ lichen Umständen und Bankerotspie-
„ len sehr gut. Ich sagte ihm deswegen mit
„ einem sehr ernsthaften Gesicht: Herr Watson,
„ Sie müssen sich bemühen, eine Lebensart

„oder ein Geschäft ausfindig zu machen, wo„durch Sie sich einen ordentlichen Lebensunter„halt verschaffen können; und ich versprech„Ihnen, könnt' ich nur irgend eine Wahr„scheinlichkeit ersehen, in der Folge der Zeit „zu meiner Wiederbezahlung zu gelangen, ich „wollte Ihnen eine weit größere Summe vor„schießen, als diejenige ist, deren Sie erwähnt „haben, um Sie zu irgend einem ehrlichen „und anständigen Berufe auszurüsten. Was „aber das Spiel anbelangt, nicht zu erwäh„nen, daß es niederträchtig und schändlich ist, „daraus ein Gewerbe zu machen, so sind Sie „wirklich, nach meiner eignen Erfahrung und „Ueberzeugung, dazu gar nicht gemacht, und „es kann nicht anders als zu ihrem völligen „Untergang ausschlagen.“

„Nun seh mir einer, ob das nicht höchst „wunderbar ist! antwortete er. Weder Sie, „noch sonst Jemand von meinen übrigen Freun„den haben mir jemals zugestehen wollen, daß

ich

„ich in dieser Sache die gehörige Geschicklichkeit „besitze, und dennoch glaub' ich, versteh' ich „alle Spiele so gründlich, als nur Einer von „Euch Allen; und ich wollte herzlich wünschen, „daß ich nur mit Ihnen um Ihr ganzes Ver„mögen spielen könnte! Im Ernst! ich wünsch„te mir keinen größern Spaß; und dabey wollt' „ich Ihnen unter allen Spielen die Wahl las„sen! Aber kommen Sie, mein theuerster „Freund, haben Sie die hundert Pfund bey „sich in der Tasche?"

„Ich antwortete, ich hätte bloß ein Pa„pier auf funfzig Pfund bey mir. Dies gab „ich ihm, und versprach, die übrigen funfzig „des nächsten Morgens zu bringen; und nach„dem ich ihm noch einen und den andern gu„ten Rath gegeben hatte, nahm ich meinen „Abschied."

„Ich hielt noch mehr, als ich versprochen „hatte; denn ich ging noch denselben Nachmit-

„ tag wieder zu ihm. Als ich in's Zimmer
„ trat, fand ich ihn im Bette aufsitzend, und
„ mit einem berüchtigten Spieler im Karten-
„ spiel begriffen. Dieser Anblick, wie Sie sich
„ leicht einbilden werden, verdroß mich nicht
„ wenig; dazu kam noch der Aerger, zu sehen,
„ daß er meinen Wechsel seinem Gegner aus-
„ händigte, und dafür nur dreyßig Pfund be-
„ zahlt erhielt.“

„ Der andere Spieler verließ augenblicklich
„ das Zimmer, und darauf erklärte Herr Wat-
„ son: er schäme sich, mir unter die Augen zu
„ sehen. Aber, sagte er, ich sehe, das Glück
„ ist mir so verdammt zuwider, daß ich den
„ Entschluß fassen will, auf ewig allem Spiel
„ zu entsagen. Ich habe den gütigen Vorschlä-
„ gen, die Sie mir gethan haben, seitdem be-
„ ständig nachgedacht, und ich verspreche Ih-
„ nen, die Schuld soll nicht an mir liegen,
„ wenn ich sie nicht ins Werk setze.“

„ Ob

„Ob ich nun gleich eben keinen sonderli-
„chen Glauben an sein Versprechen hatte, so
„gab ich ihm dennoch, zu Folge meines eig-
„nen Versprechens, das Uebrige, um die hun-
„dert Pfund voll zu machen; worüber er mir
„eine Handschrift gab, welches Alles war,
„was ich für mein Geld jemals wieder zu se-
„hen erwartete.“

„Wir wurden verhindert, für jetzt Etwas
„weiter mit einander zu reden, weil der Apo-
„theker herein kam, welcher mit vieler Freude
„auf dem Gesichte, und ohne sich einmal zu
„erkundigen, wie sich sein Patient befände,
„ausrief: es wären in einem Briefe an ihn
„wichtige Neuigkeiten angelangt, welche, wie
„er sagte, bald öffentlich bekannt werden wür-
„den, nämlich:“ „Der Duke of Monmouth
„wäre in Westen mit einer großen Armee Hol-
„länder gelandet, und eine andere große Flot-
„te kreuzte an der Kiste von Norfolk, und wür-
„de daselbst eine Landung thun, um durch eine

„Diversion von der Seite das Unternehmen „des Dukes zu begünstigen.“

„Dieser Apotheker war einer der größten „politischen Kannengießer seiner Zeit: denn die „nichts bedeutendste neue Zeitung machte ihm „mehr Freude, als der beste Kundmann; und „das größte Entzücken, dessen er fähig war, „genoß er, wenn er eine Nachricht eine oder „ein paar Stunden früher erfahren konnte, als „irgend Jemand in der Stadt. Seine Neuig„keiten waren indessen selten zuverlässig; weil „er Alles, was man ihm zuschrieb, als eine „ausgemachte Wahrheit verschlang; und dieser „Glaubensfähigkeit bediente sich denn mancher, „um ihm allerley Dinge auf den Ermel zu hef„ten.“

„Dies war denn auch der Fall mit der „Neuigkeit, die er jetzt ausbrachte. Denn sehr „bald hernach ward es bekannt, daß der Duke „allerdings gelandet war, daß aber seine Ar-

mee

„ mee bloß in einigen Begleitern bestund; und „ was die Diversion in Norfolk betraf, so war „ daran kein Wort wahr.“

„ Der Apotheker hielt sich nicht länger im „ Zimmer auf, als nöthig war, uns mit seiner „ Neuigkeit bekannt zu machen; und dann, oh„ ne seinem Patienten nur weiter ein Wort, es „ sey, worüber es wolle, zu sagen, eilte er fort, „ um seine neue Zeitung über die ganze Stadt „ zu verbreiten.“

„ Begebenheiten von dieser Art pflegen im „ Publikum alle Privatangelegenheiten zu ver„ dunkeln und zu verdrängen. Sonach wurde „ unser Gespräch völlig politisch. Was mich „ selbst anbetraf, so war mir schon seit einiger „ Zeit, die Gefahr sehr ernstlich und nahe zu „ Herzen gegangen, welcher die protestantische „ Religion unter einem römisch katholischen Prin„ zen so sichtbarlich ausgesetzt war; denn es läßt „ sich gegen den Verfolgungsgeist des Katholi-

„ cismus, wenn er mit der Gewalt bewafnet
„ ist, keine andere wahre Sicherheit ausfindig
„ machen, als daß man ihm diese Macht be-
„ nehme, wie die betrübte Erfahrung sehr bald
„ lehrt. Sie wissen, wie sich der König Jakob
„ benahm, nachdem er diesen Versuch vereitelt
„ hatte; wie sehr wenig er sein königliches
„ Wort, den Krönungseid, oder die Rechte und
„ Freyheiten seines Volks achtete. Aber nicht
„ Alle hatten die Klugheit, dies gleich Anfangs
„ voraus zu sehen, und deshalben fand der
„ Duke of Monmouth nur sehr schwache Unter-
„ stützung; aber Alle konnten es fühlen, als
„ das Uebel über sie daher zog; und deswegen
„ vereinten sich endlich Alle, den König zu ver-
„ treiben, gegen dessen Ausschließung vom
„ Throne eine große Parthey unter uns, wäh-
„ rend der Regierung seines Bruders, so hef-
„ tig im Parlement gestritten hatte, und für
„ welchen sie jetzt, mit solchem Eifer und so
„ großer Anhänglichkeit fochten.“

„ Was

„Was Sie da sagen," unterbrach ihn Jones, „ist sehr wahr; und es ist mir oft, als „eine der wunderbarsten Sache, die ich jemals „in der Geschichte gelesen habe, aufgefallen, „daß so kurz und bald nach dieser überzeu„gungsvollen Erfahrung, welche unsere ganze „Nation dahin brachte, über die Vertreibung „des König Jakobs, als ein Bewahrungsmit„tel unserer Religion und Freyheit, so einstim„mig zu denken, sich wieder eine Parthey un„ter uns finden könne, die rasend genug ist, zu „wünschen, daß seine Familie wieder auf den „Thron gelangen möchte."

„Es ist nicht Ihr Ernst," antwortete der alte Mann; „eine solche Parthey kann es un„möglich geben. Eine so schlechte Meynung, „wie ich auch von dem Menschen habe, kann „ich doch nicht glauben, daß er bis auf einen „solchen Grad verblendet seyn könne! Es mag „hie und da einen Hitzkopf von Papisten geben, „der sich von seinem Pfaffen verleiten läßt, an

dem

„dem schändlichen Aufruhr Theil zu nehmen,
„und es für einen heiligen Krieg zu halten:
„daß aber Protestanten, daß Mitglieder der
„englischen Kirche solche Apostaten, solche Fein-
„de ihres eignen Wohls seyn sollten, das kann
„ich nicht glauben. Nein, nein! mein junger
„Herr; so unbekannt ich mit Allem bin, was
„seit den letztern dreyßig Jahren in der Welt
„vorgegangen ist; so bin ich doch nicht leicht-
„gläubig genug, mir ein so ungereimtes Hi-
„störchen weis machen zu lassen; aber ich sehe,
„Sie wollen sich mit meiner Unwissenheit einen
„Scherz machen.“ „Ist es möglich,“ erwie-
derte Jones, „daß Sie so völlig von der Welt
„abgesondert leben, nicht einmal zu wissen,
„daß während der Zeit zwey Rebellionen zu
„Gunsten des Sohnes des König Jakobs ent-
„standen sind, davon die Eine grade diesen
„Augenblick mitten in den Herzen dieser Kö-
„nigreiche wüthet?“ Bey diesen Worten,
sprang der alte Herr von seinem Stuhle auf,
und beschwur Herrn Jones mit einem höchst

feyer-

feyerlichen Tone der Stimme bey seinem Herrn und Schöpfer, ihm zu sagen: ob das, was er von ihm gehört habe, wirklich wahr sey? Als dieser solches eben so feyerlich betheuert hatte, ging der alte Mann verschiedenemal im tiefsten Stillschweigen das Zimmer auf und nieder; dann begann er zu weinen, dann zu lachen, und endlich fiel er nieder auf seine Knie, und preisete Gott in einem lauten Dankgebet, daß er ihn von allem geselligen Umgang mit dem menschlichen Geschlecht erlöset habe, das solcher ungeheuern Ausschweifungen fähig seyn könnte. Worauf, nachdem ihn Jones erinnert, daß er seine Geschichte abgebrochen hätte, er solche folgender Gestalt wieder anhob.

„Da die Menschen zu den Zeiten, von „welchen ich sprach, noch nicht bis zu der „Staffel von Raserey gelangt waren, auf wel„cher sie sich jetzt befinden, wie ich sehe, und „welcher auch ich, freylich nur dadurch entron„nen bin, daß ich in der Einsamkeit und wei-

ten

„ ten Entfernung von der ansteckenden Seuche
„ gelebt habe: so erhub sich ein sehr beträchtlicher
„ Aufstand zur Unterstützung des Duke
„ of Monmouth. Und da meine Grundsätze
„ auch mich sehr stark auf diese Seite zogen,
„ so faßte ich den Entschluß, mich zu seinem
„ Heer zu begeben; und da der Herr Watson
„ aus andern Ursachen in diesen Entschluß ein-
„ stimmte; (denn der Trieb zum Spiele wird
„ bey solchen Gelegenheiten über einen Mann
„ eben so viel vermögen, als der Trieb eines
„ Patrioten) so machten wir bald Anstalt uns
„ mit allem Benöthigten zu versehen, und be-
„ gaben uns zu dem Haufen unter dem Duke
„ zu Bridgewater. Mit dem unglücklichen
„ Ausgange dieser Unternehmung sind Sie,
„ denk' ich, eben so bekannt, wie ich selbst.
„ Ich entkam, mit Herrn Watson aus der
„ Schlacht bey Sedgemore, nachdem ich in
„ diesem Treffen eine leichte Wunde bekommen
„ hatte. Wir ritten zusammen wohl sechszehn
„ Stunden Weges auf der Exeter Hehrstraße.

Als-

„Alsdann verließen wir unsere Pferde, schli-
„chen uns, so gut wir konnten, durch die
„Felder und Nebenwege, bis wir bey einer
„kleinen wilden Hütte an einem Viehanger an-
„langten, woselbst eine arme alte Frau so viel
„Sorge für uns trug, als sie nur konnte, und
„meine Wunde mit einer Salbe verband, wo-
„durch sie sehr bald geheilet wurde.“

„O lieber Herr,“ sagte Rebhuhn, „wo-
„hin bekamen Sie die Wunde?“ Der Fremde befriedigte ihn, indem er sagte: „im Arm!“ und fuhr drauf in seiner Erzählung fort: „Hier, meine Herrn,“ sagte er, „verließ
„mich Herr Watson des nächsten Morgens,
„um, wie er vorgab, aus der Stadt Cul-
„lumpton einige Lebensmittel für uns zu ho-
„len; aber — kann ich's erzählen? und wer-
„den Sie es glauben können? — Dieser
„Herr Watson, dieser Freund, dieser nied-
„rige, barbarische, verrätherische Schurke,
„verrieth mich an einen Trupp Reiter, von

dem

„ dem Heere des König Jakobs, und überlie-
„ ferte mich bey seiner Zurückkunft ihren Hän-
„ den.“

„ Diese Reiter, ihre sechse an der Zahl,
„ hatten sich nun meiner bemächtigt, und führ-
„ ten mich nach dem Gefängniß zu Taunton.
„ Aber weder meine gegenwärtige Lage, noch
„ die Furcht dessen, was mir widerfahren wür-
„ de, waren meiner Seele nur halb so uner-
„ träglich, als die Gesellschaft meines falschen
„ Freundes, welcher, da er sich ebenfalls er-
„ geben hatte, als ein Gefangener angesehen,
„ aber besser behandelt wurde; weil er seinen
„ Pardon auf meine Kosten bewirken sollte.
„ Anfangs bemühte er sich, seine Verrätherey
„ gegen mich zu entschuldigen; da er aber von
„ mir nichts anders als Verachtung und Vor-
„ würfe erhielt, veränderte er bald den Ton,
„ schalt mich den hämischten, tückischten Rebel-
„ len, und setzte sein ganzes Verbrechen auf
„ meine Rechnung; betheuerte, ich habe ihn

ver-

„verführt, ja, sogar durch Drohungen dahin „gebracht, die Waffen gegen seinen allergnä„digsten, ja, allerrechtmäßigsten Souverain zu „ergreifen."

„Diese falsche Anklage (denn in der That, „war er der Bereitwilligste von uns beyden gewe„sen) durchborte mir das Herz, und erregte ei„nen solchen Zorn in mir, den sich schwerlich „Jemand vorstellen kann, der ihn nicht selbst „gefühlt hat. Unterdessen hatte endlich das „Glück Mitleiden mit mir; denn als wir eine „kleine Strecke jenseit Wellington in einen en„gen hohlen Weg gelangt waren, erhielten mei„ne Wächter eine falsche Nachricht, daß unge„fähr funfzig Mann von dem Feinde sich in „der Nähe befänden; worauf sie auf ihr eige„nes Heil bedacht waren, und mir und meinem „Verräther überließen, dasselbe zu thun. Der „Nichtswürdige rann von mir weg, und noch „ist mir's lieb, daß er's that; denn sonst „hätt' ich gewiß getrachtet, ob ich gleich keine

„Waffen hatte, über seine Niederträchtigkeit „tödliche Rache zu üben."

„Ich war nun abermals in Freyheit. Ich „verließ augenblicklich die Hehrstraße, wandte „mich auf die Felder, ging immer fort, und „wußte kaum, welchen Weg ich ging. Meine „vornehmste Sorge war, alle öffentlichen Wege, „alle Städte und Flecken, ja selbst die schlech„testen Bauerhäuser zu vermeiden; denn ich bil„dete mir ein, jedes menschliche Geschöpf, das „ich sahe, ginge darauf um, mich zu verrathen."

„Zuletzt, nachdem ich verschiedene Tage im „Lande herum geirret war, während welcher „Zeit das offene Feld mir einerley Bett und ei„nerley Nahrung mit derjenigen reichte, welche „die Natur unsern wilden Brüdern der Schö„pfung beschеert, langte ich endlich an diesem „Orte an, wo mich die Einsamkeit und Wild„niß der Gegend einlud, meine Wohnung auf„zuschlagen. Die erste Person, bey der ich

meine

„meine Wohnung nahm, war die Mutter dieser „alten Frau, bey der ich mich so lange verbor„gen hielt, bis die Zeitung von der glückseligen „Thronveränderung aller meiner Furcht vor „Gefahr ein Ende machte, und mir Gelegen„heit gab, noch Einmal meine väterliche Woh„nung zu besuchen, und von dem Zustande mei„ner Sachen einige Erkundigung einzuziehen. „Ich brachte solche sehr bald, sowohl zum Ver„gnügen meines Bruders, als zu meinem eig„nen, in Ordnung, indem ich auf alles und je„des, gegen eine Auszahlung von tausend Pfund „Sterling und eine jährliche kleine Leibrente, „meinen Ansprüchen entsagte."

„Sein Betragen bey dieser Gelegenheit war, „wie bey allen andern, eigennützig und ungroß„müthig. Ich konnte ihn nicht als meinen „Freund betrachten; und wirklich war das auch „nicht sein Wunsch. Somit nahm ich kurz drauf „sowohl von ihm, als von allen meinen übri„gen Bekannten, Abschied; und von dem Tage

„an, bis auf den heutigen, ist meine Geschichte „nicht viel mehr, als ein leeres Blatt." —

„Und ist es möglich, mein Herr," sagte Jones, „daß Sie von der Zeit an, bis auf den „heutigen Tag, hier gewohnet haben können?" „Das nicht, mein Herr," antwortete der Fremde. „Ich bin weit und breit gereist, und es „giebt wenige Theile von Europa, die ich nicht „kennen gelernt hätte." „Mein Herr," sagte Jones, „ich bin nicht so unbescheiden, es jetzt „von Ihnen zu begehren; es wäre wirklich grau„sam, nach den vielen Beschwerden, die ich Ih„nen schon verursacht habe. — Aber, Sie wer„den mir gütigst erlauben, daß ich mir in der „Zukunft eine andere Gelegenheit wünsche, die „vortreflichen Bemerkungen zu hören, welche „ein Mann von Ihrem Verstande und Ihrer „Weltkenntniß auf so vielen und langen Reisen „gemacht haben muß." „In der That mein „lieber junger Freund," antwortete der Fremde, „ich will gerne suchen, auch über diesen Punkt,

so

„so weit ich dazu im Stande bin, Ihre Neube„gierde zu befriedigen.“ Jones brachte neue Entschuldigungen vor, welche der Alte unterbrach; und unterdessen, daß Jones und Rebhuhn mit begierigen und ungeduldigen Ohren da saßen, fuhr der Fremde fort und erzählte, wie im nächsten Kapitel folgt.

Funfzehntes Kapitel.

Eine kurze Historie von Europa, und ein merkwürdiges Gespräch zwischen Herrn Jones und dem Manne vom Berge.

„In Italien sind die Gastwirthe sehr eigensin„nig. In Frankreich sind sie gesprächiger, aber „dennoch höflich. In Deutschland und Holland „sind sie gemeiniglich neugierig, zudringlich „und grob; und was ihre Ehrlichkeit anbelangt, „so, glaub ich, sind sie sich in allen diesen Län„dern so ziemlich ähnlich. Die Miethlakeyen

„sind sehr auf ihrer Huth, keine Gelegenheit „zu verlieren, wo sie den Fremden prellen kön„nen: in Ansehung der Postillons bin ich der „Meynung, daß sie durch die ganze Welt von „einem Schlage sind. Dies mein Herr sind „die Bemerkungen, welche ich auf meinen Rei„sen über die Menschen gemacht habe. Denn „mit andern Menschen habe ich niemals Um„gang haben wollen. Mein Vorsatz, als ich „außer Lands ging, war, mich über der unend„lichen Mannichfaltigkeit von Prospekten, Thie„ren, Vögeln, Fischen, Insekten und Pflanzen „zu zerstreuen und zu vergnügen, womit es Gott „gefallen hat, die verschiedenen Theile dieses „Erdballs zu bereichern. Eine Mannichfaltig„keit, welche, indem sie dem nachsinnenden Be„obachter ein inniges Vergnügen gewährt, auch „zugleich die Macht, die Weisheit und Güte „des Schöpfers auf eine bewundernswürdige „Weise verkündigt. Die Wahrheit zu sagen, „giebt es in seiner ganzen Schöpfung nur ein „einzges Gemächte, das nicht zu seinem Preise

ge-

Digitized by Google

„gereicht und mit diesem hab' ich schon längst „vermieden, nur irgend Etwas zu schaffen zu „haben." — „Sie werden mir verzeihen!" rufte Jones. „Ich bin aber beständig der Mey„nung gewesen, daß gerade in diesem Gemächte, „dessen Sie erwähnen, eine eben so große Man„nichfaltigkeit herrsche, als in allen Uebrigen. „Denn, nicht zu gedenken, der großen Verschie„denheit der Gemüthsarten, so haben, wie man „mir gesagt hat, Clima, und Gewohnheiten eine „unendliche Verschiedenheit in der menschlichen „Natur hervorgebracht." „In der That, eine „sehr geringe!" antwortete der Andere. „Wer „deswegen reiset, um sich mit den verschiedenen „Sitten der Menschen bekannt zu machen, könn„te sich viele Mühe ersparen, wenn er nach „Venedig aufs Karneval ginge. Dort kann er „auf einmal Alles sehn, was er sonst an den „verschiedenen europäischen Höfen zu entdecken „sucht. Eben dieselbige Verstellungskunst, eben „dieselbige Falschheit, kurz, eben dieselbigen „Thorheiten und Laster, nur in verschiedene

„Formen gekleidet. In Spanien geht man mit „großer Ernsthaftigkeit, und in Italien mit vie„lem Glanze vermummt. In Frankreich geht „der listige Gauner gekleidet, wie ein Stutzer, „und in den nördlichen Ländern, wie ein unge„kämmter Lümmel. Die menschliche Natur aber „ist überall und allenthalben eben dieselbe; über„all und allenthalben ein würdiger Gegenstand „des Abscheues und der Verachtung."

„Ich, meines Theils, ging durch alle diese „Nationen, wie Sie vielleicht durch einen ge„drängten Haufen bey einem öffentlichen Spek„takel gegangen sind. Ich schob mich mit bey„den Ellenbogen hindurch, hielt mit einer Hand „meine Nase zu, und vertheidigte mit der an„dern meine Taschen, ohne weder Links noch „Rechts mit Jemanden ein Wort zu sprechen, „derweile ich mich durchdrängte, um zu sehen, „was ich sehen wollte. Welches dann, so „angenehm es auch an und für sich selbst „seyn mochte, mir dennoch kaum die Be-

schwer-

„schwerden belohnte, die mir die Gesellschaft „verursachte."

„Fanden Sie denn unter den Nationen, un„ter welchen Sie reiseten, keine, die Ihnen we„niger beschwerlich war, als die übrigen?" sagte Jones. „Allerdings," versetzte der alte Mann. „Die Türken waren mir weit erträglicher, als „die Christen. Denn das sind Menschen vom „tiefsten Stillschweigen, und belästigen keinen „Fremden mit ihren Fragen. Von Zeit zu Zeit „werfen sie ihm einen kurzen Fluch an den „Hals, oder spucken ihm in's Gesicht, wenn er „durch die Gassen geht; aber, damit lassen sie's „dann auch gut seyn, und man kann ein Jahr„hundert in ihrem Lande leben, ohne ein Du„zend Worte von ihnen zu hören. Aber von „allen Völkern, die ich jemals gesehen habe, „bewahre mich Gott vor den Franzmännern! „Mit ihrem verdammten Geschnatter, und „mit ihren Höflichkeiten und ihrem *Faire „l'honneur de la nation envers les Etrangers*

„(wie sie's zu nennen belieben; in der That „aber mit ihrer eigenen lieben Eitelkeit zu prah„len) sind sie so lästig, daß ich tausendmal lie„ber mein ganzes Leben unter den Hottentot„ten zubringen, als wieder einen Fuß in Pa„ris setzen möchte. Ein unsauberes Volk sind „die Hottentotten; wahr! aber ihre Unsauber„keit ist meistens nur äußerlich. In Frankreich „hingegen, und bey einigen andern Nationen, „die ich nicht nennen will, steckt der Unflath „innerlich, und macht sie meiner Vernunft weit „stinkender, als der Unflath der Hottentotten „sie meiner Nase macht."

„Hiermit mein Herr, habe ich die Ge„schichte meines Lebens zu Ende gebracht; „denn alle die übrigen Jahre, welche ich hier „in der Einsamkeit gelebt habe, enthalten gar „keine Veränderung, womit ich Sie unterhal„ten könnte, und in gewissem Betracht, ma„chen solche nur einen einzgen Tag aus. Ich „habe so vollkommen abgesondert von der Welt

ge-

„gelebt, daß ich schwerlich in den Thebaischen „Wüsten einer unumschränktern Einsamkeit hät„te genießen können, als hier, mitten in die„sem volkreichen Lande. Da ich keine Landgü„ter besitze, so plagt mich kein Pächter und „kein Verwalter; meine Leibrente wird mir „ziemlich pünktlich ausgezahlt, wie ich's frey„lich mit Billigkeit erwarten kann, weil sie ge„gen das gerechnet, worauf ich Verzicht ge„than habe, allerdings nur klein ist. Besuche „nehm' ich nicht an; und die alte Frau, wel„che mein Haus in Ordnung hält, weiß, daß „ihre Stelle platterdings davon abhängt, daß „sie mir die Mühe erspart, alle Dinge einzu„kaufen, welche mir nöthig sind; daß sie mich „mit keinen Haushaltungsgeschäften behellige, „und ihre Zunge still halte, wenn ich ihr so „nahe bin, daß ich sie hören könnte. Da ich „niemals anders als zur Nachtzeit spatzieren „gehe, so bin ich in dieser wilden, unwirth„baren Gegend so ziemlich dagegen gesichert, „Gesellschaft anzutreffen. Zufälliger Weise bin

ich

„ich einigen wenigen Personen begegnet, und „habe sie herzlich erschrocken nach Hause geschickt, „weil sie mich, wegen meiner sonderbaren Ge„stalt und Kleidung, für ein Gespenst oder ei„nen Kobold hielten. Jedoch, der Zufall dieser „Nacht beweiset, daß ich auch nicht einmal hier „vor der Bosheit der Menschen sicher seyn kann. „Denn ohne Ihren Beystand hätten sie mich „nicht nur bestohlen, sondern höchst wahrschein„licher Weise auch ermordet."

Jones dankte dem Fremden für die Mühe, die er sich genommen hatte, ihm seine Geschichte zu erzählen, und bezeugte drauf einige Verwunderung, wie er's in einem solchen Einsiedlerleben so lange hätte aushalten können. „Sie „haben wohl Recht," sagte er, „dabey über „den Mangel an Abwechselung zu klagen. Ich „kann wirklich nicht begreifen, womit Sie ei„nen so großen Theil Ihrer Zeit haben anfül„len, oder vielmehr tödten können."

„Es wundert mich ganz und gar nicht," antwortete der Andere, „daß Jemand, dessen „Neigungen und Gedanken an der Welt hän„gen, nicht begreifen kann, womit ich an die„sem Orte mich in so viel müßigen Stunden „beschäftiget habe. Es giebt aber ein einziges „Geschäft, für welches das ganze Leben eines „Menschen unendlich zu kurz ist. Welche Zeit „könnte wohl hinreichen für die Betrachtung und „Verehrung des erhabensten, unsterblichen und „ewigen Wesens, unter dessen Werken in seiner „unermeßlichen Schöpfung nicht nur dieser „Erdball, sondern selbst jene unzähligen strah„lenden Lichtkörper, womit wir den weit aus„gedehnten Himmel besäet sehen, ob gleich „die meisten von ihnen Sonnen seyn mögen, „welche eben so viele Weltsysteme erleuchten und „erwärmen, dennoch vielleicht mit dem Ganzen „verglichen, nichts mehr seyn dürften, als etwa „einige Atomen, verglichen mit der ganzen Er„de, welche wir bewohnen? Kann ein Mensch, „welcher durch göttliche Betrachtung gleichsam

zum

„zum vertrauten Umgange dieser allumfassen-
„den, unbegreiflichen Majestät zugelassen wird,
„Tage oder Jahre oder Jahrhunderte für die
„Dauer einer so entzückenden Ehre für zu lang
„halten? Sollen die leeren Zeitvertreibe, die
„übersättigenden Vergnügungen, die ermüden-
„den Geschäfte der Welt uns unsere Stunden
„zu schnell entrücken, und soll der Gang der
„Zeit einem Geiste gelähmt scheinen, der in so
„hohen, so wichtigen und so seligen Betrach-
„tungen geübt ist? So wie keine Zeit hinreicht,
„so ist auch kein Ort unschicklich für diese er-
„habene Beschäftigung. Auf welchen Gegen-
„stand könnten wir wohl unsere Augen werfen,
„der nicht geschickt wäre, uns mit Gedanken
„an seine Macht, an seine Weisheit, und an
„seine ewige Liebe, zu erfüllen? Es bedarf's
„nicht, daß die aufgehende Sonne ihre blen-
„denden Strahlen über den östlichen Horizont
„verbreite; noch daß die tobenden Winde aus
„ihren Höhlen hervorstürmen, um die Bäume
„des hohen Waldes zu beugen; noch daß die

regen-

„regenschwangern Wolken zerreißen, um Ebnen
„und Thäler zu überschwemmen: es bedarf's
„nicht, sag' ich, daß diese größern Naturerschei-
„nungen, die Herrlichkeit seiner Majestät ver-
„kündigen; kein Gewürm, kein Hälmchen
„Gras, so niedrig und unbemerkt es in der
„Schöpfung sey, das nicht mit Maal und Zei-
„chen seines großen Schöpfers beehrt wäre;
„nicht nur mit Maal und Zeichen seiner Macht,
„sondern auch seiner Weisheit und ewigen Gü-
„te. Nur der Mensch, der König dieses Erd-
„balls, das letzte und größeste Werk des aller-
„schaffenden Wesens unter der Sonne, nur der
„Mensch hat niedriger Weise seine eigne Natur
„entehrt, und durch Falschheit, Grausamkeit,
„Undank und Verrätherey die Güte seines Schö-
„pfers zweifelhaft gemacht, indem durch ihn es
„fast zu einem Räthsel geworden, wie ein so
„allwohlthuendes Wesen ein so thörigtes, ver-
„worfenes Thier habe erschaffen können. Und
„doch ist dies das Geschöpf, von dessen Umgang
„ich, wenn ich Ihre Meynung recht verstehe,

un-

„unglücklicher Weise soll getrennt worden seyn, „und ohne dessen beseligende Gesellschaft, nach „Ihren Gedanken, das Leben langweilig und „freudenleer seyn soll."

„Ich bin mit dem ersten Theile von dem, „was Sie gesagt haben," erwiederte Jones, „völlig und von Herzen einverstanden. Ich „glaube aber sowohl, als ichs hoffe, daß der „Abscheu, welchen Sie im Schlusse gegen das „menschliche Geschlecht äußern, viel zu allge„mein sey. Wirklich, Sie fallen hier in einen „Irrthum, welcher, wie ich bey meiner weni„gen Erfahrung bemerkt habe, sehr gewöhnlich „ist, daß Sie den Charakter der Menschheit „nach den schlechtesten und schlimmsten einzel„nen Menschen zeichnen; da doch, nach der „Bemerkung eines vortreflichen Schriftstellers, „eigentlich von einer ganzen Gattung Nichts „für charakteristisch gehalten werden sollte, als „was man an den besten und vollkommen„sten Individuen dieser Gattung findet. Die-

ser

„ser Irrthum, glaub' ich, wird gewöhnlich von „denjenigen begangen, welche, aus Mangel an „gehöriger Vorsicht, in der Wahl ihrer Freun„de und Bekannten, von schlechten und unwür„digen Menschen betrogen und hintergangen „worden sind; und zwey oder drey solcher Bey„spiele, werden dann sehr ungerechter Weise „der ganzen menschlichen Natur zur Last ge„legt."

„Ich sollte denken," antwortete der Andere, „ich hätte der Erfahrungen genug und „satt gehabt. Meine erste Geliebte und mein „erster Freund betrogen mich auf die schändlich„ste Weise, und zwar bey Gelegenheiten, wo „es mir die ärgsten Folgen, ja selbst einen „schimpflichen Tod hätte zuziehen können."

„Dennoch werden Sie mir verzeihen," rufte Jones, „wenn ich Sie zu überlegen bit„te, was für eine Geliebte und was für ein „Freund das waren! Was ließ sich, mein lie-

„der Herr, von einer Liebe erwarten, die sich „auf einer Streu, oder von einer Freundschaft, „die sich bey einem Würfeltische entspann und „ernährte? Auf das ganze weibliche Geschlecht „aus dem Ersten, oder auf das männliche aus „dem Letztern schließen, wäre eben so ungerecht, „als wenn man behaupten wollte, die Luft sey „ein ekelhaftes und ungesundes Element, weil „wir sie in faulen Sümpfen von dieser Be„schaffenheit finden. Ich habe nur eine kurze „Zeit in der Welt gelebt, und doch habe ich „Männer gefunden, welche der höchsten Freund„schaft, und Frauenzimmer, welche der höch„sten Liebe würdig und fähig waren.“

„Ach, edler Jüngling,“ antwortete der Fremde, „Sie haben, wie Sie selbst geste„hen, nur eine sehr kurze Zeit in der Welt „gelebt! Ich war schon etwas älter, als „Sie, da ich noch in eben der Meynung „war.“

„Und

„Und Sie hätten bis jetzt darin verharren „können," versetzte Jones, „wären Sie nicht „unglücklich, ja, ich wag' es zu sagen, un„vorsichtig darin gewesen, wem Sie Ihre Nei„gung und Freundschaft schenkten. Wäre auch „wirklich noch weit mehr Bosheit in der Welt, „als nicht darin ist; so würde es doch für eine „so allgemeine Behauptung gegen die menschli„che Natur noch Nichts beweisen, weil derglei„chen oft durch bloßen Zufall geschehen kann, „und weil mancher Mensch, der eine Uebelthat „begeht, darum noch nicht von Grund aus bös „und verderbt ist. Wahrlich, mich däucht, „Niemand sey berechtigt, von der menschlichen „Natur zu behaupten, sie sey durchgängig und „unbedingter Weise verderbt, als nur derjeni„ge, dessen eigenes Herz ihm einen Beweis „von diesem natürlichen Verderben giebt; und „ich bin überzeugt, daß dies Ihr Fall nicht „ist."

„Und eben diese werden sich wohl hüten, „jemals Etwas dergleichen zu behaupten.

„Schelme werden sich eben so wenig bemühen,
„uns von der Verderbtheit des menschlichen
„Geschlechts zu unterrichten, als uns ein Stras-
„senräuber Nachricht geben wird, daß die Heer-
„wege vor Dieben nicht sicher sind. Denn dies
„wäre ja grade das Mittel, ihrem eignen End-
„zweck entgegen zu arbeiten, und uns aufmerk-
„sam und vorsichtig zu machen. Das ist die
„Ursach, warum Schelme und Betrüger, wie
„ich mich noch aus vorigen Zeiten erinnere,
„zwar sehr geneigt sind, einzelnen Menschen
„viel Böses nachzusagen, gegen die menschliche
„Natur überhaupt aber niemals Etwas einzu-
„zuwenden haben.“

Der alte Herr sagte dies mit so vieler Wärme, daß Jones, welcher nicht hoffen konnte ihn zu bekehren, und ihn auch nicht gerne beleidigen wollte, ihm Nichts drauf antwortete.

Der Tag begann nunmehr seine ersten Lichtströme auszugießen, als Jones sich bey dem

dem Fremden entschuldigte, daß er so lang geblieben wäre, und ihn dadurch vielleicht von seiner Ruhe abgehalten hätte. Der Fremde antwortete: Er habe der Ruhe niemals weniger bedürft, als jetzt; Tag oder Nacht sey ihm ziemlich gleichgültig für seinen Schlaf, und gemeiniglich sey der Erste für seine Ruhe, und die Letzte für seine Spatziergänge und seine Geistesbeschäftigungen bestimmt. „Unterdessen," sagte er, „ist es heute ein sehr lieblicher Mor„gen, und wenn Sie selbst noch etwas länger „des Schlafs und der Nahrung entbehren kön„nen, so möchte ich Sie gerne mit dem An„blick einiger sehr schönen Prospekte unterhal„ten, welche Sie, wie ich glaube, noch nicht „gesehen haben."

Jones nahm dieses Anerbieten mit vielen Freuden an, und Beyde gingen drauf sofort von der Hütte hinweg. Rebhuhn war den Augenblick, da der Fremde seine Geschichte geendigt hatte, in einen tiefen Schlummer verfal-

len. Denn seine Neugier war befriedigt, und die folgende Unterredung war für ihn nicht wichtig genug, um durch ihre Wirkung den mächtigen Zauber des Schlafs zu überwältigen. Jones ließ ihm also die Freyheit, auf seinem Stuhle fortzunicken; und da vielleicht zu dieser Frist dem Leser eben diese Freyheit willkommen seyn möchte, so wollen Wir hier dem achten Buche Unserer Geschichte ein Ende machen.

Digitized by Google

Geschichte
des
Thomas Jones
eines
Findelkindes.

Neuntes Buch.
Welches zwölf Stunden umfaßt.

Erstes Kapitel.

Von denen, welche mit Fug und Recht solche Geschichten, wie diese, schreiben können, und von denen, welchen es nicht geziemt.

Unter andern guten Endzwecken, wozu ich diese verschiedenen Einleitungskapitel einzuführen für schicklich erachtet, habe ich solche als eine

Digitized by Google

Art von Marke oder Stempel betrachtet, die ins künftige selbst einen ziemlich unerfahrnen Leser in den Stand setzen können, mit Zuverläßigkeit zu unterscheiden, was in dieser Art von historischen Schriften ächte und wahre Arbeit, oder was Sudeley ist, und nachgemachtes Pfuscherwerk. In der That hat es das Ansehn, daß in kurzem solche Markstempel höchst nöthig werden dürften, weil die günstige Aufnahme, welche zwey oder drey Schriftsteller jüngsthin ihren Werken von dieser Gattung beym Publikum zu gewinnen gewußt haben, vermuthlich viele andere aufmuntern wird, sich mit eben dergleichen Arbeiten zu befassen. Daher denn ein großer Schwarm von abgeschmackten Geschichten und ungeheuern Romanen in die Welt gesetzt werden dürfte, wodurch theils die Buchhändler in Armuth gerathen, theils die Leser einen großen Verlust an Zeit und Sitten werden erleiden müssen. Ja, wodurch oft Aergerniß und Verläumdung, zum großen Nachtheil des guten Namens mancher redlichen und würdigen Leute, in der Welt verbreitet werden wird. Nach

Nach meiner Ueberzeugung war die Hauptursach, warum der gelehrte Verfasser des Zuschauers jedem seiner Blätter ein griechisches oder lateinisches Motto vorsetzte, solchen Skriblern das Nachahmen zu erschweren, welche, obwohl sie kein ander Talent zur Schriftstellerey haben, als was sie von ihren Schreibmeistern gelernt, dennoch sich eben so wenig schämen und scheuen, sich mit den größesten Genies einerley Rechte und Freyheiten anzumaaßen, als ihr theurer Bruder in der Fabel in der Löwenhaut, mit seiner angebohrnen Stimme zu schreyen.

Vermittelst der Erfindung, seinen Blättern ein Motto vorzusetzen, machte er es also einem jeden Manne unthunlich, auf die Keckheit zu verfallen, seine Blätter nachzuahmen, der nicht wenigstens eine Sentenz in den gelehrten Sprachen verstund. Auf eben diese Art nun habe ich mich vor der Nachahmungssucht solcher Leute in Sicherheit gesetzt, welche alles Nachdenkens und Ueberlegens völlig unfähig sind, und deren gan-

ze Gelehrsamkeit kein erträgliches Schulexercitium hervorzubringen im Stande ist.

Meine Meynung ist keineswegs, hierdurch zu verstehen zu geben, als ob das gröſseste Verdienst solcher historischen Werke in diesen Einleitungskapiteln stecken könne; sondern daß, wie am Tage liegt, diese Theile, welche bloß Erzählungen enthalten, die Feder eines Nachahmers weit eher zu muthiger Nachahmung reizen, als jene, welche eigenes Denken und Beobachten erfordern. Hiermit verstehe ich solche Nachahmer, als es Rowe von Shakespear war, oder, als Horaz von einigen Römern zu verstehen giebt, die dem Cato dadurch nachahmen wollten, daß sie barfuß gingen, und saure Gesichter schnitten.

Es ist nicht ohne, gute Geschichten erfinden, und solche hübsch erzählen, sind seltene Talente! Und doch habe ich nur wenige Menschen gefunden, die sich ein Bedenken draus mach-

machten, sich Beyde zuzuschreiben; und wenn wir die Romanen, Leben und Meynungen, womit die Welt so reichlich heimgesucht wird, untersuchen, so meyne ich, dürfen wir ohne Unbilligkeit schließen, daß die meisten ihrer Verfasser es nicht gewagt haben würden, ihre Zähne (wenn mir hier der Ausdruck erlaubt seyn mag) in irgend einer andern Art von Schriftstellerey zu weisen, oder nur irgend über einen andern Gegenstand würden ein Dutzend Perioden aneinander haben reihen können. Scribimus indocti, doctique passim, kann man mit mehr Wahrheit auf den Geschichts- und Lebensbeschreiber anwenden, als auf irgend eine andere Art von Schriftstellern: denn alle Künste und Wissenschaften (selbst die Kritik nicht ausgenommen) erfordern doch wenigstens einen kleinen Grad von Einsicht und Gelehrsamkeit. Die Versemacherkunst könnte man vielleicht für eine Ausnahme halten; aber dennoch erheischt sie einige Kenntniß der Prosodie und des Sylbenmaaßes, oder etwas dem

Syl-

Digitized by Google

Sylbenmaaße Aehnliches; dahingegen nichts weiter nöthig ist, um Romane, Liebes- und Lebensgeschichten in die Welt zu setzen, als Papier, Feder und Dinte, nebst der natürlichen Handfertigkeit, sich dieser Geräthschaften zu bedienen. Und daß dieses die Meynung der Verfasser selbst sey, meyne ich, lasse sich aus ihren Werken ganz deutlich ersehen, und auch ihrer Leser Meynung muß es seyn, wenn sie anders wirklich eine Meynung dabey haben.

Hieraus müssen wir die allgemeine Verachtung herleiten, womit die Welt, welche allemal von der Mehrheit aufs Ganze schließt, alle historische Schriftsteller belegt hat, die ihren Stoff nicht aus den öffentlichen Zeitregistern entlehnen. Und die Furcht vor dieser Verachtung ist es, welche Uns so sorgfältig den Namen, Roman, vermeiden läßt; eine Benennung, mit welcher Wir Uns außerdem recht gut hätten begnügen können. Obgleich auch Unser Werk (da Wir für alle Unsere Charaktere sehr gute Ge-

Digitized by Google

Gewährleistung, und zwar, wie Wir bereits anderwärts zu verstehen gegeben, keine geringere, als das authentische Buch der Natur, anzuführen haben) auf den Namen einer Geschichte gegründete Rechte und Ansprüche hätte. Gewiß verdient es einigen Vorzug vor jenen Werken, welche einer der witzigsten Köpfe für Nichts weiter hielt, als die Wirkung eines Fingerkitzels, oder vielmehr einer Hirnkolik.

Aber bey Seite gesetzt die Unehre, welche solcher Gestalt auf eine der nützlichsten sowohl, als unterhaltendsten Art von Schriftstellerwerken gezogen wird, haben Wir auch gegründete Ursach zu besorgen, daß Wir, wenn Wir solchen Autoren Aufmunterung geben, noch eine andere Art von Unehre in der Welt verbreiten würden. Ich meyne diejenige Unehre, welche auf den Charakter manches guten und würdigen Mitgliedes der menschlichen Gesellschaft fallen würde. Denn der einfältigste Schriftsteller, so wenig als der einfältigste Gesellschafter,

ter, sind nicht immer unschädlich. Beyde haben gerade Zunge und Sprache genug, um unverschämt und beleidigend zu seyn. Und gewiß, wenn es mit der oben angeführten Meynung des witzigen Kopfes seine Richtigkeit hat, so dürfen wir uns nicht wundern, daß Werke von so schmutzigem Ursprung selbst schmutzig seyn, oder darauf hinauslaufen sollten, andere zu beschmitzen.

Um also für die Zukunft vorzubeugen, daß von der Muße der Leser, von der Litteratur und von der Freyheit der Presse, kein solcher unmäßiger Mißbrauch gemacht werde, besonders, da jetzt die Welt mehr als jemals damit scheint bedrohet zu werden, will ich es hier wagen, einige Eigenschaften herzusetzen, welche für diese Klasse von Geschichtschreibern, ohne alle Ausnahme, in einem ziemlich hohen Grade nothwendig und erfoderlich sind.

Die Erste heißt Genie. Ohne eine reiche Ader desselben kann uns alles Studiren, wie

Ho-

Horaz sagt, Nichts frommen. Unter dem Wort Genie versteh' ich jene Kraft, oder vielmehr jene Kräfte des Geistes, vermöge welcher man fähig ist, alle Dinge, welche in dem Kreise unserer Vernunft liegen, zu durchschauen, und ihre wesentlichen Verschiedenheiten zu entwickeln. Kürzer gesagt, sind diese Kräfte Nichts anders, als Erfindungsvermögen und Beurtheilungskraft, und Beyde werden mit dem gemeinschaftlichen Namen, Genie bezeichnet, und Beyde gehören zu den Gaben der Natur, mit welchen wir geboren werden. Manche Menschen scheinen in Ansehung Beyder in große Irrthümer verfallen zu seyn: denn unter Erfindungsvermögen, glaube ich, versteht man mehrentheils eine Schöpfungskraft; wenn das aber richtig wäre, so würd' es beweisen, daß die meisten Romanenschreiber die höchsten Ansprüche auf dies Erfindungsvermögen hätten; dahingegen durch Erfindung eigentlich Nichts weiter verstanden wird (und die Bedeutung des Worts selbst giebt es), als Etwas

was entdecken oder ausfindig machen: oder (um es noch deutlicher zu erklären) ein schneller und richtiger Tiefblick in das wahre Wesen aller Gegenstände unserer Betrachtung. Diese Eigenschaft kann, nach meiner Meynung, sehr selten bey einem Menschen vorhanden seyn, ohne von der Beurtheilungskraft begleitet zu werden. Denn, mir ist es schwer zu begreifen, wie man sagen könne, man habe das wahre Wesen zweyer Dinge entdeckt, ohne ihre Verschiedenheit zu unterscheiden. Nun ist dies Letzte aber das unbestrittene, eigenthümliche Vermögen der Beurtheilungskraft; und dennoch haben einige wenige witzige Männer den Satz der Dummköpfe dieser Welt angenommen, als ob diese beyden Eigenschaften selten oder niemals bey Einer und derselben Person zugleich angetroffen würden. Aber, wenn man sie auch zusammen antrift, so sind sie doch zu Unserm Endzweck, ohne eine gute Portion von Gelehrsamkeit, nicht hinlänglich. Eine Meynung, für welche ich abermals die Autorität eines Horaz und mehr

An-

Anderer anführen könnte, wenn es nöthig wäre, zu beweisen, daß Werkzeuge einem Künstler von keinem Nutzen sind, wenn sie nicht durch die Kunst geschärft worden; oder, wenn er keine Regeln hat, nach welchen er bey seinem Werke verfahren, oder keinen Stoff hat, den er bearbeiten kann. Alle dergleichen Mängel ersetzt die Gelehrsamkeit; denn die Natur kann uns bloß das Vermögen, oder nach meinem Gleichnisse, die Werkzeuge unserer Profession mittheilen; die Gelehrsamkeit muß solche zum Gebrauch einrichten; muß die Anleitung geben, wie sie zu gebrauchen sind; und muß endlich auch, wenigstens zum Theil, den Stoff selbst herbeyschaffen. Eine hinlängliche Kenntniß der Geschichte und der schönen Wissenschaften ist hier durchaus nothwendig; und ohne zum wenigsten diesen Grad von Wissenschaft zu besitzen, ist es eben so vergebens nach dem Charakter eines Geschichtschreibers zu streben, als wenn man ohne Holz, Stein und Kalk ein Haus zu bauen versuchen wollte. Homer und Milton, ob sie gleich ihre

Werke durch die Sprache der Dichtkunst verschönerten, waren Beyde Geschichtschreiber von Unserer Klasse, und besaßen alle Gelehrsamkeit, die man zu ihren Zeiten besitzen konnte.

Noch mehr, es giebt eine andere Art von Wissenschaft, welche zu gewähren nicht in der Macht der Gelehrsamkeit stehet, und die sich bloß aus dem Umgange erlernen läßt. Diese ist nun so nothwendig, um die Charaktere der Menschen verstehen zu lernen, da kein Mensch darin unwissender ist, als jene gelehrten Pedanten, die ihr ganzes Leben auf ihren Studierzimmern, und unter Büchern hingebracht haben. Denn so vortreflich auch die Geschichte der Menschheit von den Gelehrten in Büchern geschrieben seyn mag, so kann doch das wahre praktische System nirgend anders, als in der lebendigen Welt erlernt werden. Mit allen übrigen Arten von Wissenschaften ist es in der That eben derselbe Fall; weder die Arzeneykunde, noch die Jurisprudenz lassen sich praktisch aus

Büchern

Büchern lernen. Ja, sogar der Landwirth, der Förster, der Gärtner müssen durch Erfahrungen dasjenige zur Vollkommenheit bringen, wozu sie durch Lesen die ersten Anfangsgründe erworben haben. Der gelehrte Botaniker mag eine Pflanze noch so genau und richtig beschrieben haben, so wird er seinen Zöglingen doch immer rathen, solche im Garten selbst in genauen Augenschein zu nehmen. So, wie Wir gestehen müssen, daß bey den feinsten Zügen eines Shakespears, Johnsons, Wycherlys, oder Otways dennoch dem Leser einige Tuschen der Natur entwischen, welche ihm die aus dem Innern der Charaktere gezogenen Aktionen eines Garriks, einer Cibber, oder einer Clive *) anschaulich machen können,

*) Der Verfasser sagt in einer Note, daß die Anführung dieses großen Schauspielers, und der beyden mit Recht so berühmten Schauspielerinnen, hier um so füglicher und treffender sey, weil sie sich alle bloß durch das Studium der Natur, und nicht durch Nachahmung ihrer Vorgänger gebildet hätten. Hierdurch wären sie dahin gelangt, alle

so zeigt sich auf der Bühne des Lebens ein Charakter in einem weit stärkern und kühnern Lichte, als

alle diejenigen zu übertreffen, welche vor ihnen die Bühne betreten; und sey dieses eine Stufe des Verdienstes, zu welcher der knechtische Haufen von Nachahmern unmöglich jemals gelangen könne. — Wer, der unsre deutsche Schaubühne beobachtete, seitdem sie sich aus dem Chaos der Haupt- und Staatsaktionen, und der extemporirten Possenspiele loszuwinden angefangen hat (welches noch nicht viel über 30 bis 40 Jahre her ist), denkt hier nicht an unsre Eckhoff, Schröder, Brockmann, Iffland, und an unsre Starken und Henslern? Vielleicht auch noch an einige andre, die ich entweder nicht gesehen habe, oder deren Originalität mir nicht so ganz einleuchtend ist, wie der Vorgenannten. Sollte, wie nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich ist, eine hübsche runde Summe von berühmten Schauspielern und Schauspielerinnen hier über meine Unwissenheit, oder gar Partheylichkeit die Nase rümpfen, so versichre ich solche, daß ich die Stirne darüber gar nicht runzeln werde, wenn jede und jeder von ihnen ihren eigenen Namen selbst auf den Rand dieses Blattes hinzu schreiben. Nur hätte ich dann noch die billige Bitte, sie wollen das ganze Personalverzeichniß aus dem gothaischen Theaterkalender, und — dem römischen — auch mit nehmen. der Uebers.

Digitized by Google

als er auf dem Papier beschrieben werden kann. Und wenn dieses bey solchen feinen und markigten Beschreibungen, welche große Schriftsteller selbst nach dem Leben gemacht haben, der Fall ist, wie ungleich mehr muß es denn nicht Statt finden, wenn der Autor seine Züge nicht selbst von der Natur, sondern aus Büchern entlehnt! Solche Charakterzeichnungen sind weiter Nichts, als matte Kopeyen von einer Kopey, und können weder die Richtigkeit noch die Schärfe eines Originals haben.

Nun aber muß dieser Umgang unsers Geschichtschreibers allgemein seyn, das heißt, er muß sich auf alle Stände und Klassen der Menschen erstrecken; denn die Kenntniß dessen, was man feine Welt nennt, wird ihm keinen Unterricht über die Klassen des gemeinen Lebens ertheilen, und so umgekehrt, wird die Bekanntschaft mit der niedern Klasse der Menschheit ihm keinen Begriff von den Sitten der höhern machen. Und ob man gleich dafür halten möchte,

die Kenntniß der Einen oder der Andern würde hinreichen, um ihn in den Stand zu setzen, wenigstens diejenige richtig darzustellen, mit welcher er gelebt hat; so wird er doch sogar hierin keine Vollkommenheit erreichen: denn eigentlich werfen beyde Klassen eine über die andere wechselsweise das wahre Licht. So erscheint, zum Beyspiel, die gezierte Künsteley des vornehmen Lebens viel heller und lächerlicher durch die kunstlose Einfalt des gemeinen Mannes. Und die Grobheit und Barbarey des Letztern erwekken viel stärkere Ideen vom Unschicklichen, wenn sie durch die feine Politur kontrapostirt werden, wodurch sich die Ersten auszeichnen. Ueberdem noch werden sich, die Wahrheit zu sagen, die Sitten unsers Geschichtschreibers durch den Umgang unter Beyden verbessern: denn unter den Einen wird er leicht Beyspiele von Treuherzigkeit, Redlichkeit und Aufrichtigkeit finden, so wie unter den Andern von Feinheit, Eleganz und von einem gewissen Adel des Geistes. Welche letzte Eigenschaft ich mich kaum erinnere,

unter

unter Menschen von niedrigem Stand und Erziehung angetroffen zu haben.

Unterdessen werden alle die Eigenschaften, die ich bisher meinem Geschichtschreiber beygelegt habe, ihm wenig helfen, wofern er nicht auch noch das besitzt, was man gewöhnlich ein gutes Herz nennt, und wenn seine Empfindungen nicht fein und beweglich sind. Der Schriftsteller, sagt Horaz, welcher will, daß ich weinen soll, muß erst selbst weinen. Wirklich kann Niemand ein Leiden richtig darstellen, welches er nicht selbst in seiner Seele fühlt, indem er's mahlt; und ich bin überzeugt, daß die rührendsten und affektvollesten Auftritte allemal mit Thränen in den Augen sind niedergeschrieben worden. Auf eben diese Weise verhält sich's mit dem Lächerlichen. Ich bin versichert, ich habe meinen Leser nie zum herzlichen Lachen gereitzt, als bey den Stellen, wo ich vorher selbst gelacht habe, es möchte sich denn zuweilen gebühren, daß er lieber über mich, als

mit mir zu lachen geneigt wäre. Vielleicht mag das wohl bey einigen Stellen in diesem Kapitel der Fall gewesen seyn, und dieser Besorgniß wegen will ich hier demselben ein Ende machen.

Zweytes Kapitel.

Enthält ein in der That sehr erstaunenswürdiges Abentheuer, welches Herr Jones bestund, als er mit dem Manne vom Berge spatzieren ging.

Aurora öfnete jetzt ihre ersten Fensterladen, *Germanice*, der Tag fing an zu grauen, als Jones in Gesellschaft des Fremden seinen Spaziergang antrat, und den Matzardberg hinaufstieg. Sie waren nicht so bald bis zu seiner Spitze gelangt, als sich ihren Blicken einer der vortreflichsten Prospekte von der Welt darstellte. Wir würden solchen unsern Lesern ebenfalls darstellen, wenn Uns nicht zwey Ursachen hinderten.

Digitized by Google

ten. Die Erste ist: Wir zweifeln dran, daß diejenigen, welche diesen Prospekt gesehen haben, Unsere Beschreibung bewundern würden. Die Zweyte: Wir zweifeln ziemlich stark, ob auch diejenigen, die ihn nicht gesehen, Unsere Beschreibung verstehen möchten.

Jones stund einige Minuten in einer unbeweglichen Stellung, und richtete seine Augen gen Süden; worauf ihn der alte Herr fragte: Was er denn da mit so großer Aufmerksamkeit beschauete? „Ach, mein Herr," antwortete er mit einem Seufzer, „meine Gedanken be„schäftigten sich damit, dem Wege nachzuspü„ren, auf welchem ich hierher gekommen bin. „Lieber Himmel! in welcher weiten Entfer„nung Glouceſter von uns liegt! Was für eine „große Strecke Landes muß zwischen uns und „meiner Heimath liegen!" „Freylich, freylich, „lieber junger Herr!" rufte der Andere. „Und „Ihr Seufzen sagt mir, oder ich müßte mich „sehr irren, was für eine Strecke Landes

„liegt zwiſchen uns und Ihr, die mir noch nä-
„her am Herzen liegt, als meine Heimath.
„Ich merke nun wohl, der Gegenſtand Ihrer
„tiefen Gedanken liegt weiter hinaus, als Ihr
„Blick trägt; und dennoch, däucht mich, thut
„es Ihrem Herzen wohl, in der Richtung hin-
„aus zu ſehen.“ Jones antwortete mit einem Lächeln: „Ich ſehe, mein lieber Alter, Sie ha-
„ben das Gefühl Ihrer Jugend noch nicht ganz
„vergeſſen. — Ich geſteh' Ihnen, meine Ge-
„danken waren dahin gerichtet, wie Sie ge-
„muthmaaßet haben.“

Sie gingen nunmehr nach der Seite des Berges, wovon man gen Nordweſten ſieht, und welche über einen großen weiten Wald hervorragt. Kaum waren ſie daſelbſt angelangt, als ſie in einiger Entfernung eine weibliche Stimme in dem unter ihnen belegenen Walde ſehr heftig ſchreyen hörten. Jones horchte einen Augenblick, und dann, ohne ſeinem Gefährten ein Wort zu ſagen (denn wirklich ſchien der

Fall

Fall dringend genug zu seyn) rann, oder vielmehr schlüpfte er den Berg hinunter, und ohne die geringste Besorgniß oder Furcht für seine Sicherheit, eilte er auf das Dickig zu, woher die Stimme erschollen war.

Er war noch nicht tief in den Wald hinein gelangt, als er ein wirklich entsetzliches Schauspiel erblickte. Er sah nämlich ein Frauenzimmer, halb nackend ausgezogen, unter den Händen eines Böswichts, der ihr ein Strumpfband um den Hals geschlungen hatte, und mit allen Kräften arbeitete, sie an einen Baum hinaufzuziehen. Jones hielt sich hierbey nicht lange mit Fragen auf, sondern fiel augenblicklich über den Schurken her, und bediente sich seines eichenen Spatzierstocks mit solcher Behendigkeit, daß er ihn, mit allen Vieren von sich gestreckt, zu Boden geschlagen hatte, eh' er nur einmal dran denken konnte, sich zu wehren, ja, eh' er sogar noch wußte, daß er angegriffen war; er that auch seinen Streichen nicht eher

Ein-

Einhalt, bis ihn das Frauenzimmer selbst drum bat, und sagte: Sie glaube, er habe ihm schon sein völliges Genügen gegeben.

Die arme Unglückliche fiel darauf vor Jones auf ihre Kniee, und sagte ihm tausend Dank für ihre Erlösung. Er hob sie alsobald von der Erde und sagte ihr, er sey höchlich erfreuet über den außerordentlichen Zufall, der ihn zu ihrem Beystande hierher geführt hätte, woselbst es so unwahrscheinlich gewesen, daß sie welchen hätte finden können; und fügte hinzu, der Himmel scheine ihn zum glücklichen Werkzeuge ihres Schutzes bestimmt zu haben. „Ach ja," antwortete sie, „fast sollt' ich denken, daß „Sie ein guter Engel wären! Und, die Wahr„heit zu sagen, scheinen Sie meinen Augen „mehr ein Engel zu seyn, als ein sterblicher „Mann." In der That war er von sehr reizender Gestalt, und wenn ein sehr feines Gewächs von Person, sehr angenehme Gesichtszüge, geschmückt mit Jugend, Gesundheit, Stärke, blü-

blühender Farbe, Muth und menschenfreundlichem Blick einem Menschen die Aehnlichkeit mit einem Engel ertheilen können: so hatte gewiß diese Aehnlichkeit Niemand mehr, als er.

Die erlöste Gefangne hatte nicht völlig so viel von dieser menschlichenglischen Gattung an sich; sie schien zum wenigsten schon ihr Mittelalter erreicht zu haben; auch hatte ihr Gesicht nicht viel Anschein von Schönheit; da ihr aber von ganzem Obertheile des Körpers die Kleider abgerissen waren, so zog ihr Busen, welcher sehr wohlgebildet, und ausserordentlich weiß war, die Augen ihres Befreyers auf sich, und sie stunden einige Augenblicke, und sahen einander stillschweigend an; bis der auf der Erde liegende Meuchelmörder wieder anfing sich zu bewegen; da denn Jones das Strumpfband nahm, welches zu einem andern Endzweck bestimmt war, und ihm damit die Hände auf den Rücken band. Und nunmehr, da er ihm ins Angesicht sahe,

ent-

entdeckte er mit großer Verwunderung, und vielleicht mit nicht weniger Zufriedenheit, daß der Mensch Niemand anders sey, als der leibhaftige Fähndrich Northerton! Der Fähndrich hatte seinen vormaligen Widersacher ebenfalls noch nicht vergessen, sondern erkannte ihn den Augenblick, da er zu sich selbst kam. Seine Verwunderung war nicht geringer als Jones seine; aber sein Vergnügen mochte wohl, wie mich dünkt, bey der Gelegenheit nicht eben so groß seyn.

Jones half dem Fähndrich Northerton auf die Füße, sah ihm dann starr in's Gesicht und sagte: „Ich glaube, Herr, Sie vermutheten „nicht, mich in dieser Welt noch einmal wieder „anzutreffen, und ich gesteh' es, ich erwartete „eben so wenig, Sie hier zu finden. Unterdes„sen hat uns das Glück, wie ich sehe, noch ein„mal zusammengeführt, und mir für die zuge„fügte Beleidigung, selbst ohne daß ich's ein„mal wußte, Satisfaktion gegeben."

Eine

„Eine artige Aufführung für einen Mann „von Ehre, wahrhaftig!" antwortete Northerton, „sich dadurch Satisfaktion zu nehmen, daß „man einen Mann von hinterrücks zu Boden „schlägt! Und geben kann ich Ihnen eben so „wenig Satisfaktion hier, weil ich keinen Degen habe; wenn Sie aber das Herz haben, „wie ein braver Mann zu handeln, so lassen „Sie uns an einen Ort gehen, wo ich einen „bekommen kann, dann will ich Ihnen stehen, „wie sich's für einen Mann von Ehre gehört „und gebührt."

„Schickt sich's für solch einen ehrvergeßnen „Buben als Ihr seyd," schrie Jones, „das „Wort Ehre dadurch zu besudeln, daß er sich's „anmaaßt? aber ich will meine Zeit durch kein „Gespräch mit Euch verschwenden — Jetzt verlangt die öffentliche Gerechtigkeit von dem „Herrn Genugthuung, und die soll sie haben." „Drauf wandt' er sich gegen das Frauenzimmer „und fragte es, ob ihre Wohnung in der Nähe wäre?

wäre? Oder, wenn das nicht, ob sie hier in der Nachbarschaft Bekannte habe, um sich mit anständiger Kleidung zu versehen, damit sie nach dem nächsten Friedensrichter gehen könnten?

Sie antwortete: Sie wär' in dieser Gegend des Landes völlig fremde. Nachdem sich Jones ein wenig besonnen hatte, sagte er, er habe hier einen Freund in der Nähe, der ihm die nöthige Anweisung geben würde; und in der That wundert' er sich, daß dieser ihm nicht nachgefolgt sey. Allein, der gute Mann vom Berge hatte sich, als unser Held von ihm gegangen, oben am Rande niedergesetzt, woselbst er, ob er gleich eine Flinte in der Hand hatte, den Ausgang der Sache ganz ruhig und gelassen abwartete.

Jones, der zum Walde hinaus eilte, sahe den alten Mann in der Stellung sitzen, wie Wir eben beschrieben haben. Er bot also alle seine Behendigkeit auf, und erstieg mit unglaublicher Schnelligkeit die steile Höhe des Berges.

Der

Der alte Mann rieth ihm, das Frauenzimmer nach Upton zu führen, welches, wie er sagte, die nächste Stadt sey, und woselbst er alles würde bekommen können, dessen sie benöthigt wären.'

Nachdem Jones sich den Weg nach dem Orte hatte zeigen lassen, nahm er von dem Manne vom Berge Abschied, bat ihn, er möchte ihm Rebhuhn gen Upton nachsenden, und kehrte eilig wieder nach dem Walde zu.

Unser Held hatte bey seinem Weggehen, um sich bey seinem Freunde Raths zu erholen, wohl bedacht, daß der Meuchelmörder mit auf den Rücken gebundenen Händen nicht im Stande sey, dem Frauenzimmer irgend ein Leids zuzufügen. Ueberdem wußte er auch, daß sie ihn immer abrufen, und er früh genug zurückkehren könnte, um allem Unheil vorzubeugen. Dabey hatt' er noch dem Buben betheuert, wofern er die geringste Bosheit versuchen würde, wollt'

er ihn auf der Stelle die bitterste Rache dafür empfinden lassen. Zum Unglück vergaß aber Jones, daß, ob Northerton gleich die Hände auf den Rücken gebunden, er doch seine Füße völlig frey hätte; auch legt' er dem Gefangenen nicht das geringste Verbot auf, von diesen einen selbstbeliebigen Gebrauch zu machen. Da sich also Northerton in diesem Punkte zu Nichts anheischig gemacht hatte, so meynte er, er könne ohne den geringsten Bruch seines Ehrenworts davon gehen, weil er, in seinen Gedanken, nach keinem Gesetze verbunden sey, auf eine feyerliche Lossprechung zu warten. Er bediente sich also seiner freyen Füße, und wandelte durch den Wald davon, welcher seinen Rückzug begünstigte. Auch dachte das Frauenzimmer, dessen Augen weit mehr nach ihrem Befreyer gerichtet waren, nicht einmal an seine Flucht, oder auf die geringste Sorge und Mühe ihn daran zu verhindern.

Als demnach Jones zurückkam, fand er das Frauenzimmer allein. Er wollte sich die Zeit neh-

nehmen, den Northerton wieder aufzusuchen; sie wollt' es ihm aber nicht erlauben, sondern bat ihn sehr dringend, er möchte sie nach der Stadt begleiten, die ihm angewiesen worden. „Was die Flucht des Kerls anbetrift," sagte sie, „so macht mir solche gar keinen Kummer: „denn Beydes, Philosophie und Christenthum, „lehren uns, empfangene Beleidigungen zu ver„zeihen. Was mir aber Leid thut, mein Herr, „ist, daß ich Ihnen so viele Mühe verursache; „und meine Blöße macht, daß ich mich wirk„lich schämen muß, Ihnen unter die Augen zu „sehen; und wenn ich Ihres Schutzes nicht so „sehr benöthigt wäre, möcht' ich wohl wünschen, „allein zu gehen."

Jones bot ihr seinen Ueberrock an, sie aber, ich weiß nicht aus was Ursach, weigerte sich gegen sein ernstliches Bitten, solchen anzunehmen. Er bat sie also, beyde Ursachen ihrer Verwirrung zu vergessen. „Was die erste be„trift, so hab' ich weiter Nichts gethan, als

„was meine Pflicht ist, da ich zu ihrem Schutz „herbeyeilte; und die zweyte, will ich dadurch „völlig heben, daß ich den ganzen Weg hindurch „vor Ihnen hergehe; denn ich will nicht, daß „meine Augen Ihnen wehe thun sollen; und „ich möchte nicht Bürge seyn können, daß ich „Kraft genug hätte, den anziehenden Reitzen „so vieler Schönheit zu widerstehen."

Also wandelten unser Held und die erlöste Dame auf eben die Weise, als ehedem Orpheus und Eurydice mit einander gingen. Allein, ob ich gleich nicht glauben kan, daß Jones von seiner schönen Gefährtinn mit Fleiß gereitzt worden, hinter sich zu sehen, so bedurfte sie doch so oft seines Beystandes, um ihr über die Stiegel zu helfen, und dabey begegnete ihr so manches Straucheln, und andere kleine Zufälle, daß er oft genöthigt war, sich gegen sie umzukehren. Indessen hatte er doch besser Glück, als ehedem Orpheus in dem ähnlichen Falle; denn er brachte seine Gefährtinn, oder vielmehr

seine

seine Nachfolgerinn, ganz wohl behalten nach der berühmten Stadt Upton.

Drittes Kapitel.

Die Ankunft des Herrn Jones mit seiner Dame in dem Gasthofe, nebst einer ausführlichen Beschreibung der Schlacht zu Upton.

Obgleich der Leser, wie Wir nicht zweifeln, sehr begierig ist zu wissen, wer diese Dame war, und wie sie in des Fähndrichs Northerton Hände gefallen; so müssen Wir ihn doch bitten, seine Neugierde noch bis auf eine kurze Zeit zur Ruhe zu verweisen, da Wir, aus sehr guten Gründen, die er vielleicht hier nicht errathen wird, genöthigt sind, seine Befriedigung noch ein wenig länger aufzuschieben.

Herr Jones und seine schöne Gefährtinn gingen bey ihrem Eintritt in die Stadt auf den

Gasthof zu, der in ihren Augen das beste Ansehn nach der Gasse machte. Nachdem hier Jones einem Bedienten befohlen hatte, ihm ein Zimmer im zweyten Stocke anzuweisen, stieg er die Treppen hinauf, und die Schöne mit verwilderten Haaren und Kleidung folgte ihm hastig nach, als sie der Herr des Hauses plötzlich beym Rockzipfel erwischte, und schrie: „He „da! wo will das Bettelmensch hin! keinen „Schritt weiter! sag' ich!" Jones aber donnerte in eben dem Augenblick von Oben herab: „Laßt die Dame herauf gehen," und das in einem so gebieterischen Tone, daß der gute Mann augenblicklich seine Hand losließ und die Dame den kürzesten Weg zum Zimmer nahm.

Hier wünschte ihr Jones Glück zu ihrer wohlbehaltenen Ankunft, und ging drauf hin, um, wie er versprach, die Wirthinn mit einigen Kleidern zu ihr herauf zu schicken. Das arme Frauenzimmer dankte ihm gar herzig für alle seine Güte, und sagte: sie hoffe ihn bald wieder

der zu sehen, um ihm noch tausendmal mehr Dank zu sagen. Während dieser kurzen Unterredung verhüllte sie ihren blendenden Busen, so viel sie nur immer vermochte, mit ihren Armen: denn Jones konnte es nicht vermeiden, ein oder ein paarmal verstohlner Weise dahin zu schielen, ob er gleich alle erdenkliche Sorge trug, ihr dadurch keine Schaamröthe abzujagen.

Unsere Reisenden waren zufälliger Weise in einem Hause von außerordentlich guter Reputation abgetreten, worin die Irrländischen Damen von strenger Tugend, und manche Schottländische junge Herren von eben dem Charakter, auf ihrer Reise nach Bath ihr Absteigequartier zu nehmen pflegten. Die Frau Wirthinn hätte also um keinen Preis zugeben wollen, daß unter ihrem Dache irgend ein Umgang von verdächtiger Art statt finden möchte. In der That sind dergleichen Vorgänge so unsauber und ansteckend, daß sie auch den unschuldigen Platz verunreinigen, woselbst sie vor-

fallen, und jedem Hause, woselbst man solche verdächtige Vertraulichkeiten duldet, den Namen eines schlechten oder übel berüchtigten Hauses anhängen.

Damit will ich nun eben nicht sagen, daß in einem öffentlichen Gasthofe eine eben so strenge Keuschheit beobachtet werden könnte, als ehmals in dem Tempel der Vesta. Auf einen so großen Segen hofte nun freylich unsre gute Frau Wirthinn nicht, eben so wenig, als alle die übrigen Damen ihres Standes, von denen ich bisher gesprochen habe; oder auch eben so wenig, als alle Uebrigen von der bekanntesten Strenge dergleichen erwartet haben, oder drauf bestanden sind. Aber alle niedrige Liebschaften entfernt zu halten, und alle verdächtige Dirnen in Lumpen aus ihren vier Wänden zu treiben, das steht in der Gewalt einer jeden von ihnen. Hierüber hielt die Frau Wirthinn auch steif und fest; und dies konnten auch ihre tugendhaften Kunden, welche nicht

in

in Lumpen reiseten, höchst billiger Weise von ihr erwarten.

Nun aber bedurft' es eben keines bis zum tadelnswürdigen Grade getriebenen Argwohns, um zu vermuthen, daß Herr Jones und seine zerlumpte Gesellschafterinn auf gewisse Endzwecke umgingen, welche zwar in einigen christlichen Ländern geduldet werden, denen man, in andern, durch die Finger sieht, und die in keinem unterbleiben, dabey aber doch eben so ausdrücklich verboten sind, als Mord und Todschlag, oder jedes andere scheusliche Laster, von der Religion verboten ist, welche in allen diesen Ländern durchgängig geglaubt wird. Die Frau Wirthinn hatte daher nicht so bald einige Nachricht von dem Einzuge der obbesagten Person erhalten, als sie schon auf die dienlichsten Mittel sann, wie sie solche wieder fortschaffen solle. Zu diesem Ende hatte sie sich mit einem langen und tödtlichen Werkzeuge versehen, mit welcher zu Friedenszeiten das Stubenmädchen die Wer-

ke der kunstreichen Spinne zu zerstören gewohnt war. Mit dem gemeinen Mann zu sprechen, sie hatte einen Besenstiel gefaßt, und stund so eben im Begrif, aus der Küche zu marschiren, als ihr Jones entgegen trat, und sie um einen Rock und andere Kleidungsstücke bat, um damit die Blöße des Frauenzimmers in der Fluhr einer Treppe hoch zu bedecken.

Nichts kann ein menschliches Gemüth mehr zum Zorne reitzen, oder der Kardinaltugend, Geduld, gefährlicher werden, als Bitten um außerordentliche Freundschaftsdienste zu Gunsten eben derselben Personen, über welche man bereits in einem hohen Grade aufgebracht ist. Aus dieser Ursache hat Shakespear es so künstlich angelegt, daß seine Desdemona bey ihrem Gemahl um Gunstbezeugungen für den Cassio bitten muß, und braucht dies als ein Mittel, nicht nur Ottello's Eifersucht, sondern seine Wuth bis zum höchsten Grade des Unsinns zu entflammen; und wir sehen, daß der unglückliche

che Mohr bey dieser Gelegenheit weniger im Stande ist, seine Leidenschaft im Zügel zu halten, als selbst da, wo er das seiner Gemahlinn gemachte, so werth geachtete Geschenk in den Händen seines vermeynten Nebenbuhlers erblickt. Im Grunde betrachten wir solche Zumuthungen als eine Geringschätzung unsers Verstandes; und dergleichen zu erdulden, geht dem Stolz des Menschen gar zu sauer ein.

Die Frau Wirthinn, obgleich übrigens ein ganz gutmüthiger Schlag von einer Frau, hatte nach meiner Voraussetzung so etwas weniges von diesem Stolze in ihrem Geiste; denn Jones hatte kaum sein Anliegen vorgebracht, als sie mit einer gewissen Waffe über ihn herfiel. Welche Waffe, ob sie gleich weder lang noch scharf, noch hart ist, oder auch eigentlich, ihrem Ansehn nach, weder mit Tode noch Wunden dräuet, dennoch bey alledem von vielen weisen Männern gar sehr gefürchtet und gescheuet worden ist; ja nicht nur von sehr weisen, sondern

selbst

selbst von sehr tapfern Männern; dergestalt, daß einige, welche Muth genug hatten, in die Mündung einer geladenen Kanone zu sehen, es nicht wagen mochten, in einen Mund zu sehen, worin diese Waffe geschwungen wurde, und sich viel lieber ausgesetzt haben, in den Augen aller ihrer Bekannten eine ärmliche, kriechende Figur zu spielen, als sich der Gefahr dieser verheerlichen Waffen bloß zu stellen.

Die Wahrheit zu bekennen, so fürchte ich, daß Herr Jones einer von denen war. Denn, ob er gleich mit der vorbesagten Waffe angegriffen, und gar heftig mißhandelt wurde; so konnt' er doch nicht gereitzt werden, sich im geringsten zu wehren; sondern bat auf die feigherzigste Weise seine Widersacherinn, mit ihren Streichen einzuhalten. Deutlicher zu reden, er that weiter Nichts, als auf's dringendste bitten: sie möchte ihn doch nur anhören! Bevor er aber noch sein Gesuch erhalten konnte, mischte sich der Herr Wirth selbst in den Handel,

und

und schlug sich zu der Seite, welche ganz und gar keines Beystandes zu bedürfen schien.

Es giebt eine Art von Leuten, wovon man annimmt, daß sie ihre Wahl, ob sie einen Handel aufnehmen, oder verwerfen wollen, nach dem Charakter und dem Betragen der Person bestimmen, mit welcher sie's zu thun haben. Von diesen pflegt man zu sagen, sie kennen ihren Mann; und Jones, glaub ich, kannte seine Frau. Denn ob er gleich gegen sie so weich und nachgebend gewesen war, so sah er sich nicht so bald von ihrem Ehegatten angegriffen, als er augenblicklich Muth und Zorn von sich blicken ließ, und ihm bey sehr strenger Züchtigung Stillschweigen gebot; bey keiner geringern glaub' ich, als, er würde aus ihm einen Brand in seinem eignen Kaminfeuer machen. Dieser Herr Ehegemahl antwortete mit großer Entrüstung, obgleich mit einiger Beymischung von Mitleid: „Erst muß der Herr beten, daß „der Himmel ihm dazu die Kräfte verleihe; ich

bin

„bin weit mehr Manns, wie der Herr, ja, in „alle Wege weit mehr Manns, das bin ich!" Damit warf er mit ein halb Dutzend Lumpenpack von seinen Weibern, gegen die Dame da Oben, um sich her, wovon die letzte kaum über seine Lippen gekommen war, als ihm ein tüchtiger Streich mit dem eichnen Knittelstock, welchen Jones in der Hand führte, auf die Schulter fiel.

Es ist noch nicht ausgemacht, ob der Wirth oder die Wirthinn am behendesten war, diesen Streich zurückzugeben. Mein Herr Wirth, dessen Hände ungefüllt waren, fiel mit seinen Fäusten zu Werke; und die gute Frau, welche ihren Besenstiel aufhub, und damit nach Jones Kopfe zielte, hätte damit wahrscheinlicher Weise dem Scharmützel und Jones Leben dazu ein Ende gemacht, wäre nicht der Fall dieses Besenstiels aufgehalten worden — nicht durch die wundervolle Dazwischenkunft einer heydnischen Gottheit, sondern durch einen sehr natürlichen, obgleich glück-

glücklichen Zufall — durch Rebhuhns Ankunft nämlich, welcher eben diesen Augenblick in's Haus trat (denn die Furcht hatte ihn vom Berge im vollen Laufe hieher gejagt) und welcher, da er die Gefahr sahe, die seinem Herrn, oder seinem Gefährten (es steht bey Ihnen, wie Sie ihn nennen wollen) drohete, ein so gefährliches Unglück dadurch abwendete, daß er die Wirthinn beym Arm packte, womit sie den Besenstiel in der Luft schwenkte.

Die Frau Wirthinn ward sehr bald das Hinderniß gewahr, welches ihren Streich zurück hielt; da sie nicht vermögend war, ihren Arm aus Rebhuhns Händen zu befreyen, so ließ sie den Besenstiel fallen; überließ dann ihren Feind Jones der Gewalt ihres Eheherrn, und fiel mit der äußersten Wuth über den armen Kerl her, welcher bereits seine Gegenwart dadurch angekündigt hatte, daß er schrie: „Alle tausend! „will Sie meinen Freund todschlagen?"

Rebhuhn war zwar eben nicht sonderlich auf Schlägereyen erpicht, dennoch wollt' er seine Hände nicht in den Schoos legen, weil sein Freund angegriffen wurde; auch war ihm der Theil des Treffens, der ihm zum Antheil fiel, nicht ganz und gar mißfällig. Er gab also der Wirthinn ihre Streiche eben so bald wieder zurück, als er solche empfing; und nunmehr ging das Gefechte an allen Seiten seinen eigensinnig hitzigen Gang fort, und es schien zweifelhaft, auf welche Seite das Glück sich wenden würde, als die nackte Dame, welche oben von der Treppe dem Dialog zugehorcht hatte, welcher dem Kampfe vorherging, plötzlich herunter kam, und, ohne die unbillige Ungleichheit von Zwey zu Einem zu Herzen zu nehmen, über die arme Frau herfiel, welche sich mit Rebhuhn fäustigte; eben so wenig ließ auch dieser große Faustkämpfer ab, sondern verdoppelte vielmehr seine Wuth, als er fand, daß ein frischer Sukkurs zu seinem Beystand angelangt sey.

Nun-

Nunmehr hätte der Sieg auf die Seite der Reisenden fallen müssen (denn am Ende müssen die tapfersten Truppen der überwiegenden Anzahl unterliegen) wäre nicht Susanne, das Stubenmädchen, glücklicher Weise ihrer Gebieterinn zum Beystand herbeygekommen. Diese Susanne war, (nach der gemeinen Redensart) eine so zweyfäustige Dirne, als es nur eine im Lande geben konnte, und würde, wie ich glaube, die berühmte Thalestris selbst, oder die Veste von ihren untergebenen Amazonen ausgeprügelt haben; denn ihr Bau war kraftvoll, völlig mannhaft, und auf alle Fälle für solche Scharmützel gemacht. So wie ihre Hände und Arme ausdrücklich dazu gebildet schienen, einem Feinde sehr gefährliche Streiche zu versetzen, so war auch ihr Antlitz völlig drauf eingerichtet, ohne sonderlichen Nachtheil, Streiche und Stöße zu empfangen. Ihre Nase lag ihr bereits ganz platt im Gesicht; ihre Lippen waren so breit, daß man es eben nicht merken konnte, wofern sie etwa geschwellen möchten; und überdem wa-

ren sie so derb und hart, daß schwerlich eine Faust darauf einen Eindruck machen konnte. Endlich noch ragten ihre Augenknochen dergestalt hervor, als ob die Natur solche als zwey Bollwerke dahin gelegt hätte, um ihre Augen in dergleichen Fausthändeln zu vertheidigen, für welche sie so wohl geschaffen zu seyn schien, und wozu sie so gar herzlich aufgelegt war.

Als dieses edle Geschöpf das Schlachtfeld bezog, schloß sie sich augenblicklich an den Flügel, auf welchem ihre hohe Gebietherinn ein so ungleiches Gefecht mit zwo Personen von verschiedenem Geschlecht unterhielt. Hier foderte sie alsobald Rebhuhn zum persönlichen Zweykampf auf. Er nahm die Ausfoderung an; und nunmehr begann zwischen Beyden der allerhartnäckigste Kampf.

Jetzt waren die Hunde des Kriegs los gelassen, und begangen ihre blutigen Schnautzen zu lecken. Jetzt schwebte die Göttinn des Siegs

mit

mit goldnen Flügeln über ihnen in der Luft. Jetzt nahm die Göttin des Glücks ihre Waagschaalen aus ihrem Behältniß hervor, und wog, und wog das Schicksal des Thomas Jones, seiner weiblichen Gefährtinn, und Rebhuhns, gegen das Schicksal des Wirths, seiner Ehegenossinn, und ihrer Magd ab. Die Schaalen hingen da vor ihr, in genau gleicher Schwebung, als ein heilbringender Zufall dem blutigen Treffen ein plötzliches Ende machte, an dem die Hälfte der Streiter, sich bereits bis zur völligen Genüge erlabet hatte. Dieser Zufall bestund in der Ankunft einer mit vier Pferden bespannten Kutsche, bey welcher mein Herr Wirth und die Frau Wirthinn augenblicklich den Kampf aufgaben, und auf ihr Bitten, dieselbe Gunst von ihren Widersachern erhielten. So gütig war aber Susanne nicht gegen Rebhuhn; denn, nachdem diese Amazonische Schöne ihren Feind zu Boden gestreckt, und solchen wie ein Reitroß beschritten hatte, war sie lustig darüber her, ihm mit beyden Fäusten im Antlitz zu

trommeln, ohne einige Rücksicht auf sein Verlangen nach einem Waffenstillstande, oder auf das laute Klaggeschrey über Mord, welches er brüllend ausstieß.

Unterdessen hatte Jones nicht so bald den Wirth entlassen, als er seinem überwundnen Gefährten zum Beystand eilte, von welchem er mit vieler Schwierigkeit das wüthende Stubenmädchen hinwegriß; doch merkte Rebhuhn nicht so bald den Trost seiner Befreyung; denn, noch blieb er da platt ausgestreckt liegen auf dem Boden, und bedeckte mit seinen Händen sein Antlitz. Auch hörte er nicht eher auf zu brüllen, bis Jones ihn nöthigte, die Augen aufzuthun und selbst zu schauen, daß das Treffen seine Endschaft erreicht habe.

Der Gastwirth, welcher keine sichtbare Verletzung empfangen hatte, und die Frau Wirthinn, welche ihr wohl zerkratztes Gesicht mit ihrem Taschentuch verhüllte, rannten beyde

nach

nach der Thüre, um an der Kutsche ihre Aufwartung zu machen, aus welcher nunmehr eine junge Dame mit ihrer Kammerjungfer ausstiegen. Diese führte die Frau Gastwirthinn gradesweges in das Zimmer, in welchem zuerst Herr Jones, seine schöne Beute abgesetzt hatte, weil es das beste Zimmer im ganzen Hause war. Sie waren genöthigt, ihren Weg dahin über das Schlachtfeld zu nehmen, welches sie in äußerster Hast thaten, und ihre Gesichter hinter ihren Taschentüchern verbargen, wie Personen, die nicht gern von jemand erkannt seyn wollten. In der That war ihre Vorsicht völlig überflüssig; denn die arme verfolgte Helena, die unglückliche Ursache alles dieses Blutvergießens, war auf's emsigste damit beschäftigt, ihr eigenes Angesicht zu verbergen, und Jones hatte alle Hände voll damit zu thun, seinen Rebhuhn von Susannens Wuth zu erretten; und als es ihm endlich glücklicher Weise damit gelungen, ging der arme Kerl unmittelbar hin nach der Pumpe, um sein Angesicht zu

waschen, und den blutigen Strom zu hemmen, dessen ergiebige Quellen Susanna, in seinen Naselöchern geöfnet hatte.

Viertes Kapitel.

In welchem die Ankunft eines Kriegesmannes allen Feindseligkeiten ein völliges Ende macht, und unter allen Partheyen einen festen und dauerhaften Friedensschluß bewirkt.

Um diese Zeit langte ein Unteroffizier mit ein paar Rott Musquetier an, welche einen Deserteur gefangen führten. Der Unteroffizier erkundigte sich alsobald nach der ersten Obrigkeitlichen Person des Orts, und ihm ward von dem Gastwirth die Nachricht, er sey selbst mit dieser Würde bekleidet. Darauf foderte der Unteroffizier seine Quartierbillets zugleich mit einer Kanne Bier, und indem er sich über Kälte beklagte, spreitzte er sich hin vor das Kaminfeuer.

Um

Um diese Zeit war Herr Jones beschäftigt, der armen bedrängten Dame, die an einem Tische in der Küche saß, und ihre Widerwärtigkeiten beseufzete, nach bestem Vermögen Trost einzusprechen; um aber meine schöne Leserinnen über einen besonders wichtigen Umstand nicht in Verlegenheit zu lassen, halt' ich es hier für nöthig, ihnen die Nachricht zu geben, daß sie, noch bevor sie das Zimmer oben im Hause verlassen, sich so gut mit einem Kissenüberzug, den sie dort fand, bedeckt hatte, daß ihre züchtige Wohlanständigkeit durch die vielen Mannspersonen, welche sich jetzt in der Küche gegenwärtig befanden, nicht im geringsten beleidigt wurde.

Jetzt ging einer von den Soldaten hin zu seinem Unteroffizier, und flüsterte dem etwas in's Ohr; worauf er seine Augen fest auf die Dame heftete, und nachdem er sie fast eine Minute lang betrachtet hatte, auf sie zu ging und sagte: „Bitte Pardon, Madam! aber ich

„irre mich gewiß nicht, Sie können niemand „anders seyn, als die Dame des Herrn Kapi„tain Waters.“

Die arme Frau, die in ihren gegenwärtigen bedrängten Umständen auf das Gesicht irgend eines gegenwärtigen Menschen wenig Achtung gegeben hatte, sahe nicht so bald nach dem Unteroffizier auf, als sie sich seiner augenblicklich erinnerte, ihn bey seinem Namen nannte, und antwortete: Sie wäre allerdings die unglückliche Person, wofür er sie hielte; setzte aber hinzu, sie wundre sich, wie sie jemand in dieser verstellenden Kleidung erkennen könnte. Worauf der Unteroffizier erwiederte: er wäre sehr erstaunt, Ihro Gnaden in solcher Kleidung zu erblicken, und fürchte er, es müsse ihr ein widriger Unfall begegnet seyn. „Ein sehr widri„ger Unfall, freylich, ist mir begegnet!“ sagte sie, „und ich bin diesem Herrn,“ sie zeigte auf Jones, „gar höchlich verbunden, daß es „nicht der allerunglücklichste geworden ist, oder

daß

daß ich nur noch lebe, um davon sprechen zu „können.“ „Der Herr mag so viel gethan ha„ben, als er will,“ ließ sich der Unteroffizier hören, „so bin ich gewiß, der Herr Haupt„mann wird's ihm wieder gut machen, und „wenn ich Ihr' Gnaden in irgend etwas die„nen kann, so brauchen Ihr' Gnaden nur zu „befehlen, und ich will mich glücklich dünken, „wenn ich der gnädgen Frau meine geringen „Dienste zu leisten im Stande bin; und das „muß ein jeder thun: denn ich weiß, der Herr „Hauptmann wird's sehr reichlich belohnen.“

Die Gastwirthinn, welche oben von der Treppe alles anhörte, was zwischen dem Unteroffizier und Madam Waters vorging, kam in aller Eile herunter, rannte gradesweges auf sie zu, und begann wegen aller vorigen Beleidigungen um Verzeihung zu bitten, mit dem Ersuchen, ihrer Unwissenheit von ihrem Stande die Schuld zu geben: „Denn, liebster Him„mel! gnädige Frau,“ sagte sie, „wie hätt'

„ich's mir einfallen lassen können, daß eine „Dame von Ihrem vornehmen Stande in sol„cher Kleidung aufgezogen kommen könnte? „Gewiß und wahrhaftig, Madam, hätt' ich „nur den geringsten Argwohn draus gehabt, daß „Ihr' Gnaden Ihr' Gnaden wären; die Zunge „hätt' ich mir lieber aus dem Halse brennen „lassen, eher ich gesagt hätte, was ich gesagt „habe; und ich hoffe, Ihr' Gnaden werden „sich's gnädigst gefallen lassen, von meinen „Kleidern ein's anzunehmen, bis Sie Ihren „eignen Kuffer bekommen."

„Was will die Frau," sagte Madam Waters, „mit ihrem dummen Geschwätz? Meynt' „Sie, daß ich mich im geringsten um das Ge„schwätz bekümmere, das über die Lippen sol„cher niedrigen Kreaturen geht, als Sie ist? „Aber ich wundere mich nicht wenig über Ihre „Dreistigkeit, daß Sie meynt, ich werde, nach „dem, was vorgefallen ist, etwas von Ihren „schmutzigen Lumpen über meinen Leib ziehen.

Sie

„Sie muß wissen, gute Frau, daß mir dazu „die Nase zu hoch gewachsen ist!“

Hier legte sich Jones in's Mittel, und bat Madam Waters, der Wirthinn zu verzeihen, und ihr Kleid anzunehmen: „Denn, ich muß „bekennen, fuhr er fort, unser Aufzug war „ein wenig verdächtig, als wir zuerst in's Haus „kamen; und die gute Frau Wirthinn that al„les, wie ich überzeugt bin, was sie that, aus „bloßer Besorgniß für den guten Namen ihres „Hauses, wie sie selbst gestehet.“

„Ja, bey aller Heiligkeit, das that ich! „Der Herr spricht doch noch wie 'n rechtlicher „Herr, und man siehts'n deutlich an, daß er's „ist. Und, in Wahrheit, mein Haus ist für „ein so wohlberüchtigtes Haus bekannt, als „nur eins an der ganzen Hehrstraße seyn kann. „Und, ohne Ruhm zu melden, wird es von den „Besten von Adel, und Grafen, und Herrn be„sucht, so wohl Irrländern als Engländern. „Und Trotz sey einem jeden geboten! der mir

in

„in dem Punkte die geringste Verläumdung nach-
„sagen kann. Und, wie ich schon gesagt habe,
„hätt' ich's nur mit einem halben Wörtchen ge-
„wußt, daß Ihr' Gnaden Ihr' Gnaden wären,
„ich hätte mir lieber die Finger im Feuer ver-
„brannt, als daß ich sie an Ihr' Gnaden hät-
„te legen wollen! Aber, freylich, wo hübsche
„honette Leute kommen, und ihr Geld verzeh-
„ren, da mag ich auch nicht, daß sie ihr Aer-
„gerniß haben sollen, an en Kuppel Lumpen-
„baggasche, die, wo sie hinkommen, mehr Läu-
„se als baares Geld absetzen. Mit solchem
„Volke hab' ich in meinem Leben kein Mitlei-
„den, und 's ist auch wahrhaftig nur närrische
„Dummheit, wenn man's mit ihnen hat. Und
„wenn unsre Orts-Obrigkeiten ihre Schuldig-
„keit thäten: so müßt' es alles aus dem Land
„hinaus gepeitscht werden; und das wär wahr-
„haftig für solch Zeug das Beste! — Ja, aber,
„was Ihr' Gnaden anbelangt, so thut mir's
„von Herzen leid, daß Ihr' Gnaden ein Un-
„glück begegnet ist, und wenn Ihr' Gnaden

mir

„mir die Ehre anthun wollen, so lang ein's „von meinen Kleidern anzuziehen, bis Ihr' „Gnaden Ihre eigenen bekommen können, so „soll wahrhaftig das beste, was ich nur in mei„nem Leben habe, Ihr' Gnaden zu Dienste ste„hen."

Ob Kälte, Schaamhaftigkeit, oder die Ueberredung des Herrn Jones das meiste über Madam Waters vermochten, will ich nicht bestimmen; aber sie ließ sich endlich durch die Rede der Frau Wirthinn besänftigen, und ging mit dieser guten Frau allein nach einem Zimmer, um sich in wohlständigere Kleidung zu werfen. Der Wirth fing gleichfalls an, dem Herrn Jones seine wohlgesetzte Entschuldigungsrede zu halten, ward aber alsbald von diesem großmüthigen Jüngling unterbrochen, welcher ihn bey der Hand faßte, solche herzig schüttelte, und ihn einer völligen Verzeihung versicherte, indem er sagte: „Wenn Sie zufrieden sind, mein gu„ter Freund, so, versichr' ich Sie, bin ich's „gleich-

„gleichfalls.“ Und in der That hatte der Wirth, in einem gewissen Sinne, die meiste Ursach, zufrieden zu seyn; denn sein Zwergfell war ihm tüchtig durchgewalkt, dahingegen Jones kaum einen einzgen Schlag bekommen hatte.

Rebhuhn, der diese ganze Zeit über an der Pumpe seine blutige Nase gewaschen hatte, trat in eben dem Augenblick wieder in die Küche, als sein Herr und der Gastwirth einander die Hände schüttelten, Als ein friedliebender Mann, nahm er diese Anzeigen der Aussöhnung mit Vergnügen wahr; und obgleich sein Antlitz hin und wieder Merkmale von Susannens Fäusten, noch mehr aber von ihren Nägeln aufzuweisen hatte: so wollt' er sich doch lieber mit dem behelfen, was ihm das Glück im vorigen Kampfe beschеert hatte, als es versuchen seine Scharte in einem neuen auszuwetzen.

Die heroische Susanna war ebenfalls mit ihrer Victorie ganz wohl zufrieden, ob ihr solche

che gleich ein blaues Auge gekostet, welches ihr Rebhuhn gleich im ersten Anfalle gefärbt hatte. Auch unter diesen beyden ward also ein Friedensbündniß errichtet; und eben die Hände, welche die Werkzeuge des Krieges gewesen, wurden jetzt zu einem Zeichen der Versöhnung gebraucht.

Solchergestalt war nunmehr die Ruhe an allen Seiten völlig wieder hergestellt, worüber der Feldwaibel, ob es gleich den Grundsätzen seines Handwerks schnurstracks zuwider laufend scheinen mag, seinen Beyfall bezeigte: „So „recht!“ sagt' er. „Das ist freundschaftlich; „Sackerlot! ich kanns in Tod nicht leiden, „wenn 'n paar Leute mit 'n ander maul'n, „wenn se enmal so 'n Verstoß mit 'nander ge„habt hab'n. Wenn 'n paar Freunde sich ver„zürnen, so ist der beste Weg, daß se nicht „lange um d'n Brey 'rum gehn, sondern 's „kurz und gut, wie man zu sagen pflegt, als „Freunde ausmachen, entweder mit Fäusten,

oder

„oder dem Degen, oder mit Pistolen, was sie am „liebsten wollen; und denn damit aus und hol„la! Kurze Haare sind bald gebürstet! Ich, „meines Theils, bey allen Sapperment! ich „hab meinen Freund niemals lieber, als wenn „ich mich mit'n herumfechte. Ein rechtlicher „Kerl muß sein Lebstag keinen Groll hegen!“

Er schlug drauf eine Libation, als einen wesentlichen Theil der Ceremonie bey allen Freundschaftsschlüssen dieser Art, vor. Vielleicht macht der Leser hier den Schluß, daß er in der alten Geschichte sehr bewandert seyn müssen: das ist nun freylich wahrscheinlich genug! Gleichwohl kann ichs nicht mit Zuversicht behaupten, weil er zu Unterstützung dieser Gewohnheit keine Autorität anführte. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich, daß er seine Meynung auf sehr gute Autoritäten gründete, weil er solche mit manchen tüchtigen militarischen Flüchen, die ich hier nicht wiederholen mag, nachdrücklich bestärkte.

Kaum

Kaum hatte Jones den Vorschlag vernommen, als er dem Kriegsmanne beystimmte, eine Opferschale, oder vielmehr einen reichhaltigen Napf, angefüllt mit einem Getränke, das bey solchen Gelegenheiten gebräuchlich ist, herbeyzuschaffen befahl; und dann selbst mit der Ceremonie den Anfang machte. Er legte seine rechte Hand in die Hand des Gastwirths, faßte mit der linken den Napf, sprach die gewöhnlichen Worte, und machte also seine Libation. Worauf alle Anwesende, nach der Reihe, dasselbige thaten. In der That ist es eben nicht nöthig, diese Ceremonie sehr umständlich zu beschreiben, weil sie von den Libationen, worüber wir bey den alten Schriftstellern und bey ihren neuern Nachbetern so vieles aufgezeichnet finden, fast wenig oder gar nicht unterschieden ist. Der wichtigste Unterschied liegt in zwey Umständen. Erstlich, goß die gegenwärtige Gesellschaft das Getränk bloß in ihre Gurgel; und Zweytens, trank der Feldwaibel, welcher hier das Amt eines Priesters verrichtete, zuletzt. Allein,

ich glaube, er beobachtete den alten Brauch, indem er von dem Opfertranke ungleich mehr zu seinem Antheile verschluckte, als die übrige ganze Gesellschaft; und auch die einzige Person bey dem Opfermahle war, die zu der Libation Nichts beytrug, ausgenommen, daß er durch seine Gegenwart und Amtsverrichtung die Handlung um so feyerlicher machte.

Die guten Leute setzten sich nun allesamt um das Küchenfeuer herum, woselbst gesellige Frölichkeit durchaus zu walten schien; und Rebhuhn vergaß nicht nur seine schimpfliche Niederlage, sondern verwandelte auch seinen Hunger in Durst, und begann sehr bald außerordentlich witzig und drollig zu werden. Wir müssen gleichwohl diese angenehme Gesellschaft auf eine Weile verlassen, und Herrn Jones nach Madam Waters Zimmer begleiten, woselbst das Mittagsessen, das er bestellt hatte, nunmehr auf dem Tische stund. In der That, erfoderte es nicht viel Zeit, dieses Mahl anzurichten, da

es

es schon seit drey Tagen völlig fertig gestanden hatte, und weiter nichts bedurfte, als daß es die Köchin von neuem aufwärmte.

Fünftes Kapitel.

Eine Schutzrede für alle Helden, welche sich bey guter Eßlust befinden, nebst der Beschreibung eines Zweykampfs von der verliebten Gattung.

Was für eine hohe Meynung die Helden, durch Schmeichler verwöhnt, von sich selbst haben, oder in welch erhabenem Licht sie auch bey der Welt stehen mögen, so haben sie doch immer mehr von menschlicher, als bloß geistiger Natur an sich. Sey ihr Geist auch noch so erhaben, so ist doch wenigstens ihr Körper (und der macht bey den meisten noch immer den vornehmsten Theil aus) den niedrigsten Bedürfnissen und den gemeinsten Verrichtungen der menschlichen Natur unterworfen. Unter diese

Lezten gehört die Handlung des Essens, welche von verschiedenen weisen Männern als niedrig und gemein, und der philosophischen Würde für unanständig geachtet worden ist, und dennoch, gewissermaaßen, von den größesten Fürsten, Helden, oder Philosophen auf dem Erdboden verrichtet werden muß. Ja zuweilen hat die Natur ihren Spaß so weit getrieben, daß sie von diesen, mit der höchsten Ehre bekleideten Personen, einen weit übertriebnern Grad dieses Frohndienstes erzwungen, als sie den Menschen von der niedrigsten Klasse aufgelegt hat.

So viel ist gewiß, so wie kein bekannter Bewohner dieses Erdballs dem Wesen nach mehr ist, als ein Mensch: so sollte auch niemand sich schämen dürfen, sich demjenigen zu unterwerfen, was die Bedürfnisse eines Menschen erheischen. Wenn aber solche erhabene Personen, deren ich eben erwähnt habe, sich so weit herablassen, diese niedrigen, gemeinen Verrichtungen bloß und allein auf sich selbst einschränken

zu

zu wollen (wie es denn ihre Willensmeynung zu seyn scheint, durch ihre Verheerungen und Verwüstungen alle übrige Menschen von der Verrichtung des Essens zu befreyen); so werden sie wirklich sehr gemein, niedrig und verächtlich.

Nach dieser kurzen Vorrede halten Wir es also für keine Herabwürdigung Unsers Heldens, wenn Wir der übermäßigen Hitze erwähnen, womit er bey dieser Gelegenheit zu Werke ging. Man darf es in der That bezweifeln, ob Ulysses (welcher, im Vorbeygehn gesagt, der eßlustigste von allen Helden in dem mahlzeitreichen Gedichte, genannt Odyssee, gewesen zu seyn scheint) jemals eine tüchtigere Mahlzeit gethan hat.

Drey Pfund zum wenigsten von dem Fleische, welches vorhin das Ganze eines Ochsen ausmachen half, hatten jetzt die Ehre, einen Theil von Herrn Jones leibhafter Person ausmachen zu helfen.

Wir haben Uns verbunden erachtet, dieſes beſondern Umſtandes zu gedenken, weil ſolcher über die kurzwährende Vernachläſſigung ſeiner ſchönen Gefährtinn, einen Aufſchluß geben kann; welche nur ſehr wenig aß, und wirklich mit Gedanken von einer ganz andern Art beſchäftigt war, auf welche Jones nicht eher merkte, bis er den Appetit völlig geſtillet, den ihm ein vier und zwanzig ſtündiges Faſten verſchaft hatte. Er hatte aber nicht ſo bald ſeine Mahlzeit vollendet, als ſeine Aufmerkſamkeit auf andere Dinge wieder erwachte. Wir wollen alſo dazu ſchreiten, Unſern Leſer nunmehr mit dieſen andern Dingen bekannt zu machen.

Herr Jones, von deſſen perſönlichen Vollkommenheiten Wir bisher nur noch wenig geſagt haben, war nach aller Wahrheit einer der ſchönſten jungen Mannsperſonen von der Welt. Ueberdem, daß ſein Geſicht ein Bild der Geſundheit ſelbſt war, hatte es auch noch die auffallendſten Züge von Sanftmuth und Menſchenfreund-

freundlichkeit. Diese Eigenschaften leuchteten wirklich so auszeichnend aus seiner Gesichtsbildung hervor, daß wenn auch die Lebhaftigkeit und der Verstand in seinen Augen (welche allerdings der Beobachtung eines etwas genauen Bemerkers nicht entgehen konnten) von einem ungeübtern Phisiognomisten hätte übersehen werden können, doch seine Gutmüthigkeit so deutlich auf allen seinen Minen gemahlt war, daß sich fast niemand darin irren konnte, der ihn nur Einmal ansah.

Vielleicht lag es eben so viel hierin, als in seiner sehr feinen blühenden Farbe, die seinem Gesichte eine Delikatesse gab, welche sich fast nicht beschreiben läßt, und ihm fast ein zu weibliches Ansehn gegeben hätte, wenn solche nicht mit einem sehr männlichen Wuchs und Bau von Person verknüpft gewesen wäre, welcher leztere eben so viel von einem Herkules, als die Erste von einem Adonis hatte. Dabey war er gewandt, artig, munter und aufgeräumt,

und von einem, so lebhaften Witze, daß er eine jede Unterredung beseelte, woran er Antheil nahm.

Wenn der Leser alle diese verschiedenen Reize, die in unserm Helden vereinigt waren, gehörig überlegt, und dabey zugleich die eben erhaltenen Verbindlichkeiten bedenkt, welche Madame Waters ihm zu verdanken hatte, so würd' es mehr Ziererey, als Aufrichtigkeit verrathen, wenn man deswegen schlecht von ihr denken wollte, weil sie eine sehr gute Meynung von ihm faßte.

Mit was für Tadel man sie aber zu belegen, geneigt seyn mag, meine Pflicht ist, die Sachen so zu erzählen, wie sie sich der That und Wahrheit nach verhalten. Madame Waters hatte, wie die Wahrheit zu sagen befiehlt, nicht nur eine gute Meynung von unserm Helden, sondern hatte auch für ihn eine sehr große Zuneigung. Ohne weitere Zurückhaltung grade heraus zu sagen, sie war in ihn ver-

verliebt, nach dem jetzt allgemein angenommenen Sinne der Redensart: nach welchem das Wort Verliebt seyn ohne Unterschied von jedem Verlangen nach einem gewünschten Gegenstande gebraucht wird, bestehe es in Hunger oder Lecker; und eigentlich den Vorzug bezeichnet, den wir einer Art von Leibesnahrung vor der andern geben.

Ob aber gleich die Liebe zu allen diesen verschiedenen Gegenständen, in allen Fällen eine und dieselbige seyn mag, so muß man doch zugestehen, daß ihre Wirkungen verschieden sind. Denn, so groß auch unsere Liebe zu einem vortreflichen Stück Rindfleisch, oder einer Flasche Burgunder, zu einer Muschrose oder zu einer Cremoneser Geige seyn mag; so suchen wir doch niemals, weder durch Lächeln, noch Liebäugeln, noch Schmücken und Putzen unsrer Person, noch durch Schmeicheley, noch durch andere Künste und Griffe die Gegenliebe des besagten Stücks Rindfleisch u. s. w. zu er-

werben und zu gewinnen. Seufzen mögen wir darnach wohl zuweilen: das geschieht aber gewöhnlich in der Abwesenheit, und nicht in der Gegenwart dieser geliebten Gegenstände. Sonst möchten wir uns wohl mit eben so gutem Recht über ihre Undankbarkeit beklagen, wie es ehemals Pasiphae mit ihrem Stier machte, den sie durch alle die Koketterien zu reizen suchte, welche mit gutem Erfolg in den Besuchzimmern, bey den verständigern sowohl, als zärtlichern Herzen der besuchenden feinen jungen Herren angewendet werden.

Bey der Liebe, welche zwischen zwo Personen, von einerley Gattung, aber von verschiedenem Geschlechte ihr Wesen treibt, ergiebt sich grade das Gegentheil. In diesem Falle sind wir nicht so bald verliebt geworden, als es unsre hauptsächlichste Sorge wird, die Zuneigung des geliebten Gegenstandes zu gewinnen. Denn zu was andern Endzwecken würde wohl unsre

Zu-

Jugend in allen den Künsten, sich angenehm zu machen, so sorgfältig unterrichtet? Wäre es nicht in Rücksicht auf diese Liebe, so zweifle ich sehr, ob irgend eins von den Gewerben, womit es auf das Zitteren und Schmücken menschlicher Personen angesehn ist, seinen Mann oder seine Frau ernähren würde. Ja sogar, diese großen Verfeinerer unserer Sitten, welche, nach einiger Meynung, uns dasjenige lehren, was uns hauptsächlich von unvernünftigen Geschöpfen unterscheidet, sogar die Tanzmeister, möchten nicht einmal in der menschlichen Gesellschaft mehr ihre Stätte füllen. Kurz, alle die Grazien, welche junge Damen (und selbst junge Herren nicht ausgenommen) von Andern lernen, und die mancherley Kunstverbesserungen, welche sie vermittelst des Spiegels ihren eignen natürlichen Annehmlichkeiten geben, sind die eigentlichen wahren Spicula et faces amoris, von welchen Ovid so mancherley zu sagen weiß; oder, wie man solche oft in unserer Sprache zu nennen pflegt, das ganze schwere Geschütz der Liebe.

Nun

Nun hatten sich Madame Waters und unser Held kaum bey einander niedergesetzt, als die Erste dieses schwere Geschütz auf den Letztern loszubrennen begann. Jedoch, da Wir hier im Begriff stehen, Uns an eine Beschreibung zu wagen, dergleichen bisher weder in Prosa noch Versen versucht worden ist, so halten Wir es für nöthig, den Beystand eines gewissen geistigen Wesens anzurufen, welches, wie Wir zuversichtlich hoffen, Uns bey dieser Gelegenheit mit seiner gütigen Hülfe nicht entstehen wird.

„Sagt also, Ihr Grazien, Ihr, die Ihr „den himmlischen Sitz, Seraphinens Angesicht „bewohnt; denn von göttlicher Abkunft seyd Ihr „wirklich, und umschwebt unaufhörlich ihre Ge„genwart, und verstehet alle die Künste durch „himmlische Reize zu bezaubern; sagt, welches „waren die Waffen, wodurch Jones, unser „Held, jetzt überwunden und gefangen genom„men wurde?

Zu-

Zuerst flogen fort von zwey lieblich blauen Augen, deren glänzende Kreise beym Abfeuern zückende Blitze fortschossen, zwey wohlgezielte Blicke. Aber Heil für unsern Held, sie prallten ab von ihrem Ziele, und fielen auf ein mächtiges Stück Rindfleisch, das er auf seinen Teller holte; und so brach sich ihre Gewalt, ohne weiteres Unheil zu stiften. Die schöne Kriegerinn merkte bald, daß sie ihres Endzwecks verfehlt, und zog gleich drauf aus ihrem schönen Busen einen tödtlichen Seufzer hervor, einen Seufzer, den niemand ohne empfindsames Gefühl hätte hören können, und der Kraft genug hatte, ein halb Dutzend gepuderter süßen Herrn zu Boden zu strecken; so süß, so lind', so zärtlich, daß die davon säuselnde Luft ihren Weg zum Herzen unsers Helden hätte finden müssen, wäre sie nicht durch das laute Gesprudel des kräftigen Malzsafts, den sich eben Jones aus einer frischgeöffneten Flasche in's Glas goß, von seinen Ohren abgetrieben worden. Noch versuchte sie der andern Waffen viele; aber, die Göttin

des

des Essens (wenn es eine solche Gottheit giebt, wie ich nicht so ganz zuversichtlich behaupten mag) beschützte ihren Verehrer; oder, vielleicht ist es nicht *dignus vindice nodus*, und gegenwärtige Sicherheit des Herrn Jones mag sich wohl auf eine mehr natürliche Weise erklären lassen: denn, so wie Liebe sehr oft vorm Anfall des Hungers schützt, so mag auch wohl in einigen Fällen der Hunger uns gegen die Liebe bewahren.

Die Schöne, welche ihre häufigen, fruchtlosen Bemühungen nicht wenig ärgerten, entschloß sich zu einem kurzen Waffenstillstand. Diese Zeit wandte sie an, jedes Werkzeug des Liebeskrieges in Bereitschaft zu setzen, um nach vollendeter Mahlzeit den Angriff zu erneuern.

Nicht so bald war das Tischtuch abgenommen, als sie ihre Operationen von neuem begann. Zuerst, nachdem sie ihr rechtes Auge seitwärts gegen Herrn Jones gerichtet, schoß

sie

Digitized by Google

sie aus dessen Winkel einen scharfdurchdringenden Seitenblick, der, obgleich ein großer Theil seiner Gewalt verloren ging, bevor er unsern Held erreichte, doch nicht ganz und gar ohne Wirkung zerflatterte. Da die Schöne dies merkte, zog sie plötzlich ihre Augen zurück, und richtete solche bis zum niedrigsten Grade, so, als ob sie das, was sie gethan hatte, bereuete; ob gleich sie hierdurch bloß zur Absicht hatte, seine Wachsamkeit einzuschläfern, oder vielmehr ihn sicher zu machen, daß er seine Augen öffne, wodurch sie willens war, sein Herz zu überrumpeln. Und nunmehr, indem sie die glanzvollen Sterne ihrer Augen sanft empor hub, welche schon anfingen, einigen Eindruck auf Jones zu machen, brannte sie eine Generalsalve von kleinern Reizen von allen Minen und Zügen ihres ganzen Gesichts mit einem Lächeln ab. Nicht war's ein Lächeln von Scherz, oder von Freude; sondern ein Lächeln empfindsamen Gefühls, dergleichen die meisten Damen beständig zu ihren Befehlen bereit haben, und das ihnen

nen zu gleicher Zeit dient, ihr sanftes Gemüth, ihre schönen Grübchen in den Wangen und ihre weißen Zähne bemerken zu lassen. Dieses Lächeln traf unsern Held grades Weges in die Augen, und ward er durch seine Gewalt unmittelbar wankend gemacht. Nunmehr begann er die Absicht des Feindes zu merken, und wirklich zu fühlen, daß ihm solche gelänge. Darauf ward von beyden Theilen beliebt, eine Kapitulation zu bewirken; während welcher Zeit die schlaue Schöne ihren Angriff so unvermerkt und listig fortsetzte, daß sie das Herz unsers Helden beynahe völlig eingenommen hatte, ehe sie die Feindseligkeiten von neuem wieder anzufangen schien. Die Wahrheit zu bekennen, fürchte ich, machte Herr Jones nur eine schwache Vertheidigung, und übergab verrätherischer Weise die Garnison der Vestung zu Kriegsgefangnen, ohne die pflichtmäßige Treue gehörig zu erwägen, die er seiner schönen Alliirten, der liebenswürdigen Sophie, schuldig war. Kurzum; die verliebte Unterhandlung war kaum geendigt,

endigt, und kaum hatte die Dame ihre Hauptbatterie dadurch demasquirt, daß sie nachlässiger Weise ihr Halstuch vom Busen fallen ließ, als das Herz des Herrn Jones völlig eingenommen ward, und die schöne Siegerinn, die gewöhnlichen Früchte ihrer Victorie einärntete. — Hier erachten die Grazien für diensam, ihrer Beschreibung ein Ende zu machen, so wie wir dem Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Freundlichs Gespräch in der Küche, das sich zwar gewöhnlich, aber nicht freundschaftlich schließt.

Unterdessen, daß unsre Verliebten einander auf die Art und Weise unterhielten, wie wir zum Theil im vorigen Kapitel beschrieben haben, verschafften sie auch ihren guten Freunden in der Küche, Stoff zur Unterhaltung, und zwar in einem doppelten Verstande, theils, Materie zu

ihrer Unterredung, und theils zu trinken, um ihr Herz frölich und guter Dinge zu machen.

Da waren außer dem Herrn Wirth und der Frau Wirthinn, die gelegentlich ab und zu gingen, um das Küchenfeuer her versammelt, der ehrliche Rebhuhn, der Feldwaibel und der Kutscher, welcher die junge Dame und ihre Kammerjungfer hergebracht hatte.

Nachdem Rebhuhn der Gesellschaft von alle dem Nachricht erstattet, was er in Ansehung der Umstände, in welchen Jones Mädam Waters im Walde gefunden, von dem Mann von Berge vernommen hatte, fuhr der Feldwaibel fort, denjenigen Theil ihrer Geschichte zu erzählen, welcher ihm selbst bekannt war. Er sagte: Sie sey die Gemahlinn eines gewissen Herrn Waters, der als Hauptmann bey demselben Regiment stünde, unter welchem er diente, und mit dem er oft einerley Standquartier gehabt hätte. „Gewisse Leute," sagte er,

„wol-

„wollen zwar ihren Zweifel dran haben, ob sie „so ganz rechtmäßig vom Priester getrauet wä„ren. Das geht aber mich, für mein Theil, „nicht so viel an, als eine Pfeife Tobak; das „muß ich gestehn, wenn 'ch darüber auf mei„nen Feldwaibelseid in Kriegsrecht verhört wür„de, so würd' ich nicht anders sagen können, „als: ich glaube, 's mag wohl nur so so mit dem „Dinge stehn! und, wie mir dünkt, mag der „Herr Hauptmann zum Himmel fahren, wenn „die Sonne zu Mitternacht scheint. Aber meint„halben! Kurze Haare sind bald gebürstet. „Wenn er 'mal hinfährt, wirds'm an Gesell„schaft nicht fehlen. Und die gnädige Frau, — „na! auch den Teufel muß man sein Recht las„sen! Die gnädge Frau ist ein ganz gut Schlag „von Frau, und hält was auf's Königs Mon„dirung, und ist immer darauf gestellt, daß der „nicht zu nahe geschieht; denn sie hat schon „manchen armen Soldaten los gebeten; und „wenn's auf sie ankäme, so würde gewiß keiner „davon eine Regimentsstrafe leiden. Aber Sap-

„perment, wahr ist's auch, daß Fähndrich Nor-
„therton und sie sich immer ganz dicke mit ein-
„ander stunden, als wir in dem letzten Quar-
„tiere lagen. Das ist die Wahrheit! und 's
„Ende vom Liede. Aber der Hauptmann weiß
„davon kein Wort; und was thut 's auch, so
„lange wie er deswegen noch nicht zu darben
„nöthig hat? Er hat sie deswegen noch nicht
„um eine Pfanne Pulver weniger lieb, und
„würde beym Sackerlot einen jeden Kerl durch
„die Rippen stoßen, der ihr was zu nahe sag-
„te. Deswegen mag ich auch nichts Böses von
„ihr ausbringen; ich nicht! ich sag nur das
„nach, was die Leute sagen, und ich sollte doch
„meynen, Sapperment, was jedermann sagt,
„daran müßte doch wohl ein Bißchen wahr
„seyn!" „Freylich, freylich! recht viel Wah-
„res! darauf kann man sich verlassen," rufte
Rebhuhn, „*veritas odium parit.*" — „Nichts
„als schändliche, stinkende Verläumdung!" ant-
wortete die Wirthinn vom Hause, „Wahrhaf-
„tig, nun da sie angekleidet ist, läßt sie recht

„als

„als einer hübschen vornehmen Dame, und sie „führt sich auch auf als eine vornehme Dame; „denn sie hat mir eine Guinee gegeben, daß „ich ihr nur meine Kleider gelehnt habe.“ „Eine recht hübsche vornehme Dame, mein „Seel!“ fiel der Wirth ein. „Und wenn Du „nicht ein bißchen zu hastig gewesen wärst, so „hättst Du den Hophey nicht mit ihr gemacht, „wie Du gleich Anfangs thatest.“

„Das hättst Du eben nicht nöthig, mir „unter die Nase zu reiben, wahrhaftig!“ antwortete sie. „Denn wenn's Deine Schaafsköpfigkeit nicht gethan hätte, so möchte das ganze dumme Stückchen wohl unterblieben seyn. „Aber, da muß Er sich immer in alles mischen, „was Ihm nichts angeht, und seine närrische „Nase in jeden Kehricht stecken.“ „Nu, nu, „Schatz!“ antwortete er, „zu geschehenen Dingen das Beste reden; und damit laß die Sache gut „seyn!“ Mag's seyn!“ schrie sie, „für diesmal, „aber wird's damit in's künftige besser gehn? 's ist

„nicht das erstemal, daß ich für deine Gritz„kopfsweisheit habe leiden müssen! Ich wollte „wünschen, Er hielte Seine Dummbartszunge „über alles, was im Hause vorgeht, und be„kümmerte sich hübsch um das, was Seine Sa„che außerm Hause ist. Denkst du noch wohl „dran, wie es enmal vor sieben Jahren ging?“ — „Nun nun, Schatz!“ erwiederte er, „rühre doch keine alten Geschichten auf! Komm „komm, 's ist ja nun alles recht gut, und 's „thut mir leid, was ich gethan habe.“ Die Frau Wirthinn hatte schon den Mund gespitzt zu antworten, ward aber durch den friedenstiftenden Feldwaibel dran verhindert, zum großen Leidwesen des Herrn Rebhuhns, der ein großer Liebhaber von sogenannten Hickhackereyen war, und bey solchen harmlosen Gezänken gerne zuschüren mochte, die mehr lächerliche als weinerliche Auftritte hervorzubringen pflegen.

Der Unteroffizier fragte Rebhuhn, wohin sein und seines Herrn Weg ginge. „Was ist „da zu herren?“ antwortete Rebhuhn. „Ich „bin

„bin keines Menschen Knecht, das kann ich „versichern; denn ob ich wohl allerley Wider„wärtigkeiten in der Welt erlebt habe, so heiß „ich doch eben so gut ein Herr, wie andere „Leute; und so schlecht und recht, wie ich „auch jetzt einhergehen mag: so gab's doch „eine Zeit, wo ich meine lateinische Schule „hielt. *Sed heu mihi! non sum quod fui.*“ „Werdens nicht übel nehmen, hoffe ich!“ sagte der Unteroffizier. „Aber wenn ich so frey seyn „darf, zu fragen, wo denken Sie und Ihr „Freund hinzureisen?“ — „Nun, da haben „Sie uns recht benennt,“ sagte Rebhuhn: „*Amici sumus.* Und das kann ich Sie versi„chern, mein Freund ist einer der vornehmsten „Herrn im Königreiche.“ (Bey diesen Worten spitzten Wirth und Wirthinn beyde gewaltig die Ohren.) „Er ist der einzige Erbe, des Herrn „Junkers von Alwerth.“ „Was! des Jun„kers, der im ganzen Lande herum so viel Gu„tes thut?“ rufte die Frau Wirthinn. „Eben „desselben,“ antwortete Rebhuhn. „Nun,

„wahrhaftig!“ sagte sie, „so wird er einmal „recht tüchtig große Güter bekommen.“ „Das „sollt' ich meynen!“ antwortete Rebhuhn: „Seht „mir einmal!“ erwiederte die Wirthinn. „Ich „dacht's gleich den ersten Augenblick, da ich ihn „sah, er sahe mir aus, als ein recht vornehmer „Herr; aber mein Mann hier, wahrhaftig, der „will immer klüger seyn, als die ganze Welt!“ „Ich gestehe ja mein Schatz,“ rief er, „daß ich „mich geirret habe!“ „Ja wohl, gröblich geir„ret!„ antwortete sie. „Aber, hast du wohl je„mahls gesehn, daß ich solche einfältige Irrthü„mer mache?“ — „Aber, wie kommts denn, „Herr,“ sagte die Wirthinn, „daß ein so vor„nehmer Junker zu Fuße im Lande herum reist?“ „Das kann ich nicht sagen!“ antwortete Reb„huhn. „Aber vornehme Leute haben so zuweilen „ihre eigene Grillen! Er hat da sein Dutzend „Pferde und Bedienten zu Glouceſter liegen? „aber es war ihm nichts zu Kopfe, und da muß„te er mit aller Gewalt gestern Abend, da's eben „heiß Wetter war, sich abzukühlen, einen Spa„zier-

„ziergang nach jenem großen Berge machen;
„und da bin ich denn mit ihm geschlendert, um
„ihm Gesellschaft zu leisten; aber wer mich wie-
„der auf dem Pferde antrift! Ja! in meinem
„Leben hab' ich keinen solchen Schrecken gehabt.
„Wir trafen da den seltsamsten Menschen von
„der Welt an." — „Ich will mich wohl hän-
„gen lassen," rufte der Wirth, „wenn das
„nicht der Mann vom Berge gewesen ist, wie
„sie ihn zu nennen pflegen! Wenn's aber nur
„ein Mann ist; denn ich kenne verschiedene Leu-
„te, die nicht anders glauben, als daß es,
„Gott verzeih' mir die Sünde! der leibhaftige
„Satan seyn soll." „Nun nun! es sieht so
„unrecht nicht darnach aus," sagte Rebhuhn;
„und nun Sie mich wieder drauf bringen, so
„glaub' ich's steif und fest, daß es der Gott sey
„bey uns! war. Seinen Klunsfuß hab' ich zwar
„nicht gesehn, aber vielleicht ist ihm die Macht
„zugelassen, daß er den verbergen kann, weil die
„bösen Geister eine jede Gestalt annehmen können,
„die sie nur wollen." „Darf ich bitten, Herr,"

ſagte der Feldwaibel, „Sie nehmen's aber,
„nicht übel, hoff' ich! Aber ich bitte, ſagen
„Sie mir doch, was für eine Art von Herren
„iſt denn der Satan? Denn ich habe von eini-
„gen unſerer Herren Offiziere ſagen gehört, es
„gäbe keine ſolche Perſon, und 's wär nur ſo'n
„Propanz von 'en liſtigen Pfaffen, womit ſie ihr
„Gewerbe im Gange erhalten wollen; denn
„wenn's öffentlich bekannt würde, daß es mit
„dem Teufel und Satan nur en Mährchen iſt,
„ſo würden die Pfaffen eben ſo wenig nütze
„ſeyn, als wir Soldaten in Friedenszeiten.“
„Dieſe Offiziere“ ſagte Rebhuhn, „ſind wohl
„große Gelehrte, nicht wahr?“ „So große
„Gelehrte nun wohl eben nicht!“ antwortete
der Feldwaibel; „ſie ſind nicht halb ſo gelehrt,
„als Sie, Herr; und beym Sapperment auch,
„denk' ich, es muß doch wohl ein'n Teufel ge-
„ben; ſie mögen auch ſagen, was ſie wollen,
„obgleich einer von ihnen ſchon als Hauptmann
„eine Compagnie hat! Denn Sackerlot, nach
„meiner Meynung denk' ich ſo, wenn kein Teu-
„fel

„fel oder Satan ist, wie kann er denn die „ruchlosen Menschen holen, und ich hab' es „doch aus 'en gedruckten Buche gelesen, daß „er das thut." „Es giebt welche unter ihren „Offizieren," sagte der Wirth, „die's schon „einmal fühlen werden, daß es einen Teufel „giebt; mag's ihn'n lieb seyn oder nicht, sollt' „ich glauben. Sie werden's schon gewahr wer„den, wenn er einst einige von meinen Rech„nungen mit ihnen abmacht. Da lag ein„mal einer ein ganz halb Jahr lang bey mir „im Quartier, der war so ruchlos, daß er „mein bestes Stück Bettzeug mit einpackte, ob „er gleich des Tages kaum sechs Groschen im „Hause verzehret hatte, und dabey litt er, daß „seine Leute ihre Rüben bey meinem Küchen„feuer rösteten, weil ich ihnen des Sonntags „zu Mittage nichts aufschüsseln wollte. Eine „jegliche gute Christenseele muß wünschen, daß „ein Teufel sey, um solch gottloses Gesindel zu „strafen." „Hören Sie, Herr Wirth," sagte der Feldwaibel, „die Mondirung nicht be„schimpft,

„schimpft, Ein für allemal, ich leid's nicht.“ „Hol der Teufel die Mondirung,“ sagte der Wirth, „s' ist mir theuer genug zu stehen ge„kommen.“ „Ich ruf' Euch zu Zeugen, Ihr „Herren,“ sagte der Unteroffizier, „er hat auf „den König geflucht, und das ist Hochverrath, und „steht der Galgen drauf.“ „Ich hätt' auf den „König geflucht? dummer Kerl,“ sagte der Wirth. „Ja, das thatet Ihr,“ schrie der Feldwaibel. „Ihr fluchtet auf die Mondirung! und das ist „eben so gut, als auf den König; 's ist alles ei„nerley. Denn wer des Königs Mondirung ver„flucht, würde auch den König verfluchen, wenn „er nur dürfte; und darum und dessentwegen ist's „einerley, und Ein's so gut, wie's Andere.“ „Ich „bitte um Entschuldigung, Herr Feldwaibel,“ sagte Rebhuhn, „das ist ein *Non sequitur*.“ „Bleib mir der Herr mit seinem ausländschen „Rothwelsch von der Nase!“ sagte der Feldwaibel, und sprang auf von seinem Sitze. „Ich werd' „auch hier still sitzen, meynt der Herr, und des „Königs Mondirung beschimpfen lassen!“ —

„Sie

„Sie verstehen mich Unrecht, mein Freund,“ sagte Rebhuhn, „ich habe nichts Nachtheilig's auf „die Mondirung sagen wollen. Ich sagte bloß, „Ihr Schluß wäre ein Non sequitur.“ „Das „mag Er selbst seyn!“ sagte der Feldwaibel, „verstehe Er mich? Ein doppelter Sequitur ist Er! „Ihr seyd Beyde ein paar Schurken, und das will „ich Euch wahr machen, und ich will mich mit „dem Besten unter Euch herum schlagen, um eine „Wette von zwanzig Guineen.“ Diese Ausforderung war sehr wirksam, Herrn Rebhuhn zum Schweigen zu bringen, bey dem sich noch kein frischer Hunger zum fäustgen wieder eingestellt hatte, nachdem er eben bis zur höchsten Sättigung davon genossen hatte. Der Kutscher aber, dessen Knochen weniger zusammengerüttelt waren, und dessen Appetit, nach Faustbalgerey sich ziemlich scharf regte, konnte den Schimpf nicht so leicht in die Tasche stecken, wovon ein Theil, seiner Meynung nach, auch auf ihn gefallen war. Er sprang deswegen auf von seinem Sitze, und schwur, indem er auf den Unteroffizier hinzuging: er hielte sich für einen eben so guten Mann, als nur irgend einen

in der ganzen Armee, und wollte sich um eine Guinee auf ein paar Fäuste schlagen. Der Kriegsmann nahm den Zweykampf an, von der Wette aber wollt' er nichts wissen; worauf Beyde also flugs die Kleider abwarfen, und zum Werke schritten, bis der Treiber der Pferde von dem Führer der Mannschaft so tapfer zerprügelt war, daß er sich genöthigt sah, den wenigen Athem, der ihm übrig blieb, dazu anzuwenden, daß er um Quartier bath. Um diese Zeit war die junge Dame gesonnen, weiter zu fahren, und hatte befohlen, daß angespannt werden sollte. Allein es war vergebens; denn der Kutscher war außer Stand gesetzt, für diesen Abend weitere Dienste zu leisten. Ein alter Heide hätte dieses Unvermögen vielleicht nicht weniger dem Gott des Trinkens, als dem Gott des Krieges zugeschrieben; denn in der That, hatten beyde Kämpfer so wohl der ersten, als der letzten Gottheit geopfert. Alles Räthselhafte bey Seite, sie waren Beyde bis über die Ohren betrunken, und selbst Rebhuhn fand

sich

sich in nicht viel nüchternern Umständen. Was den Herrn Wirth betrift, so war Trinken sein Beruf, und der edle Malzsaft hatte keine weitere Wirkung auf ihn, als auf jedes andere Gefäß in seinem Hause.

Die gebietende Frau des Wirthshauses war eingeladen worden, mit Herrn Jones und seiner Gefährtinn Thee zu trinken, und sie gab ihnen eine ausführliche Nachricht von dem letzten Theile des vorstehenden Auftritts, wobey sie ihr großes Bedauern über die junge Dame ausdrückte, welche, wie sie sagte, darüber in der äußersten Verlegenheit wäre, daß sie verhindert würde, ihre Reise fortzusetzen.

„Es ist ein gar süßes, schönes, Engels„kind,„ setzte sie hinzu, „und es ist mir nicht „anders, als ich muß ihr Gesicht schon ehedem „gesehen haben. Es kommt mir so vor, als „ob sie verliebt sey, und von ihren Verwand„ten fortfliehe. Wer weiß, ob nicht einer oder

„der

„der andere junge Herr mit eben so schwerem „Herzen auf sie wartet, als sie hier zögern „muß.“

Jones holte bey diesen Worten einen tiefen Seufzer, welchen Madam Waters zwar bemerkte, aber nicht zu bemerken scheinen wollte, so lange als die Wirthinn im Zimmer war; als aber die gute Frau weggegangen, konnte sie sich nicht enthalten, unserm Helden gewisse Winke zu geben, wie sie argwöhnte, daß sie eine gefährliche Nebenbuhlerinn haben möchte. Das gezwungene Betragen des Herrn Jones bey dieser Gelegenheit bekräftigte ihr die Wahrheit, ohne daß er ihr auf eine von ihren Fragen geradezu geantwortet hätte. Allein, sie war in ihren Amours nicht ekel genug, um sich diese Entdeckung gar zu tief zu Herzen gehen zu lassen. Die Schönheit des Herrn Jones war in ihren Augen äußerst reizend; weil sie aber sein Herz nicht sehen konnte, so machte sie sich darüber keinen Kummer. Sie war eine Frau, die sich's

an

an der Tafel der Liebe herzlich wohl schmecken lassen konnte, ohne darüber nachzusinnen, daß bereits schon eine Andere daran gespeiset worden, oder daß künftig eine Andere von eben der Schüssel ihre Mahlzeit thun würde. Eine Denkart, welche man freylich wohl nicht zu der empfindsamsten zählen kann, der man doch aber die Solidität nicht absprechen kann; und welche dabey weniger eigensinnig, und vielleicht auch weniger abgünstig und eigennützig ist, als die Wünsche solcher Weiblein, welche sich's allenfalls gefallen lassen wollen, sich des Besitzes ihrer Liebhaber zu begeben, wenn sie nur hinlänglich überzeugt sind, daß solche niemand anders besitze.

Siebendes Kapitel.

Nähere Nachrichten von Madame Waters, und von der Art und Weise, wie sie in die bedrängten Umstände gerieth, aus welchen sie durch Jones gerettet wurde.

Obgleich die Natur, so wie sie jeden einzelnen Menschen bildet, keinesweges zu der Mischung völlig gleiche Theile von Neugierde und Eitelkeit genommen hat: so giebt es doch vielleicht kein einziges Individuum, dem sie nicht einen so reichlichen Antheil von Beyden hätte zukommen lassen, daß es ihm viele Kunst und Mühe kostet, um sie in Zaum und Zügel zu halten; und doch ist diese Herrschaft für jedermann durchaus nothwendig, der nur einigen Anspruch auf den Charakter eines weisen oder wohlerzogenen Mannes behaupten will.

Da nun Jones mit allem Recht ein wohlerzogener Mann heißen konnte, so hatte er alle die Neugierde unterdrückt, welche die außerordent-

deutlichen Umstände, in welchen er Madame Waters angetroffen, nach aller Wahrscheinlichkeit in ihm erregt haben mußten. Er hatte wirklich anfangs darüber einige halbe Worte gegen die Dame fallen lassen; als er aber merkte, daß sie mit Fleiß allen Erklärungen auswich, so ließ er sich's gefallen, darüber in Unwissenheit zu bleiben, um so mehr, da er fast ein wenig argwöhnte, es möchten, wenn sie die ganze Wahrheit erzählte, solche Umstände vorkommen, worüber sie zu erröthen hätte.

Weil es gleichwohl möglich ist, daß Einige von Unsern Lesern sich bey dieser Unwissenheit nicht eben so leicht beruhigen möchten, und Wir doch sehr geneigt sind, ihnen allen möglichst zu Gefallen zu seyn, so haben Wir Uns ungemeine Mühe gegeben, auf den wahren Grund der Sache zu kommen, und wollen davon zum Schlusse dieses Buchs die Nachricht mittheilen.

Diese Dame also hatte einige Jahre her mit einem gewissen Kapitain Waters gelebt, der eine Kompagnie in eben dem Regiment hatte, zu welchem der Fähndrich Northerton gehörte. Sie hieß Frau Hauptmännin, und führte seinen Namen; und doch, wie der Feldwaibel sagte, gab es einige Leute, welche Zweifel hegten, ob es auch mit ihrer Ehe seine völlige Richtigkeit habe? Welchen Zweifel Wir aber für jetzt nicht unternehmen wollen, zu lösen.

Madame Waters, ich sag' es ungern, hatte seit einiger Zeit, eine genaue Bekanntschaft mit dem obbesagten Fähndrich unterhalten, wodurch dann ihr guter Name fast ein wenig zu leiden schien. Daß sie für diesen jungen Mann eine auffallende Gewogenheit hegte, das ist höchst gewiß: ob sie aber dieselbe, bis zu einem gewissen verbotenen Grade trieb, das ist hingegen nicht so völlig klar: wir müßten denn annehmen, daß ein Frauenzimmer niemals einer Mannsperson alle Gunstbezeugungen bis auf Eine

ne schenkte, ohne ihm auch diese Eine dazu zu gewähren.

Die Division des Regiments, in welcher sich der Hauptmann Waters befand, war zwey Tage früher ausmarschiert, als die Kompagnie, bey welcher Northerton als Fähndrich stund; dergestalt, daß die Division den Tag darauf Worcester erreicht hatte, als der unglückliche Streit zwischen Jones und Northerton vorgefallen war, wovon Wir in dieser Geschichte Meldung gethan haben.

Nun war zwischen Madame Waters und dem Herrn Hauptmann die Abrede, daß sie ihn auf dem Marsche bis Worcester begleiten sollte, woselbst sie sich trennen wollten, und sie sollte von da nach Bath zurück gehen, und sich daselbst aufhalten, bis die Wintercampagne gegen die Rebellen geendigt seyn würde.

Von dieser Abrede war dem Fähndrich Northerton Nachricht gegeben worden. Ohne Um-

schweife, die Dame hatte ihn an eben den Ort hinbeschieden, und ihm versprochen, sich so lange zu Worcester aufzuhalten, bis er mit seiner Division daselbst ankäme; in was für Absicht, und zu was für Endzweck, das muß ich des Lesers Kunst im Rathen überlassen; denn ob Wir gleich verpflichtet sind, die Thatsachen zu erzählen, so sind Wir doch nicht verbunden, durch Noten und Anmerkungen, welche der liebenswürdigsten Hälfte der Schöpfung nachtheilig scheinen könnten, Unserer Natur Gewalt anzuthun.

Northerton erhielt nicht so bald die Befreyung aus seiner Gefangenschaft, wie wir gesehen haben, als er hastig forteilte, um Madame Waters einzuholen; und als ein sehr rüstiger und behender Mann that er es in der letzt erwähnten Stadt, einige wenige Stunden nachher, als Kapitain Waters solche verlassen hatte. Bey seiner ersten Ankunft machte er sich kein Bedenken, ihr den unglücklichen Vorfall anzuvertrauen,

wel-

welchem er wirklich den Anstrich einer sehr unglücklichen Begebenheit gab; denn er ließ sorgfältiger Weise alles und jedes aus seiner Erzählung weg, was man einen Fehler nennen konnte, zum wenigsten nach den Gesetzen der Ehre, ob er gleich ein's und das andere nicht verhehlte, welches nach den Gesetzen des Landes nicht so ganz zu rechtfertigen war.

Frauenzimmer, zu ihrem Ruhme sey es gesagt, sind jener heftigen und uneigennützig scheinenden Eigenschaft der Liebe, welche bloß das Beste des geliebten Gegenstandes sucht, fast durchgängig mehr fähig, als die Mannspersonen. Madame Waters hatte also kaum Nachricht von der Gefahr erhalten, in welcher ihr Geliebter schwebte, als sie alle Betrachtungen, seine Sicherheit ausgenommen, gänzlich aus den Augen setzte; und da nun dieses eine Angelegenheit war, die dem Herrn eben so nah am Herzen lag, als ihr, so ward sie von Beyden unmittelbar in ernstliche Ueberlegung genommen.

Nach vielen Rathschlagen hin und her über diese Materie, ward zuletzt beschlossen, daß der Fähndrich quer durch's Land nach Herefort gehen sollte, woselbst er ein oder die andere Gelegenheit finden könnte, womit er nach einem von den Seehäfen in Wallis, und von da zu Schiffe außer Landes gehen könnte. Madame Waters erklärte sich, sie wolle ihm auf dieser ganzen Reise Gesellschaft leisten, und was dabey ein wesentlicher Artikel für den Fähndrich Northerton war, wolle sie ihn auch mit Gelde versehen, weil sie eben drey Banknoten von dem Belauf von neunzig Pfund Sterling, nebst einiger klingenden Münze in der Tasche, und einen brillantenen Ring von ziemlich ansehnlichem Werthe am Finger hatte. Dieses alles entdeckte sie dem gottlosen Menschen mit dem offenherzigsten Vertrauen, und argwöhnte Meilen weit nicht, daß sie ihm hierdurch den Vorsatz einflößen könnte, sie zu berauben. Da sie nun, wenn sie Pferde von Worcester genommen hätten, denjenigen, die ihnen nachsetzen möchten,

einen

einen Fingerzeig von dem Wege gegeben haben würden, den sie genommen, so schlug der Fähndrich vor, die erste Station zu Fuß zu machen; welches sich die Dame ohne Umstände gefallen ließ, und die hartgefrornen Wege begünstigten dieses Unternehmen.

Der größte Theil vom Gepäcke der Dame war bereits nach Bath geschickt, und sie hatte eben nichts weiter bey sich, als ein kleines Päcktchen Wäsche, welches der Liebhaber in seinen Taschen fortzubringen unternahm. Da olcher Gestalt alle Sachen des Abends in Ordnung gebracht worden, stunden sie des nächsten Morgens frühe auf, und verließen um fünf Uhr Worcester, da es noch zwey Stunden vor Tage war. Der Vollmond aber, welcher eben schien, gab ihnen so viel Licht, als sie zu ihrem Wege bedurften.

Madame Waters war nicht von der zarten Art Weiber, welche es der Erfindung von Kut-

schen und Wagen zu verdanken haben, daß sie im Stande sind, sich von einem Orte nach dem andern zu begeben, und welche daher eine Kutsche oder eine Chaise unter die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens zählen. Ihre Gliedmassen waren wirklich voller Kraft und Thätigkeit, und da ihr Geist nicht weniger muthig und lebhaft war, so befand sie sich vollkommen im Stande, mit ihrem leichtfüßigen Liebhaber Schritt zu halten. Nachdem sie etwa eine Stunde Weges auf der Hehrstraße fortgewandelt waren, von welcher Northerton sagte, er habe sich erkundigt, daß solche nach Hereford führe, kamen sie, da der Tag zu grauen anfing, an einen großen Wald. Hier stund er plötzlich still, that, als ob er einen Augenblick bey sich selbst etwas überlegte, und äußerte dann eine große Besorgniß, wenn sie noch länger auf einem öffentlichen Wege fortgehen sollten; wodurch er dann seine schöne Gefährtinn leicht überredete, mit ihm einen Fußpfad einzuschlagen, der geradesweges durch den Wald zu führen schien, und

der

der sie zuletzt bis an den Fuß des Mazards-Bergs brachte.

Ob das scheusliche Vorhaben, welches er jetzt ins Werk zu setzen suchte, die Wirkung einer vorgängigen Ueberlegung war, oder ob es ihm erst jetzt einfiel, kann ich nicht bestimmen; als er aber an diesem einsamen Ort angekommen war, wo es sehr unwahrscheinlich schien, daß ihn etwas an seiner That verhindern würde, löste er plötzlich sein Strumpfband ab; legte gewaltsame Hand an das arme Weib; und bemühete sich, die schreckliche und abscheuliche That zu verüben, deren Wir vorhin schon erwähnt haben, und welche der vom gütigen Schicksal herbeygeführte Jones so glücklicher Weise verhinderte.

Ein Glück war's für Madame Waters, daß sie nicht zu dem schwächsten Orden der weiblichen Geschöpfe gehörte! Denn kaum merkte sie, aus dem in sein Strumpfband geschlagenen Schleifknoten, und aus seiner Erklärung, worauf

auf seine hölliſche Abſicht ging, als ſie ſich aus allen Kräften zur Gegenwehr ſetzte, und ſo mächtig mit ihrem Feinde rang, wobey ſie beſtändig um Hülfe ſchrie, daß ſie dadurch die Ausführung des Vorhabens dieſes gottloſen Bubens verſchiedene Minuten verzögerte, vermittelſt deſſen Herr Jones gerade in dem Augenblick zu ihrer Befreyung herbeykam, als ſie ihre Kräfte verlaſſen wollten, und ſie bereits ganz überwältigt war, ſo daß ſie alſo von ihres Mörders Händen, ohne weitern Verluſt, als den Verluſt ihrer Kleider befreyet ward, die ihr vom Leibe geriſſen worden, und des brillantenen Rings, welcher, während dem Kämpfen, ihr entweder vom Finger gefallen, oder von Northerton herunter gedrehet ward.

Auf dieſe Weiſe, geliebter Leſer, haben Wir Ihnen die Frucht einer mühſeligen Unterſuchung, die Wir, Sie zu befriedigen, über dieſe Materie angeſtellt haben, ehrlich mitgetheilt. Und hier haben Wir Ihnen ein Schauſpiel, ſowohl

wohl von Thorheit, als Büberey sehen lassen, wovon Wir kaum hätten glauben können, daß ein menschliches Geschöpf derselben fähig sey, hätten Wir Uns nicht erinnert, daß dieser Mensch zu eben der Zeit überzeugt war, er habe bereits einen Mord begangen, und also den Gesetzen nach, sein Leben verwirkt. Da er demnach schloß, seine einzige Sicherheit bestehe in der Flucht, so meynte er, das Geld und der Ring, welchen er dieser Frauen abnähme, würden ihn für die größere Bürde, die er dadurch seinem Gewissen auflegte, schadlos halten.

Und hier, geneigter Leser, müssen Wir Sie aufs gewissenhafteste warnen, daß Sie von den Mißhandlungen eines solchen Buben keinen Anlaß nehmen mögen, von einem so würdigen und ehrenvollen Stande, als der Stand der Offiziere ist, im Ganzen ein nachtheiliges Urtheil zu fällen. Sie werden so gütig seyn, in Betracht zu ziehen, daß dieser Kerl, wie Wir bereits angemerkt haben, weder von Geburt,

noch

noch nach der Erziehung, ein Mann von Stande, noch überhaupt, ein Mensch von der Beschaffenheit war, daß er eine Offizierstelle zu begleiten verdiente. Wofern also seine Niederträchtigkeit irgend einem Andern, als ihm selbst, mit Recht zur Last fallen kann, so trift solches bloß diejenigen, welche ihm sein Patent ertheilten.

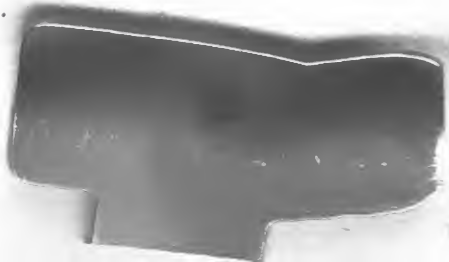
Ende des dritten Bandes.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2641 . . .



Digitized by Google